

Eva Adelt, Dirk Fiegenbaum,
Susanne Rinke (Hg.)

BEWEGEN im Ganztag

Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag

Der GanzTag in NRW
Beiträge zur
Qualitätsentwicklung



SERVICEAGENTUR GANZTÄGIG LERNEN.

[NORDRHEIN-WESTFALEN]



Das **Institut für soziale Arbeit** versteht sich seit mehr als 30 Jahren als Motor fachlicher Entwicklungen. Ergebnisse aus der Forschung mit Erfahrungen aus der Praxis zu verknüpfen und daraus Handlungsorientierungen für eine anspruchsvolle soziale Arbeit zu entwickeln, ist dabei immer zentraler Anspruch.

- **Praxisforschung** zur Programmentwicklung in der sozialen Arbeit
- **Wissensvermittlung** durch Kongresse, Fachtagungen und Publikationen
- **Umsetzung** durch Begleitung und Qualifizierung vor Ort
- **Unser fachliches Profil:**
Kinder- und Jugendhilfe und Interdisziplinarität

SERVICEAGENTUR GANZTÄGIG LERNEN. [**NORDRHEIN-WESTFALEN**]

Die **Serviceagentur „Ganztagig lernen“** ist seit Herbst 2004 Ansprechpartner für Schulen, die ganztägige Bildungsangebote entwickeln, ausbauen und qualitativ verbessern wollen. Sie ist Schnittstelle im Programm „Ideen für mehr! Ganztagig lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung in Nordrhein-Westfalen – gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds – und arbeitet eng mit den 15 Serviceagenturen in den anderen Bundesländern zusammen.

Die Serviceagentur ist ein gemeinsames Angebot vom Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gGmbH und dem Institut für soziale Arbeit e.V.

→ **Wir sind:**

Ein unabhängiger und gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Praxis und Wissenschaft sozialer Arbeit

→ **Unsere Spezialität:**

Praxistaugliche Zukunftskonzepte – fachlich plausibel und empirisch fundiert

→ **Wir machen:**

Seit mehr als 30 Jahren Praxisforschung, Beratung und Programmentwicklung, Kongresse und Fortbildungen

→ **Wir informieren:**

Auf unserer Homepage über aktuelle Projekte und über Veranstaltungen:
www.isa-muenster.de

Das Institut für soziale Arbeit e.V. ist Träger der Serviceagentur „Ganztagig lernen in Nordrhein-Westfalen“, die dem Arbeitsbereich „Jugendhilfe und Schule“ des ISA e.V. zugeordnet ist.

Die Serviceagentur bietet:

- Unterstützung örtlicher Qualitätszirkel als Beitrag zur Qualitätsentwicklung und –sicherung im GanzTag
- Beratung und Fortbildung für Ganztagschulen
- Fachliche Informationen und Materialien zu zentralen Themen der Ganztagschulentwicklung
- Austausch und Vernetzung von Ganztagsschulen
- Unterstützung der Kooperation von Jugendhilfe und Schule im Kontext der Ganztagschule

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung



„Ideen für mehr! Ganztagig lernen.“ ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.



Der GanzTag in NRW – Beiträge zur Qualitätsentwicklung

Eva Adelt, Dirk Fiegenbaum, Susanne Rinke (Hg.)

BEWEGEN im Ganztag

Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule

7. Jahrgang · 2011 · Heft 21

Herausgegeben vom Institut für soziale Arbeit e.V. Münster/
Serviceagentur "Ganztägig lernen in Nordrhein-Westfalen"



Impressum

Herausgeber

Serviceagentur „Ganztagig lernen in Nordrhein-Westfalen“
Institut für soziale Arbeit e.V.
Friesenring 32/34
48147 Münster
serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de

info@isa-muenster.de
www.isa-muenster.de
www.nrw.ganztaegig-lernen.de
www.ganztag.nrw.de

Redaktion

Eva Adelt, Dirk Fiegenbaum, Susanne Rinke

Gestaltung und Herstellung

KJM GmbH, Münster

Druck

Lechte Medien, Emsdetten

2011 © by Institut für soziale Arbeit e.V.

Inhalt

Vorwort	4	5 Bewegte Pausengestaltung in der Ganztagschule	
Einleitung	5	5.1 Ungebunden bewegen – Bewegung im Ganztage im Schulgelände und in anderen Bewegungsräumen	58
1 Der Ganztage in NRW		Wilhelm Barnhusen, Susanne Rinke	
Der Ganztage in Nordrhein-Westfalen	8	5.2 Bewegung, Spiel und Sport in der Mittags-Freizeit der Sekundarstufe I – das Herzstück eines „rhythmisierten Schultages“	63
Eva Adelt		Dirk Fiegenbaum	
2 Studien zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten an Ganztagschulen		6 Sportverein und Ganztagschule	
2.1 Fokus Sportvereine – Evaluation von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten an Offenen Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen	12	6.1 Auf Eis und auf Matten – die Kooperation mit Sportvereinen bewegt die GGS Wiehl	72
Prof. Dr. Roland Naul, Uwe Wick, Sandra Geis & Anja Gerhardt		Johannes Hunold	
2.2 Charakteristik der Förderaktivitäten im Bereich „Bewegung, Spiel und Sport“ des offenen Ganztages – Profil und Stellenwert der BeSS-Angebote	18	6.2 Eine Stadt in Bewegung – ein Beispiel eines kommunalen Sportkonzeptes für Ganztagschulen	76
Dr. Hans Haenisch		Werner Metz	
3 Bewegung und Lernen in der Ganztagschule		6.3 Das Mentorenmodell „Sporthelfer“ – ein Beitrag zur Partizipation von Jugendlichen in der Schule	79
3.1 Lernen braucht Bewegung – Hinweise aus den Neurowissenschaften	24	Beate Lehmann	
Dr. Michael Gasse		7 Gesamtkonzept einer „Bewegten Ganztagschule“	
3.2 Bewegte Rhythmisierung des Ganztages – am Beispiel der Südschule Lemgo	28	7.1 Die Schwanenschule stellt sich vor – Konzept einer gesunden, bewegungs-freudigen Schule	86
Torsten Buncher		Carolin Maus	
3.3 Bewegtes Lernen und Bewegter Unterricht – das Konzept der Geschwister-Scholl-Realschule Gütersloh	33	7.2 Bewegung, Spiel und Sport als Säule des Schulprogramms – die „bewegte“ Ganztagschule Niedersprockhövel (GHS)	91
Antje Spannuth		Olaf Schultes, Meike Warnecke, Ulli Winkelmann	
4 Bewegungsräume im Ganztage		8 Rechtliche Aspekte	
4.1 Lebensraum Schulgelände – Qualitäten und Aktivitäten	40	Sicherheit, Gesundheit, Aufsicht – rechtliche Aspekte von Bewegung, Spiel und Sport an Ganztagschulen	98
Martina Hoff		Dr. Gerrit Schnabel	
4.2 Die Chancen ergreifen – mit der Zukunftswerkstatt auf dem Weg zur bewegten Schulhofgestaltung	44	Anlage – Rahmenvereinbarung	102
Susanne Rinke		Autorenverzeichnis	106
4.3 Eine Schule verändert sich – die Neugestaltung von Bewegungsräumen für den Ganztage	49		
Jürgen Weste			

Vorwort

Kinder und Jugendliche erleben Bewegung, Spiel und Sport in der Schule, in Vereinen und auch in selbstorganisierten Zusammenhängen. Dabei werden nicht nur ihre motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch ihre Gesundheit, ihre kognitive Leistungsfähigkeit sowie ihr soziales Verhalten positiv beeinflusst.

Sportliche Aktivitäten in allen Bildungseinrichtungen Nordrhein-Westfalens sind für eine umfassende und ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen unerlässlich.

Die Ganztagsschule bietet Zeit, Raum und Gelegenheit für mehr Bewegung, Spiel und Sport im Verlaufe eines rhythmisierten Schulalltags. Studien zeigen, dass fast jede Ganztagsschule ein oder sogar mehrere Sportangebote außerhalb des curricularen Schulsports in der Woche anbietet.

Dabei wird auch im Bewegungs-, Spiel- und Sportbereich des Ganztags die Kooperation mit außerschulischen Partnern großgeschrieben. Ein zentraler Partner der Ganztagsschulen ist der Landessportbund Nordrhein-Westfalen als gemeinwohlorientierte Sportorganisation und als anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII.

Die Landesregierung hat am 12. Februar 2011 mit dem Landessportbund den „Pakt für den Sport“ geschlossen. In diesem Zusammenhang ist die Rahmenvereinbarung

zwischen dem Landessportbund/der Sportjugend und dem Land Nordrhein-Westfalen über Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten am 30. August 2011 aktualisiert worden.

Die vorliegende Broschüre konzentriert sich auf die besonderen Gelegenheiten, die eine Ganztagsschule im Bereich ihrer Bewegungskonzepte anbieten kann. Wünschenswert ist jedoch darüber hinaus ein Schulkonzept zur Förderung von Bewegung, Spiel und Sport bei allen Kindern und Jugendlichen im Ganztag, das u. a. auch Bewegungselemente in allen Schulfächern enthält.

Sicherlich erstaunt es auf den ersten Blick, wenn auch ein Fach wie Mathematik, in dem man es zunächst gar nicht vermutet, Bewegungsmöglichkeiten im Rahmen der Unterrichtsgestaltung bietet. Aber probieren Sie es aus: Bewegung als Unterrichtsprinzip unterstützt nicht nur die kognitiven Lernprozesse bei Kindern und Jugendlichen, auch Aufmerksamkeit und Motivation in Ihrer Unterrichtsstunde werden erhöht.

Wir laden Sie herzlich ein, die Anregungen aus den Praxisbeispielen an Ihrer Ganztagsschule gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen sowie den Kooperationspartnern auszuprobieren und weiter zu entwickeln.



Sylvia Löhrmann
Ministerin für Schule und Weiterbildung



Ute Schäfer
Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport

Einleitung

Ganztagsschulen sind „in“ – dies kann man sicherlich zweifelsfrei festhalten! Nicht zuletzt deshalb, weil das Land NRW schon seit mehreren Jahren sowohl den Ausbau des offenen Ganztags im Primarbereich¹ als auch den Ausbau der gebundenen Ganztagsschulen der Sekundarstufe I fördert.

Die jungen Menschen bleiben nachmittags nun länger in ihrer Schule. Sie verbringen dort jetzt einen deutlich größeren Teil ihrer Kindheit und Jugend. So nimmt die Bedeutung der Schule als Lebensraum der Schülerinnen und Schüler immens zu. Tatsächlich ungebundene Zeit für das „freie“ Spielen und das Treffen mit Freunden, für Sport, Musik oder andere kulturelle Angebote wird reduziert und damit auch die Zeit für das „Lernen aus der Lebenspraxis“. Es ist unbestritten, dass für diese früher alltäglichen Formen des informellen Lernens Bewegung, Spiel und Sport² eine große Bedeutung haben. Umso wichtiger ist es, im Alltag einer Ganztagsschule Gelegenheiten und Anlässe zum informellen Lernen zu eröffnen.

Ziel dieser Broschüre ist es, allen beteiligten Personen, Institutionen und Einrichtungen, den Schulen, den Vereinen und allen interessierten Lehrkräften, Fachkräften sowie Übungsleiterinnen und Übungsleitern Anregungen und Hilfestellungen für eine qualitativ hochwertige Ausgestaltung des Ganztags mit Bewegung, Spiel und Sport an die Hand zu geben. Neben wissenschaftlichen Hintergründen werden vor allem leicht nachzuahmende Praxisbeispiele vorgestellt.

Bewegung, Spiel und Sport werden in der Ganztagsschule zu einem Teil eines Gesamtkonzepts von „Ganztagsbildung“. Die Grundzüge des Ganztags und die Entwicklung zu einer solchen Ganztagsbildung bilden den thematischen Einstieg im ersten Kapitel.

Studien zur Konzeption und Praxis von Ganztagsschulen untermauern die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport. Sie werden daher in Kapitel 2 vorgestellt.

Da sich die Ganztagsschulen des Primarbereichs und der Sekundarstufe sowohl durch das Alter der Schüle-

rinnen und Schüler als auch durch die für informelles Lernen möglichen Zeitanteile deutlich unterscheiden, ist die Broschüre grundsätzlich so angelegt, dass zu den Praxisbereichen in den Kapiteln 3 bis 7 jeweils auf ein oder zwei Beispiele aus der Primarstufe eines aus der Sekundarstufe I folgt:

Das „Bewegte Lernen“ ist für die Rhythmisierung des Unterrichts und die Verzahnung von Vor- und Nachmittag in den Ganztagsschulen bedeutend, so dass dieser Bereich in Kapitel 3 behandelt wird.

Essentielle Grundlage sind die Räume für Bewegung im Ganztage mit ihren vielfältigen Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten. Daher befasst sich Kapitel 4 mit dieser Thematik.

Ein langer Tag in der Schule kann aber nur erfolgreich sein, wenn auch im Sinne einer ausgewogenen Rhythmisierung ausreichend Möglichkeiten zur abwechslungsreichen und erholenden Ausgestaltung der Pausen bestehen. Kapitel 5 beschreibt mögliche Gestaltungswege für „Bewegte Pausen“.

Wertvolle und wichtige Partner für eine nachhaltige Qualitätsentwicklung im Bereich Bewegung, Spiel und Sport in einer Ganztagsschule sind die Sportvereine. In Kapitel 6 werden Kooperationsmodelle aus unterschiedlichen Perspektiven vorgestellt.

Die Beiträge in Kapitel 7 bündeln die bereits skizzierten Aspekte von Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage. Die Schwanenschule in Wermelskirchen und die Gemeinschaftshauptschule Niedersprockhövel sind zwei Praxisbeispiele mit einer bewegten Gesamtkonzeption, die jeweils das Schulleben in besonderer Weise prägt.

In Kapitel 8 schließlich geht es um die direkte Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport für Gesundheitsprävention bzw. um die Bedeutung von Aufsicht und Sicherheit bei Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Ganztage.

Im Anhang finden Sie die Ende August 2011 unterzeichnete Rahmenvereinbarung zwischen dem Landessportbund/der Sportjugend, dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und dem Ministerium für Familie, Kinder,

1 In verschiedenen Beiträgen dieser Broschüre wird die Abkürzung „OGS“ für „Offene Ganztagsgrundschule“ verwendet.

2 In verschiedenen Beiträgen dieser Broschüre wird die Abkürzung „BeSS“ für „Bewegung, Spiel und Sport“ verwendet.

Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen über Bewegung, Spiel und Sport in Ganztags-schulen und Ganztagsangeboten.

Was bewegt uns noch?

Wir haben uns als Herausgeberinnen und Herausgeber in den letzten Jahren im Rahmen der Qualitätsentwicklung des Ganztags mit vielen Bereichen und Aspekten von Bewegung, Spiel und Sport beschäftigt, Schulen besucht und viele gute und anregende Gespräche geführt. Einen Teil davon werden Sie gleich lesen. Den anderen Teil wollen wir als Stichpunkte zumindest andeuten:

- Kommunale Bildungsplanung in den Bereichen Schule, Sport, Jugendhilfe
- Vernetzungsstrukturen in NRW (u. a. Bildungsnetzwerke, Qualitätszirkel) und ihre Verzahnung mit dem Bewegungs-, Spiel- und Sportbereich an Ganztags-schulen
- Qualitätsmerkmale von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Ganztag

und damit einhergehend

- Qualifizierung, Fort- und Weiterbildung der verschiedenen Professionen im Bereich Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag

Hierüber möchten wir uns auch in Zukunft in den zahlreichen Treffen, bei Fortbildungen, auf Tagungen und in bereits bestehenden oder zukünftigen Netzwerken mit Ihnen austauschen – und vielleicht in einer für das nächste Jahr vorgesehenen zweiten Broschüre auch darüber schreiben.

Daher gilt unser Dank für das Zustandekommen dieser Broschüre in besonderer Weise allen Autorinnen und Autoren sowie denjenigen, die diesen Austausch begleitet haben und begleiten werden.

*Dirk Fiegenbaum und Susanne Rinke
Serviceagentur „Ganztätig lernen
in Nordrhein-Westfalen“*

1

DER GANZTAG IN NRW

Der Ganzttag in NRW geht seit einigen Jahren völlig „neue Wege“. Im Beitrag „Der Ganzttag in Nordrhein-Westfalen“ beschreibt Eva Adelt die Entwicklung und die verschiedenen Formen der Ganzttagsschulen in Nordrhein-Westfalen. Wichtiger Bestandteil und zentraler Gedanke des NRW-Modells sind die Kooperationen mit außerschulischen Partnern, die auch im Bereich Bewegung, Spiel und Sport eine tragende Rolle einnehmen. Einbezogen in Bildungsnetzwerke und/oder Qualitätszirkel leisten sie einen wesentlichen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der BeSS-Angebote im Ganzttag.

1.1 Der Ganzttag in Nordrhein-Westfalen

Eva Adelt

„Die Ganzttagsschule ist ein, wenn nicht *das* Zauberwort in der deutschen Bildungspolitik“ (Rauschenbach/Züchner 2011, S. 14).

Der folgende Beitrag erläutert kurz wesentliche Grundzüge des Ganztags und skizziert anhand prägnanter Daten seine Entwicklung in Nordrhein-Westfalen unter besonderer Berücksichtigung der Angebote im Bereich Bewegung, Spiel und Sport.

Neue Impulse – Ganzttagsschulen in Deutschland

Im Nachgang der PISA-Ergebnisse von 2000 identifizierte die Kultusministerkonferenz sieben zentrale Handlungsfelder. Eines davon waren die „Maßnahmen zum Ausbau von schulischen und außerschulischen Ganztagsangeboten mit dem Ziel erweiterter Bildungs- und Fördermöglichkeiten [...]“ (Kultusministerkonferenz vom 17./18.10.2002, S. 7). Dieser Beschluss erfolgte etwa zeitgleich mit den ersten Planungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zu einem Bundesinvestitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung (IZBB), das dann von 2004 bis 2009 vier Mrd. EUR für den Ganztagsausbau in den Bundesländern zur Verfügung stellte.

Der Ganztagsausbau geht voran – Entwicklungslinien in Nordrhein-Westfalen

Ab 2003 entwickelte Nordrhein-Westfalen, u. a. mit den ihm aus dem IZBB Programm zugewiesenen rund 914 Mio. EUR, ein Ganzttagsschulkonzept zunächst mit Schwerpunkt auf dem Primarbereich.

Es gab durchaus in den vorhergehenden Jahrzehnten schon erste Gründungen von Ganzttagsschulen wie die Gesamtschulen in den 70er Jahren als auch Ganztags- und Betreuungsangebote wie „Schule von acht bis eins“ oder „Dreizehn Plus“ in den 90er Jahren. Gleichwohl war damit – wenn man mal von der Ausnahme der Gesamtschulen und einiger Hauptschulen absieht – kein systematischer Ausbau des Ganztags in großer Quantität und Qualität verbunden, denn die Zahl der in diesen

Programmen betreuten Kinder und Jugendlichen blieb lange Zeit überschaubar. Betreuungsplätze am Nachmittag gab es außerhalb der genannten Gesamt- und Hauptschulen gerade einmal für knapp 5 % der Kinder in den Schulen.

Von 2003 bis 2010 entwickelte sich die Zahl der Ganzttagsschulen im Primar- und Sekundarbereich in Nordrhein-Westfalen rasant. Im Jahr 2010 besuchen nun mehr als 30 % der Schülerinnen und Schüler eine der weit über 4.000 Ganzttagsschulen in Nordrhein-Westfalen. Mittlerweile hat die hohe Nachfrage nach Ganztagsplätzen im Primarbereich auch die Sekundarstufe I erreicht.

Darüber hinaus hat die Mehrzahl der verbleibenden Schülerinnen und Schüler zumindest die Möglichkeit zu einer pädagogischen Übermittagsbetreuung in der Schule. In fast allen Schulen gibt es Bildungs- und Betreuungsangebote, die inhaltlich und zeitlich deutlich über den Unterricht hinausgehen.

Offen oder Gebunden? – Formen der Ganzttagsschule

In Nordrhein-Westfalen gibt es im Primar- und im Sekundarbereich I offene und gebundene Ganzttagsschulen, die sich durch eine Mischung aus freiwilligen und verpflichtigen Angeboten auszeichnen.

Rd. 90 % aller Grundschulen sind Offene Ganzttagsschulen, in denen die Eltern ihre Kinder zum Ganzttag anmelden können, aber nicht müssen. Die Teilnahme des angemeldeten Kindes an den Angeboten der Ganzttagsschule ist jedoch verpflichtend. Dabei erstreckt sich der Zeitrahmen „in der Regel an allen Unterrichtstagen von spätestens 8 Uhr bis 16 Uhr, bei Bedarf auch länger, mindestens aber bis 15 Uhr“ (MSW 2010).

Die gebundene Ganzttagsschule in der Sekundarstufe I verfügt über einen verpflichtigen Zeitrahmen von drei Tagen zu jeweils sieben Zeitstunden, ist jedoch verpflichtet, darüber hinaus im Rahmen ihres Stellenzuschlags von 20 % auch freiwillige Angebote u. a. in den Bereichen Bewegung, Spiel und Sport durchzuführen.

In Nordrhein-Westfalen gibt es darüber hinaus erweiterte gebundene Ganztagschulen in der Sekundarstufe I. Deren Zeitrahmen erstreckt sich in der Regel „auf jeweils mindestens 4 Unterrichtstage mit jeweils mindestens 7 Zeitstunden“ (MSW 2010).

Alle Formen des Ganztags setzen gleichermaßen darauf, die höheren Zeiteinheiten der Anwesenheit der Schülerinnen und Schüler der Ganztagschule systematisch für eine bessere Bildungsförderung zu nutzen.

Kooperationen mit außerschulischen Partnern – zentraler Gedanke des Ganztags

Schulische Bildung im Ganztag ist viel mehr als Unterricht. Einem ganzheitlichen Bildungsverständnis folgend hat sich die Ganztagschule u.a. in den Sozialraum geöffnet. Eine „zentrale Grundlage ist [dabei] die Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendhilfe, gemeinwohlorientierten Institutionen und Organisationen aus Kultur und Sport, Wirtschaft und Handwerk sowie weiteren außerschulischen Partnern“ (MSW 2010).

Ein Aspekt des nordrhein-westfälischen Kooperationsmodells ist die Aufteilung der Anstellungsträgerschaften für das im Ganztag tätige Personal im so genannten „Trägermodell“. Das Land ist ausschließlich für die Anstellung von Lehrkräften und in Ausnahmefällen für auf Lehrerstellen beschäftigte Sozialpädagoginnen und -pädagogen zuständig. Alle anderen im Ganztag tätigen Personen werden entweder von der Kommune als Schulträger oder Träger der öffentlichen Jugendhilfe oder von einem Träger der freien Jugendhilfe, des Sports, der kulturellen Bildung oder eines weiteren Bildungsangebots angestellt. Die Auswahl dieser Träger und seines Personals erfolgt dabei stets im Einvernehmen zwischen allen Beteiligten, d.h. der Schule, der Kommune und dem außerschulischen Träger. Die Zusammenarbeit erfolgt auf der Grundlage von Kooperationsverträgen zwischen Kommune, Schule und freiem Träger.

Finanzielle Mittel für Kooperationen stehen in allen Ganztagschulen zur Verfügung. Damit können auf der einen Seite zusätzliche Lehrkräfte für den Ganztag eingestellt werden, auf der anderen Seite stehen aber auch für die Finanzierung der Fachkräfte außerschulischer Partner, z.B. durch die Zuwendungen im Rahmen des Programms „Geld oder Stelle“, Mittel zur Verfügung.

Zur Unterstützung der Qualitätsentwicklung der Ganztagschulen hat das Land mit den überregionalen Partnern des Ganztags, u.a. dem Landessportbund, Rahmenvereinbarungen geschlossen.

Bewegung, Spiel und Sport – ein Baustein des Ganztags in Nordrhein-Westfalen

Kinder und Jugendliche brauchen zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung ausreichend Möglichkeiten zur Bewegung. Insbesondere Ganztagschulen bieten hierfür mit ihren höheren Zeiteinheiten der Anwesenheit von Schülerinnen und Schülern Zeit und Raum, Anreize zu setzen.

Dies wird bereits vielfältig umgesetzt. So belegt die wissenschaftliche Studie zur Offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen bereits im Jahr 2006, dass in fast jeder Offenen Ganztagschule ein oder mehrere Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote stattfinden (vgl. Wissenschaftlicher Kooperationsverbund 2006). Dies kommt besonders der Bewegungsfreude jüngerer Kinder entgegen. Neben ihren motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten werden somit auch Lernprozesse positiv beeinflusst. Die folgenden Untersuchungen – so auch der Bildungsbericht Ganztagschule aus dem Jahr 2011 (vgl. Börner u.a. 2011) – bestätigen diese Entwicklung.

- In der Sekundarstufe I ist das Bewegungsangebot in der Mittagspause mit rd. 88 % eines der wichtigsten Gestaltungselemente neben der freien Zeit für selbstbestimmte Aktivitäten mit rd. 93 %.
- Hauptpartner bei den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten sind die Sportvereine: in der Offenen Ganztagschule zu rd. 67 %, in der Sekundarstufe I zu rd. 54 %. Dies unterstreicht die Bedeutung der Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen für den Ganztag.

Diese ermutigenden Ergebnisse der wissenschaftlichen Studien werden in den folgenden Beiträgen dieses Heftes anhand konkreter Beispiele verdeutlicht.

Regionale Bildungsnetzwerke – Schaffung nachhaltiger Strukturen

Seit 2008 bietet das Ministerium für Schule und Weiterbildung den Kreisen und kreisfreien Städten auf Grundlage von Kooperationsvereinbarungen die gemeinsame Entwicklung bzw. Weiterentwicklung eines örtlichen Bildungsnetzwerkes an. Ziel ist die Entwicklung eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses in einer Region, um Bildungsbiographien ohne Brüche gestalten zu können, indem man die an Bildung und Erziehung beteiligten Partner an einen Tisch holt.

Der Ganztag kann vor Ort ein zentrales Feld in dieser Entwicklung sein, denn er ist in Nordrhein-Westfalen eine gemeinsame Veranstaltung von Schule und Jugendhilfe. Ganztag ist Gegenstand von Schulentwicklungsplanung und Jugendhilfeplanung, Kultur-, Sportentwicklungs- und Sozialplanung.

In der Sportentwicklungsplanung spielen die Sportvereine und die Koordinierungsstellen des Landessportbundes eine wichtige Rolle. Sie gilt es, in die Planungen der Bildungsnetzwerke ebenso einzubeziehen wie z.B. die Beraterinnen und Berater im Schulsport oder die spezifisch für den Ganzttag von Land, Kommunen und Trägern eingesetzten örtlichen Fachberaterinnen und -berater. Die Zusammenarbeit erfolgt oft auch unterhalb der Ebene der Bildungsnetzwerke in von den Beteiligten selbst gestalteten Qualitätszirkeln, die wiederum mit ihren Vorschlägen die örtlichen Planungen der Bildungsnetzwerke und auch der Räte beeinflussen. Mittelfristig gilt es zur Schaffung von nachhaltigen Strukturen die Partner vor Ort zu vernetzen, denn nur so kann ein von allen Partnern gemeinsam vertretenes Qualitätsbewusstsein entstehen.

Fazit und Ausblick

Der qualitative und quantitative Ausbau von Ganzttagsschulen in Nordrhein-Westfalen wird weitergehen. Dies ist auch in den Empfehlungen der von der Landesregierung einberufenen Bildungskonferenz von 2011 nachzulesen. Diese Empfehlungen wurden von den beteiligten Verbänden in großem Konsens verabschiedet und sind Gegenstand der Beratungen der kommenden Monate und Jahre im Landtag. Es ist davon auszugehen, dass der begonnene dialogische Prozess fortgesetzt wird.

In welcher Geschwindigkeit der Ganzttag sich weiterentwickelt, hängt sicherlich nicht zuletzt von der Finanzausstattung in Bund, Ländern und Gemeinden ab, jedoch auch von der wachsenden Nachfrage von Eltern, Kindern und Jugendlichen, die ihrerseits sicherlich wiederum von der weiteren Entwicklung der Qualitäten des Ganzttags abhängt.

Auf lange Sicht wäre die Ausgestaltung eines gemeinsam von Schule, Jugendhilfe, Kultur und Sport entwickelten Gesamtkonzeptes des formellen und informellen Lernens im Ganzttag wünschenswert, um die Entwicklung aller Kinder und Jugendlichen bestmöglich zu unterstützen. Inzwischen wird für dieses Konzept auch bereits der Begriff der „Ganztagsbildung“ verwendet.

Im Zuge des Ausbaus werden zu gegebener Zeit bei den Schulen und ihren Partnern weitere Diskussionen und Veränderungsprozesse geführt. Dies zeigen aktuelle Debatten in den Mitgliedsorganisationen des Landessportbunds, der seine Koordinierungsstellen weiter ausbaut, um im Bereich des Ganztags noch stärkere Impulse zu setzen. In diesem Zusammenhang wird sich auch die Rolle der Sportvereine verändern. Die Bildungskonferenz hat empfohlen, darauf zu achten, dass der gemeinwohlorientierte und organisierte Sport im Ganzttag mitwirken und gleichzeitig auch seine tradi-

tionellen Angebote beibehalten kann. Dabei kann es durchaus sinnvoll sein, den Ganzttag auch dazu zu nutzen, Kinder und Jugendliche für eine aktive oder auch ehrenamtliche Mitarbeit in einem Sportverein zu gewinnen.

Die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote sind und bleiben ein zentraler Baustein eines Ganztags, der die gesamte Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen fördert und Schulen gemeinsam mit außerschulischen Partnern zu Orten des Lebens und des Lernens wachsen lässt. Ihre zukünftige Ausprägung ist ein gemeinsames Anliegen des von Landesregierung und Landessportbund und Sportjugend in der Rahmenvereinbarung vom 30.8.2011 gemeinsam vereinbarten Qualitätsentwicklungsprozesses.

Literatur

Börner, N./Eberitzsch, S./Grothues, R./Wilk, A.: Bildungsbericht Ganzttagsschule NRW 2011, Dortmund, Juni 2011.

Kultusministerkonferenz: PISA 2000 – Zentrale Handlungsfelder: Zusammenfassende Darstellung der laufenden und geplanten Maßnahmen in den Ländern. Beschluss der 299. Kultusministerkonferenz vom 17./18.10.2002.

Ministerium für Schule und Weiterbildung: Grundlagen-erlass 12-63 Nr. 2; Gebundene und offene Ganzttagsschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungangebote in Primarbereich und Sekundarstufe I, RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 23. 12. 2010.

Rauschenbach, T./Züchner, I.: Bewegung, Spiel und Sport im aktuellen Bildungsauftrag der Ganzttagsschule. In: Naul, R. (Hrsg.): Bewegung, Spiel und Sport in der Ganzttagsschule. Bilanz und Perspektiven. Aachen 2011, S. 14-29.

Reichel, N.: Die komplex-einfache Welt des Ganztags – Rechtliche und pädagogische Rahmenbedingungen einer Schule der Zukunft, Teil I in: SchulVerwaltung 5 (2011), S. 130-132, Teil II in SchulVerwaltung 6 (2011), S. 166-168, beide Teile in einem Teil in: inform 1 (2011), S. 36-44.

Wissenschaftlicher Kooperationsverbund: Die offene Ganzttagsschule im Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Erste Ergebnisse der Hauptphase. Dortmund, Köln, Münster, Soest, Dezember 2006.

2

STUDIEN ZU BEWEGUNGS-, SPIEL- UND SPORTANGEBOTEN AN GANZTAGSSCHULEN

Um die Qualitäten von Ganztagschulen zu entwickeln, finden in NRW regelmäßige Evaluationen statt. Ein zentraler Bereich in den Angeboten des Ganztags ist dabei Bewegung, Spiel und Sport.

Im ersten Beitrag in diesem Kapitel stellen Prof. Dr. Roland Naul und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Forschungsprojekt „Evaluation des Bewegungs-, Spiel- und Sportangebotes an offenen Ganztagschulen im Primarbereich in seinen Auswirkungen auf die Angebote und Struktur von Sportvereinen, Koordinierungsstellen und die Ganztagsförderung des LandesSportBundes NRW in Nordrhein-Westfalen“ vor – durchgeführt von dem Willibald Gebhardt Institut (WGI) und der Universität Duisburg-Essen (UDE). Die Studie liefert einen Überblick über die Kooperationen von Schulen mit Sportvereinen und den Koordinierungsstellen der Kreis- und Stadtsportbünde.

Dr. Hans Haenisch beschreibt in seinem Beitrag, welche Aktivitäten zur individuellen Förderung im Bereich Bewegung, Spiel und Sport an den Ganztagsgrundschulen in NRW bereits umgesetzt werden. Er benennt darüber hinaus schulinterne Bedingungen, die die Umsetzung dieser Aktivitäten beeinflussen können. Die Basis seiner Ergebnisse ist die Vertiefungsstudie der wissenschaftlichen Begleitung zum offenen Ganztag im Primarbereich in NRW von 2010.

2.1 Fokus Sportvereine – Evaluation von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten an Offenen Ganztagschulen in Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Roland Naul, Uwe Wick, Sandra Geis, Anja Gerhardt

Die Essener Pilotstudie

Das Forschungsprojekt „Evaluation des Bewegungs-, Spiel- und Sportangebotes an offenen Ganztagschulen im Primarbereich in seinen Auswirkungen auf die Angebote und Struktur von Sportvereinen, Koordinierungsstellen und die Ganztagsförderung des Landes SportBundes NRW in Nordrhein-Westfalen“ wurde 2008 mit der Essener Pilotstudie gestartet. Sie wurde vom Landessportbund/Sportjugend Nordrhein-Westfalen, dem Essener Sportbund und der Sportjugend Essen beauftragt und finanziell gefördert und vom Institut für Sport- und Bewegungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen und dem Willibald Gebhardt Institut im Schuljahr 2007/08 durchgeführt. Die Abkürzung BeSS-Angebote steht für alle Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an Offenen Ganztagsgrundschulen (OGS). Die Ergebnisse der Pilotstudie wurden im Dezember 2008 in einem Abschlussbericht dokumentiert (vgl. Forschungsgruppe SpOGATA, 2008).

In dieser Pilotstudie wurden gemäß der Auftraggeber vier verschiedene Befragungen durchgeführt, um die vier Systemebenen für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote (BeSS-Angebote) im offenen Ganztags zu erfassen:

1. Eine telefonische Befragung der Schulleitungen bzw. der Ganztagskoordinationen an den OGS;
2. Interviews mit Sportvereinen, die BeSS-Angebote im Schuljahr 2007/08 durchführten, eine Online-Befragung von Sportvereinen ohne solche BeSS-Angebote;
3. eine Online-Befragung individueller BeSS-Anbieter, also der verschiedenen Personen, die Bewegung, Spiel und Sport an den OGS im Nachmittagsbereich anbieten;
4. qualitative Interviews mit den drei Stakeholdern der Essener Ganztagsangebote: Koordinierungsstelle „Ganztags des Sports“ der Sportjugend Essen, Schulverwaltungsamt Essen und Jugendhilfe Essen gGmbH.

Dabei sollte explorativ auch ermittelt werden, aus welchen Gründen Sportvereine bisher keine Angebote im offenen Ganztags machen.

Design und Methode der Pilotstudie gehen auf die Rahmenbedingungen für die BeSS-Angebote in Essen ein:

1. Es gibt eine Rahmenvereinbarung zwischen der Stadt Essen und dem Essener Sportbund bezüglich der Durchführung der BeSS-Angebote, die vorsieht, dass sich die OGS bei ihren Wünschen nach BeSS-Angeboten zuerst an die vom Essener Sportbund eingerichtete und bei der Sportjugend Essen angesiedelte Koordinierungsstelle richten sollen.
2. Die Trägerschaft des offenen Ganztags liegt entweder beim Schulverwaltungsamt Essen oder bei der Jugendhilfe Essen gGmbH. Die Stadt hat also die Trägerschaft des offenen Ganztags selbst übernommen, sie nicht an andere Organisationen – wie z. B. Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe oder Wohlfahrtsverbände – delegiert.

Die Abb. 1 verdeutlicht das Design der Pilotstudie und enthält auch die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den vier Befragungen.

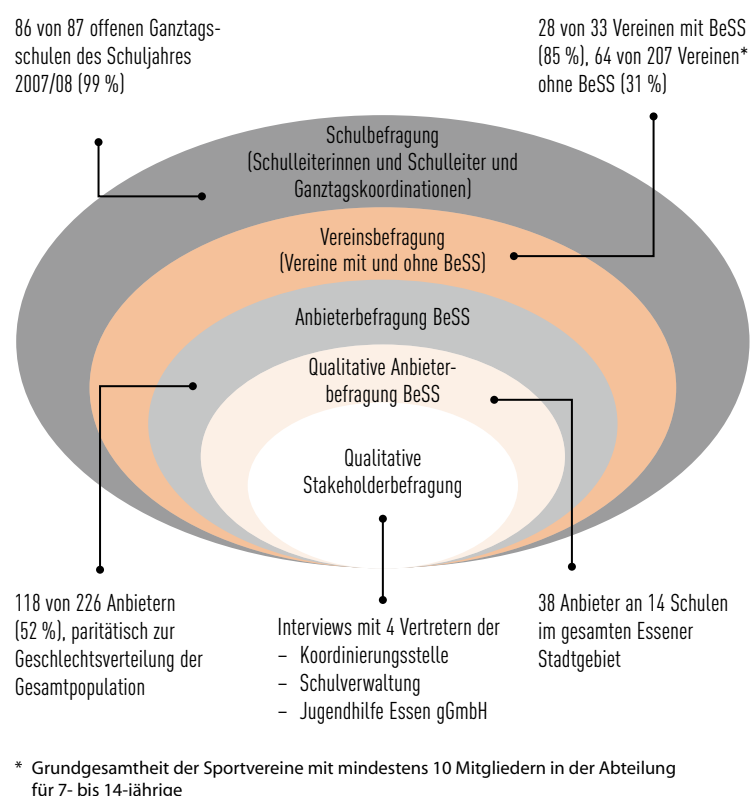


Abb. 1: Design und Sample der Essener Pilotstudie

An jeder Essener Ganztagsgrundschule gibt es BeSS-Angebote – insgesamt 391 Angebote für 221 Gruppen (vgl. auch zum Folgenden Geis u.a. 2009, S. 157f.). Pro Schule sind es im Durchschnitt 4,6 Angebote. Im Vergleich zu anderen Evaluationsstudien über BeSS-Angebote an Ganztagssschulen (vgl. Beher u.a. 2007, S. 18; Holtappels u.a. 2008, S. 192) liegt diese Quote von 4 bis 5 Angeboten pro Schule mit 48,8 % deutlich höher gegenüber dort ermittelten 33,0 % (Beher u.a. 2007, S. 18) bzw. 35,4 % (Holtappels u.a. 2008, S. 192). Jede Ganztagsgruppe erhält pro Woche aber nur ein bis zwei Angebote (1,8 im Durchschnitt), d. h., von der in der Rahmenvereinbarung zwischen der Landesregierung und dem Landessportbund NRW gewünschten Perspektive „möglichst tägliche Bewegungsangebote“ zu unterbreiten, ist man in Essen noch weit entfernt.

Die Zufriedenheit der Schulleitungen (N = 86) mit den BeSS-Angeboten liegt bei ca. 84 %. Als Gründe für die Unzufriedenheit werden am häufigsten genannt: „zu wenig Angebote pro Gruppe“, „zu große Gruppen“, „kein Geld für spezielle Angebote“ (wie z. B. „Klettern“) und „keine ausreichenden Hallenkapazitäten“ bzw. „nicht ausreichende Ausstattung mit Sportgeräten“ (vgl. Forschungsgruppe SpOGATA 2008, S. 17ff.).

An 45 Essener Ganztagsgrundschulen (51,7 %) werden die BeSS-Angebote direkt von **Sportvereinen** durchgeführt (vgl. auch zum Folgenden Geis u.a. 2009, S. 155f.). Bei diesen direkten Vereinsangeboten dominieren eindeutig die sportartspezifischen Angebote. Für die anderen 42 Essener Ganztagsgrundschulen (48,3 %) sind BeSS-Angebote sowohl über die Koordinierungsstelle durch individuelle Anbieter als auch durch eigene Aktivitäten seitens der Schule bzw. der dort Bediensteten (Schulleitung, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer) oder andere Stakeholder (Schulverwaltungsamt, Jugendhilfe) vermittelt bzw. initiiert worden. 52,7 % dieser Angebote sind nach der Definition des Landessportbundes NRW „sportartenübergreifend“ und 47,3 % „sportartspezifisch“. Gegenüber den Vergleichsdaten des Landessportbundes NRW für das Schuljahr 2007/08 gibt es hier eine Umkehrung in diesem Verhältnis, d. h., es gibt in Essen deutlich weniger „sportartspezifische“ Angebote (Landessportbund NRW: 64,15 %) und deutlich mehr „sportartenübergreifende“ Angebote (Landessportbund NRW: 35,85 %).

Die **Sportvereine mit BeSS-Angeboten** verfügen im Vergleich zu den **Sportvereinen ohne BeSS-Angebote** durchschnittlich über mehr Mitglieder und mehr Sparten. Ein **Kernproblem für die Mitwirkung von Sportvereinen in Essen** stellt der rasante Ausbau der Schulen dar (vgl. Geis u.a. 2009, S. 163-165): Während sich im Laufe von vier Schuljahren (2003/04 bis 2007/08) der Anteil von Ganztagssschulen in Essen von 7 auf 87 gesteigert hat, stieg der Anteil der mitwirkenden Sportvereine von 5 auf 33. Es konnte festgestellt

werden, dass die Vereine, die kontinuierlich über mehrere Jahre BeSS-Angebote machen, die Mitgliederzahlen im Altersbereich der 7- bis 14-Jährigen stabilisieren oder sogar leicht ausbauen konnten, während diese Entwicklung bei den Vereinen, die keine BeSS-Angebote durchführten, deutlich rückläufig war (ca. 5 %), allerdings noch unterhalb der Prozentquote für den statistischen Rückgang der Schülerzahlen an Essener Grundschulen (demographischer Wandel).

Bei den Sportvereinen, die bisher keine Angebote an Ganztagssschulen machen, sind die Personalknappheit bei Übungsleiterinnen und Übungsleitern bzw. deren Unabkömmlichkeit am frühen Nachmittag, keine finanziellen Mittel des Vereins und die fehlende Verknüpfung zwischen schulischen Sportangeboten mit ihren Vereinsangeboten dafür ausschlaggebende Gründe. Häufig wurde auch die fehlende Ansprache von außen seitens der Koordinierungsstelle oder direkt durch eine Schule genannt (vgl. ausführlicher: Wick u.a. 2011, S. 240ff.).

Zum Profil der **individuellen BeSS-Anbieter** ist festzustellen, dass rund ein Drittel aller BeSS-Angebote von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Sportvereinen bzw. Sportverbänden (26 % und 9 %) unterbreitet werden (vgl. Naul u.a. 2010, S. 151ff.). Rund ein weiteres Drittel stellen Schülerinnen und Schüler sowie Studierende (35 %) dar, die weitgehend über die Koordinierungsstelle vermittelt wurden. Eltern von Schülerinnen und Schülern stellen 3 % der Anbieter dar, sonstige Personen 13 %. Von allen Anbietern besitzen 9 % eine Sporthelfer- oder Gruppenhelfer-Lizenz, ca. 54 % eine Übungsleiter C-Lizenz und 23 % ein Zertifikat der 2. Lizenzstufe (B-Lizenz), wobei Mehrfachnennungen möglich waren. Zu den wichtigsten persönlichen Zielen, die Anbieter mit ihren Bewegungsangeboten anstreben bzw. verbinden, gehören: **Hilfsbereitschaft und Achtung gegenüber anderen Kindern fördern, selbstständiges Handeln der Kinder fördern, Konfliktverhalten fördern, Bewegungsfähigkeit und motorische Koordination fördern, Gegengewicht zur Schule bieten und Talente fördern**. Hingegen stehen diese Anbieter den Zielen „Elemente aus dem Unterricht aufgreifen“ als auch „Eltern an Ganztags-Angeboten beteiligen“ eher ablehnend gegenüber. Insgesamt deutet das auf ein additives Konzept hin, welches den Sportunterricht im Vormittagsbereich und die BeSS-Angebote im Nachmittagsbereich als ein unverbundenes Nebeneinander sieht und nicht als eine Integration beider Angebote.

Die Hauptstudie NRW

Für die Hauptstudie, die vom Landessportbund NRW, vom Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen, vom Ministe-

rium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen und von der Unfallkasse Nordrhein-Westfalen gefördert wird, wurden zehn Standorte ausgewählt, wobei verschiedene Kriterien zugrunde gelegt wurden, um eine für Nordrhein-Westfalen möglichst repräsentative Auswahl zu treffen:

1. Berücksichtigung der vier sozialräumlichen Siedlungstypen (Ballungskern, Ballungsrandgebiet, solitäres Verdichtungsgebiet und ländlich geprägte Zone)
2. Berücksichtigung der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe
3. Berücksichtigung der fünf Regierungsbezirke
4. Berücksichtigung des Ruhrgebiets als zentraler Ballungsraum
5. Handlungssysteme und Organisationsstrukturen der Koordinierungsstellen des organisierten Sports
6. Lokale, prototypische Entwicklungsmuster bei institutionellen BeSS-Anbietern und Trägern des offenen Ganztags

Auf Basis dieser Kriterien wurden fünf Landkreise (Ennepe-Ruhr-Kreis, Hochsauerlandkreis, Kreis Lippe, Kreis Steinfurt, Rhein-Erft-Kreis) und fünf kreisfreie Städte (Düsseldorf, Essen, Münster, Oberhausen, Remscheid) ausgewählt (vgl. Abb. 2).

Die Untersuchungsinstrumente wurden auf Basis der Ergebnisse und Erfahrungen in der Pilotstudie überarbeitet. Aus den vier Ebenen wurden vier Module (A 1 bis A 4). Dabei wurden im Modul A 4 die Besonderheiten der zehn Standorte berücksichtigt und gegenüber der Pilotstudie das Spektrum der Trägervereine für den Ganztags einbezogen. Weiterhin wurden die vier A-Module um vier B-Module ergänzt, in denen qualitativ und quantitativ die **Einschätzung und Wirksamkeit von BeSS-Angeboten in ausgewählten Themen- und Handlungsfeldern** analysiert werden (vgl. Abb. 3). Für diese B-Module wurden je zwei Grundschulen an vier Standorten (n = 8) ausgewählt, die den vier regionalen Siedlungstypen entsprechen (Ennepe-Ruhr-Kreis, Essen, Kreis Steinfurt und Münster).

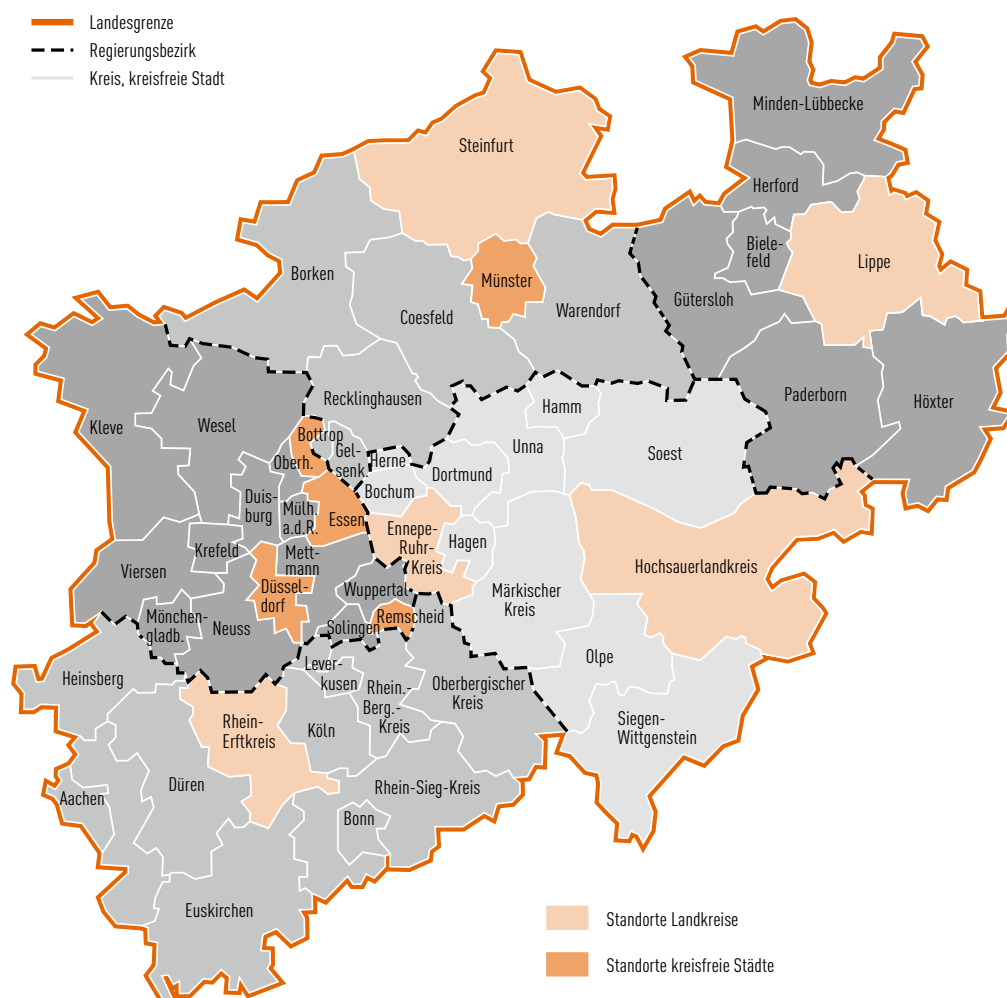


Abb. 2: Die zehn Standorte der Hauptuntersuchung NRW

Übersicht über die A- und B-Module

A1: Schulleitungen/Ganztagskoordinatoren	B1: Gleichberechtigte Teilhabe fördern
A2: Vereine mit BeSS, ohne und Ex-BeSS	B2: Bewegungsbildung/Gesundheitsförderung
A3: Individuelle BeSS-Anbieter	B3: Partizipation von Kindern
A4: Koordinierungsstellen, Träger und Kooperationspartner OGS	B4: Integration von Kindern mit Migrationshintergrund

Abb. 3: Die A- und B-Module der Hauptstudie NRW

Eine erste Auswertung der Interviews im Modul A 4 mit den Koordinierungsstellen an den zehn Standorten zeigt zunächst einmal das nahe liegende Ergebnis, dass die Situation in Essen am ehesten mit anderen kreisfreien Städten zu vergleichen ist. In Düsseldorf existieren eine mit Essen vergleichbare Rahmenvereinbarung mit der Stadt und eine ähnliche Personalausstattung. In Münster, Oberhausen und Remscheid stellt sich die Situation für die Koordinierungsstellen gerade wegen der unterschiedlichen, auch nichtkommunalen Träger anders dar. In den Landkreisen liegt die Trägerschaft für Grundschulen nicht beim Kreis, sondern bei den kreisangehörigen Kommunen und Gemeinden. Häufig finden sich in kreisangehörigen Kommunen auch unterschiedliche Modelle der Trägerschaft im offenen Ganztag. Vor diesem Hintergrund findet man bei den Koordinierungsstellen, die bei den Sportjugenden der jeweiligen Kreissportbünde angesiedelt sind, nur ganz selten die Situation vor, dass Rahmenvereinbarungen mit einzelnen kreisangehörigen Kommunen geschlossen wurden.

Die Arbeitsinhalte dieser Koordinierungsstellen bei den Kreissportbünden unterscheiden sich deutlich von den Koordinierungsstellen bei den Stadtsportbünden. Sie besitzen in der Regel eine geringere Personalausstattung, haben es mit einer größeren Anzahl von Trägern verschiedenster Ausprägung und mit unterschiedlichen kommunalen Ansprechpartnern zu tun.

Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden Evaluationsstudien

In der Hauptstudie wurden alle 558 OGS an den zehn Standorten im Schuljahr 2009/10 telefonisch kontaktiert. Den Schulen wurde freigestellt, entweder an der Online-Befragung teilzunehmen oder telefonisch interviewt zu werden. 376 Schulen (= 67 %) beteiligten sich an der Befragung. Darunter befanden sich zehn Verbundschulen und 12 Schulen, die keine BeSS-Angebote durchführten.

An den zehn Standorten der Hauptstudie NRW gab es auf Basis der B-Zahlen des Landessportbundes NRW zum Zeitpunkt 01.01.2010 3.571 Sportvereine, wobei

Betriebssportgemeinschaften nicht berücksichtigt wurden. Von diesen führten 175 Sportvereine (= 5 %), darunter acht selbstständige Abteilungen und zwei Handballspielgemeinschaften, BeSS-Angebote im Schuljahr 2009/10 durch. Diese wurden per E-Mail kontaktiert und gebeten, mittels Zugangsdaten an der Online-Befragung teilzunehmen. 91 Sportvereine mit BeSS-Angeboten beteiligten sich an der Befragung (= 52 %). Insgesamt könnte dieser 5 %-Anteil der Vereine mit BeSS-Angeboten etwas höher liegen, weil nicht auszuschließen ist, dass in Einzelfällen – gerade in kleineren Gemeinden der Landkreise – Vereine, die bisher weder über die Instanzen des organisierten Sports bei Ganztagsanalysen noch von uns erfasst wurden, auch in direkter Zusammenarbeit mit einer Schule BeSS-Angebote durchführen. Im Vergleich mit der Essener Pilotstudie, in der sich 6 % der Vereine aus der Grundgesamtheit von 510 Vereinen (B-Zahlen des Landessportbundes NRW zum 01.01.2008) mit BeSS-Angeboten im offenen Ganztag beteiligten, liegt hier kein gravierender Unterschied vor.

Ein Ergebnis, das schon die Vereinsbefragung in der Pilotstudie zeigte, wurde durch die Hauptstudie noch einmal bestätigt. Prozentual gesehen beteiligen sich mehr größere als kleinere Sportvereine mit BeSS-Angeboten am offenen Ganztag. Die Gründe dafür liegen nach ersten Auswertungen darin, dass größere Vereine mit mehr Fachsparten, einer Ausrichtung auf den Breitensport und mit angestellten Übungsleiterinnen und Übungsleitern wesentlich leichter in der Lage sind, im Zeitraum der BeSS-Angebote (in der Regel 14-16 Uhr) Personal zu stellen und besondere Angebotswünsche der Schulen zu erfüllen. Dagegen haben es kleinere Vereine mit ehrenamtlichen oder im Rahmen des Übungsleiter-Freibetrags bezahlten Übungsleiterinnen und Übungsleitern wesentlich schwerer, Personen für die BeSS-Angebote im Zeitrahmen von 14-16 Uhr zu finden. Bei Vereinen mit nur einer Fachsparte kommt noch erschwerend hinzu, dass sie in der Regel nur eine Sportart anbieten können, also auf schulische Wünsche nach abwechselnden Angeboten pro Schulhalbjahr anders als Mehrspartenvereine kaum reagieren können.

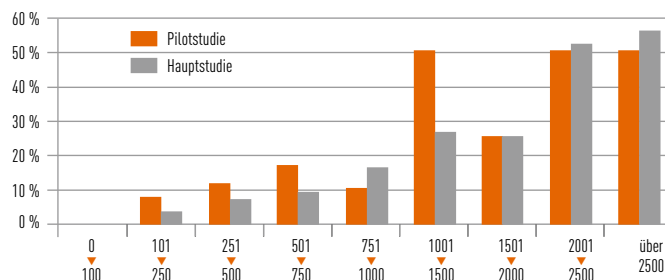


Abb. 4: Prozentualer Anteil der unterschiedlichen Vereinsgrößen bei BeSS-Angeboten in der Pilotstudie Essen und in der Hauptstudie NRW

In der Hauptstudie war es im Vergleich zur Essener Pilotstudie schwierig, landesweit Kontaktdaten von individuellen BeSS-Anbietern zu ermitteln. Auch die Beteiligungsquote war wesentlich schlechter. Insgesamt konnte zu 806 individuellen BeSS-Anbietern per E-Mail oder Telefon Kontakt aufgenommen werden, von denen 263 (= 25 %) an der Online-Befragung teilnahmen. Die regionale Verteilung ist sehr unterschiedlich: 67 % der individuellen BeSS-Anbieter, die geantwortet haben, führen ihre BeSS-Angebote in kreisfreien Städten durch, 33 % in den Landkreisen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an dieser Befragung verfügten zu 84 % mindestens über eine C-Lizenz, knapp 27 % besaßen sogar eine B-Lizenz. Die sportfachliche Qualifikation der Übungsleiterinnen und Übungsleiter ist als sehr gut zu bezeichnen und entspricht den Vorstellungen der Sportvereine über eine geeignete Mindestqualifikation für BeSS-Angebote (60 % ÜL C-Lizenz, 5 % ÜL B-Lizenz).

Sowohl in der Pilotstudie als auch in der Hauptstudie wurden die Schulen nach Details zu ihren BeSS-Angeboten befragt. Mit 1,8 BeSS-Angeboten pro Ganztagsgruppe erhielten die Essener Ganztagskinder im Schuljahr 2007/08 mehr Angebote als die Ganztagskinder in der Hauptstudie (1,4) im Schuljahr 2009/10. Auffallend ist die unterschiedliche Relation zwischen sportartspezifischen und sportartenübergreifenden Angeboten in der Pilotstudie und in der Hauptstudie (vgl. Tab. 1). Inzwischen sind es in Essen auch mehr sportartspezifische als sportartenübergreifende Angebote, doch selbst im Schuljahr 2009/10 unterscheidet sich hier Essen von den übrigen Standorten der Untersuchung, bei denen die sportartspezifischen BeSS-Angebote deutlich überwiegen.

	Pilotstudie	Hauptstudie
OGS mit Angaben zu ihren Angeboten	86	364
OGS-Gruppenanzahl	221	1052
Anzahl BeSS-Angebote	391	1504
Davon sportartspezifisch	185 (47 %)	945 (63 %)
Davon sportartenübergreifend	206 (53 %)	538 (36 %)
Durchschnittliche Angebote pro Schule	4,6	4,1
Durchschnittliche Angebote pro Gruppe	1,8	1,4
Zusammenarbeit Schule – Sportverein	45 (52 %)	123 (34 %)

Tab. 1: Details zu den BeSS-Angeboten Pilotstudie Essen und Hauptstudie NRW

Die Tatsache, dass in Essen bei der Pilotstudie über die Hälfte der Schulen bei den BeSS-Angeboten mit einem Sportverein direkt zusammenarbeiten, während es landesweit nur rund ein Drittel sind, ist mit ziemlicher Sicherheit auf die Rahmenvereinbarung zwischen Stadt und Essener Sportbund und dem damit verbundenen Wirken der Koordinierungsstelle zurückzuführen. Insgesamt wurden mehr als vier Fünftel (82 %) aller BeSS-Angebote an den Grundschulen in Essen im Jahr 2007/08 durch den organisierten Sport durchgeführt (Sportvereine, Koordinierungsstelle, lokale Sportfachverbände), während an den zehn Standorten der Hauptstudie NRW im Schuljahr 2009/10 nach ersten Auswertungen nur rund die Hälfte der BeSS-Angebote vom organisierten Sport durchgeführt wurde. Die andere Hälfte ist auf Träger des offenen Ganztags, private und eigene Aktivitäten der Schulen, ihrer Fördervereine sowie der Erzieherinnen und Erzieher, der Lehrer- und Elternschaft zurückzuführen. Diese prozentual rückläufige Tendenz für den organisierten Sport stimmt mit Ergebnissen aus Befragungen der Koordinierungsstellen durch den Landessportbund NRW überein (vgl. Ackermann/Lehmann 2011, S. 73ff.): Die Anzahl der Sportvereine, die BeSS-Angebote machen, bleibt relativ konstant, während in den zurückliegenden Jahren, wie das Beispiel Essen schon früher gezeigt hat, landesweit der Ausbau zu Offenen Ganztagsgrundschulen als neues Regelsystem rasant voranschreitet – die damit verbundene, steigende Nachfrage seitens der Schulen nach BeSS-Angeboten ist deutlich größer als das Angebot der Sportvereine.

Literatur

Ackermann, S./Lehmann, B.: Bewegung, Spiel und Sport im Ganztag – Ansätze des organisierten Sports in Nordrhein-Westfalen. In: Naul, R. (Hrsg): Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Bilanz und Perspektiven. Aachen 2011, S. 65-75.

Behr, K./Haenisch, H./Hermens, C./Nordt, G./Prein, G./Schulz, U.: Die offene Ganztagschule in der Entwicklung. Empirische Befunde zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim, München 2007.

Forschungsgruppe SpOGATA: Abschlussbericht der Essener Pilotstudie im Rahmen des Evaluationsprojektes „Evaluation des BeSS-Angebotes an offenen Ganztagschulen im Primarbereich in seinen Auswirkungen auf die Angebote und Struktur von Sportvereinen, Koordinierungsstellen und die Ganztagsförderung des Landes Sportbundes NRW in Nordrhein-Westfalen“. Essen 2008.

Geis, S./Hoffmann, D./Naul, R./Wick, U.: Bewegung, Spiel und Sport an offenen Ganztagschulen in Essen. In: Naul, R./Krüger, A./Schmidt, W. (Hrsg): Kulturen des Jugendsports. Bildung, Erziehung und Gesundheit. Aachen 2009, S. 149-166.

Holtappels, H. G./Klieme, E./Rauschenbach, T./Stecher, L. (Hrsg): Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG). 2. korrigierte Aufl., Weinheim, München 2008.

MSJK, MSWKS & LSB/SJ NRW: Rahmenvereinbarung zwischen dem Landessportbund, dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder und dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport. Düsseldorf: MSJK NRW 2003.

Naul, R./Tietjens, M./Geis, S./Wick, U.: Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag von NRW – Konzept und Ergebnisse der Essener Pilotstudie. In: Böcker, P./Laging, R. (Hrsg): Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Schulentwicklung, Sozialraumorientierung und Kooperationen. Baltmannsweiler 2010, S. 143-158.

Wick, U./Naul R./Geis, S./Tietjens, M.: Essener Sportvereine und der offene Ganzttag an lokalen Grundschulen. In: Naul, R. (Hrsg): Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Bilanz und Perspektiven. Aachen 2011, S. 229-250.

2.2 Charakteristik der Förderaktivitäten im Bereich „Bewegung, Spiel und Sport“ des offenen Ganztags – Profil und Stellenwert der BeSS-Angebote¹

Dr. Hans Haenisch

Einleitung und Fragestellungen

Die außerunterrichtlichen Angebote werden als das zentrale Unterscheidungsmerkmal zwischen Ganz- und Halbtagschulen angesehen. Mit ihren erweiterten Lerninhalten, neuen Lern- und Arbeitsformen, aber auch mit ihren anders gestalteten sozialen Erfahrungsräumen werden zusätzliche Förderimpulse und Anregungen zum Ausschöpfen weiterer Interessenpotentiale erwartet (Stecher u.a. 2009). Das Besondere dieser extracurricularen Angebote scheint nach Fischer/Kuhn/Klieme (2009) vor allem darin zu liegen, dass sie gleichzeitig Herausforderungen, Handlungsspielräume und Kontakte mit Gleichaltrigen bereitstellen. Damit heben sie offenbar gezielt auf die für die Motivationsentwicklung entscheidenden Einflussfaktoren ab, die nach Deci und Ryan (1993) in dem Entsprechen der Grundbedürfnisse nach Kompetenz, Autonomie und sozialer Eingebundenheit liegen.

Wenn im offenen Ganztags von diesen Angeboten die Rede ist, dann ist damit ein recht breites Spektrum an inhaltlichen Angebotselementen angesprochen. Die Palette reicht vom künstlerisch-kreativen Gestalten und Musik über Bewegung, Spiel und Sport bis hin zu Angeboten in Sprache oder im Umweltbereich und zu Angeboten, die z.B. Entspannungs- und Konzentrationsübungen zum Inhalt haben.

Eine wichtige Frage, zu der es bisher aber nur wenige Antworten gibt, richtet sich in diesem Zusammenhang vor allem darauf, wie sich die Charakteristik dieser Angebote unter dem Aspekt der individuellen Förderung darstellt. In welcher Weise unterscheiden sich diese Angebote von den inhaltlich affinen Bereichen, die curricular konfiguriert sind und als Fächer angeboten werden?

Dieser Frage soll im Folgenden für den Bereich ‚Bewegung, Spiel und Sport‘ (BeSS) nachgegangen werden. Was konkret sind die Spezifika, die das extracurriculare Angebot im offenen Ganztags in diesem Bereich kennzeichnen? Welche Parallelen gibt es mit dem curricularen Sportangebot, welche Förderaspekte kommen zu-

sätzlich hinzu oder werden verstärkend in diesem Feld umgesetzt? Und schließlich auch: Welche schulinternen Bedingungen sind förderlich für die Umsetzung der Förderaktivitäten im Bereich BeSS?

Methode und Stichprobe

Zur Beantwortung der o.g. Fragen wurden Daten verwendet, die im Rahmen der Vertiefungsstudie der wissenschaftlichen Begleitung zum offenen Ganztags im Primarbereich in NRW im Jahr 2008 erhoben wurden (vgl. Haenisch 2010b). Dabei wurden auf einer repräsentativen Grundlage in 144 Schulen alle Fachkräfte in den außerunterrichtlichen Angeboten des offenen Ganztags befragt; außerdem erhielten alle Lehrkräfte der beteiligten Schulen, die selbst nicht im offenen Ganztags tätig waren, einen Fragebogen. In beiden Befragungen war u.a. ein Itemblock für den Bereich ‚Bewegung, Spiel und Sport‘ (BeSS) integriert. Mit diesen (insgesamt 14) Items (vgl. Tabelle 1) sollte kenntlich gemacht werden, was an Aktivitäten zur individuellen Förderung in diesem Angebotsbereich im Wesentlichen vorkommt. Die Items sind das Ergebnis einer Expertise, die auf dem Hintergrund des Qualitätsmanuals Bewegung, Spiel und Sport erstellt wurde (vgl. Landessportbund/Sportjugend NRW 2008).

Im Fragebogen für die Fachkräfte ist der Itemblock so gestaltet, dass jeweils auf vierstufigen Ankreuzskalen Einschätzungen zur Wichtigkeit und zum bisherigen Umsetzungsgrad vorgenommen werden konnten. Die Lehrkräfte wurden gebeten einzuschätzen, in welchem Umfang sie diese Förderaspekte in ihrem Unterricht verwirklichen können; gleichzeitig sollten sie aber auch angeben, in welchem Maße diese Aktivitäten innerhalb der außerunterrichtlichen Angebote des offenen Ganztags verwirklicht werden sollten.

Insgesamt waren bei der Studie 845 Fachkräfte (Rücklauf 43 %) und 600 Lehrkräfte (Rücklauf 33 %) einbezogen. In der Stichprobe der Fachkräfte konnten 305 Personen identifiziert werden, die Angebote im Bereich ‚Bewegung, Spiel und Sport‘ durchführen. Für diese Personengruppe wurde zusätzlich erfasst, ob sie eine formale Qualifikation einer Sportorganisation haben.

¹ Der Beitrag ist eine Zusammenfassung bzw. Kürzung der Ausführungen von Haenisch, H.: Charakteristik der Förderaktivitäten in den BeSS-Angeboten des offenen Ganztags. In: Naul, R. (Hrsg.): Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Bilanz und Perspektiven. Aachen 2011, S. 198-212.

Umsetzungsgrad und Wichtigkeit von Förderaktivitäten im Bereich BeSS

In Tabelle 1 wurden die 14 Förderaktivitäten entsprechend ihrem Umsetzungsgrad in eine Rangfolge gebracht. Am besten umgesetzt sind danach solche Förderaspekte, bei denen die Fachkräfte versuchen den unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, damit diese in die Lage versetzt werden, Aktivitäten zu begegnen, in denen sie förderliche Bewegungserfahrungen machen können. Dazu gehört z.B., dass Aufgaben und Spielformen ausgewählt werden, die für Kinder verständlich und zu bewältigen sind, dazu gehört aber auch, dass die Kinder – um mit ihren sehr verschiedenartigen Interessen auch ‚andocken‘ zu können – in unterschiedliche Spielformen eingeführt werden, oder dass die Kinder sich mit ihren eigenen Spielideen zur Entfaltung bringen können. Aktivitäten dieser Art sind bei rund 80 % der Fachkräfte weitgehend oder voll und ganz realisiert.

Auch Aktivitäten, bei denen das partnerschaftliche Aushandeln von Spielregeln (Items 7 und 8) oder der damit in Verbindung stehende Wertschätzungsaspekt (Item 2) im Mittelpunkt stehen, liegen in der Umsetzung ähnlich hoch.

Etwas niedrigere Umsetzungsquoten finden sich dagegen für solche Aktivitäten, die auf die Förderung von Kompetenzen zu sportfachlichen Aspekten und Techniken abzielen. So findet sich die Förderung von Fähigkeiten wie z.B. Körperhaltung, Ausdauer, Gleichgewicht und Geschicklichkeit bei 60 % der Fachkräfte umgesetzt und auch die Ermöglichung von Körpererfahrungen wie Anspannung und Belastung oder Entspannung und Erholung weist lediglich eine Umsetzungsquote von 57 % auf. Die sportfachliche Aktivität, die strukturierte Übungsprozesse zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart zum Inhalt hat, gelangt noch nicht einmal bei der Hälfte der Befragten (42 %) zur Umsetzung.

	(1) OGS IST*	(2) Unterricht IST**	(3) OGS SOLL**	(4) Wichtig- keit*
1. Ich wähle Aufgaben und Spielformen aus, die für die Kinder verständlich und zu bewältigen sind.	3,4	3,4	3,4	3,4
2. Ich trenne die Bewertung der objektiven sportlichen Leistung von der Wertschätzung der Person und vermittele diesen Grundsatz auch an die Kinder.	3,3	3,4	3,4	3,4
3. Ich biete mich als Spielpartner an und lasse mich auf die Spielideen der Kinder ein.	3,1	2,6	2,9	3,2
4. Ich führe in unterschiedliche Spielformen ein (z. B. Lauf- und Fangspiele, Ballspiele, Rollenspiele, Geschicklichkeits- und Konzentrationsspiele).	3,1	3,2	3,3	3,2
5. Ich biete vielfältige Bewegungsformen an (wie z. B. Klettern, Springen, Laufen, Rollen, Schwimmen, Werfen).	3,1	3,0	3,5	3,4
6. Ich kenne und berücksichtige die Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen der Kinder.	3,1	2,7	3,1	3,2
7. Ich fördere das Aushandeln und Erproben von sportlichen und sozialen „Spielregeln“.	3,0	2,9	3,1	3,3
8. Ich schaffe offene Situationen, in denen die Kinder mit ihren Bewegungsmöglichkeiten experimentieren können und sich mit anderen Kindern arrangieren müssen.	3,0	2,8	3,2	3,2
9. Ich sehe die Kinder als aktive Gestalter ihrer Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote.	2,9	2,6	3,0	3,2
10. Ich führe Bewegungs-, Sport und Spiel-Angebote in unterschiedlichen Bewegungsräumen (drinnen und draußen) durch.	2,8	2,9	3,3	3,1
11. Ich fördere Fähigkeiten wie z. B. Körperhaltung, Grundlagenausdauer, Gleichgewicht und Geschicklichkeit.	2,8	2,8	3,2	3,2
12. Ich ermögliche vielfältige Körpererfahrungen wie Anspannung und Belastung oder Entspannung und Erholung.	2,7	2,8	3,3	3,2
13. Ich plane systematisch Fragen zur Befindlichkeit der Kinder, reflektierende Gespräche und andere Rückmeldungen ein.	2,7	2,9	3,0	3,1
14. Ich gestalte klar strukturierte Übungsprozesse zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart.	2,3	2,8	2,8	2,7

* Einschätzung der Fachkräfte BeSS, ** Einschätzung der Lehrkräfte, die nicht in der OGS arbeiten;

Skala der Einschätzungen bei Fach- und Lehrkräften: 1 – gar nicht/wenig, 2 – teilweise, 3 – weitgehend, 4 – voll und ganz umgesetzt

Wichtigkeit: 1 – nicht/weniger wichtig, 2 – eher wichtig, 3 – sehr wichtig, 4 – mit am wichtigsten

Fett gedruckt: signifikant höherer Mittelwert ($p < .05$) beim Vergleich (1) – Umsetzung OGS mit (2) – Umsetzung Unterricht

Tab. 1: Umsetzungsgrad der Förderaktivitäten im BeSS-Angebot (Bewegung, Spiel und Sport) des offenen Ganztags (OGS) und im Unterricht, Einschätzung der Wichtigkeit, Mittelwerte (AM), N=254

Fast allen Förderaktivitäten wird eine sehr hohe Wichtigkeit im Rahmen des offenen Ganztags zugesprochen (Tabelle 1, Spalte 4). Eine Ausnahme macht hier lediglich Item 14 (klar strukturierte Übungsprozesse zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart), das mit einer Wichtigkeitsquote von 63 % gegenüber den anderen Items (die meist Quoten über 90 % erreichen) etwas abfällt. Auffallend ist aber die vergleichsweise große Diskrepanz zwischen Wichtigkeits- und Umsetzungseinschätzung gerade bei den Items, die sich auf die Förderung der sportfachlichen Kompetenzen beziehen. Damit sind zugleich Aspekte identifiziert, die für eine weitere Qualifizierung des im BeSS-Bereich tätigen Personals angeeignet erscheinen.

Vergleich der Förderaktivitäten im BeSS-Angebot des offenen Ganztags mit denen des Unterrichts

Wie stellt sich nun die Umsetzung der Förderaktivitäten des BeSS-Angebots im Vergleich zu denen im Unterricht dar? Worin liegen die wesentlichen Unterschiede? Worin liegt das Spezifische des BeSS-Angebots im offenen Ganztag, worin liegt das Spezifische im Unterricht? Zur Beantwortung dieser Fragen wurden für die 14 Förderaktivitäten die Umsetzungsgrade im BeSS-Angebot und im Unterricht vergleichend gegenüber gestellt (vgl. Tabelle 1, Spalte 1 und 2).

Bei 7 der 14 Aspekte zeigen sich statistisch bedeutsame Unterschiede. Dabei fallen vor allem die Unterschiede ins Gewicht, bei denen sich für das BeSS-Angebot ein höherer Umsetzungsgrad abzeichnet. Drei dieser vier Aspekte betreffen Items, die inhaltlich etwas damit zu tun haben, unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden. In diesem Bereich scheint also das Spezifische, scheint die Domäne des BeSS-Angebots im offenen Ganztag zu liegen.

Das Besondere scheint das generell stärkere Berücksichtigen der Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen der Kinder zu sein; es geht dabei um das Sich-Einlassen auf Spielideen der Kinder, es geht um die Schaffung von offenen Situationen, in denen die Kinder mit ihren Bewegungsmöglichkeiten experimentieren können, es ist aber auch die deutlich stärker als im Unterricht ausgeprägte Intention, die Kinder als aktive Gestalter ihrer Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zu sehen.

Bei drei Förderaktivitäten weist das Unterrichtsangebot höhere Umsetzungsgrade auf als das BeSS-Angebot des offenen Angebots. Dies betrifft insbesondere die Übungsprozesse zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart sowie das Einplanen von Fragen zur Befindlichkeit in Verbindung mit reflektierenden Gesprächen und anderen Rückmeldungen.

Die Lehrkräfte wurden jedoch nicht nur gebeten, den Umsetzungsgrad der 14 Förderaktivitäten für ihren Unterricht einzuschätzen, sie sollten gleichzeitig angeben, in welchem Ausmaß diese Aktivitäten überhaupt im Angebot des offenen Ganztags verwirklicht werden sollen. Diese Ergebnisse finden sich in Spalte 3 von Tabelle 1. Hier ist interessant festzustellen, dass hohe Einschätzungswerte nicht nur für die Förderaktivitäten des Bereichs „unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder gerecht werden“, also der eigentlichen Domäne des BeSS-Angebots im offenen Ganztag zu finden sind; auch für die „angestammten“ Aspekte des Unterrichts werden im Hinblick auf die Umsetzung im offenen Ganztag deutliche Prioritäten gesehen. D.h. die Lehrkräfte erwarten, dass das BeSS-Angebot seine Aufmerksamkeit auch auf Förderaspekte richten soll, die sonst im Unterricht im Vordergrund stehen. Gemeint sind z.B. die Förderung von Fähigkeiten wie Körperhaltung, Grundlagenausdauer, Gleichgewicht und Geschicklichkeit oder das Anbieten vielfältiger Bewegungsformen wie z.B. Klettern, Springen, Laufen, Rollen, Schwimmen und Werfen.

Dieses Votum der Lehrkräfte kann damit zusammenhängen, dass es im Unterricht Angebotslücken gibt, vielleicht bedeutet es aber auch, dass die „offiziellen“ Bewegungsangebote im Unterricht generell als zu gering und zu wenig vielfältig empfunden werden. Jedenfalls kann festgestellt werden, dass für alle drei Förderdimensionen im offenen Ganztag ein Angebot erwartet wird, das dasjenige des Unterrichts ergänzt und erweitert. Dieses Ergebnis spricht auch dafür, dass die Lehrkräfte mit dem bisherigen BeSS-Angebot offensichtlich gute Erfahrungen gemacht haben und deshalb auch ein recht großes Vertrauen in die Förderwirkungen dieses Angebots haben.

Umsetzung von Förderaktivitäten bei Fachkräften ohne und mit formaler Qualifikation einer Sportorganisation

Eine vergleichende Auswertung der Fachkräfte mit und ohne Qualifikation einer Sportorganisation lässt erkennen, dass bei 6 der 14 Förderaktivitäten die Fachkräfte mit Qualifikation signifikant höhere Umsetzungsquoten zu verzeichnen haben (vgl. Tabelle 2). Dies betrifft insbesondere solche Aktivitäten, die auf die Förderung von Kompetenzen zu sportfachlichen Aspekten und Techniken abheben. Besonders deutlich sind hier z.B. die Unterschiede bei der Gestaltung strukturierter Übungsprozesse zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart sowie bei der Förderung von Fähigkeiten wie Körperhaltung, Ausdauer, Gleichgewicht und Geschicklichkeit. Außerdem scheinen die Fachkräfte mit Qualifikation etwas sensibler im Umgang mit den Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen der Kinder und scheinen auch etwas besser in der Lage, ein breiteres Spektrum an Spielformen einbringen zu können.

	ohne Qualifikation	mit Qualifikation	p
4. Ich führe in unterschiedliche Spielformen ein (z. B. Lauf- und Fangspiele, Ballspiele, Rollenspiele, Geschicklichkeits- und Konzentrationsspiele).	3,0	3,3	<.05
5. Ich biete vielfältige Bewegungsformen an (wie z. B. Klettern, Springen, Laufen, Rollen, Schwimmen, Werfen).	3,1	3,3	<.10
6. Ich kenne und berücksichtige die Bewegungs-, Spiel- und Sportinteressen der Kinder.	3,0	3,3	<.01
11. Ich fördere Fähigkeiten wie z. B. Körperhaltung, Grundlagenausdauer, Gleichgewicht und Geschicklichkeit.	2,6	3,2	<.01
12. Ich ermögliche vielfältige Körpererfahrungen wie Anspannung und Belastung oder Entspannung und Erholung.	2,6	2,9	<.05
14. Ich gestalte klar strukturierte Übungsprozesse zum Erwerb grundlegender Techniken einer Sportart.	2,1	2,8	<.01

Tabelle 2: Umsetzungsgrad von Förderaktivitäten, Unterschiede zwischen Fachkräften ohne (N=194) und mit (N=65) formaler Qualifikation einer Sportorganisation, Mittelwerte

Förderliche Bedingungen für die Umsetzung der zentralen Aktivitäten im Bereich BeSS

Zum Abschluss soll untersucht werden, welche schulinternen Bedingungen die Umsetzung der Förderaktivitäten im Bereich BeSS beeinflussen. Welche Aspekte tragen also z.B. dazu bei, dass der Bereich Bewegung, Spiel und Sport in seinem Charakter als Lern- und Förderumgebung gestärkt wird? Um hier gezielt auf Analysekatoren zugehen zu können, orientieren wir uns an den bisherigen Ergebnissen der Schulentwicklungsforschung und greifen auf solche Aspekte zurück, die sich dort als förderlich für die Entwicklungsprozesse der Schulen herausgestellt haben (vgl. Holtappels 2003). Im Einzelnen handelt es sich u.a. um

- die Entwicklung von Leitkonzepten, mit denen Schwerpunkte gesetzt und Aufgaben genauer definiert werden,
- eine stark ausgeprägte Erprobungs- und Evaluationsorientierung, die ein „fortlaufendes Entwickeln“ zum Ziel hat,
- die Etablierung schulinterner Steuerungsmechanismen sowohl für das Alltagsgeschäft als auch für die konzeptionellen Angelegenheiten,
- die Umsetzung einer professionellen Grundhaltung, die der Weiterqualifizierung und dem Beleuchten der Qualität dient,
- den Aufbau einer differenzierten Infrastruktur von Kommunikations- und Kooperationsformen, die sehr nahe an der Arbeitsebene liegen sowie
- das Wirksamwerden von kollegialen und ressourcenbezogenen Rückhaltssystemen, die etwas mit

dem Betriebsklima, aber auch mit räumlichen Bedingungen zu tun haben (vgl. Haenisch 2010a).

Zu all diesen Aspekten können zwar keine umfassenden Analysen vorgenommen werden, auf der Grundlage unseres Datenmaterials ist es aber möglich, ansatzweise einige Teilaspekte zu untersuchen, für die im Datensatz der pädagogischen Fachkräfte Einschätzungen vorliegen. Dafür wurden nicht die Einzelitems zugrunde gelegt, sondern mit Skalen gearbeitet. Die 14 Items wurden einer Faktorenanalyse (Varimax-Rotation) unterzogen, die zu insgesamt drei Faktoren führte. Diese waren die Grundlage für die Entwicklung von drei Skalen, die in der Auswertung in Form von Mittelwertscores dargestellt werden. Im Einzelnen stellen sich die Skalen wie folgt dar:

- *Skala 1:* Unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen, und Bedürfnissen von Kindern gerecht werden, 6 Items.
- *Skala 2:* Partnerschaftliches Aushandeln von Spielregeln und Wertschätzung, 4 Items.
- *Skala 3:* Förderung von Kompetenzen in sportfachlichen Aspekten und Techniken, 4 Items.

Für jede der drei Skalen wurde eine multiple Regressionsanalyse durchgeführt und untersucht, welche Determinanten einen signifikanten Beitrag zur Erklärung des Umsetzungsgrades der BeSS-Angebote liefern können (vgl. Tabelle 3).

Wie die Ergebnisse in Tabelle 3 belegen, kann der Umsetzungsgrad bei den drei Dimensionen der Förderaktivitäten vor allem durch die konzeptuelle Orientierung (hier operationalisiert durch die Verankerung der Angebote im Schulprogramm) und den Ressourcenaspekt (hier: Räume ermöglichen ein Angebot in pädagogisch angemessener Weise durchführen zu können) vorhergesagt werden. Bei den Skalen „Aushandeln von Spielregeln“ und „Förderung sportfachlicher Aspekte und Techniken“ spielt zusätzlich noch der Professionalitätsaspekt i.S. der Planungs- und Reflexionsorientierung eine signifikante Rolle. Gemeint sind damit Aspekte wie die Vorbereitung der Ganztagsaktivitäten, die Benutzung von Fachbüchern, oder das regelmäßige Sich-Gedanken-machen über das, was gut und was weniger gut gelaufen ist. Bei der Skala „Interessen und Bedürfnissen gerecht werden“ tritt außerdem die interne Kooperation im Team der Fachkräfte als erklärungsrelevant hinzu. Offensichtlich helfen interne Absprachen mit Fachkräften der eigenen „Fakultät“, das Spektrum an Ideen für Bewegungs-, Spiel- und Sportformen anzureichern und damit den Kindern vielfältigere Möglichkeiten zum individuellen „Einklinken“ zur Verfügung stellen zu können.

	Skala 1 Interessen und Bedürfnisse gerecht werden		Skala 2 Aushandeln von Spielregeln und Wertschätzung		Skala 3 Förderung sportfachlicher Aspekte und Techniken	
	Beta	Sign	Beta	Sign	Beta	Sign
Konzeptuelle Orientierung: Ausmaß der Umsetzung des Schulprogramms innerhalb des Angebots (Item)	.16	.05	.18	.02	.14	.07
Erprobungs- und Evaluationsorientierung: Es gibt in der Schule eine große Bereitschaft, die eigenen päd. Ansätze und Ergebnisse zu überprüfen (Item)						
Schulinterne Steuerung: Schulleitung im Gespräch mit pädagogischen Kräften (Häufigkeit) (Item)						
Professionalitätsaspekt: Planungs- und Reflexionsorientierung (Skala)			.12	.11	.17	.03
Kooperations- und Kommunikationsaspekt: Interne Kooperation zwischen den Fachkräften (Absprachen, Austausch) (Skala)	.13	.12				
Kooperation zwischen päd. Kräften u. Lehrkräften bezogen auf die Freizeit- und Förderangebote (Skala)						
Rückhaltstrukturen: Kollegiale und konzeptionelle Unterstützung im Ganzttag (Skala)						
Ressourcenaspekt: Räumliche Situation (Item)	.13	.10	.12	.10	.14	.06
R (R-Quadrat)	.30 (.09)		.37 (.14)		.35 (.12)	

* berücksichtigt wurden Effekte $p < .15$

Tabelle 3: Vorhersage des Umsetzungsgrades bei den drei Dimensionen der BeSS-Angebote, multiple Regression, standardisierte Beta-Gewichte, Signifikanzniveau (Sign)*

Fazit

Viele der intendierten Förderaktivitäten für den Bereich BeSS sind bereits recht weitgehend umgesetzt. Es scheint sich ein eigenes Profil der BeSS-Angebote für den offenen Ganzttag abzuzeichnen, das vor allem darin besteht, den Interessen, Bedürfnissen und Spielideen der Kinder mehr Geltung zu verschaffen. Auch in der Wahrnehmung der Lehrkräfte der Schule hat das BeSS-Angebot einen hohen Stellenwert, was in der Forderung mündet, auch traditionell durch den Unterricht abgedeckte Förderaspekte (z.B. Förderung sportfachlicher Aspekte und Techniken) zusätzlich in den BeSS-Angeboten stärker aufzugreifen und dadurch die Bewegungs-, Spiel- und Sporterfahrungen der Kinder deutlich zu erweitern. Der Umsetzungsgrad der Förderaktivitäten wird nicht nur durch die formale Qualifikation bestimmt, sondern auch durch eine Verankerung der Angebote im Schulprogramm, durch eine stark ausgeprägte Planungs- und Reflexionsorientierung sowie durch angemessene räumliche Ressourcen.

Literatur

Deci, E.L./Ryan, R.M.: Die Selbstbestimmungstheorie der Motivation und ihre Bedeutung für die Pädagogik. In: Zeitschrift für Pädagogik, 39, H. 2, Weinheim 1993, S. 223-238.

Fischer, N./Kuhn, H.P./Klieme, E.: Was kann die Ganztagschule leisten? In: Zeitschrift für Pädagogik, 54. Beiheft, Weinheim 2009, S. 143-167.

Haenisch, H.: Was offene Ganztagschulen erfolgreich macht. In: Schulverwaltung NRW, Heft 1, Köln 2010a, S. 2-5.

Haenisch, H.: Lern- und Förderumgebungen im offenen Ganzttag. In: Wissenschaftlicher Kooperationsverbund (Hrsg.): Lernen und Fördern in der offenen Ganztagschule. Vertiefungsstudie zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München 2010b, S. 67-129.

Haenisch, H.: Charakteristik der Förderaktivitäten in den BeSS-Angeboten des offenen Ganztags. In: Naul, R. (Hrsg.): Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule. Bilanz und Perspektiven. Aachen 2011, S. 198-212.

Holtappels, H. G.: Schulqualität durch Schulentwicklung. München 2003.

Landessportbund/Sportjugend NRW: Qualitätsmanual Bewegung, Spiel und Sport. Duisburg 2008.

Stecher, L./Klieme, E./Radisch, F./Fischer, N.: Unterrichts- und Angebotsentwicklung – Kernstücke der Ganztagschulentwicklung. In: Prüß, F./Kortas, S./Schöpa, M. (Hrsg.): Die Ganztagschule: von der Theorie zur Praxis. Weinheim, München 2009, S.185-201.

3

BEWEGUNG UND LERNEN IN DER GANZTAGSSCHULE

In seinem Grundlagenbeitrag sensibilisiert Dr. Michael Gasse für die Notwendigkeit, auf der Basis neurowissenschaftlicher Befunde Bewegung im fachlichen Lernen und im Ganzttag zu berücksichtigen.

Die Südschule in Lemgo setzt solche Impulse für eine bewegte Rhythmisierung des Ganztags um. Ausgewählte Tagesabläufe veranschaulichen das Konzept der Rhythmisierung als Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

In der Geschwister-Scholl-Realschule in Gütersloh wird Bewegung nicht nur zur Entspannung, sondern auch als Unterrichtsprinzip eingesetzt. Die sehr positiven Erfahrungen dieser Ganzttagsschule sind ein eindeutiges Plädoyer für ein „schulumfassendes“ Bewegungskonzept.

3.1 Lernen braucht Bewegung – Hinweise aus den Neurowissenschaften

Dr. Michael Gasse

Hans Haenisch weist in seinem Beitrag „Lern- und Förderumgebungen im offenen Ganzttag“ darauf hin, dass es in der Gestaltung von Lern- und Förderumgebungen im Ganzttag auch darum geht, „(...) die Vielfalt von Strategien und Ansatzpunkten für individuelle Förderung zu vergrößern, (...) z. B. durch das Einbringen neuer Lernsettings, durch Veränderungen organisatorischer und räumlicher Strukturen, aber auch durch die Schaffung neuer Ressourcen im Rahmen der Zusammenarbeit von Personen aus unterschiedlichen Professionen (vgl. Seewald 2005). Schließlich geht es aber auch darum, durch Lernkompetenzförderung die Selbststeuerung und Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler für individuelle Förderprozesse nutzbar zu machen. (vgl. Vollstädt 2005)“ (Haenisch 2010, S. 67).

Nach der Erfahrung vieler Schulen scheint dabei ein entscheidender Faktor für die Wirksamkeit der Fördermaßnahmen zu sein, dass die unterschiedlichen Strategien und Ansatzpunkte der im Rahmen des Ganztags vielfältig entwickelten Förderansätze in ein integrierendes schulisches Förderkonzept eingebunden sind. Ein solches Konzept hilft z. B. angesichts der Vielfalt der Angebote und Akteure die Kontinuität, Passgenauigkeit und Kohärenz der einzelnen Fördermaßnahmen im Ganzttag zu unterstützen und zu sichern.

So kann ein derartiges schulisches Konzept auch dazu beitragen, gemeinsame Leitvorstellungen zu entwickeln und abzustimmen. Diese helfen, einzelne Ansatzpunkte der Förderangebote sinnvoll zu differenzieren und aufeinander abzustimmen.

Ein großes Themenfeld, das vielfältige Förderangebote im Ganzttag umschreibt, ist Bewegung, Spiel und Sport in der Schule. Unter verschiedenen pädagogischen Perspektiven finden sich Angebote, die das Lernen im Fach Sport weiterführen und vertiefen, die aber auch eigenständig das Spektrum schulischer Förderung bereichern. So tragen Bewegung, Spiel und Sport zur kognitiven, emotionalen und sozialen Entwicklung bei und sie bieten im Schulalltag eigenständige Erfahrungsfelder, die Könnenserleben erschließen und zur Entwicklung und Stärkung der Persönlichkeit der Schülerinnen und Schüler beitragen. Sie beinhalten eine Vielzahl von Anlässen für soziales Lernen, tragen zur Gesundheitsförderung bei

und schaffen oder optimieren Voraussetzungen für kognitives Lernen.

Der Lehrplan Sport bietet mit den pädagogischen Perspektiven gute Begründungszusammenhänge, die vielfältigen Sinngestaltungen von Bewegung, Spiel und Sport, die in den unterschiedlichen Angeboten in der schulischen Praxis realisiert werden, miteinander zu vernetzen und in ein schlüssiges Gesamtkonzept zu bringen, z. B. Bewegung, Spiel und Sport als unverzichtbarer Baustein eines ganzheitlichen Bildungsangebotes von Schule, das die soziale, emotionale und personale Entwicklung der Schülerinnen und Schüler anregt und unterstützt.

Neben diesem Aspekt haben schulische Erfahrungen unter anderem zu der Frage geführt, ob Bewegung, Spiel und Sport nicht auch eine grundlegende Bedeutung für das fachliche kognitive Lernen hat – als Voraussetzung, als Gelingensbedingung, als Katalysator bzw. notwendige Ergänzung oder als Ausgleich zu kognitiven Anstrengungen und Element der Rhythmisierung fachlichen Lernens. Auch deshalb ist Bewegung, Spiel und Sport als schulische Querschnittsaufgabe zu sehen, die über die Grenzen des Faches Sport hinausgeht. Dies führt dazu, vielfältige bewegungsorientierte Lern- und Förderangebote neu zu bedenken und in ihrer Bedeutung für das schulische Lernen insgesamt zu befragen und darauf auszurichten.

Aus der therapeutischen Arbeit der Psychomotorik wissen wir, dass Bewegung wesentlich dazu beiträgt, Lernblockaden zu überwinden. Kinder, die beim Sprachenlernen oder Schriftspracherwerb Probleme zeigten, haben diese mit Hilfe bewegungsorientierter Verfahren überwunden (vgl. Hannaford 2001, Wendler 2001). In der kognitiven Psychologie zeigten Erinnerungsexperimente, dass Studierende, die Phrasen und Begriffe gestisch unterstützt erlernten, diese besser erinnern konnten als Studierende, die rein kognitiv gelernt hatten (vgl. Engelkamp 1997).

Geht man diesen Hinweisen nach und versucht die Bedeutung motorischer Aktivität für kognitives Lernen genauer zu fassen, stößt man auf eine Vielzahl von Studien und Befunden, die diesen Zusammenhang beleuchten. So haben sich in den zurückliegenden 15 Jahren z. B. unterschiedliche Zweige der Sportwissenschaft auf

den Weg gemacht, die Wirkung von Bewegung auf das Lernen und auf Lernatmosphäre und Lernbereitschaft (über Befragungen und Parameter wie Konzentrationsfähigkeit und Aufmerksamkeit) sowie auf das Schulleben insgesamt zu untersuchen. Wertet man diese Studien im Rahmen einer Metastudie aus, kommt man zu dem Ergebnis, dass vieles für die lernförderliche Wirkung von Bewegung spricht und keine Studie darauf verweist, dass körperliche Aktivität kognitives Lernen stört (vgl. Graf u. a. 2003).

Andere wissenschaftliche Ansätze (z. B. der kognitiven Psychologie oder der Psychomotorik) führten zu einer Unterscheidung spezifischer und unspezifischer Einflüsse von Bewegung auf Lernprozesse (vgl. Seewald 2003). Spezifische Effekte zeigen den direkten Einfluss. Bewegung trägt unmittelbar zu besserem Lernen bei, weil Lerninhalt und Bewegungsform zusammenhängen. Unspezifische Effekte weisen Bewegung als lernförderlich aus, ohne dass Lerninhalt und Bewegung in direktem Zusammenhang stehen.

Mit dieser Unterscheidung lassen sich auch Befunde neurowissenschaftlicher Forschung verbinden. Auch wenn Vorsicht geboten ist, vorschnell passende Erklärungen neurowissenschaftlicher Forschung als eindeutige Belege der These „Lernen braucht Bewegung“ zu benutzen – bei allem Erkenntnisgewinn mahnen die Neurowissenschaftler zur Zurückhaltung, schließlich sind mit jeder neuen Erkenntnis viele neue Fragen verbunden und eigentlich stehen wir erst am Anfang einer Entwicklung (vgl. Monyer u. a. 2004) – es gibt interessante und hilfreiche Befunde:

In der Hirnentwicklung hat die Motorik eine zentrale Bedeutung.

Frühkindliche Bewegungserfahrungen tragen grundlegend dazu bei, dass Botenstoffsysteme, die Entwicklung und Neuroplastizität bedingen, ausbalanciert eingerichtet werden. Mangelnde oder störende Bewegungserfahrungen können zu späteren Lernschwierigkeiten führen (vgl. Teuchert-Noodt 2003). Unabhängig davon lässt sich auch der Satz „Kinder begreifen die Welt“ neurowissenschaftlich darstellen. Das motorische Areal hat in der Entwicklung eine Schlüsselfunktion und ist bleibend in alle Regelkreise zur Handlungssteuerung eingebunden.

Spitzer und Kubesch (2005) verweisen darüber hinaus auf eine Studie von Eliot, der feststellt: „Die Anzahl der Nervenzellen und die gezielten Verbindungen, die sie mit anderen Neuronen eingehen, ermöglichen eine größere Bandbreite von Verhaltensreaktionen. Bewegung zählt deshalb zu den wichtigsten Stimulationen des fötalen Gehirns.“ (Eliot 2002, zitiert nach Spitzer und Kubesch 2005, S. 16).

Motorische Aktivität fördert Lernprozesse.

Neben dem spezifischen Aspekt der „paired associative stimulation“ gibt es viele unspezifische Effekte. Wildor Hollmann beschreibt in seinen jüngeren Forschungsarbeiten zur Bewegungsneurowissenschaft viele Effekte, die auch über Forschungserkenntnisse mit alternen Menschen gewonnen wurden. Demnach stärkt Bewegung synaptische Verbindungen, führt zu einer besseren Durchblutung des Gehirns, was zu besserem Lernen und Erinnern beiträgt, und unterstützt Prozesse der Neubildung und Erhaltung neuronaler Netze (vgl. Hollmann u. a. 2003).

Der Frage des positiven Einflusses von Bewegung auf Lernen ist auch das Transferzentrum für Neurowissenschaften in Ulm systematisch nachgegangen. Als Basis der dort gewählten Ansätze, den Zusammenhang von Lernen und Bewegung stärker zu beleuchten, wurden die exekutiven Funktionen des Gehirns stärker in den Blick genommen.

„Exekutive Funktionen sind Bestandteil der allgemeinen Intelligenz. Sie werden auch als kognitive Kontrollprozesse bezeichnet, die dann benötigt werden, wenn automatisierte Abläufe zur Aufgabenausführung nicht ausreichen. Von diesem Kontrollsystem, dessen Sitz im Wesentlichen dem Stirnhirn (präfrontaler Cortex) zuzuschreiben ist, wird angenommen, dass es das emotionale, kognitive und soziale Verhalten leitet, koordiniert und vor allem in neuen Situationen flexibles Verhalten ermöglicht (Kubesch 2007). Exekutive Funktionen sind vor allem in neuen, komplexen und sich verändernden Situationen bzw. bei neuen Aufgaben notwendig, die Konzentration, eine Handlungsplanung sowie eine Problemlösung erfordern. Die Situationen zeichnen sich dadurch aus, dass eine bewusste Auswahl an Handlungsalternativen erfolgt (Diamond 2006).“ (Kubesch 2008, S. 51).

In einer Studie an Realschülerinnen und Realschülern der 7. Klasse konnten die Ulmer Forscher durch den Einsatz des Elektrokardiogramms (EEG) nachweisen, dass körperlich fitte Schülerinnen und Schüler im Vergleich zu weniger fitten erhöhte Aufmerksamkeitsprozesse aufweisen. Gleichzeitig benötigen die fitten Schülerinnen und Schüler weniger kognitiven Aufwand als die körperlich weniger trainierten Schülerinnen und Schüler. Des Weiteren konnten sie zeigen, dass sich die Arbeitsgedächtnisleistung von Schülerinnen und Schülern der 7. Klasse unterschiedlicher Schulformen durch den Sportunterricht verbessert. Da die untersuchten Hauptschülerinnen und -schüler über signifikant schlechtere exekutive Funktionen verfügen als Realschülerinnen und -schüler sowie Gymnasiasten derselben Altersstufe, sollte bereits vor dem Wechsel von der Grundschule auf die weiterführenden Schulen die Chance genutzt werden, exeku-

tive Funktionen körperlich und kognitiv zu trainieren (vgl. Kubesch 2008).

Bewegung kann die im Lernen entstehende Veränderung neuronaler Strukturen stärken.

In Lernprozessen werden in den Strukturen des Gehirns Informationen nachgebildet (vgl. Teuchert-Noodt 2003). Elektrische Impulse werden übertragen, Neuronen und synaptische Verbindungen werden beansprucht. Um bei wiederholter Beanspruchung besser eingerichtet zu sein, werden diese Verbindungen zunächst sensibilisiert und dann dauerhaft gestärkt.

Bewegung spielt dabei einmal eine Rolle, wenn in der Kommunikation neuronaler Strukturen Signale kognitiver und motorischer Areale gleichzeitig auf ein Neuron „paired associative stimulation“ treffen. In diesem Fall werden die Verbindungen nachhaltiger und schneller gestärkt (vgl. Kandel u. a. 1995; Gerloff 2003). Zum anderen sind bei diesen Umbauprozessen in einer Kaskade biochemischer Prozesse Botenstoffe aktiv, die diese Umbauprozesse anstoßen und steuern. Diese Botenstoffe (z. B. Dopamin, Serotonin) werden auch immer bei Bewegung aktiviert, so dass man annehmen kann, dass Bewegung als unspezifischer Effekt zu einem besseren Adaptionsniveau im zentralen Nervensystem führt (vgl. Hollmann u. a. 2003). So verweist Hollmann 2000 schon darauf, dass Vorschulkinder möglichst täglich Beanspruchungen von ca. 60 % der individuellen körperlichen Höchstleistung ermöglicht werden sollte, um synaptische Verbindungen herzustellen bzw. aufrecht zu erhalten (vgl. Hollmann 2000).

Mit Blick auf schulische Lernarrangements stellen Spitzer/Kubesch (2005) weiterführend fest: „...über den Sportunterricht an Schulen kann weiter auf die Struktur, Funktion und Vernetzung von Nervenzellen eingewirkt und dadurch das emotionale, kognitive und soziale Verhalten von Kindern und Jugendlichen positiv beeinflusst werden.“ (Spitzer/Kubesch 2005, S. 16).

U. a. diese Hinweise auf die Bedeutung von Bewegung für die Veränderung neuronaler Strukturen wurden im Sport weiterführend aufgegriffen. So sind die Prozesse in der Veränderung neuronaler Strukturen auch eine Grundlage für einen Ansatz, Lernangebote neu zu gestalten, der aus dem Sport kommend auch in anderen Fachrichtungen bedacht wird: das differenzielle Lernen (vgl. Schöllhorn 2005).

Das differenzielle Lernen verstärkt durch extrem variierende Aufgabenstellungen die natürlich vorhandenen Bewegungsvarianten im Übungsprozess (z. B. auch beim Erlernen von Musikinstrumenten oder im Schriftspracherwerb) – mit der Folge signifikant stabilerer und

in ihren Resultaten optimierter Bewegungsergebnisse (Treffsicherheit, Weite, Schnelligkeit, Genauigkeit, etc.). Auch die Leistungssteigerung durch Erinnerungseffekte nach Übepausen wird beim differenziellen Lernen im Vergleich zu klassisch trainierten Gruppen deutlich erhöht (vgl. Albrecht 2009).

Diese Befunde belegen nicht nur den Satz „Lernen braucht Bewegung“ – sowohl als rhythmisierendes als auch als möglicherweise direkt unterstützendes Element – sondern bieten auch Anhaltspunkte, motorischer Aktivität im Lernen bzw. in Bewegungsangeboten im Ganztage einen anderen Stellenwert zu geben und sie systematisch und konzeptionell begründet in fachlichem Lernen und im Ganztage zu berücksichtigen und einzubeziehen. Anregung und Unterstützung, dies praktisch umzusetzen, bietet z. B. das Landesprogramm „Bewegungsfreudige Schule“.

Literatur

Albrecht, S.: Von Sportlern lernen – Differenzielles Lernen – Impulse für die Musikpädagogik. In: *Üben & Musizieren* Nr. 5/2009, S. 51-53.

Diamond, A.: The early development of executive functions. In: Bialystock, E./Craig, F.I.M. (Hrsg): *Lifespan cognition. Mechanism of change*. Oxford: University Press 2006, S. 70-95.

Dobbelstein, P./Gasse, M.: Lernen braucht Bewegung. In: *forum schule* Nr. 11/2003, S. 4 ff. Internetdokument. Zugriff im Oktober 2011 unter http://www.partner-fuerschule.nrw.de/dev/t3/fileadmin/user_upload/forum-schule/forum-schule-archiv/archiv/11/fs11/magtma_1.html#.

Eliot, L.: Was geht da drinnen vor? Die Gehirnentwicklung in den ersten fünf Lebensjahren. Berlin 2002.

Engelkamp, J.: Das Erinnern eigener Handlungen. Göttingen 1997.

Gerloff, C.: Motorische Zentren und kognitives Lernen. Forschungsansätze, Erkenntnisse und Ansätze empirischer neurowissenschaftlicher Forschung. Vortrag, gehalten am 18.11.2003. Internetdokument. Zugriff im September 2011 unter http://www.schulsport-nrw.de/info/05_sicherheitsundgesundheitsfoerderung/infomaterialien_gefoe/lernen_und_bewegung/Hintergruende/neuro_wi.html.

Graf, C./Koch, B./Dordel, S.: Körperliche Aktivität und Konzentration – gibt es Zusammenhänge? In: *Sportunterricht* Nr. 5/2003, S. 142-146.

Haenisch, H.: Lern- und Förderumgebungen im offenen Ganztage. In: *Wissenschaftlicher Kooperationsverbund*

(Hrsg): Lernen und Fördern in der offenen Ganztagschule. Vertiefungsstudie zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München 2010, S. 67-129.

Hannaford, C.: Bewegung, das Tor zum Lernen. Freiburg 2001.

Hollmann, W. u. a.: Körperliche Aktivität fördert Gehirngesundheit und -leistungsfähigkeit. In: Nervenheilkunde 2003 (Vol. 22): Heft 9 2003, S. 427-485.

Hollmann, W./Strüder, H.: Gehirn, Geist, Psyche und körperliche Aktivität. Der Orthopäde Nr. 11/2000, S. 948-956.

Kandel, E. u. a.: Neurowissenschaften. Eine Einführung. Heidelberg 1995.

Kubesch, S.: Körperliche Aktivität und exekutive Funktionen. 2. Auflage, Schorndorf 2008.

Monyer, H. u. a.: Das Manifest – Elf führende Neurowissenschaftler über Gegenwart und Zukunft der Hirnforschung. In: Gehirn und Geist 06/2004, S. 30-37.

Schöllhorn, W. I.: Differenzielles Lehren und Lernen von Bewegung – Durch veränderte Annahmen zu neuen Konsequenzen. In: Gabler, H./Göhner, U./Schiebl, F. (Hrsg): Zur Vernetzung von Forschung und Lehre in Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft. Hamburg 2005, S. 125-135.

Seewald, J.: Grundannahmen und Erfahrungswerte der Psychomotorik zu Lernen und Bewegung. Vortrag für das Symposium „Lernen und Bewegung“ in Soest am 18.11.2003. Internetdokument. Zugriff im September 2011 unter http://www.schulsport-nrw.de/info/05_sicherheitsundgesundheitsfoerderung/infomaterialien_gefoe/lernen_und_bewegung/Hintergruende/psychomotorik.html.

Spitzer, M./Kubesch, S.: Lernen bewegt sich. In: Erziehung durch Sport. Ballspiel Symposium. Karlsruhe 2005, S. 16-26.

Teuchert-Noodt, G.: Lernen und Bewegung. Vortrag für das Symposium „Lernen und Bewegung“ in Soest am 18.11.2003. Internetdokument. Zugriff im September 2011 unter http://www.schulsport-nrw.de/info/05_sicherheitsundgesundheitsfoerderung/infomaterialien_gefoe/lernen_und_bewegung/Hintergruende/neuro_wi.html.

Wendler, M.: Diagnostik und Förderung der Graphomotorik. Inauguraldissertation. Marburg 2001.

3.2 Bewegte Rhythmisierung des Ganztags – am Beispiel der Südschule Lemgo¹

Torsten Buncher

Die Südschule stellt sich vor

In der Alten Hansestadt Lemgo sind im Jahr 2005 alle sieben Grundschulen und die Primarstufe der Förderschule Lernen in der Trägerschaft des DRK zu Offenen Ganztagschulen geworden.

Die Südschule ist heute eine dreizügige Schule mit 317 (Stand: 24.02.11) Kindern und liegt am südlichen Rand der Stadt Lemgo. Sie ist über drei Jahrzehnte hinweg eine Grundschule mit hohem Anteil an Kindern mit geringen Deutschkenntnissen gewesen. Gab es bei Schulgründung Ende der 1970er Jahre noch Auffangklassen für türkische Schülerinnen und Schüler, so zogen zehn Jahre später Familien aus der sich auflösenden Sowjetunion und Asyl suchende Familien aus aller Welt zu. Die Schule, die für etwas mehr als 200 Schülerinnen und Schüler geplant war, beherbergte damals bis zu 450 Kinder. Neben Türkisch, Russisch und Arabisch trat an der Südschule ein weiteres Dutzend Sprachen und bis zu 20 Nationalitäten auf. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund stieg bis auf über 50 Prozent.

Er liegt heute bei etwas über 30 Prozent, was nicht nur auf das Ausbleiben des Zuzugs von Aussiedlern zurückzuführen ist. Mit dem Wegfall der Schulbezirke in NRW meld(et)en Familien aus allen Stadtteilen und aus den Nachbargemeinden ihre Kinder an der Südschule an. Recht wenige dieser Familien haben einen Migrationshintergrund.

Im ersten Jahr des offenen Ganztags besuchten 266 Kinder die Südschule. Davon waren zunächst 35, dann 50 in der OGS angemeldet. Nach fünf Jahren stieg die Gesamtzahl um 20 % und es sind zurzeit 175 Kinder im Ganztag angemeldet. Für das Schuljahr 2011/12 erwarten wir 180 Schülerinnen und Schüler in der OGS, bei dann 324 Kindern insgesamt. Die hohe Nachfrage nach der Südschule ist sicher auch dem Konzept der jahrgangsübergreifenden (Jg.1-3) Ganztagsklassen (vgl. Buncher 2010) geschuldet.

Mit Beginn der Einführung des offenen Ganztags haben wir den Bildungsmehrwert des Ganztags zum Motor

unserer Schulentwicklung gemacht. Dabei verstehen wir den Ganztag nicht als Additum zum Unterricht, sondern als Rahmen für alle Aktivitäten in der gesamten Schule.

Die Rhythmisierung der Südschule im Ganztag

Die inzwischen fünf Ganztagsklassen, davon ein Zug², geben durchweg den Rhythmus für alle Entwicklungen an der Südschule an:

Anders als in den ersten Jahren sind die meisten Ganztagskinder schon sehr früh in der Schule. Täglich sind bereits um 7.00 Uhr bis zu 90 Kinder in der Schule anzutreffen. Wenn die letzten mit dem Unterricht beginnen, haben sie also bereits 90 Minuten Schule hinter sich. An der Südschule gibt es nur in begründeten Fällen einen Dispens für die Nichtteilnahme am offenen Ganztag. Im Regelfall sind alle 175 Kinder bis 16.00 Uhr (freitags 15.00 Uhr) anwesend. Einige Kinder bleiben darüber hinaus bis 17.00 Uhr (freitags 16.00 Uhr). Innerhalb der 44 bis 49 Zeitstunden Anwesenheit in der Schule müssen Kinder Rückzugs- und Bewegungsmöglichkeiten finden.

Dies haben wir umgesetzt, indem drei Tage der Woche rhythmisiert sind, die Klingel abgestellt ist, Spielsachen auf den Fluren zu finden sind, Hausaufgaben abgeschafft und stattdessen Lernzeiten eingeführt sind.

Für Besucher der Südschule ist es ein ungewohnter Anblick, dass Kinder bereits um 8.30 Uhr in der Eingangshalle intensiv und gedankenverloren spielen und sich frei bewegen.

Der nachstehende Stundenplan³ zeigt exemplarisch die Rhythmisierung einer Ganztagsklasse:

¹ Auf der Homepage der Südschule, www.suedschule-lemgo.de, finden sich weitere Vorträge und Berichte zur Arbeit in Ganztagsklassen neben Ausführungen zur Konzeption des Unterrichts.

² Das sind die jahrgangsübergreifenden (Jg. 1-3) Klassen G, H, I, die jahrgangsgebundene Klasse 4c und eine weitere jahrgangsübergreifende Klasse (Jg. 1-3). In diesen Klassen verbleiben alle Kinder der Klasse gemeinsam von 8 Uhr bis mindestens 15 Uhr in der Schule. In den anderen Klassen gibt es Kinder, die nur am Halbtagsunterricht teilnehmen und andere, welche die Ganztagsangebote besuchen.

³ Stundenplan einer Ganztagsklasse 1-3. Die Unterrichtsstunden der Klassenlehrerin (Deutsch, Mathematik, Sachunterricht etc.) sind der besseren Lesbarkeit halber mit X gekennzeichnet.

Zeit	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
07.00 – 07.45 Uhr	OGS-Stunde		
07.45 – 08.30 Uhr	OGS-Stunde Jg. 1 und 2 X nur Jg. 3	OGS-Stunde Jg. 1 und 2 Schwimmen Jg. 3	X
08.30 – 09.15 Uhr	X	Sport Jg. 1 und 2 Schwimmen Jg. 3	Englisch ⁵ Jg. 1 und 2 Englisch 3
09.40 – 10.25 Uhr	X	X	Musik
10.30 – 11.15 Uhr	X	OGS-Stunde	X
11.30 – 12.15 Uhr	Freies Spiel/Basteln	X	OGS-Stunde
12.20 – 13.05 Uhr	X	X	OGS-Stunde Jg. 1 und 2 X Jg. 3
bis 14.00 Uhr	Mittagessen		
bis 15.00 Uhr	Lernzeit	X	Lernzeit
15.00 – 16.00 Uhr	OGS-Stunde/Thematische Angebote		
16.00 – 17.00 Uhr	OGS-Stunde		

Die Struktur des Tagesablaufs für die Ganztagskinder zeigt die nachstehende Aufstellung. Lernzeiten sind u.a. die früheren Hausaufgabenstunden⁴, aber auch Zeiten für eigenes Üben und eigene Projekte. Aufgrund der Raumgrößen essen die Kinder in zwei Räumen. Der zweite war zuvor als Kunstraum genutzt worden.

Zeit	Aktivitäten
07.00 – 08.30 Uhr	Frühbetreuung
11.00 – 13.05 Uhr	Randstundenbetreuung
12.15 – 12.55 Uhr	Mittagessen 1 in zwei Räumen
13.15 – 13.55 Uhr	Mittagessen 2 in zwei Räumen/Freies Angebot in der Turnhalle
13.15 – 14.15 Uhr	Lernzeit 1, für Jg. 1/2 30 Minuten, für Jg. 3/4 60 Minuten
14.00 – 15.00 Uhr	Lernzeit 2, für Jg. 1/2 30 Minuten, für Jg. 3/4 60 Minuten, parallel einzelne Angebote der Kooperationspartner
15.00 – 16.00 Uhr	„Thematische Angebote“ der Kooperationspartner, montags – donnerstags täglich auch ein Sportangebot
14.45 – 16.00 Uhr	je Woche ein Klassentag je Ganztagsklasse, d. h. die Kinder verbleiben in ihrem Klassenraum
16.00 – 17.00 Uhr	Spätbetreuung

Das Raumangebot in der Südschule

Die Südschule hat 16 Klassenräume, von denen drei der OGS „zur Verfügung“ stehen. Zwölf Klassenräume sind durch Klassen belegt, der 13. wird als Fachraum für Englisch genutzt; darin finden auch alle Förderangebote statt. Neben der Austeil-Küche wird der Kunstraum zum Essen benutzt. Die Südschule verfügt des Weiteren über einen Musikraum und eine Turnhalle.

Bewegungsangebote in der Offenen Ganztagschule

Der Bereich „Bewegung, Spiel und Sport“ ist ein zentraler Gedanke im Ganztag an der Südschule. Er spiegelt sich in unserem Konzept vielfältig wider.

Ein Baustein sind die vielfältigen Sport- und Bewegungsangebote, zu denen auch besonders freie Bewegungszeiten gehören. Diese werden vorrangig von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ganztags durchgeführt. Dabei ist eine zentrale Fragestellung an der Südschule bei bis zu 100 % ausgelasteter Raumkapazität die der „Beschäftigung“ möglichst vieler Kinder gleichzeitig. Die durchgehende Nutzung der Turnhalle ist dabei gesetzt.

Hilfreich für die Südschule ist das recht große Außengelände, das zu einem großen Teil des Jahres genutzt werden kann. Aufgrund der Größe der OGS arbeiten

⁴ Für alle Kinder sind die Lernzeiten kontingentierte, d.h. die zeitlichen Obergrenzen des Hausaufgabenbereichs werden ernst genommen.

⁵ Das Fach Englisch wird in der Südschule, wie das Fach Sport, nur in den Jahrgängen 1 und 2 jahrgangsübergreifend unterrichtet. Dafür gibt es grundsätzlich keine fachdidaktische Begründung. Die Begründung ist rein pragmatischer Natur. Für die Stundenplangestaltung in diesem Jahr benötigen wir die Koppelung „Englisch 3“ mit dem Fach Sport, das neben zwei Sportstunden auch eine Schwimmstunde umfasst. Der jetzige Jahrgang drei wäre auch der erste, der sich aufgrund der Lehrpläne und Richtlinien jahrgangsübergreifend verbinden ließe.

bis zu 14 Erzieherinnen und Erzieher in der Schule. Eine Aufsicht über den Außenbereich kann so durchgängig sichergestellt werden. Bewegungsanreize (neben hilfreichem Sauerstoff und Kälte- und Wärmereizen) stehen also jederzeit zur Verfügung. Bis zu 40 Kinder können bei gutem Wetter gleichzeitig in den Garten gehen und dort Buden bauen, sich um die Beete kümmern oder Verstecken spielen. Gleichzeitig ist der Bolzplatz für alle Kinder zugänglich, der sich, neben der Sprunggrube – in der regelmäßig bis zum Grundwasser gegraben wird – großen Zuspruchs erfreut.

Für alle Grundschulen in Lemgo gilt seit Anbeginn des offenen Ganztags eine Knappheit an Angeboten und Anbietern. Zwischen 40 und 100 „Thematische Angebote“ sind pro Halbjahr erforderlich, was in einer Kleinstadt nicht leicht zu realisieren ist. Der großen Bereitschaft der Sportvereine hier – auch im eigenen Interesse – tätig zu werden, stand und steht die Herausforderung gegenüber, vor 16.00 Uhr geeignetes Personal zur Verfügung stellen zu können.

Für die Südschule galt dies verstärkt dadurch, dass der Sportverein im Stadtteil ein reiner Tischtennisverein ist. Zu diesem Sportverein gab und gibt es immer gute Beziehungen. Jedoch eignet sich die Sportart nur bedingt dazu, große Gruppen von (sehr jungen) Kindern über lange Zeiträume zu binden. Gleichwohl bietet uns der Tischtennisverein immer wieder seine Hilfe an, wie auch der örtliche Turnverein mit seinen Angeboten. Der rhythmisierte Ganztags mit verlässlicher Anwesenheit der Kinder am Nachmittag macht es auch möglich, „regulären“ Sportunterricht in den Nachmittag zu verlegen, um den Vormittag für Vereinsangebote wie dem der „Heidelberger Ballschule“ des TV Lemgo frei zu bekommen.

Die Suche nach Anbietern und Kooperationspartnern für den Sport- und Bewegungsbereich hat in den vergangenen Jahren manches Highlight zutage gefördert. Seit fünf Jahren steht uns eine Kollegin für Bauchtanz zur Verfügung, deren Angebote stets stark nachgefragt sind. Ebenfalls seit fünf Jahren bietet ein Übungsleiter WuShu (Kung Fu) an, das Kinder und vor allem Eltern stark nachfragen.

Beim Einsatz von außerschulischen Personen und Partnern achten wir von der Südschule Lemgo besonders darauf, dass die Interessen und Bewegungsbedürfnisse der Kinder, aber auch ihre physischen und psychischen Dispositionen berücksichtigt werden. Die Bewegungszeiten im Ganztags sind nicht eins zu eins mit Trainingsstunden im Verein gleichzusetzen.

Gute Erfahrungen gab es mit Schülerinnen und Schülern aus zehnten Klassen der Gesamtschule, die im Rahmen ihrer Sporthelferausbildung Angebote in der Südschule machten. Die Jugendlichen waren hoch motiviert und von den Kindern akzeptiert.

Die veränderte Tagesstruktur unterstützt zudem den Umgang mit den eigenen Arbeitszeiten. Während die Erzieherinnen und Erzieher am Nachmittag die Lernzeiten durchführen, bieten die Lehrkräfte z. B. Basketball oder spezielle Bewegungsanlässe für Jungen oder Mädchen an.

Aufstehen, sich bewegen, andere Orte aufsuchen

Seit dem Schuljahr 2006/07 gibt es an der Südschule Ganztagsklassen. Der Tagesablauf der Kinder soll dabei ein anderer sein, d.h. die Kinder sollen Rhythmuswechsel im Tagesablauf erleben. Bereits im ersten Jahr der vormittäglichen Projektangebote standen dabei Bewegung und Entspannung (hier: Rhythmik⁶) im Vordergrund. Die sogenannten OGS-Stunden im Vormittagsplan beinhalten u.a. Freies Spiel, was bei jedem zulässigen Wetter draußen stattfindet. Natürlich sind auch Regelspiele, Bastelangebote oder gruppendynamische Vorhaben Bestandteil der OGS-Stunden. In den im Vormittag liegenden Stunden ist jeweils die ganze jahrgangsübergreifende Klasse anwesend. Verantwortlich für die Projekte sind die Erzieherinnen und Erzieher.

Täglich ist in der Zeit zwischen 13.05 Uhr und dem Beginn der Angebote um 15.00 Uhr die Turnhalle für freie Bewegungszeiten geöffnet. An jedem Nachmittag der Woche finden (an zwei Tagen geschlechtsspezifisch getrennt) dort Sportangebote statt. Während der Zeit, in der die Jungen oder Mädchen die Turnhalle für sich allein haben, darf das jeweils andere Geschlecht den Ruheraum für sich allein nutzen. Dort können die Kinder auf unterschiedlich gefüllten Bodenmatten liegen oder in der aufgehängten Matte schaukeln. Besonderen Zuspruch findet die von Eltern gebaute Landschaft aus Kisten und Matratzen. Dort können die Kinder liegen und lesen oder sich Geschichten ausdenken.

Zusätzlich gibt es im Musikraum der Schule an jedem Nachmittag ein Tanz- oder Gymnastikangebot.

Weitere Bewegung erlangen die Kinder, indem sie sich ihre Arbeitsplätze vielfach aussuchen und wechseln können.

Ein bewegter Tag im Leben eines Ganztagskindes

Der Tagesablauf der Kinder kann in etwa wie folgt aussehen. Betrachten wir zwei Kinder. Angela, ein sehr ziel-

6 „Wohlfühlbewegungen und Wohlfühlatmung“ sind für mich die Hauptstichworte, Rhythmik zu beschreiben. Wir wollen die Körperwahrnehmung der Kinder durch Übungen zum bewussten Bewegen und bewussten Atmen unterstützen. Rhythmische Übungen geben Kindern die Möglichkeit, Ruhe zu finden und herauszufinden, wie sie zum eigenen Wohlbefinden entscheidend beitragen können.

strebiges Mädchen, besucht die Südschule im dritten Schuljahr. Der sehr lebhaftes Guido wurde in diesem Jahr eingeschult. Beide werden in der gleichen jahrgangsübergreifenden Klasse unterrichtet.

Die meisten Kinder kommen kurz vor 07.00 Uhr in die Schule. Alle Türen sind geöffnet. So gehen sie in ihre Klasse, stellen den Ranzen und die Schuhe weg und hängen ihre Jacken auf. Danach gehen sie in die OGS. Auch Angela ist dabei, da ihre Mutter im Schichtdienst arbeitet. Guidos Mutter muss am heutigen Dienstag später los und so kommt er erst um 08.30 Uhr in die Schule. Angela hat dann bereits 90 Minuten Schule hinter sich, in denen sie gebastelt und im Ruheraum gelesen hat. Auch eine Stunde Unterricht bei der Klassenlehrerin hat sie schon hinter sich. Nun ist Mathe dran. Während Guido in die Klasse geht und mit seinen Aufgaben am Zehnerübergang arbeitet, sucht sich Angela in der Halle oder auf den Fluren einen Platz zum Arbeiten. Nach der Einzelarbeit liegt sie vielleicht mit anderen Kindern auf Teppichfliesen in der Halle und bearbeitet Partneraufgaben, hilft anderen Kindern beim Vermessen der Schule mit Meterquadraten aus Papier oder löst Rätsel.

Einige Kinder verlassen um kurz vor 9.00 Uhr ihre Arbeitsplätze und gehen in die Küche, um das tägliche Obst und Gemüse für die Klasse vorzubereiten.

Nach der großen Pause geht es zurück in den Unterricht. Dort können die Kinder aber immer wieder die Plätze wechseln, auf dem Teppich lesen, sich Dinge aus den Regalen holen, am Computer arbeiten oder in die Mathecke gehen. In den Stunden herrscht eine große Arbeitsruhe. Zweitklässler Theo genießt diese, um in der Rechtschreibwerkstatt an seinen Abschreibtexten zu arbeiten. Die anderen Kinder bringen ihn nicht aus der Ruhe. Sie wechseln jeweils leise die Arbeitsplätze. Diese Offenheit des Unterrichts führt dazu, dass sie sich die Bewegungsanreize auch nicht durch Kippen, Schaukeln, auf die Toilette gehen oder ähnliches holen müssen.

Nach 90 Minuten Lernzeit ohne störendes Klingeln und der folgenden Pause gehen Angela und Guido in die OGS. An manchen Schulen könnte der Schultag nun um 11.30 Uhr für „Halbtagskinder“ in einem ersten Schuljahr bereits vorbei sein. Die Organisation der OGS an der Südschule erlaubt uns aber, den Kindern etwas anderes anzubieten.

Das heutige Angebot umfasst vielleicht gemeinsame Kreisspiele der jahrgangsübergreifenden Klasse oder auch ein soziales Training mit Nachspielen von Hörspielsequenzen. An Tagen mit gutem Wetter kann es auch nach draußen gehen – zum Bolzen oder in den großen Garten. Vielleicht teilt sich die Gruppe auch auf, so dass Guido mit seinem hohen Bewegungsdrang etwas anderes macht als Angela, die sich vielleicht mit anderen Mädchen „in die Büsche schlägt“.

Nach dem Mittagessen und einer weiteren Spielphase gehen die Kinder heute in die Lernzeit (früher „Hausaufgabengruppe“). Nach 30 Minuten für Jahrgang 1 und 2 bzw. 60 Minuten für Jahrgang 3 gehen die Kinder selbstständig in die OGS, melden sich zurück und ordnen sich in die Abläufe ein oder gehen in die Turnhalle zum freien Bewegungsangebot. Ab 15.00 Uhr nehmen Angela und Guido an „Thematischen Angeboten“ der Kooperationspartner teil. Dabei legen sich die Kinder jeweils für ein Halbjahr fest. Die Bewegungsangebote sind auf die Tage verteilt. Unser Guido mit hohem Bewegungsdrang könnte also an jedem Tag eine weitere Stunde in der Sporthalle verbringen.

Am folgenden Tag, dem Mittwoch, ist die Struktur für Guido und Angela unterschiedlich. Während Angela mit anderen Drittklässlern zum Schwimmen geht, kann Guido zunächst in der OGS spielen und hat dann Sportunterricht in der Jahrgangsmischung 1/2. Nach der Pause und einer Unterrichtsstunde bei der Klassenlehrerin geht die ganze Klasse in die OGS. Der „Satz des Tages“ oder die „Zahl des Tages“ geben unter anderem Strukturen vor, mit denen die Kinder arbeiten.

Jede Ganztagsklasse hat in der Woche zwei Vormittagsstunden mit den Fachkräften. Die korrespondierende Anzahl an Unterrichtsstunden liegt im Nachmittagsbereich.

Angela und Guido suchen im Verlauf ihres Schultages an der Südschule unterschiedliche Räume mit unterschiedlichen Bewegungs- oder Entspannungsangeboten auf. Sie wechseln dazu in Räume für unterschiedliche Aufgaben. Die Flure, die Turnhalle, die Aula, der Musikraum, der Bolzplatz, der Garten, der Ruheraum mit schwingender Matte und das gesamte Außengelände bieten sich für vielfältige Anreize zur Bewegung und Körperwahrnehmung an. Sportangebote im Sinne klassischen Vereinssports wie Turnen oder Ballspiele bilden dabei die Ausnahme. Sie werden über Arbeitsgemeinschaften abgedeckt, an denen auch „Halbtagskinder“ teilnehmen.

Angela und Guido können ihre Arbeit verrichten, indem sie stehen, am Tisch sitzen, sich in eine Ecke ziehen oder auf dem Fußboden sitzen.

Wirkungen der Rhythmisierung des Ganztags

Mit den Wirkungen des rhythmisierten Tagesablaufes sind wir u.a. deshalb hoch zufrieden, weil die hervorragende Entwicklung der OGS Südschule nicht vorhersehbar war. Musikalisch ausgedrückt ließe sich eines der Ergebnisse wie folgt beschreiben: Das Tempo des Tagesgeschehens wechselt immer wieder zwischen Allegro (Musik: lebhaft) und Largo (Musik: langsam). Dies

führt dazu, dass sich die Kinder immer wieder neu auf das Andante (Musik: mäßig langsam), die Erarbeitung der Inhalte, konzentrieren können.

Die Schule vom Ganzttag her zu denken gibt Raum für ganzheitliches Lernen. Kinder, die z.B. am Vormittag im Englischunterricht zum Thema Zirkus gearbeitet haben, können im weiteren Verlauf des Tages immer wieder – auch mit anderen – zum Thema zurückkehren, recherchieren oder Zirkusnummern spielen. Wir schaffen mit der Rhythmisierung mehr Zeit und Raum für die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder.

Wenn wir die vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten im Schulalltag betrachten, dürfen wir ein fundamentales Kinderrecht nicht aus dem Blick lassen:

Jedes Kind hat ein Recht auf Langeweile, auf nicht (fremd-) verplante Zeit, auf Pausen im Tagesablauf. Die Notwendigkeit, den Tag selbst (mit) zu gestalten, gibt die Chance, der Phantasie freien Lauf zu lassen, andere mit in ein Spiel einzubeziehen, sich nach den Bedürfnissen zu bewegen oder den Garten der Schule mit den Augen eines Entdeckers zu sehen.

Die Erfahrungen der Selbstwirksamkeit, der Kompetenz und der Autonomie tragen entscheidend zur Gesundheit (in) der Schule bei. Gesundheit ist nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, sondern ist das körperliche, geistige und soziale Wohlergehen⁷. Alle diese Faktoren führen zu einer gesteigerten Qualität der Schule, die von allen – Kindern, Erwachsenen und Besuchern – wahrgenommen wird.

Ausblicke für die weitere Entwicklung der Südschule Lemgo

Schulen sind hoch dynamische Systeme. Im Verlauf mehrerer Jahre verändern sich mehrfach verschiedene Parameter. Handelnde Personen wechseln und mit ihnen Vorlieben und pädagogische Schwerpunkte. Wechselnde Schülerzahlen sowie räumliche und sächliche Unterdeckung führen u.U. dazu, inhaltliche Rückschritte vorzunehmen oder grundsätzliche Ausrichtungen zu verlassen. Für die Südschule gilt, dass die Entscheidung, in Ganztagsklassen rhythmisiert zu arbeiten und den Kindern über den Tag verteilt Bewegungs- und (akademische) Lerngelegenheiten zu bieten, die richtige war. Die stetig steigenden Schülerzahlen haben es im aktuellen Schuljahr möglich und auch notwendig gemacht, an allen Tagen eine rhythmisierte Tagesstruktur anzubieten.

Literatur

Buncher, T.: Jedes Kind lernt anders – individuelle Förderung mit Ganztagsklassen an der Südschule Lemgo. In: Schulze-Bergmann, J./Vortmann, H. (Hrsg): Praxis der Ganztagsbetreuung an Schulen. Band 2, Kapitel 8/2.6, Merching 2010.

⁷ vgl. Verfassung der Weltgesundheitsorganisation. Internetdokument. Letzter Zugriff im Oktober 2011 unter <http://www.admin.ch/ch/d/sr/i8/0.810.1.de.pdf>.

3.3 Bewegtes Lernen und Bewegter Unterricht – das Konzept der Geschwister-Scholl-Realschule Gütersloh

Antje Spannuth

„Noradrenalin, Dopamin, Serotonin, Acetylcholin ... – was hat das mit Unterricht zu tun?“ Der folgende Artikel versucht unter dem Aspekt von Lernen und Bewegung, eine Antwort darauf zu geben.

Diese sogenannten Botenstoffe des Zentralnervensystems, die bei Bewegung freigesetzt werden, können erheblich zum Lernerfolg beitragen. Denn die Neuromodulatoren bewirken eine höhere Aufmerksamkeit, Motivation, Lernfähigkeit und ein gesteigertes Interesse bei den Schülerinnen und Schülern. Wie kann es nun gelingen, Lernen dadurch zu fördern? Welche Einflussfaktoren von Bewegung auf das Lernen gibt es? Im Folgenden soll versucht werden, diese Fragen zu beantworten.

Dazu wird ein Einblick in die Unterrichtspraxis der Geschwister-Scholl-Realschule Gütersloh gewährt, in der die Kombination von Lernen und Bewegung zum Schulalltag gehört. Nach einem kurzen Schulportrait, das die Lern- und Lebensbedingungen in der Ganztagschule beschreibt, werden einige Formen des Lernens mit Bewegung – allgemein oft unter dem Begriff „Bewegungspause“ zusammengefasst – vorgestellt.

Kurzportrait einer „Bewegten Schule“

Die Geschwister-Scholl-Schule ist eine von drei Realschulen der Stadt Gütersloh. 1966 als Aufbaurealschule gegründet, wurde sie seit 1990 zur Ganztagschule umgewandelt und seither ständig vergrößert. Durch die stetige Erweiterung ergaben sich neue Notwendigkeiten für die Schulhof- und Pausengestaltung. Es mussten neue Ideen entwickelt und den baulichen Gegebenheiten angepasst werden.

Die Schule besuchen aktuell fast 1000 Schülerinnen und Schüler, die von derzeit 80 Lehrkräften unterrichtet werden. Sie liegt in einem Schulzentrum zusammen mit einer drei- bis vierzügigen Hauptschule. Entsprechend sind die Räumlichkeiten sowie die Bewegungsmöglichkeiten auf dem Gelände deutlich begrenzt. Es war und ist daher viel Kreativität bei der Schaffung von Bewegungsräumen nötig.

Neben der Schule befindet sich ein Sportplatz mit Leichtathletikanlagen, eine Mehrzweck-Beachanlage, ein Kunstrasen-Fußballfeld, in unmittelbarer Nähe ein

Wanderweg an dem Flüsschen Dalke und das Freizeitbad „Die Welle“ mit angrenzendem Lehrschwimmbecken. Weitere Sportstätten der Schule sind eine Dreifachsporthalle, eine Gymnastikhalle, ein Mehrzweckraum sowie eine kleine und große Kletterwand. Alle Sportbereiche werden gemeinsam mit der Hauptschule genutzt; in den Abendstunden gibt es dazu eine Vielzahl außerschulischer „Fremdnutzer“.

Spätestens im Verlaufe eines „langen Ganztages“ werden die Schülerinnen und Schüler unkonzentriert und benötigen Erholung und Entspannung – Rhythmisierung¹ durch Bewegung wurde notwendig! Dies veranlasste uns laufend, auch im Schulgebäude immer mehr Bewegungsräume zu schaffen. So wurde z. B. aus einem Medienraum ein Fitnessraum, aus einem breiten Gang eine Tischtennisfläche, der Spielraum wurde bzw. wird auch als Sportfläche für Yoga, Entspannungsübungen, Jonglage, Stacking² usw. genutzt. Entsprechend den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen war es uns wichtig, eine möglichst breite Palette an Angeboten zu entwickeln und jeden Raum so umzugestalten, dass Bewegung möglich ist.

Aktuell wird in diesem Schuljahr gemeinsam von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften sowie Eltern auf dem Gelände des Schulgartens ein Koordinations- und Sinnesparcours eingerichtet.

Sportshelferinnen und -helfer betreuen die Bewegungsangebote, die auf dem Schulhof gemacht werden: Basketballkörbe und Tischtennisplatten sowie Sportgeräte, welche für den Pausensport ausgegeben werden.

Die grundsätzliche Verankerung von Bewegung im Unterricht und die Rhythmisierung des Schulalltags durch Bewegung inklusive der Festschreibung im Schulprogramm haben dazu geführt, dass unsere Schule nun zum 4. Mal die Auszeichnung „Bewegungsfreudige Schule“ erhalten hat.

¹ **Rhythmisierung:** Ausgehend vom natürlichen Biorhythmus des menschlichen Organismus ist ein regelmäßiger Wechsel von Anspannung und Entspannung sowohl auf Schulebene (organisatorische Einteilung des Schultages) als auch im Unterricht nötig, um die Konzentrationsfähigkeit an einem langen „Ganztage“ zu erhalten (vgl. Siepmann u.a. 2006).

² **Stacking** (deutsch: *Sportstapeln*): ein Geschicklichkeitssport, bei dem man einen Satz von Bechern möglichst fehlerfrei und schnell zu Pyramiden stapelt.

Bewegung als Unterrichtsprinzip

Bewegung als Unterrichtsprinzip bedeutet sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für die Lehrkräfte der Geschwister-Scholl-Schule, dass in jede Unterrichtsstunde – so zum Beispiel auch in die Fächer Mathematik, Englisch und Deutsch – Bewegungsphasen integriert werden, wenn es die Situation verlangt. Solche Erfordernisse können z. B. die Notwendigkeit eines Phasenwechsels (Rhythmisierung) und/oder die Ermüdung der Schülerinnen und Schüler (Biorhythmus, Tagesperiodizität³) sein.

Um Bewegung in den Unterricht zu integrieren, gibt es verschiedene Wege. Dazu gehören sowohl der Einsatz der im eigentlichen Sinne des Wortes gemeinten Bewegungspause als auch die Bewegung als Methode bzw. die themenorientierte Bewegung.

Um allen Lehrkräften die Möglichkeit zu geben, das Konzept zu übernehmen bzw. in den eigenen Unterricht zu integrieren, war gemeinsames Handeln unabdingbar. In mehreren kollegiumsinternen Fortbildungsveranstaltungen erhielt das gesamte Lehrerkollegium der Geschwister-Scholl-Schule Anregungen und Anleitungen zur Gestaltung von Bewegungspausen bzw. zur Einbindung von „Lernen mit Bewegung“ in den Unterricht. In diesem Artikel werden davon einige Beispiele vorgestellt: Die *Bewegungspause* als Unterbrechung des Unterrichts, *Lernen mit Hilfe von Bewegung*, *ReLv* (Rechtschreiben erforschen, Lesen verstehen) und die *kooperativen Lernformen* sind Beispiele dafür, wie Bewegung als Hilfsmittel für intensiveres Lernen genutzt werden kann.



Bewegungspause im Unterricht

Bewegungspausen als „Unterbrechung“ des Unterrichts

Der Partizipation Rechnung tragend entwickeln die Schülerinnen und Schüler der unteren Klassenstufen mit ihren Sportlehrerinnen und -lehrern klassenspezifische Übungsformen zur Gestaltung der Bewegungspause. Dabei erarbeiten die Kinder in Kleingruppen eigenständig Bewegungsaufgaben, die sie als „Bewegungsexpertinnen und -experten“ mit der gesamten Klasse durchführen können. Diese Übungen werden anschließend auf von ihnen individuell gestalteten Lernplakaten oder auf Karteikarten festgehalten und im Klassenraum präsentiert. So können alle in der Klasse unterrichtenden Fachkolleginnen und -kollegen wahlweise auf das Wissen der „Bewegungsexpertinnen und -experten“ zu jeder Zeit zurückgreifen oder „eigene“ Übungen zur Bewegung im Unterricht einsetzen.



Bewegungsplakate

³ **Biorhythmus, Tagesperiodizität:** Der Mensch zeigt einen natürlichen, biologischen Rhythmus, in dem die Körperfunktionen des Menschen einen natürlichen Wechsel von Aktivierung und Erholung bzw. von Anspannung und Entspannung aufweisen (vgl. Siepmann u.a. 2006).

Für das Anfertigen der Plakate sind der Fantasie keine Grenzen gesetzt. Es empfiehlt sich, als Vorbereitung für die Plakate den Lernenden zunächst eine Auswahl an Beispielen für Bewegungspausen im Unterricht an die Hand zu geben. In Kleingruppen können die Kinder bzw. Jugendlichen dann aus dem Pool an Bewegungsvorgaben ihre Lieblingsübungen herausuchen (Vorschläge für Materialien befinden sich in der Literaturliste) und sie gemeinsam – etwa mit den Sportlehrkräften – mit der gesamten Klasse erproben, überprüfen und ggf. weiter entwickeln. Die gemeinsame Erarbeitung führt als positiver Nebeneffekt auch zu einer Verbesserung der Teamstrukturen im Klassenverband.

Erfahrungsgemäß sind drei bis vier Bewegungsbeispiele pro Plakat ausreichend. Es empfiehlt sich darauf zu achten, dass sich die Bewegungsaufgaben bezüglich ihrer Bewegungsintensität unterscheiden. Möglich wären Plakate, die nur beruhigende/entspannende Bewegungsaufgaben zeigen im Gegensatz zu Plakaten, die Übungen mit hoher Bewegungsintensität aufweisen.

In der Praxis hat sich gezeigt, dass der Anspruch an die Bewegungsübungen je nach Unterrichtssituation variieren kann. Während des Unterrichtsverlaufs entscheidet grundsätzlich die Lehrkraft, wann eine Bewegungspause in den Unterricht integriert wird. *An unserer Schule melden sich allerdings auch häufig die Schülerinnen und Schüler und bitten um eine Bewegungspause, wenn sie feststellen, dass sie nicht mehr konzentriert arbeiten können.*

Ist der Entschluss gefasst, wird die Lerngruppe gefragt, welche Bewegungsübung durchgeführt werden soll. Die Bewegungsexpertinnen und -experten stellen sich vor die Klasse und führen eine oder mehrere Übungen mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern durch. Die Lehrkraft nimmt dabei eine eher passive Rolle ein. Ihre Aufgabe beschränkt sich auf das Initiieren und Beenden der Aktivität. Somit können auch Lehrerinnen und Lehrer Bewegungspausen in ihren Unterricht integrieren, die keine Fakultas für Sport besitzen; außerdem kann eine solche schülergelenkte Stundenphase auch eine spürbare Entlastung vom „Unterrichtsstress“ für die Lehrperson sein.

Seit einigen Jahren haben wir an der Geschwister-Scholl-Schule gute Erfahrungen mit dem *Stacking* gemacht. Hier wird eine Auswahl von Plastikbechern möglichst schnell in einer festgelegten Reihenfolge auf- und abgebaut. *Stacking* fördert die Beidhändigkeit, die Auge-Hand-Koordination und die Reaktionsfähigkeit. Durch das Auf- und Abbauen der Becher bzw. das abwechselnde Arbeiten mit der linken und der rechten Hand und somit durch das Überkreuzen der Gesichtsmitte werden beide Gehirnhälften angesprochen. Dieses hat zur Folge, dass neue neuronale „Verschaltungen“ im Gehirn stattfinden, welche dann wieder hilfreich sein können beim Erlernen von anderen Inhalten.



Rhythmusschulung mit Stackingbechern

Die Befürchtungen einiger Kolleginnen und Kollegen, es könnte im Rahmen der Bewegungspausen zu laut werden und die Lernenden kämen nach der Bewegungspause nicht mehr zur Ruhe, haben sich mit der Häufigkeit der Anwendung an unserer Schule zerschlagen, im Gegenteil: Die Schülerinnen und Schüler schätzen den Wert der Bewegungspausen sehr und arbeiten danach umso konzentrierter und intensiver. Es empfiehlt sich allerdings aus unserer Erfahrung, die Bewegungspause im Unterricht von Anfang an zu ritualisieren. Dies heißt bei uns in der Geschwister-Scholl-Realschule, dass die Kinder gemeinsam regelmäßig die verschiedenen Übungen „trainieren“, diese sind fester Bestandteil des Unterrichts: Vom Training zum Ritual!

Wichtig ist: Haben Sie Mut zum ersten Schritt!

Lernen mit Hilfe von Bewegung: Themenorientierte Bewegung

Wenn vom *Lernen mit Hilfe von Bewegung* die Rede ist, meinen wir an unserer Schule die themenorientierte Bewegung. Es werden bestimmte Unterrichtsthemen mit Hilfe von Bewegung gelernt, zum Beispiel im Fach Biologie der Weg des Blutes durch die Blutgefäße im menschlichen Körper. Dazu zeichnen die Schülerinnen und Schüler mit farbiger Kreide das Herz-Kreislauf-System auf dem Schulhof so groß auf, dass sie „in ihm“ laufen können. Ist das „Kunstwerk“ fertig gestellt, erlaufen sie sich den Weg des Blutes durch den Körper und lernen gleichzeitig die Namen der Blutgefäße. Als rote Blutkörperchen können sie mit Hilfe von roten und blauen Bällen den Gastransport sowie den Gasaustausch nachstellen.

Im Fachunterricht Mathematik der Klasse 5 haben die Erfahrungen der letzten Jahre bei der Einführung des Koordinatensystems gezeigt, dass die Kinder Probleme mit

dem Finden und Einzeichnen der Koordinaten haben. Dieses Jahr versucht die Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern mit Hilfe von Bewegung das Einzeichnen der Koordinaten verständlich zu machen. Sie schreibt die Koordinaten des Punktes A ($A = 5/3$) an die Tafel und markiert dort 3 Punkte im gleichen Abstand übereinander. „Alle Mädchen und Jungen der Klasse auf die linke Seite!“ – „... aus der Ecke des Klassenraumes anlaufen und nun fünf Schritte nach rechts ... und dann hochspringen ... und an der Tafel den dritten Punkt berühren!“ Hintereinander laufen und springen die Kinder „ihre“ Koordinaten fünf und drei. Was für den sportlich ambitionierten Betrachter als missglückter Anlauf beim Hochsprung erscheint, entpuppt sich als themenorientierte Bewegungsmethode.



Themenorientierte Bewegungen: Erspringen der Koordinaten



Erlaufen des Blutkreislaufs

In den modernen Fremdsprachen werden z. B. Wochentage, Monatsnamen oder Jahreszeiten über Wortkarten durch das Aufstellen im Sinne eines „Line-Ups“ (Reihenbildung) in die richtige Reihenfolge gebracht und anschließend in dieser Abfolge ausgesprochen und gegenseitig kontrolliert bzw. korrigiert (weitere Beispiele finden sich z. B. bei Müller/Schlöffel 2004).

Diese drei genannten Beispiele sollen zeigen, wie einfach mit Hilfe von Bewegung bestimmte Inhaltsbereiche erlernt werden können. Auch hier werden die Kritiker sagen: Ich bin doch keine Sportfachkraft! Woher soll ich denn die Übungen nehmen?

Man muss aber keine Sportfachkraft sein, um mehr Bewegung in den Unterricht zu bringen. In der Literatur finden sich viele Beispiele für das themenorientierte Bewegen im Unterricht und – wie man an den oben genannten Beispielen sehen kann – braucht man nur ein wenig Kreativität und etwas Fantasie.

An der Geschwister-Scholl-Schule sind die Lehrerinnen und Lehrer noch einen Schritt weiter gegangen. Sie haben sich in den Fachgruppen zusammengesetzt und ihre Ideen und Materialien zusammen getragen zur gegenseitigen Unterstützung und zur Unterstützung neuer Lehrkräfte. So entstand für jedes Unterrichtsfach an der Schule eine „Hitliste“ der besten Bewegungsaufgaben (vgl. S. 37).

Lernen mit Hilfe von Bewegung: Rechtschreiben erforschen – Lesen verstehen (ReLv)

Dieses Konzept zur Förderung des Rechtschreib- und Leseverständnisses wurde in Gütersloh für die Sekundarstufe I von der Freiherr-vom-Stein Realschule und der Geschwister-Scholl-Schule gemeinsam entwickelt. Auch beim Erlernen und Festigen der Rechtschreibung hilft Bewegung. Durch rhythmisches Sprechen der Silben in einem Wort, gleichzeitiges Schwingen der rechten Hand und Setzen eines Schrittes nach rechts bei jeder Silbe erfassen die Schülerinnen und Schüler die Strukturen des Wortes, sie konzentrieren sich, indem sie gliedern. So erschließen sie sich auch Wörter, die in ihrem Sprachhintergrund bisher nicht vorgekommen sind oder die ihnen Probleme in der „Lautierung“ und beim Schreiben bereiten.



„Rechtschreiben erforschen“

Bewegtes Lernen in modernen Fremdsprachen

Folgende Unterrichtsvorhaben mit Bewegungselementen sind für den Einsatz aus methodisch didaktischer Sicht sehr geeignet (vgl. auch Müller/Schlöffel 2004):

Kompetenzbereich	Vorhaben	Arbeitsorganisation/ kooperatives Arbeiten	Jahrgangsstufe
Hörverstehen & Sprechen	1.01. Family	Ganze Klasse	Übergang GS/5
	1.02. Keep fit (meeting your family members) (TPR)	Ganze Klasse	Übergang GS/5
	1.04. Touch and say it (imitating classmate) (TPR)	Ganze Klasse	Übergang GS/5
	1.07. Put them in the right order (days of the week/months/seasons...)	Kleingruppen	Übergang GS/5
	1.08. Pantomime (Acting out words activities/adverbs of manner)	S/Plenum	5/6
	1.10. The coachman & the royal couple (acting out a read story) (TPR)	Ganze Klasse	5/6
	1.11. Instructions – (telling the way through the classroom)	PA	6
	1.14. Driving licence (following/acting out spoken instructions)	Ganze Klasse/ Kleingruppen	5/6
	1.20. Weekend experience (one- minute talk about weekend)	Appointment/ Doppelstuhlkreis	6 – 10
Leseverstehen	2.5. Stations (Stationsarbeit: Text erstellen/Worterschließung/lesen & Fragen entwerfen/kreative & produktive Aufgabe auf Textbasis)	Kleingruppen	8 – 10
	2.6. Following operating instructions (drawing different pictures based on text)		5 – 10
	2.7. group jigsaw (different texts/arbeits-teilige Erarbeitung)	EA/Expertenmethode	7 – 10

Abb. 1: Hitliste der Bewegungsaufgaben für das Fach Englisch

Das oben gezeigte Bild („Rechtschreibung erforschen“) trifft man häufig in der Geschwister-Scholl-Schule an. Auf den Fluren und Gängen oder in den Klassenräumen zeigen die Kinder ein zunächst merkwürdig anmutendes Verhalten. Kleine Gruppen haben sich in einer Kreisformation aufgestellt und sprechen Bandwurmörter „Bananenbiegemaschine, Vollmilchschokoladenpapier, Mandelkuchenrezept, Ameisenköniginnen“ usw.

Kooperative Lernformen

Neben den eigentlichen Vorteilen der kooperativen Lernformen wie Schaffung eines individuellen Lerntempos, Aktivierung aller Schülerinnen und Schüler

und sozialer Fertigkeiten usw. spielt auch immer die Bewegung eine Rolle. Sei es die Verabredung (appointment), das Gruppenpuzzle oder der Galeriegang – alle diese Lernformen haben auch mit Bewegung im Unterricht zu tun. Da werden Lösungen mit anderen verglichen, Informationen von einem Nachbarn geholt oder der Austausch mit der Nachbargruppe gesucht. Für den schnellen und übersichtlichen Zugriff auf die einzelnen Lernformen hängen in allen Klassenräumen der Geschwister-Scholl-Schule Plakate mit Symbolen für die kooperativen Lernformen, die allen bekannt sind. Die hier genannte Sammlung kooperativer Lernformen bildet nur einen kleinen Überblick, es gibt viele weitere effektive und interessante kooperative Lernformen, die in diversen Publikationen zu dieser Thematik zu finden sind.

Fazit

Bewegung ist als Hilfsmittel für intensiveres Lernen sehr gut geeignet. Dazu gehört neben den hier beschriebenen „Bewegungslernmethoden“ natürlich auch die Öffnung des „Lernraumes Klassenzimmer“: Lernen durch oder mit Bewegung erreiche ich auch schon durch entsprechend konzipierte Aufgabenstellungen wie das Recherchieren der Schülerinnen und Schüler in der Schulbibliothek, im Computerraum bzw. im Internet und gerade auch „draußen vor Ort“.

Die in diesem Artikel beschriebenen Beispiele sorgen nicht nur für eine Rhythmisierung der Unterrichtsstunde oder des Schultages, sondern unterstützen bzw. fördern auch ein gesundes Klassenklima/Schulklima. Sowohl die Kinder und Jugendlichen als auch die Lehrkräfte fühlen sich wohl und tragen zu einer Gesamtatmosphäre bei, die der Besucher beim Betreten des Schulgebäudes spüren kann. In diversen Eltern-, Schüler- und Lehrerbefragungen stellte sich immer wieder heraus, dass die Bewegung eine wichtige Rolle für das Zustandekommen dieser „Wohlfühlatmosphäre“ spielt. Die Ergebnisse unserer Schülerinnen und Schüler auch bei Lernstandserhebungen und Zentralen Prüfungen haben sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Wir schreiben dieses auch dem Lernen mit Bewegung zu.

Unsere Empfehlung

Unsere Empfehlung an die Schulen und die Kolleginnen und Kollegen, die sich auch auf diesen Weg begeben wollen:

Beginnen Sie mit kleinen Schritten, lassen Sie sich Zeit und entwickeln Sie Ihr eigenes Profil. Beziehen Sie Eltern, Lehrerinnen und Lehrer sowie Schülerinnen und Schüler mit in Ihre Überlegungen ein. Entwickeln Sie ein Gefühl dafür, an welcher Stelle des

Unterrichtes/des Tages die Bewegung stehen sollte. Das Überstülpen eines anderen Konzeptes wäre schon am Anfang zum Scheitern verurteilt. Entscheiden Sie, was zu Ihnen als Lehrerpersönlichkeit bzw. zu Ihnen als Schule passt. Viel Spaß bei der Entwicklung Ihrer bewegungsfreudigen Schule!

Literatur

Barrelmeyer, B./Fulde, A.: Wir schwingen Wörter – Wie Schülerinnen die rechte Schreibung erforschen. In: forum schule Nr. 2/03. Monschau 2003, S. 25.

Dobbelstein, P./Gasse, M.: Lernen braucht Bewegung – Die Bedeutung der Motorik für Verarbeiten, Sprechen, Erinnern. In: forum schule Nr. 2/03. Monschau 2003, S. 20-24.

Hundeloh, H.: Wie geht's – Ergebnisse der WHO-Gesundheitsstudie. In: forum schule Nr. 1/06, Monschau 2006, S. 22-23.

Kah, V.: Eine Schule in Bewegung – Die Geschwister-Scholl-Realschule in Gütersloh. In: forum schule Nr. 1/05, Monschau 2005, S. 34-35.

Landesstelle für den Schulsport NRW: Bewegungspause – Erholen durch Bewegung. Internetdokument. Zugriff im Juni 2011 unter http://www.schulsportnrw.de/info/05_sicherheitsundgesundheitsfoerderung/infomaterialien_gefoe/sek_1/gesundheitserziehung_handreichung_3_3_1.html.

Müller, C./Kschamer, J.: Bewegtes Lernen im Fach Deutsch – Klassen 5 bis 10/12. Sankt-Augustin 2005.

Müller, C./Schlöffel, R.: Bewegtes Lernen in modernen Fremdsprachen – dargestellt am Beispiel des Faches Englisch – Klassen 5 bis 10/12. Sankt-Augustin 2004.

Queck, D.: ... meine Schule macht sich auf den Weg – Qualitätsentwicklung als Basisarbeit an den einzelnen Schulen folgt ihren eigenen Gesetzmäßigkeiten. In: Be trifft Sport Nr. 5/06 (28. Jhrg.). Aachen 2006, S. 22-30.

Siepmann, G./Salzberg-Ludwig, K.: Bedeutung von Rhythmus und Struktur für die Schul- und Unterrichtsgestaltung. In: Durdel, A./Knauer, S. (Hrsg.): Die neue Ganztagschule. Weinheim 2006, S. 93-98.

Themenheft Bewegte Schule – bewegtes Lernen. In: Praxis Schule Nr. 6/08 (19. Jhrg.). Braunschweig 2008.

4

BEWEGUNGSRÄUME IM GANZTAG

Die möglichen Angebote an Bewegung, Spiel und Sport in einer Ganztagschule sind sehr stark abhängig von den zur Verfügung stehenden Bewegungsräumen.

Im Einstiegsbeitrag veranschaulicht die Landschaftsarchitektin Martina Hoff diese Abhängigkeit am Beispiel der Schulhofgestaltung mit all den Chancen, die in einer bewegungsfreundlichen Gestaltung und Nutzung des Schulgeländes liegen.

Im Folgebeitrag stellt Susanne Rinke mit der Methode „Zukunftswerkstatt“ eine Möglichkeit der Ideenfindung und Strukturierung von Planungsprozessen bei Schulhofgestaltungen vor.

Das Kapitel schließt mit dem Beispiel der Hans-Tilkowski-Schule, in dem die Entstehung der Bewegungsräume in dieser Ganztags Hauptschule von der Planung bis hin zur Nutzung vorgestellt werden.

4.1 Lebensraum Schulgelände – Qualitäten und Aktivitäten¹

Martina Hoff

Schulen sind in den letzten Jahren verstärkt in den Blickpunkt der öffentlichen Diskussion gerückt. Pisa, Ganztag, selbstständige Schule, G8 und vieles mehr haben das Schulleben und den Schulalltag nicht nur für Schülerschaft und Kollegium, sondern für die gesamte Schulgemeinde und die Schulträger deutlich verändert.

Von diesem Veränderungsprozess wird selbstverständlich auch das Schulgelände berührt, das für immer länger werdende Teile des Tages zum Lebens- und Lernort wird. Schulgelände erfüllen wichtige Funktionen als Spiel- und Bewegungsraum, als Ort sozialer Kontakte, als Lernort und als Ort ganz pragmatischer Funktionen wie Feuerwehr- und Lieferzufahrt. Als „grüne Visitenkarte“ prägt das Schulgelände die äußere Erscheinung der Schule und vermittelt nicht zuletzt als Imageträger ein Bild der Schule nach außen.

Eine Schule, die angesichts der sich verändernden Rahmenbedingungen in Zukunft konkurrenzfähig sein will, wird dies auch im Schulgelände sichtbar werden lassen müssen. Und das nicht nur aus Imagegründen oder weil es in der Qualitätsanalyse als Kriterium abgefragt wird, sondern vor allem, weil es der Schulalltag mit seinen pädagogischen Angeboten auf den unterschiedlichen Ebenen erfordert. Schule und „damit Schulgelände“ müssen auf die Fragestellungen der Zukunft reagieren.

Nachhaltigkeit – Baustein einer zukunftsfähigen Schule

Nachhaltigkeit im Umgang mit dem Menschen zeichnet sich durch einen bewussten Blick auf Gesundheit, Wohlfühlen, Bewegung bei der Schülerschaft und dem Kollegium aus. Dazu gehört ein Gelände mit Aufenthaltsqualität und Bewegungsangeboten, das Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte freundlich empfängt und eine gute Orientierung im Sommer und Winter ermöglicht.

Unterstützt wird diese Nachhaltigkeit durch eine ökologische Anreicherung des Schulgeländes. Wasserbe-

reiche, z.B. ein Bachlauf oder eine Wasserpumpe, laden zum Spielen und Experimentieren ein und lassen Kinder die Eigenschaften und Phänomene des Wassers erleben. Hügellandschaften mit Baumstämmen und Klettersteinen und robuste Pflanzen wie Purpurweide, Hartriegel, Hasel oder Holunder markieren Schleichwege und Aufgänge als attraktive Spielbereiche und bieten Naturerlebnisse mit Möglichkeiten zum Durchstreifen und Verstecken, zum Beobachten und Quatschen, aber auch für vielfältige Bewegungs- und Rollenspiele. Eine naturnahe Bepflanzung durch Obstbäume oder -sträucher, Kräuter- oder Getreidebeete unterstützt einen Unterricht, der den Weg vom Feld auf den Tisch im Rahmen des Unterrichts zur gesunden Ernährung nachvollziehbar macht. Ein Sinnesgarten mit Summstein, Balancescheibe, Hörrohre oder Fühlkästen lädt dazu ein, dass Kinder ihre Sinne und ihren Körper in vielfältiger Weise erfahren und erproben.



Hügellandschaft

Das Schulgelände wird so zu einem Lernort, der Kinder und Jugendliche neugierig macht und Eigeninitiative und Selbstverantwortung fördert.

¹ Der Beitrag bezieht sich in umfangreicher Weise auf die Ausführungen in der Beratungsmappe „Naturnahes Schulgelände“. Hg. von der Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW (NUA), 3., völlig neu bearbeitete Auflage Recklinghausen 2004, S. 71ff.

Das Schulgelände – ein Lernort für interdisziplinäre und praxisorientierte Pädagogik

Interdisziplinäres Lernen ist nach meinem Verständnis ein Bestandteil zukunftsfähiger Bildung. Gerade die Schulumgebung und das Schulgelände bieten in diesem Zusammenhang vielfältige Lerngelegenheiten in Verbindung mit den Unterrichtsinhalten:

- Im Sportunterricht wird das Schulgelände genutzt, indem beim Orientierungslauf mithilfe von Karte und Kompass markierte Kontrollpunkte als Posten im Gelände angelaufen werden. Unterschiedliche Lernbereiche wie Sachunterricht/Erdkunde (Kartenkunde, Kompass), Kunst/Geometrie (Kartenzeichnung), Mathematik (Maßstabsberechnung), Biologie/Umwelt (Naturerkundung), Werken (Postenstände) und schließlich Sport (ausdauerndes Laufen, Lauftechniken, Bewegungsfreude, Orientierungsfähigkeit) werden fächerverbindend integriert.
- Im Mathematikunterricht werden geometrische Körper wie Würfel, Quader und Kugel im Schulgelände gesucht, benannt und nach geometrischen Eigenschaften sortiert.
- Im Kunstunterricht werden Materialien auf dem Schulgelände gesammelt, untersucht und in Gestaltungen genutzt (z. B. Rinde, Fasern, Holz, Stein).

Die Aktivitäten im Schulgelände fördern dabei ganz wesentliche Schlüsselqualifikationen wie Teamfähigkeit, Toleranz – Respekt, Zuverlässigkeit, Lern- und Leistungsbereitschaft, Ausdauer – Belastbarkeit, Verantwortungsbereitschaft, Selbstständigkeit, Kreativität und Flexibilität. Diese Qualifikationen sind zentrale Elemente im Leben wie im Beruf.

Angesichts des demografischen Wandels kommt praxisorientiertem Unterricht eine hohe Bedeutung zu, um möglichst viele Schülerinnen und Schüler als zukünftige Berufseinsteigerinnen und -einsteiger auf diesen Weg zu führen. Das Schulgelände wird auf diese Weise nicht nur an Schulen mit einer Schülerfirma zur Lehrstelle.

Gemeinsam Planen und praktisch Umsetzen ist eine Form produktiver Bewegung. Etwas selber machen, erreichen, herstellen, mit dem eigenen Körper etwas hervorbringen – Bewegung hat hier eine produktive und wahrnehmend-erfahrende Funktion. Das Schulgelände wird im Zuge dieser Ansätze zu einem vielfältigen Lernort und zu einem Ort der Partizipation und Identifikation. Das wirkt sich nicht zuletzt positiv auf das Schulklima aus. Durch die Aktivitäten geht Gewalt gegen Personen und Sachen spürbar zurück.

Qualitäten des Schulgeländes

Schule und Schulgelände sind oder werden nicht nur im Ganzttag zunehmend zum Aufenthaltsort für den ganzen Tag. Das Schulgelände ist damit Arbeits- und Pausenraum für Schülerschaft und Kollegium. Neben der Bedeutung als Lern- und Lehrraum erhält das Schulgelände dadurch eine Funktion als Ort von Alltagsaktivitäten – Freunde treffen, Sport treiben, Hobbys, Erholung. Das Gelände muss entsprechend diesen Anforderungen gestaltet sein. Ablesbar wird das an nachfolgenden Qualitäten:

- Naturnahe Gestaltung
- Unterschiedliche Nutzungsangebote für verschiedene Altersgruppen
- Berücksichtigung der pädagogischen Schwerpunkte
- Raumgliederung und Raumbedarf für verschiedene Nutzungen
- Multifunktionale Nutzungsmöglichkeiten
- Vielfältigkeit
- Veränderbarkeit
- Unverplante Flächen
- Berücksichtigung von Pflege und Unterhaltung

Eingebunden in ein solch vielfältiges Gelände sind Ruhe- und Bewegungsräume, die Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, vielfältige Bewegungserfahrungen zu machen und die soziale Funktion der Bewegung zu erleben. Dabei entdecken sie sich selbst – auch im gemeinsamen Tun mit anderen, wenn sie mit- und gegeneinander spielen, sich absprechen, nachgeben und sich durchsetzen.

Bewegung und Schulgelände

Schulen sollten sich innen und außen auf Bewegungsbedürfnisse der Kinder einstellen. Das betrifft die selbstgewählten Aktivitäten der Kinder ebenso wie die geplanten Angebote. Im gesamten Schulalltag mit Pausen und Unterricht sollte es Raum und Zeit für Bewegungserziehung, offene Bewegungsangebote und selbstgewählte Bewegungsspiele geben. Kinder brauchen Gelegenheiten, sich Schule und Schulgelände selbsttätig anzueignen. Voraussetzung dazu sind auch veränderbare Spielräume und multifunktionale, mobile Materialien, die zum eigenen Tun anregen. Erfahrungen aus „erster Hand“ durch unmittelbares Tun und Handeln stehen dabei im Vordergrund. Dafür bedarf es an den Schulen bestimmter räumlicher (Gelände u.a.) und organisatorischer Bedingungen (Aufsicht, Pausenregelungen u.a.).

Schulhöfen als verkehrsfreien Räumen im Stadtquartier kommt nicht nur während der Schulzeit eine wichtige Funktion zu. Ein bewegungsfreundlicher Schulhof, der vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten

in und mit der Natur bietet, wird auch zum Ausgleichsraum für fehlende Natur- und Bewegungsräume im Wohnumfeld.



Bewegungsfreundlicher Schulhof

Ein Schulhof ist Spielplatz und Lernort zugleich, denn neben Bewegung in den Pausen findet hier auch Bewegung im Unterricht statt: ob im Sportunterricht, bei der Verkehrserziehung, dem ablaufbaren Blutkreislauf in Biologie oder in Form von produktiver Bewegung beim künstlerischen Gestalten, Werken oder Gärtnern. Spielplatz ist er in den Pausen, aber während sich auf einem Spielplatz immer nur wenige Kinder über einen längeren Zeitraum aufhalten, muss ein Schulhof 200 und mehr Kindern und Jugendlichen für kurze Zeit u.a. Rückzugsräume und Bewegungsanlässe ermöglichen.

Die Gestaltung des Schulgeländes will anknüpfend oder aufbauend auf vorhandene Qualitäten neue Qualitäten entwickeln. Die genaue Kenntnis von Lieblingsplätzen wie der Pizzabude, einem Wacholder mit waagerechtem Thekenast oder der „Quetsche“ gehört dazu. Aufschlussreich ist auch das Störende auf dem Schulgelände. Überall, wo als besonders störend die ärgenden Schülerinnen und Schüler genannt werden, gibt es keine anderen Pausenaktivitäten. Nur wenn der Bestand und die Nutzungsstrukturen genau erfasst sind und Probleme und Potenziale offen dargelegt werden, lässt sich ein Konzept entwickeln, das die schulspezifischen, gestalterischen, funktionalen, technischen, wirtschaftlichen und ökologischen Anforderungen der Schulgeländeumgestaltung berücksichtigt. Dies gilt ganz besonders für den Bereich der Gestaltung von Bewegungs- und Aufenthaltsräumen.

Der Flächenbedarf erfordert in der Regel Entsiegelungsmaßnahmen für Hügel, Bepflanzungen oder andere Materialien als Wege- oder Fallschutzbeläge. Für die Ausstattung mit Spielangeboten oder Sitzgelegenheiten sind Material-, Arbeits- und Kostenaufwand daher nicht zu unterschätzen. Ein Aufwand, der sich aller-

dings lohnt, denn eine interessante, lebendige Gestaltung der Pausen ist eine wichtige Voraussetzung für ein gespanntes Schulleben, nicht nur im Unterricht.

Bei der Gestaltung ist zu beachten, dass jede Schule und jeder Schulhof anders ist, so dass es keine Patentrezepte geben kann. Dies verdeutlichen die folgenden Beispiele:

Unterschiedliche Altersstufen beachten:

Die Altersstufen an einer Schule stellen unterschiedliche Anforderungen an „ihre“ Räume. Im Grundschulalter sind Sand, Geräte, Spielgebüsch und Ballspielfläche wichtig. An der weiterführenden Schule sollten für die Jahrgänge 5 bis 7 Angebote wie Kletterwand, Seil- und Netzparcours oder multifunktionale Parcours als Elemente sowie Sportflächen zur Verfügung stehen. Wichtig ist hier, dass sie „cool“ genug wirken, da ansonsten schnell Hänseleien von der Nutzung der Bewegungsangebote abhalten. Für die Älteren ab Klasse 8 etwa sind Rundwege bei Gesprächen, Hängematten als Chill-Area oder Sportangebote attraktiv. Es ist wichtig, durch altersgerechte Gestaltung und Ausstattung Räume für die verschiedenen Gruppen anzubieten. Im Schulalltag lassen sich dadurch Pausenkonflikte zwischen den Großen und Kleinen deutlich verringern. Werden Schwerpunkte gut gemeint, aber falsch gesetzt, ergeben sich im Alltag oft ungeahnte Probleme.

Besondere Ausstattungen führen zu besonderen Problemen:

Eine Seilbahn an einer Hauptschule wurde intensiv von den unteren Jahrgängen genutzt, für die Älteren fehlten Angebote. Das Gerät, auf dem immer nur ein/e Schülerin fahren konnte, machte eine Pausenregelung nach Jahrgängen erforderlich, die nur mit einer eigenen Pausenaufsicht direkt an der Seilbahn eingehalten werden konnte.

Grasflächen sind nicht nur schön:

Nicht nur auf einem kleinen Schulhof sind Kinderfüße wie Entenfüße, wo sie laufen, wächst kein Gras mehr. Was im Sommer eher ein Schönheitsfehler ist, kann im Herbst und Winter bedeuten, dass bei Regen Bereiche schlammig werden und gesperrt werden müssen. Ausreichend große befestigte Flächen sind besonders auf kleinen Geländen unverzichtbar. Das von Fußballerinnen und Fußballern an Schulen häufig ersehnte Rasenfeld bleibt nur an sehr wenigen Schulen mit ausgedehnten Flächen grün. Fast überall ist es sinnvoller, wassergebundene Flächen anzubieten. Immer sollten gerade die Ballspielbereiche außerhalb von Hauptwegerichtungen und abseits von Eingängen liegen sowie auf klar begrenzte Felder mit kleinen Toren oder einzelnen Toren beschränkt bleiben. Sonst spaltet sich die Schülerschaft in Fußballhasser und Fußballbefürworter und Konflikte sind unvermeidlich.

Das Schulgelände als Gesprächsanlass und Experimentierfeld

Schulen werden zudem verstärkt Bindeglieder zu Sozialarbeit und Jugendhilfe mit entsprechenden Angeboten auf dem Gelände oder Verknüpfungen in den Stadtteil. Die Entwicklung weist an einigen Standorten in Richtung von multifunktionalen Stadtteilzentren mit Dienstleistungsfunktionen für Externe, zumindest angesichts der erforderlichen Bündelung von Ressourcen zum Ausbau von Kooperationen. Kooperationen mit Jugendeinrichtungen bei Hausaufgabenbetreuung, mit Altenheimen beim Mittagessen, caritativen Initiativen bei der Raumnutzung, örtlichen Betrieben bei der Berufswahlvorbereitung oder Sportvereinen bei Nachmittagsangeboten sind längst keine Einzelfälle mehr.

In der Zusammenarbeit mit externen Partnern liegen dabei viele Chancen, Menschen mit Know-how und Bereitschaft zur Mitarbeit an die Schulen zu bekommen. Ob Projekte wie „seniorpartner in school“, „Schule und Wirtschaft“ oder „Kids – Kammer in der Schule“² – aus den überregionalen und lokalen Kooperationen ergeben sich Synergien, die für Schulen und Partner gleichermaßen Vorteile bringen. Wer sich auf den Weg macht, gemeinsam mit dem Schulträger das Gelände umzugestalten, wird dies zwangsläufig bei der Suche nach Fördergeldern und Sponsoren, beim Gewinnen von Mitarbeit in der Schulgemeinde oder bei der Beschaffung von Geräten und Materialien feststellen. Gerade Schulgeländeprojekte eignen sich, um Partnerschaften im gemeinsamen Interesse für und mit Schülerinnen und Schülern aufzubauen, da hier vom Sandeimer bis zum Radlader, von der Gartenschere über die Grillwurst bis zum Sponsorenbrief vielfältige Fähigkeiten gefragt sind.

2 Weitere Informationen zu den Projekten finden sich unter
– www.seniorpartnerinschool.de
– www.schulen-und-wirtschaft.de
– www.architektur-macht-schule.de

4.2 Die Chancen ergreifen – mit der Zukunftswerkstatt auf dem Weg zur bewegten Schulhofgestaltung

Susanne Rinke

„Die Ganztagschule mit ihrem größeren Zeitbudget [bietet] [...] über sportorientierte Angebote hinaus das vermehrte Einräumen von Bewegungsmöglichkeiten und -zeiten, die den Bewegungsdrang der Kinder und die Notwendigkeit der ganzheitlichen Entwicklung nachhaltig berücksichtigen.“¹

Gerade durch die kreative Gestaltung und Nutzung von Bewegungsräumen eröffnen sich vielfältige Bewegungschancen in der Ganztagschule. Dabei erfahren die Kinder Schule zum einen als Lern- und Lebensraum, zum anderen als einen Bewegungsraum, der **ihren** Lebens- und Bewegungsbedürfnissen entspricht.

Die bewegungsanregende Gestaltung des Schulhofes stellt hierbei eine besondere Möglichkeit dar, den Bedürfnissen der Kinder Rechnung zu tragen. Darüber hinaus sind das Sichern von Nachhaltigkeit im Umgang mit Ressourcen, das gemeinsame Planen und praktische Umsetzen, die Berücksichtigung unterschiedlicher Bedürfnisse und die Zusammenarbeit mit externen Partnern einige von vielen weiteren Aspekten und Chancen der Schulhofgestaltung, die in dem vorgeschalteten Beitrag von Frau Hoff hervorgehoben wurden und hier aufgegriffen werden.

Aber wie kann der Prozess einer Schulhofgestaltung für alle Beteiligten zufriedenstellend und strukturiert ablaufen?

Eine bewährte Methode zur Moderation derartiger Prozesse ist die „Zukunftswerkstatt“². Sie kann bei der Ideenfindung und Strukturierung des Umgestaltungsprozesses helfen, insbesondere wenn es darum geht, größere und heterogene Gruppen – zum Beispiel bestehend aus Lehr- und pädagogischen Fachkräften, Eltern, Hausmeisterinnen und Hausmeistern, Schülerschaft, Stadtverwaltung usw. – an der Planung und an Entscheidungsprozessen zu beteiligen. Im Folgenden skizziere ich exemplarisch die möglichen Ziele und Schritte einer Zukunftswerkstatt zur Gestaltung eines Schulgeländes. Verdeutlicht werden die einzelnen Mo-

derationsschritte mit Beispielen aus einer meiner Fortbildungsveranstaltungen zu dem Thema.

Ziele der Zukunftswerkstatt

Partizipation	Effektivität	Möglichkeiten
Einbeziehen von Kindern, Eltern, pädagogischen Fachkräften, Lehrkräften, Hausmeister, ...	bei der Ideenfindung und Strukturierung des Gestaltungsprozesses	Einbringen von Wünschen, Vorstellungen, Ängsten
Förderung der Eigeninitiative, Kreativität und Verantwortung	bei der Beteiligung auch größerer und heterogener Gruppen	Keine Diskussionen, Begründungen und Kritik

Diese Zielsetzungen implizieren, dass die Zukunftswerkstatt insbesondere für schulinterne und -externe Fortbildungsveranstaltungen als methodische Hilfe bei der Schulgeländegestaltung eingesetzt und dann auf andere Gremien übertragen werden kann.³

Schritte in der Zukunftswerkstatt⁴

In diversen Fortbildungen zum Thema Schulhofgestaltung hat sich gezeigt, dass je nach Schwerpunktsetzung der zeitliche Rahmen von einem halben Tag bis zu mehreren Tagen sinnvoll sein kann.

Bewährt hat sich eine Vorbereitung der Zukunftswerkstatt mit einer Schulgeländeerkundung mit allen Sinnen⁵, wie sie so auch zum Beispiel mit Schülerinnen und Schülern zu Beginn der Planung durchgeführt werden kann:

Memory

Zehn natürliche Gegenstände (Steine, Eicheln, Tannenzapfen, Blätter, ...) liegen auf einem Tuch und sind mit einem zweiten Tuch abgedeckt. Das Tuch wird für kurze Zeit hochgehoben, die Teilnehmenden prägen sich die Dinge ein. Anschließend ziehen sie los und suchen nach den gleichen Gegenständen, die dann präsentiert werden.

¹ Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage – Fortbildungsmodul

² Die Methode der Zukunftswerkstatt wurde im Wesentlichen von Robert Jungk entwickelt. Die im weiteren Verlauf beschriebenen Merkmale orientieren sich an einem Vortrag von G. Coenen im Rahmen des Ganztagschulkongresses 2008 in Berlin.

³ vgl. Coenen: Grün macht Schule 2008.

⁴ in Anlehnung an Coenen: Grün macht Schule 2008.

⁵ Spielideen in Anlehnung an Cornell: Mit Kindern die Natur erleben. 1991.

Mit den Händen sehen

Die Teilnehmenden bilden Paare, einer setzt eine Schlafbrille auf. Der/die Partner/in führt ihn/sie zu einer Stelle des Schulhofes, die er/sie so intensiv wie möglich auskundschaften soll. Dann wird er/sie über Umwege zum Ausgangspunkt zurückgeführt und versucht, den Platz wieder zu finden.

Diese Vorbereitung stellt nicht nur einen bewegten Einstieg in die Zukunftswerkstatt dar, sondern sie sensibilisiert auch in besonderer Weise für die Gegebenheiten vor Ort und die nun folgende Kritikphase:

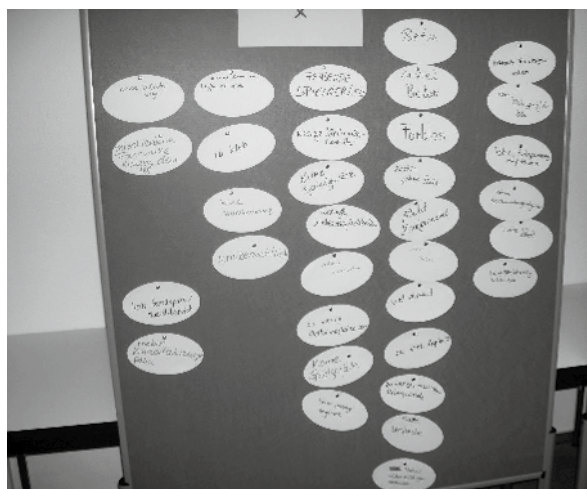
1. Kritikphase

Äußerung von Kritik am Schulgelände hinsichtlich Ausstattung und Nutzung

Alle Teilnehmenden äußern spontan und ohne Diskussion ihre Kritik am eigenen Schulgelände (Ausstattung, Nutzung). Jeweils ein Kritikpunkt wird auf eine Karte geschrieben und an die Wandtafel geheftet. Die Karten werden thematisch geordnet und zusammenfassend vorgelesen.

Ein Beispiel:

Im Rahmen eines mehrtägigen Workshops zum Thema Schulhofgestaltung, an dem mehrere Schulen mit jeweils zwei Teilnehmenden (Tandem aus Lehrkraft und pädagogischer Fachkraft) mitwirkten, wurden vor allem der Bodenbelag (überwiegende Asphaltierung) und die Einseitigkeit der Bewegungsmöglichkeiten kritisiert.



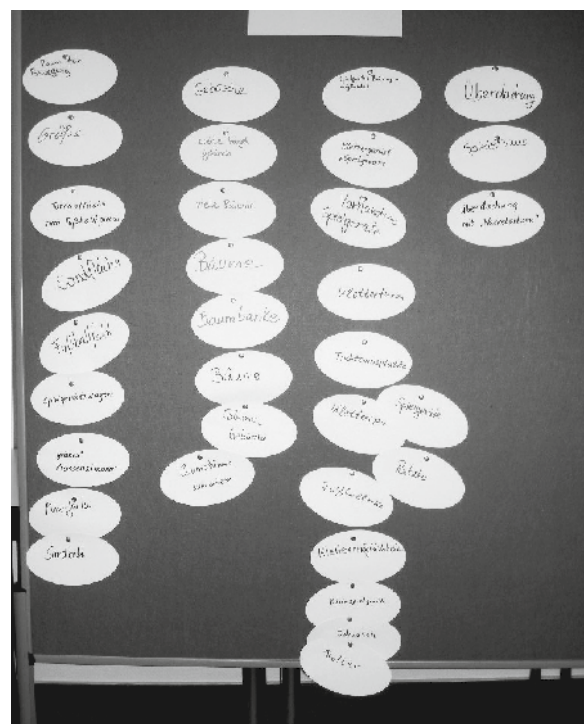
Kartenabfrage „Kritikphase“

2. Das soll bleiben!

Was wird als angenehm empfunden und soll bei einer Umgestaltung bleiben?

Alle Teilnehmenden notieren wie oben spontan, was auf dem Schulgelände als angenehm empfunden wird und bei einer Umgestaltung unverändert bleiben soll (Ausstattung, Nutzung). Die Äußerungen werden geordnet. Die Möglichkeit, durch Klebepunkte ein Meinungsbild entstehen zu lassen, wird vorgestellt.

Die Teilnehmenden des Workshops wünschten, dass vor allem die Flächen, die nicht asphaltiert sind, beibehalten werden. Auch der Baumbestand sowie vorhandene Spielgeräte und Rückzugsmöglichkeiten sind genannt worden.



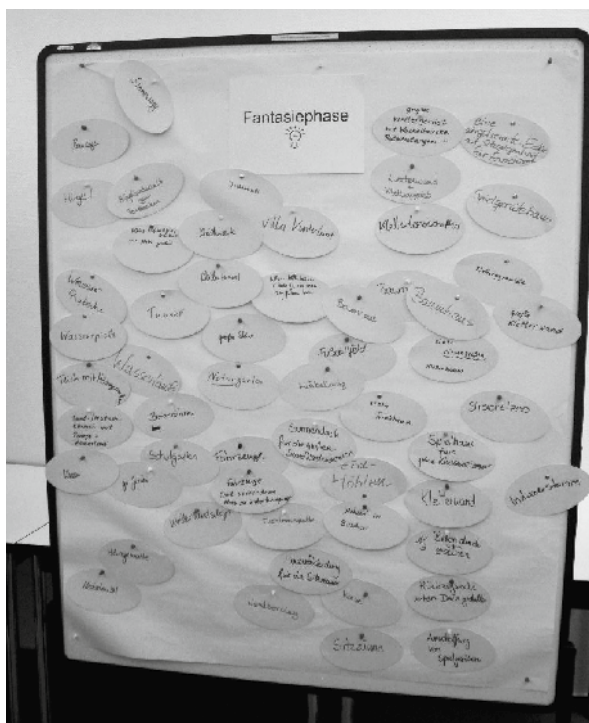
Kartenabfrage „Das soll bleiben!“

3. Fantasiephase

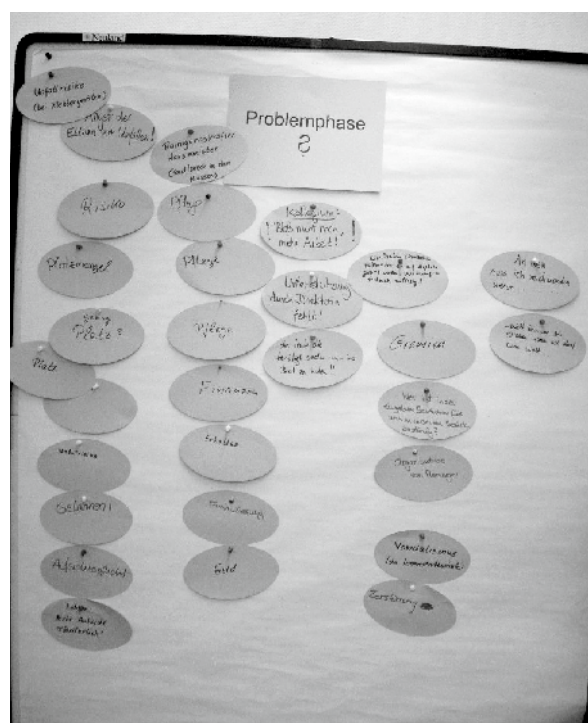
Äußerung von Wünschen, Vorstellungen und Fantasien – Geld spielt keine Rolle!

Alle Teilnehmenden äußern spontan ihre Wünsche, Vorstellungen und Fantasien für das Schulgelände. Undenkbares darf gedacht werden, Geld spielt keine Rolle, je verrückter die Idee, desto besser. Nichts wird kritisiert. Jeweils eine Idee wird auf eine Karte geschrieben und angeheftet. Die Karten werden geordnet und bei ausreichender Zeit bepunktet. Die Anzahl der Klebepunkte pro Karte werden auf dieser notiert.

Erdhöhlen, Baumhäuser, Wasserstellen und sogar ein Gummibärchenbaum waren Vorschläge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Workshops, die in der Fantasie keine Grenzen kannten und sich stark an den Interessen der Kinder orientierten.



Kartenabfrage „Fantasiephase“



Kartenabfrage „Probleme“

4. Realisierung: Probleme

Vermuten von Problemen bei der Umsetzung (Planung, Durchführung, Pflege, Beteiligung)

Alle Teilnehmenden äußern spontan, welche Probleme sie bei der Realisierung der Schulgeländeumgestaltung vermuten (bezogen auf Planung, Durchführung, Pflege, Beteiligung) und notieren diese auf Karten. Gegebenenfalls können sie nach dem Ordnen und Verlesen der Probleme von Lösungen an anderen Schulen berichten.

Die vermuteten Probleme konzentrierten sich im Workshop vor allem auf 4 Bereiche:

- Sicherheitsaspekte
- Pflege
- Ressourcen (personell und finanziell)
- Organisation

5. Realisierung: Partizipation

Wie können Beteiligungen in der Planungsphase, bei der praktischen Durchführung und Pflege aussehen?

Nach einer kurzen mündlichen Sammlung von Vorschlägen zur Beteiligung von Partnern u. a. wird das Hauptaugenmerk auf die Beteiligung von Kindern gerichtet. Hier sind die Gegebenheiten vor Ort, die Altersstruktur der Kinder und Möglichkeiten der Umsetzung, z. B. im Rahmen einer Fotodokumentation, einer Projektwoche zur Schulhofgestaltung oder einer AG, zu beachten.

Die Workshopteilnehmenden beschäftigten sich in drei Bereichen mit den Möglichkeiten, Kinder zu beteiligen:

- Entwicklung von Hüpfspielen: Hier entwickelten die Teilnehmenden mithilfe von Teppichfliesen und Reifen vielfältige Hüpfspiele, die an der jeweiligen Schule mit vor allem auch jüngeren Kindern analog erarbeitet und anschließend auf den Asphalt des Schulhofes dauerhaft übertragen werden können.
- Bewegungsspiele mit selbst gebauten Handschlägern: Die Teilnehmenden fertigten aus Holz sogenannte Goba-Schläger sowie aus einem Drahtbügel und einem Nylonstrumpf einen Bügelschläger und entwickelten mit diesen Spielideen allein (z. B. Kunststücke mit Schläger und Ball), zu zweit und in der Gruppe.



Goba-Schläger



Schulhof in der Tomatenkiste



Bügel-Schläger



Schulhof in der Tomatenkiste

→ Der Schulhof in der Tomatenkiste⁶: Die Teilnehmenden dieser Gruppe gestalteten in Tomatenkisten aus Holz „ihren“ Schulhof mit Naturmaterialien, Knete, Holzstäbchen usw.. Diese Vorgehensweise der Partizipation von Kindern bietet sich besonders im Rahmen einer Projektwoche an.

6. Nächste Schritte

Wie sehen die nächsten Schritte der Planung der Schulhofgestaltung aus?

Die Zukunftswerkstatt endet mit einer Diskussion mit ggf. einem Beschluss über das weitere Vorgehen, z. B. Gründung einer Planungsgruppe oder Durchführung einer Projektwoche. Bei vorangeschrittener Planung können auch schon Inhalte der Projektwoche oder Themen der Planungsgruppe genauer festgelegt werden.

Im Rahmen des mehrtägigen Workshops konnten die nächsten Schritte selbstverständlich nicht festgelegt werden. Die Teilnehmenden fungierten quasi als Multiplikatoren, die die Idee der Zukunftswerkstatt in ihre Schule für den Prozess der Schulhofumgestaltung tragen. Wie die nächsten Schritte aussehen können, wurde exemplarisch in der vorherigen Phase der Partizipation praktisch erlebt.

⁶ Idee entnommen aus: Beratungsmappe Naturnahes Schulgelände. 2004, S. 35.

Fazit

Ganz nach dem Motto „Jede Schule ist anders und jeder Schulhof ist anders“⁷ hängen die nächsten Schritte von den jeweiligen Voraussetzungen und Bedarfen vor Ort ab. Im Rahmen des hier vorgestellten Workshops wurden bewusst Beispiele der Schulhofumgestaltung und Beteiligung von Kindern gewählt, die recht einfach und ohne großen finanziellen Aufwand umzusetzen waren. Danach richtet sich auch das weitere Verfahren der Beteiligung von Partnern. Bei größer angelegten Projekten der Schulhofumgestaltung, die mit baulichen Veränderungen einhergehen, sind weitere Partner unerlässlich. Vertreter aus der Kommune, der Jugendhilfe, aber auch überregionale Partner wie die Unfallkasse liefern wichtige Hinweise für die Umsetzung.

Die dargestellte Vorgehensweise mithilfe der Zukunftswerkstatt dokumentiert eine Möglichkeit, die „Ärmel aufzukrempeln und sich auf den Weg zu machen“. Aber auch, wie es gelingen kann, alle mit ins Boot zu nehmen und die Schulhofgestaltung im Rahmen der Schulentwicklung als gemeinsamen Prozess zu gestalten.

Literatur

Beratungsmappe Naturnahes Schulgelände. Natur- und Umweltschutz-Akademie des Landes NRW (Hrsg). 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Recklinghausen 2004.

Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag – Fortbildungsmodul aus dem Verbundprojekt „Lernen für den Ganzttag“. Internetdokument. Zugriff im Oktober 2011 unter http://ganzttag-blk.de/ganztags-box/cms/front_content.php?idcat=130.

Coenen, G.: Grün macht Schule. Vortrag im Rahmen des Ganzttagsschulkongresses. Berlin 2008.

Cornell, J.: Mit Kindern die Natur erleben. Mülheim an der Ruhr 1991.

Jungk, R./Müllert, N.: Zukunftswerkstätten. München 1989.

⁷ vgl. Hoff in ihrem Beitrag „Lebensraum Schulgelände – Qualitäten und Aktivitäten“ in diesem Band.

4.3 Eine Schule verändert sich – die Neugestaltung von Bewegungsräumen für den Ganzttag

Jürgen Weste

Mit Beginn des Schuljahres 2006/07 wurde die heutige *Hans-Tilkowski-Schule* in Herne zur erweiterten Ganzttagsschule. Damit einher gingen viele Änderungen der räumlichen und materialen Bedingungen in der Schule. Basierend auf einer guten baulichen Substanz wurde das über 100 Jahre alte vierstöckige Gebäude in den Jahren 2007 und 2008 mit Hilfe von „IZBB-Mitteln“¹ umgestaltet.

Seit Beginn des Schuljahres 2010/2011 sind alle Jahrgänge mit 237 Schülerinnen und Schüler in den Ganzttagsbetrieb eingebunden.

Die Basis für alle Entwicklungen an unserer Schule ist das Schulprogramm der Hans-Tilkowski-Schule. In diesem ist festgeschrieben, dass „...im Rahmen einer bewegten und gesunden Lebensweise mit einer konsequenten Werteerziehung Grundlagen für eine differenzierte Wissensvermittlung geschaffen werden“ (vgl. Schulprogramm Hans Tilkowski-Schule). Gemäß dieser Vereinbarung prägen Sport, Spiel und Bewegung das Miteinander aller am Schulleben Beteiligten in besonderem Maße.

Bei der Veränderung zur Ganzttagsschule ist neben der Neugestaltung von Fachräumen ein besonderes Augenmerk auf den **sicheren und bewegungsfreundlichen Umbau** von Fluren und Räumlichkeiten gelegt worden. Einen weiteren Schwerpunkt stellte die entsprechende **Neugestaltung des Außengeländes** dar.

Die inzwischen zahlreichen und vielseitig gestalteten Bewegungsräume mit entsprechender Materialausstattung tragen zur Umsetzung des Bewegungskonzeptes der Schule wesentlich bei. Auch vermehrte Erfolge bei sportlichen Wettbewerben und Veranstaltungen sind ein Indiz für die positive Wirkung der Bewegungsräume. Besondere Bestätigung erfährt das Konzept aber letztlich durch entsprechende Schüleraussagen: „Bewegung macht Spaß – Ich fühle mich wohl in der Schule – Einsatz für die Schule lohnt sich usw.“.

Vorplanung der Räumlichkeiten

Zur Vorbereitung des Umbaus wurden nachfolgende Schritte durchgeführt:

- In der Schule wurde eine so genannte **Ganztagsgruppe** gebildet, die aus Lehrkräften (alle Fachkonferenzen waren vertreten), Schülerinnen und Schülern (Schülersprecherinnen und -sprecher sowie Sporthelferinnen und -helfer² aus verschiedenen Schülerparlamenten) und Elternvertretern bestand bzw. besteht. Dazu wurden außerschulische Kräfte, die über das Projekt „13 Plus“³ (Zusammenarbeit mit dem Kooperationspartner der Schule: Herner Turnclub 1880 e.V.) schon längere Zeit mit Kindern und Jugendlichen unserer Schule gearbeitet haben, zur Thematik befragt. Alle Ideen zur Umgestaltung des Schulgebäudes und der Außenanlage wurden zunächst gesammelt.
- Die Fachkonferenz Sport setzte sich mit Vorschlägen zur Schaffung von Bewegungsräumen auseinander. Gebäude und Schulhof wurden analysiert, übergroße Räume (Umkleieräume der Turnhalle, Flure, Schulhof) wurden zur Disposition gestellt. Wünsche der Schülerinnen und Schüler (Schaffung eines Fitnessraumes, Schulhof attraktiver gestalten, Sitzgelegenheiten schaffen usw.) und Elternanregungen (z. B. Überdachung des Schulhofes) wurden aufgenommen.
- Die gesammelten Vorschläge wurden der Stadtverwaltung vorgelegt. Es erfolgten Absprachen mit dem Schulverwaltungsamt, mit den Fachbereichen Stadtgrün⁴ und Gebäudemanagement und den mit der Planung beauftragten Architekten. Letztere integrierten die gemachten Vorschläge von Anfang an in die Gesamtplanung.
- Nach Erstellen der Vorplanung wurden schulische Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner (hauptsächlich Fachkonferenzvorsitzende) benannt, die während der gesamten Bauphase für die Fachberei-

1 „Investitionsprogramm Zukunft Bildung und Betreuung“ des Bundes von 2003 bis 2009 mit einem bundesweiten Investitionsvolumen von 4 Milliarden Euro. Das Programm hat die flächendeckende Einführung von Ganzttagsschulen angestoßen und forciert.

2 15 Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse werden in Zusammenarbeit mit der Sportjugend NRW im Rahmen einer AG zu Sporthelferinnen und -helfern ausgebildet.

3 Förderprogramm des Landes NRW ab 2001 mit der Zielsetzung in Schulen der Sekundarstufe I verlässliche und flexible Ganztagsangebote einzurichten.

4 Fachbereich der Stadt Herne, der u. a. für Grabmalangelegenheiten, Kleingärten und Baumschutz zuständig ist.

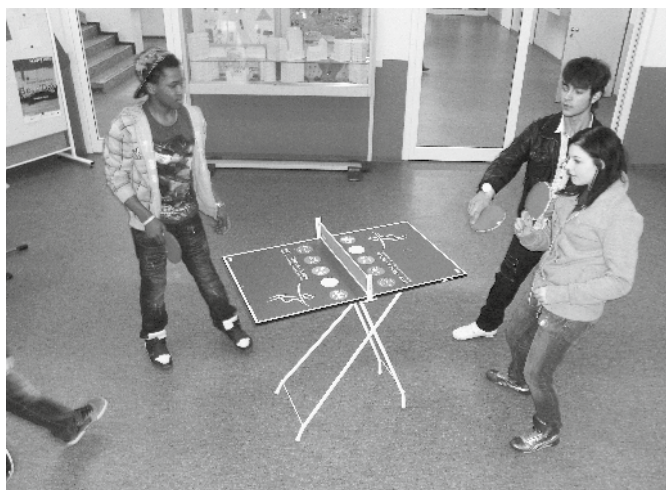
che (Sport, Technik, Physik usw.) den Kontakt zu den beteiligten städtischen Ämtern und Architekten aufrecht hielten. Hier konnte in einem ständigen Dialog mit den Planungsfachleuten die Raumarchitektur sinnvoll und den pädagogischen Bedürfnissen entsprechend angepasst werden. Gleichzeitig wurden bis ins Detail auf die Schule zugeschnittene Ausstattungswünsche geäußert, die bis auf wenige Ausnahmen unbürokratisch erfüllt wurden.

- Bereits bei der Sammlung von Ideen wurde unter dem Aspekt „Was wollen wir in den Bewegungsräumen später anbieten?“ über die kostengünstige Einrichtung multifunktionaler Räume nachgedacht. So wurde/n z.B.
 - die Mensa 1 mit klappbaren Doppeltischen ausgestattet. Diese lassen sich mit wenig Aufwand mit einem Transportwagen ausräumen. So kann der Raum z.B. für Vorführungen (Tänze, Festlichkeiten usw.) und Tischtennis genutzt werden.
 - der Musikraum mit Einzeltischen bestückt; eine Musikanlage war vorhanden. Leichte Tische sind mit wenigen Handgriffen beiseite geräumt. Der zur Verfügung stehende Raum kann für Tanzangebote von kleineren Nachmittagsgruppen genutzt werden.
 - verkleinerte Flurbereiche mit Minitischtennisplatten versehen. Diese können für kurze „aktive Unterrichtspausen“ in Klassennähe genutzt werden (vgl. weiter unten: „Flure“).

Finanzierungsmöglichkeiten für die Materialsammlung

Die Erweiterung bzw. Ergänzung der o.g. Materialsammlung konnte und kann nicht allein aus dem Schuletat erfolgen. Dementsprechend musste und muss die Finanzierung über andere Mittel ermöglicht werden:

- **Förderverein:** Als eingetragener und gemeinnütziger Verein stehen Mittel aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden zur Verfügung.
- **Wettbewerbe:** Die Schule nahm und nimmt jedes Jahr an Wettbewerben teil. Durch das Erreichen entsprechender Platzierungen – gerade auch als Ergebnis der vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten von Bewegungsräumen – erhielt die Schule Siegprämien. So erbrachten die erfolgreichen Teilnahmen in den Bereichen „Bewegungsfreudige Schule“, „Kochwettbewerb“ und „Sportabzeichen“ im Jahr 2010 immerhin einen vierstelligen Betrag!
- Der **Namensgeber** der Schule, *Hans Tilkowski („Wembley-Tor“)*, hat durch seine Persönlichkeit und sein Wirken eine hohe Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit „ihrer“ Schule bewirkt. Darüber hinaus unterstützte er die Schule zu einem jüngst gefeierten Geburtstag mit einer großzügigen Spende. Weitere Spendengelder wurden durch eine von der Schule gestaltete Ausstellung über Leben und Werk Tilkowskis in der Herner Sparkasse sowie über den Namensgeber angesprochene Firmen gewonnen.



Mini-Tischtennis

Alle Fachbereiche wurden großzügig mit Gerätschaften und Materialien ausgestattet. So wurde und wird mit jedem Schuljahr unter anderem auch die Materialsammlung für den Bewegungsbereich erweitert bzw. ergänzt. Damit wird sichergestellt, dass den Schülerinnen und Schülern jeden Tag ein attraktives und spannendes Bewegungsangebot gemacht werden kann, wie es im Schulprogramm der Schule festgeschrieben ist.

Umbau und Einrichtung der Schulgebäude und Außenflächen zu „Bewegungsräumen“

Turnhalle

Die 30 Jahre alte Einfachturnhalle blieb in ihrer baulichen Struktur erhalten. Veränderungen wurden aber vorgenommen im Bereich der Umkleiden. Der schulhofnahe Eingangsbereich zu den ehemals sehr großen Umkleideräumen wurde verlegt und die Umkleiden auf ein vernünftiges Maß verkleinert. Duschanlagen und Toiletten wurden erneuert. Die gewonnene Fläche wurde zur Einrichtung des unten beschriebenen Fitnessraumes genutzt; kombiniert mit einem Lagerraum für Pausensportmaterialien.

In der Halle wurde auf einer Längsseite eine 2,50m hohe und wandbreite *Boulderwand* installiert (Kletterwand zum „Klettern in die Breite“ ohne aufwendige Sicherungsmaßnahmen).

Sportgeräte sind ausreichend vorhanden. Kleinmaterialien werden regelmäßig ergänzt (Bälle, Tennis- und Badmintonschläger, Frisbeescheiben, eine Hallenhockeysausrüstung; Uni-Hoc inklusive Schienbeinschoner [Handhabung und Sicherheitsaspekte dazu sind den

Schülerinnen und Schülern bekannt] usw.). Die Mittel hierzu werden dem Schuletat und den weiter oben beschriebenen „Töpfen“ entnommen.

Fitnessraum

Der Fitnessraum wurde mit einer Vielzahl von Geräten ausgestattet (Rudergeräte, Hantelbank, Crosstrainer, Ergometer, Fitness-Station). Der Großteil der Gerätschaften wurde im Nachlauf eines Artikels in der hiesigen Tageszeitung – der mit einem Spendenaufruf für Fitnessgeräte verbunden war – gespendet. Weitere Mittel flossen der Schule auf Antrag aus Landessportbundmitteln und über das Herner Gesundheitsamt zu.

Angeschafft wurde auch das Equipment für ein Grundlagentraining im Boxen. Dies wird im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft nachmittags zum Deeskalationstraining unter Anleitung eines ausgebildeten Übungsleiters des Herner Turnclubs eingesetzt.

In einem ehemals ungenutzten Raum sind zwei Tischtennisplatten und der Pausensportwagen mit nachfolgenden Inhalten gelagert:

- Badmintonschläger
- Fußbälle
- Basketbälle
- Tischtennisschläger
- Sprungseile
- Pedalos
- Drehscheiben
- Gummitwist
- Mini-Fußballtore (stehen in einer vorhandenen Garage am Schulhofrand, ehemals Mofagarage)



Fitnessraum

Die Ausgabe der Materialien erfolgt über Pausensportshelferinnen und -helfer. Die Sportgeräte werden gegen Schülerschein als „Pfand“ getauscht. Dieses System funktioniert gut: Alle Materialien werden zurückgegeben, und es werden kaum Geräte beschädigt.



Pausensportwagen mit Ausgabe der Geräte gegen Ausweis

Mensa I und II und die „Oase“

Beide Mensa-Räume wurden konzipiert für die Einnahme des Mittagessens. Nachdem sich alle Jahrgänge im Ganzttag befanden, zeigte sich aber, dass Mensa I mit einer hochmodernen Küche zur Einnahme des Essens ausreichend war.

Daher konnte Mensa II mit Tischen/Stühlen und Spielgeräten ausgestattet werden (Turnierkicker, große Ausführung von „4-in-line“-Steckspiel, Minitischtennisplatten).

Eine „Ruheoase“ gab es auf Wunsch der Schülerinnen und Schüler bereits seit längerem in der 4. Etage. Diese wurde auf Anregung der Schülervertretung nach unten ins „eigentliche Geschehen“ verlegt. Ein freier Raum neben Mensa II wurde mit einer Verbindungstür versehen. Hier entstand die neue „Oase“, ein Rückzugsraum, in dem deutlich mehr Ruhe herrscht als in den Bewegungsräumen. Kommunizieren ist gestattet und erwünscht, allerdings in einer Lautstärke, die andere nicht beeinträchtigt. Neben Gesellschafts- und Karten-

spielen finden sich hier Lernspiele, Bücher und Lexika. Ebenso stehen den Schülerinnen und Schülern aktuelle Zeitschriften zur Berufswahl, zu Unterrichtsfächern sowie Tageszeitungen etc. zur Verfügung.

Die Oase ist auch mit vier Computern bestückt, die aber im Mittagspausenbereich entgegen „üblicher Erwartungen“ im Gegensatz zu den Bewegungsangeboten eher selten genutzt werden.



„4-in-line-Steckspiel“

Flure

Die vor dem Umbau flächenmäßig großzügig gehaltenen Flure wurden mit in Kunststoffrahmen gesetzten Sicherheitsglasflächen deckenhoch geteilt. Doppeltüren dienen als Verbindung. Erforderlich war diese Maßnahme aus brandschutztechnischen Gründen.

Die kleineren Flächen wurden von den Beteiligten zunächst mit Skepsis betrachtet. Die nunmehr gesammelten Erfahrungen zeigen aber entgegen der Erwartungen eine Reihe positiver Aspekte:

- Unkontrolliertes Rennen und Laufen im Gebäude ist eingeschränkt. Ein nicht unerhebliches Unfallrisiko wird gemindert.
- Die Flächen können während des Unterrichts genutzt werden. Durch Schließen der Doppeltüren entsteht eine Lärmbarriere zu anderen Räumen.
- Klassen und die Räume vor den Klassen werden als Bewegungs- und Spielfläche genutzt.

- Die Beaufsichtigung der Klassen ist bei Nutzung mehrerer Flächen gleichzeitig gewährleistet.

Schulhof

Das Gebäude der *Hans-Tilkowski-Schule* ist auf drei Seiten mit Freiflächen versehen.

Alle Schulhofflächen sind mit Asphalt versiegelt. Diese zu „entsiegeln“ wurde in der Vergangenheit von der Stadt Herne als Schul- und Kostenträger abgelehnt. Das nunmehr umgesetzte Konzept passt sich entsprechend den Gegebenheiten an.

Nach der Umgestaltung entstanden auf den Schulhöfen mehrere kleinere Flächen. Sie schränken zwar unkontrollierte Bewegungen ein, mindern aber dennoch die Bewegungsintensität nicht. Ein verantwortungsbewusstes Handeln der Aktiven verringert zusätzlich das Verletzungsrisiko bei „Bewegung auf Asphalt“.

Lehrkräfte sind präsent in allen Pausen. Zusätzliche Aufsichten bzw. Hilfen in der Mittagspause erfolgen durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sportvereine und durch Schülermentorinnen und -mentoren. Schulsanitäterinnen und -sanitäter helfen bei kleinen Verletzungen und weisen auf Gefahrenpotentiale in den Bewegungsräumen hin. Sporthelferinnen und -helfer organisieren verschiedene Angebote in den Bewegungsräumen (Pausenliga/Turnhalle, Pausensport/Turnhalle und Schulhof, Pausensportwagen/Schulhof, Sportspiele/Mensa II und Flure, Tanzen-Hip-Hop/Flure und Musikraum). So können eine Vielzahl von Bewegungsspielen durchgeführt werden. Im Übrigen hat sich trotz jetzt längerer Anwesenheit in der Ganztagschule gegenüber früher die Anzahl der Verletzungen nicht erhöht.

Immerhin konnte eine Teilentsiegelung und Begrünung von Randflächen durchgeführt werden. Bepflanzte Blumenkübel runden das Erscheinungsbild ab. Die Idee hierzu entsprang bereits vor der Umwidmung zur Ganztagschule einer Anregung aus der Schülervertretung unter dem Aspekt, den tristen Schulhof attraktiver zu gestalten. Es wurde in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen Biologie und Arbeitslehre/Technik eine AG gegründet, die sich um die Umsetzung der Ideen und die dauerhafte Pflege der Blumenkübel und der o. a. Randflächen kümmert – „Gartenarbeit“ als besondere Form der Bewegung!

An der Gebäudefront wurde entsprechend der Elternanregung eine Teilüberdachung des Schulhofes umgesetzt. Die Fläche wird z. B. bei Regen von Schülerinnen und Schülern auch als Bewegungsraum genutzt. Unter einer Stahlrahmen-/Glaskonstruktion von ca. 35 x 7m

Größe finden die Kinder und Jugendlichen bei jedem Wetter Schutz. Hier wurden 16 Sitzbänke verankert, die bei besserem Wetter als Ruhebereich intensiv genutzt werden.

Der seitliche Hauptzugang zum Gebäude wurde in die Mitte verlegt. Die Schulhofumzäunung gegenüber dem Haupteingang der Schule wurde hier auf 1,75 Meter Höhe verringert und mit Zugangstüren versehen. Die verbliebenen Schutzzäune wurden begrünt. Der zwischen Zaun und Eingang frei gehaltene Raum dient als Zugang für die Schülerinnen und Schüler zum Schulgebäude. Dadurch wird der Hof optisch in zwei überschaubar große Bereiche geteilt.

Durch eine geschickte räumliche Teilung der beiden Schulhofteile mit Sitzbänken inklusive Trennwänden und Sportgeräten (zwei Basketballkörbe, zwei Tischtennisplatten) sind neben Ruhezeiten angemessene Bewegungsräume geschaffen worden.

Der seitliche Hofzugang ist wesentlich kleiner als der Schulhof und wurde nur im Randbereich mit Sitzgelegenheiten versehen. Die hier bewusst beibehaltene Kleinfläche wird von einer Reihe von Schülergruppen und Arbeitsgemeinschaften genutzt – hauptsächlich für Kleinfeldfußball, es können z. B. zwei kleine Tore aufgestellt werden.

Je nach Sportart verteilen sich die Schülerinnen und Schüler auf jeweils für sie geeignete Flächen. Durch Geräte vorgegebene Bereiche werden für Basketball und Tischtennis genutzt, auf Freiflächen wird in Kleingruppen Fußball verschiedener Art gespielt, Sprungseile und Pedalos genutzt, Badminton gespielt usw., auf freien Bänken wird balanciert. Wie bereits angemerkt bremsen die entstandenen kleineren Flächen die Kinder und Jugendlichen nicht in ihrem Bewegungsdrang. Eine höhere Aufmerksamkeit und Rücksichtnahme

auf Mitschülerinnen und Mitschüler haben sich „eingespielt“.

Genutzt werden die Flächen in allen Pausen (zwei „große“ Pausen, einstündige Mittagspause), in den AG-Stunden im Nachmittagsbereich, im Unterricht und für Bewegungspausen.

Die Neugestaltung des Schulhofes hat dazu geführt, dass jetzt viele unserer Kinder und Jugendlichen sagen: „... wir fühlen uns wohl...“.

Klassenräume

Eine bauliche Veränderung der Klassenräume war nicht möglich. Aber diese ließen von jeher neben der Einrichtung immer auch etwas Raum für Bewegungsflächen.

Folgende „bewegungsfördernde“ Aspekte wurden umgesetzt:

- Erneuerung des Mobiliars, Tische und Stühle in einheitlicher Größe, höhenverstellbar nur in Fachräumen (z. B. im Computerraum)
- Anschaffung von hochwertigen Regalen (Aufbewahrung von Materialien, Spielen, Sportgeräten der Schülerinnen und Schüler zur Schaffung von Spiel- und Bewegungsanreizen usw.)
- Ruhe- und Spielecken (notwendiger Gegenpol zu Bewegungsräumen)
- Nutzung als Tanzräume (Bewegungspausen im Unterricht und nachmittags über Arbeitsgemeinschaften)
- Raum für Minitischtennis (Bewegungspausen usw.)

In Kombination mit dem bereits beschriebenen Umbau der Flure und Außenanlagen ergeben sich ausreichend Bewegungsräume, um „aktive Pausen“ im Unterricht umzusetzen (s. u.). Die vor den Klassen liegenden Flure werden als kleine Bewegungsräume in kurzen Bewegungspausen (5-10 Minuten) für Minitischtennis, Ballspiele mit Softbällen, Tanzen usw. gezielt genutzt. Die Verletzungsgefahr ist gering und eine Beaufsichtigung der Kinder problemlos möglich. Bewegungspausen auf dem Schulhof finden ebenso statt; der Zeitrahmen wird hier aber weiter gesteckt. Oftmals kombinieren Kolleginnen und Kollegen bei gutem Wetter Bewegung mit Unterricht außerhalb der Klassen.

Ebenso intensiv genutzt werden Ruhebereiche in den Klassen. Zum Teil sind diese Bereiche gestaltet mit Couch und Sessel, zum Teil aber auch mit Tischen und Stühlen der Einrichtung. Nicht alle Schülerinnen und Schüler wollen bewegte Pausen, eine Reihe nutzt beides und findet in der Ruhe einen Gegenpol zur Bewegung.

All diese Punkte sind Resultate von Wünschen und Vorschlägen unserer Kinder und Jugendlichen. Parallel hier-



Schulhof mit Bewegungs- und Ruhemöglichkeiten

zu kommt eine „bewegte“ Klasseneinrichtung der Umsetzung der Unterrichtskonzepte entgegen. Unterricht ab Klasse 5 bis zur Klasse 10 findet verstärkt in Form von Wochenplan bzw. Stationen- oder Projektarbeit statt (Empfehlung des Schulprogramms und Forderung der Qualitätsprüfung). Hier können Schülerinnen und Schüler Arbeitsweisen und auch Pausen selbstverantwortlich bestimmen und gestalten.

In vielen Klassen, in denen das Konzept kontinuierlich Anwendung findet, lässt sich verstärkt beobachten, dass die Kinder mit sehr viel Spaß und Freude dabei sind. Langjährige Erfahrungen des Autors mit diesem Konzept haben gezeigt, dass die Schülerinnen und Schüler die vorgegebenen unterrichtlichen Ziele (Richtlinien/Lehrpläne) mehrheitlich erreichen.

Außerschulische Einrichtungen

Genutzt werden:

- Hallen- und Freibad „Südpool“
- Grünflächen des nahen Stadtgartens
- Fußballplätze

Stadtgarten und Fußballplätze sind zu Fuß erreichbar. Für den Weg zum Bad stehen Busse zur Verfügung. Genutzt werden diese Bewegungsräume sowohl durch Sportlehrkräfte (Schwimmunterricht, Sportunterricht – Fußball und Leichtathletik, Spiele) als auch von außerschulischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern (Sportspiele, Schwimm-AG usw.).

Termine für die Schwimmhalle („Südpool“) werden zu Schuljahresbeginn von der Stadt Herne in Absprache mit den Schulen vergeben; für unsere Schule sind dies zurzeit vier Schwimmtermine bei einer Bewegungszeit von ca. 40 Minuten. Die Kosten für die Busfahrt werden nach begründeter Antragstellung durch die Schulleitung von der Stadt Herne übernommen.

Nutzung der Bewegungsräume

Die schulischen Bewegungsräume werden im Schultag vielfältig eingesetzt. Angeleitet von Übungsleiterinnen und Übungsleitern aus den Vereinen und/oder Sporthelferinnen und -helfern mit Unterstützung der Lehrerinnen und Lehrer nicht zuletzt auch bei der Aufsicht werden diese in allen Pausen, im Unterricht und in den Arbeitsgemeinschaften (Schwimmen, Sportspiele, Basketball für Mädchen, Fußball für Jungen, Deeskalation/Boxen, Dart, Tischtennis, Tanzen usw.) bis zum Ende der Schulzeit um 16.00 Uhr benutzt.

Bei der Vielzahl der Räumlichkeiten lassen sich die Aktivitäten bei gutem Wetter auf dem Außengelände durchführen, aber auch bei schlechterem Wetter stehen

in den Flurbereichen des Gebäudes wie beschrieben ausreichend Flächen zur Verfügung.

Je nach Wetterlage und Absprache mit den Ganztagskoordinatoren nutzen die Gruppen auch die außerschulischen Räume.

Im Unterricht nehmen „bewegte Pausen“ in Fluren vor den Klassen, in Klassenräumen und in den Bewegungsbereichen des Schulhofes zur Förderung der Konzentration bei den Lernenden einen immer größeren Raum ein (z. B. Schulrallye, Laufdiktat, Eckenrechnen, Erkundungsaufträge in und außerhalb der Schule, Geometrie mit Seilen, Gleichgewichtsübungen in der Physik, bewegt sitzen durch Dehn- und Streckübungen mit dem Stuhl, „bewegter“ Unterricht außerhalb des Gebäudes usw.).

Erfahrungen werden thematisiert, in Lehrerkonferenzen regelmäßig besprochen und notwendige Verbesserungen umgesetzt.

Weitere wichtige Teile des Bewegungskonzeptes wie zum Beispiel Eingangstests und Sportförderunterricht können dank der Vielzahl an Bewegungsräumen in der Turnhalle durchgeführt werden, da die im Alltag hier statt findenden Veranstaltungen in andere Bewegungsräume (Schulhof, Flure) verlagert werden können.

Schließlich werden alle Bewegungsräume durch Einbindung der Fachbereiche in die Gestaltung des Ganztages ausgiebig genutzt:

- Biologie – Pflege der Grünanlagen als besondere Form der Bewegung – Heben, Tragen, Bücken, Materialtransport usw.: Schülerinnen und Schüler empfinden diese Arbeit durchaus als Bewegung, weil sie „deutlich merken, wie geschafft sie sind. Fußballspielen hat denselben Effekt“.
- Deutsch – Erstellen von Regelwerken für Sportspiele in unterschiedlichen Bewegungsräumen, Planung von Arbeitsgemeinschaften, Erstellen von Konzepten usw..
- Technik – Wartung der Boulderwand, Reparatur von Sport- und Spielgeräten, Mitgestaltung der Grünanlagen usw. (Effekt: siehe Biologie).
- Hauswirtschaft – Sorge für das leibliche Wohl bei Bewegungs- und Spielveranstaltungen.
- Informatik – professionelle Umsetzung und Präsentation von Planungen in unterschiedlichen Bewegungsräumen (Broschüre Sitzfußball, Handreichung Frisbee), verbunden mit Vorschlägen zur Weiterentwicklung oder Umgestaltung von Bewegungsräumen.

Bilanz

Jährliche Evaluationen und daraus resultierende Zielvorgaben bilden die Grundlage für eine Erweiterung des Ganztagskonzeptes. Schülerbefragungen ergaben bezüglich der AG-Angebote und Bewegungsräume ein hohes Maß an Zufriedenheit und Akzeptanz. Gleichzeitig wurden Forderungen nach „mehr Sport-AGs“ und mehr „Material“ artikuliert; Ergebnisse, die kurzfristig soweit als möglich realisiert werden. Eine Identifikation der Schülerinnen und Schüler mit der Schule und ihren Inhalten insgesamt wird deutlich.

Die Neugestaltung der Räumlichkeiten und der ursprünglich wenig attraktiven Außenanlage „entzerrt“ das Geschehen während der Schulzeit. Viele kleinere Räume lassen Unterricht und Bewegung in kleinen Gruppen zu. Die Mittagsangebote verteilen die Gesamtschülerzahl so, dass sich in jedem Bereich rund $\frac{1}{4}$ der Schülerinnen und Schüler aufhält (für alle Schülerinnen und Schüler zur Verfügung: *Schulhof* – Bewegungsspiele mit Materialien des Pausensportwagens/*Mensa II* – Kicker, „4-in-line“ usw./*Oase* – Gesellschaftsspiele und Lesen, *Ruhezonen auf dem Schulhof bzw. unter der Schulhofüberdachung* – Lesen, Musik hören, miteinander reden/nur für Klasse 5/6: Pausensport in der Sporthalle).

Die 20-minütigen Essenszeiten schränken die Nutzung der Bewegungsräume nicht ein. Die Mensa hat eine direkte Verbindungstür zum Schulhof. Der Wechsel vom Essen in die Bewegungsräume und umgekehrt erfolgt so problemlos.

Das Nebeneinander von Oase (Ruhe) und Mensa II mit Kicker und „4-in-line“ haben sich als besonders attraktiv herausgestellt (Aufsichten erfolgen hier über Sportshelferinnen und -helfer, eine außerschulische Kraft und eine Lehrkraft). Probleme (Auseinandersetzungen, Lärm usw.) in diesen Räumen gab es in der Anfangsphase. Inzwischen sind die Nutzungsregeln allen Schülerinnen und Schülern bekannt, fast alle halten sich daran. Auf dem Schulhof wird über den Pausensportwagen für alle Material angeboten, die Bewegungsräume werden selbstständig ausgesucht und problemlos genutzt.

Die große Zahl an Arbeitsgemeinschaften – die genannten finden mehrmals pro Woche statt – ermöglicht durch Kleingruppen ein qualitativ hochwertiges und interessenbezogenes Bewegungsangebot.

Und nicht zuletzt bereichern und rhythmisieren die „aktiven Pausen“ in den vielen Bewegungsräumen den Unterricht!

Literatur

Hans-Tilkowski-Schule: Schulprogramm. Stand Schuljahr 2010/11.

5

BEWEGTE PAUSENGESTALTUNG IN DER GANZTAGSSCHULE

In Ganztagschulen sind Pausen ein zentraler Aspekt des Schulkonzeptes und bieten vielfältige Anlässe für Bewegung, Spiel und Sport. Bei ihrer Gestaltung gilt es, die unterschiedlichen Entwicklungsstadien der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen.

Pausen sind in Ganztagsgrundschulen über den ganzen Tag fester Bestandteil des Schullebens. Diese Pausenzeit ist für die Kinder oftmals ungebundene Zeit – und damit häufig auch Bewegungszeit. Die Gestaltung von Pausenräumen und der Einsatz einer Schulhofkartei sind zwei Praxisbeispiele, die im ersten Beitrag dieses Kapitels den Stellenwert dieser Zeit für informelles Lernen durch Bewegung hervorheben.

Die MittagsFreizeit bildet das „Herzstück“ eines langen Ganztages an den Schulen der Sekundarstufe I. Die Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport als ein wichtiges Gestaltungselement dieser Pausenzeit und zusammenfassende „Praxistipps“ werden in dem Artikel von Dirk Fiegenbaum beschrieben.

5.1 Ungebunden bewegen – Bewegung im Ganzttag im Schulgelände und in anderen Bewegungsräumen

Wilhelm Barnhusen, Susanne Rinke

„Wenn wir wollen, dass sich Kinder und Jugendliche einer Schulklasse vertragen oder zumindest ertragen, also friedlich miteinander auskommen, dann müssen wir ihnen Gelegenheiten geben, sich jenseits schulischer Anforderungen kennen und verstehen zu lernen, ihre Stärken und Schwächen, Vorlieben und Besonderheiten – die je eigenen wie auch die der anderen – zu entdecken und zu berücksichtigen. Dazu benötigen sie ungebundene Zeit. Ungebundene Zeit ist für Grundschulkindern häufig Bewegungszeit. Denn gerade über Bewegung und Körperlichkeit setzen sich Schüler in Beziehung.“ (Hildebrandt-Stramann 2006 nach Funke-Wieneke 1997).

Die Forderung nach ungebundener Zeit in der Grundschule ist nicht neu, sie erfährt jedoch im Kontext von Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule eine besondere Bedeutung und Chance, denn Ganztagschulen bieten „Zeit für mehr“¹. Durch und mit Bewegung, Spiel und Sport lassen sich u.a. in den Pausen Lernsituationen arrangieren, die das informelle Lernen in besonderer Weise fördern. Informelles Lernen wird hier verstanden als „[...] ein instrumentelles Lernen, ein Mittel zum Zweck. Der Zweck ist – im Gegensatz zum formalen Lernen – nicht das Lernen selbst, sondern die bessere Lösung einer außerschulischen Aufgabe, einer Situationsanforderung, eines Lebensproblems mit Hilfe des Lernens.“ (Dohmen 2001, S. 19).

In vielen weiterführenden Schulen wird dieser Aspekt des Lernens durch den Aus- bzw. Umbau zur Ganztagschule und der damit verbundenen einstündigen Mittagspause und MittagsFreizeit² diskutiert und konzeptionell verankert. Aber wie geschieht dies an den Ganztagsgrundschulen? Welchen Stellenwert hat hier das informelle Lernen? Und vor allem: welchen Raum hat es tatsächlich, wenn wir davon ausgehen, dass an den meisten Ganztagsgrundschulen durch die Kooperation mit der Jugendhilfe die außerunterrichtlichen Angebote und Zeiten eine wesentliche Säule der Schule sind? Denn gerade dem Raum zur freien Bewegung wird beim informellen Lernen eine besondere Bedeutung zugewiesen. Hier können Kinder Bewegungserfahrungen sammeln, die durch eine lernanregende und lernunter-

stützende Gestaltung der „Bewegungsräume“³ ihre besondere Ausprägung erhalten (vgl. Dohmen 2001, S.19 sowie Laging 2010, S. 120ff).

Im Folgenden werden zwei Beispiele vorgestellt, die verdeutlichen, wie in den Pausen Bewegungsfreiräume für Kinder in Ganztagschulen geschaffen werden können.

Beispiel 1: Die Pausen- und Bewegungsräume der Paul-Gerhardt-Schule in Werl

Schulumfeld

Die Paul-Gerhardt-Schule als evangelische Bekenntnisschule ist Angebotsschule für das gesamte Stadtgebiet und hat daher keinen gewachsenen Schulbezirk. Die Kinder gehören allen sozialen Schichten an. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund liegt bei ca. 40 %.

Die Schule befindet sich in der Nähe der Innenstadt. Auf der anderen Straßenseite ist mit der Walburgisschule als katholische Bekenntnisgrundschule eine weitere Grundschule angesiedelt.

Schulorganisation

Zur Zeit besuchen 168 Kinder die Schule. Die Schule ist durchgängig zweizügig. Die flexible Eingangsstufe ist bereits seit 2003 verwirklicht. In den Jahrgängen 1 und 2 sowie 3 und 4 wird jahrgangsübergreifend unterrichtet. Das Kollegium besteht aus 10 Lehrerinnen und Lehrern sowie einer Sonderpädagogin.

Für den Ganzttag sind 83 Kinder angemeldet (3 Gruppen). 18 Kinder werden über das Programm 8-1 betreut.

Die Paul-Gerhardt-Schule hat von 2002 bis 2008 am Schulversuch „Selbstständige Schule“ teilgenommen. Schwerpunkt unserer Schulprogrammarbeit ist die individuelle Förderung in allen Bereichen. Wir unterrichten 17 Kinder im Gemeinsamen Unterricht. Durch das

¹ vgl. Motto des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) für viele Innovationen in der Schule

² vgl. Folgebeitrag von Dirk Fiegenbaum in diesem Band

³ Unter Bewegungsräumen werden hier in Anlehnung an Kottmann/Küpper/Pack 2005 das Schulgelände, die Klassenräume sowie sog. Zwischenräume (z.B. kleinere oder größere Räume im Innenbereich, die nicht oder kaum genutzt werden – Flure, Kellerräume, leere Klassenräume) verstanden.

jahrgangsübergreifende Unterrichten können alle Kinder entsprechend ihren Begabungen gefördert werden.

Bewegungsanlässe

Getreu dem Motto „Lernen braucht Bewegung“ werden schon im Unterricht die Flure in die Lernorganisation derart integriert, dass die Kinder nicht starr an ihren Plätzen sitzen, sondern sich zu den jeweiligen Lernorten bewegen müssen. Dies wird durch Planarbeit und Lernen mit dem Logbuch begünstigt.

Bei schlechtem Wetter werden auch die Flure zum Spielen genutzt. Teppichspiele wie Mensch-Ärger-Dich-Nicht, Twitter oder auch Schach sind schnell ausgerollt und bieten Bewegungsmöglichkeiten.

Neben dem Sportunterricht findet Bewegung, Spiel und Sport als ungebundene Zeit in zwei Bereichen statt: auf dem Außengelände und im Bewegungsraum.

→ **Das Außengelände**

Der Außenbereich der Paul-Gerhardt-Schule verfügt zurzeit über ausreichende Spiel- und Laufbereiche, der Ausbau der Ruhebereiche ist noch nicht abgeschlossen.

Das gesamte Außengelände unterteilt sich in eine geteerte Fläche und eine Rasenfläche. Auf der geteerten Fläche befinden sich zwei Tischtennisplatten, die sehr intensiv genutzt werden. In einem abgesteckten Bereich können die Kinder sich mit Rollern und Waveboards bewegen. Verschiedene aufgemalte Hüpfkästchen laden zu Hüpfspielen ein. Ein aufgezeichnetes Rechteck mit Mittellinie kann sowohl als Völkerballfeld als auch als Fußball-, Basketball- oder Hockeyfeld genutzt werden. Hierzu stehen kleine mobile Tore zur Verfügung. Diese Spiele können auch auf der Freifläche des Rasens ausgeführt werden.

Rund um die Rasenfläche sind zahlreiche Kletter- und Turngeräte sowie Schaukeln aufgebaut. Auch befinden sich auf der Rasenfläche zwei große alte Bäume, die zum Klettern einladen. Die dichten Büsche am Rand bieten eine ideale Gelegenheit, um Verstecken zu spielen. Zwei Sandkästen dienen sowohl als Ruhezone als auch zu Sandspielen.

Am Ende des Rasens ist ein etwa 1,5 Meter hoher Erdwall aufgeschüttet, der ebenfalls zu Laufspielen einlädt. Dieser Wall wurde aus Erde aufgeschüttet, die bei Außenarbeiten anfiel und die wir nicht abtransportieren ließen.

Alle Spielgeräte sind in einer Garage untergebracht und können je nach Bedarf und Wetterlage von den Pausenaufsichten ausgegeben werden.

Auch Gartenarbeit ist Bewegung! Deswegen ist ein Teil der Rasenfläche eingezäunt worden, um einen Schulgarten zu betreiben, der in erster Linie von Erzieherinnen und Erziehern im Ganztage und Kindern aus der OGS betreut wird. Daneben wird in einem alten Bauwagen ein Gartenforscherlabor

eingerrichtet. Die OGS-Kinder haben unter Mithilfe von Eltern Beete angelegt, Beerensträucher und Blumen gepflanzt und eine Trockenmauer errichtet. Nach den Osterferien wird schnell wachsendes Gemüse wie Radieschen und Salat ausgesät. Aber auch ein Kartoffelbeet wird regelmäßig angelegt. So können die Kinder von der Vorbereitung des Bodens bis zur Ernte alle Wachstumsbereiche verfolgen.

→ **Der Bewegungsraum**

Die Paul-Gerhardt-Schule verfügte bis zum Sommer 2003 über ein eigenes Lehrschwimmbecken, das im Kellerbereich angesiedelt war. Durch einen nicht mehr zu reparierenden technischen Defekt in der Filteranlage musste das Bad geschlossen werden. Hier lag es nahe, den Raum zu einem Bewegungsraum umzubauen.

Bei der Auswahl der Einrichtung war für uns wichtig, dass alle Geräte gut an den Seiten und in einer Ecke abgestellt werden können, damit genügend Lauffläche vorhanden war. Wir entschieden uns für zwei Langbänke, einen großen Kasten, drei kleine Kästen, zwei Weichböden (3 x 2 Meter und 2 x 1,50 Meter), einen stehenden Box-Sack, 6 leichte Turnmatten, ein „Hamsterrad“ und einen Lüneburger Stegel. In zwei Materialschränken lagern Softbälle, Therapiekegel, Springseilchen und anderes Kleinmaterial. Zum Bauen wurden zwei Sätze Bauklötze aus Schaumgummi, die mit festem Kunststoff überzogen sind, angeschafft.

Wie wird unser Bewegungsraum genutzt?

1. Freie Bewegungs- und Spielangebote der OGS

Um die Anzahl der Kinder im Bewegungsraum zu begrenzen, bedienen wir uns eines einfachen Mittels. Hinter der Tür befindet sich ein Korb mit 15 gelben und 10 blauen Parteiemden. Mit Aufsicht dürfen alle Hemden angezogen werden, ohne Aufsicht nur die gelben Hemden. Ist kein Hemd mehr da, müssen die Kinder warten, bis wieder ein Hemd abgegeben wird. So ist gewährleistet, dass der Raum nie überfüllt ist.

2. Gebundene Angebote der OGS wie Tanzen, Kampfsport, Akrobatik, Jonglage

Diese Angebote werden sowohl von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Ganztages als auch von externen Honorarkräften durchgeführt. Unter anderem finden hier auch Waveboardkurse statt. Im Schuljahr 09/10 erarbeiteten die Erzieherinnen und Erzieher mit den Kindern je ein Halbjahr mit den Jahrgängen 1/2 und 3/4 Regeln für ein Takeshi-Spiel⁴, das immer wieder gespielt wird.

⁴ Takeshi ist ein Lauf- und Wurfspiel. Die grundlegende Spielidee von 'Takeshi' ist, dass ein Team versucht, ohne abgetroffen zu werden, einen Parcours zu durchlaufen – das andere Team versucht, möglichst viele Läuferinnen und Läufer abzutreffen.



Waveboardkurs



Akrobatik

3. Spiel- und Sportangebote der Klassen während des Vormittags

Seit dem 1. Februar 2010 gibt es an der Paul-Gerhardt-Schule Ganztagsklassen. Diese Klassen erfahren an drei Tagen während des Vormittages ein „nicht kognitives Förderband“. Jeweils eine Gruppe besetzt dann den Bewegungsraum. Diese Kinder erfahren eine sportmotorische und psychomotorische Förderung oder dürfen frei spielen, um ihren Bewegungsdrang mit Geräten oder Bausteinen auszuleben. Auch im „normalen Förderband“ der 1. und 2. Klassen wird der Raum für sportliche Aktivitäten genutzt. Bei einer Doppelbelegung der Sporthalle findet hier auch Sportunterricht für die 1. und 2. Klassen statt.

4. Gemeinsame Projekte von Eltern und Schülerinnen und Schülern an Wochenenden

In der Paul-Gerhardt-Schule finden regelmäßig an Wochenenden künstlerische Projekte mit Eltern sowie Schülerinnen und Schülern statt. Bei diesen Veranstaltungen wird der Raum genutzt, um Tänze einzustudieren.

5. Externe Nutzung durch:

- a) Elternschule (Mütter mit Krabbelkindern), jeweils 90 Minuten an zwei Vormittagen;
- b) Tanzkurs der Musikschule an einem Abend, da es in Werl keine Tanzschule gibt.

Welche Lernchancen ergeben sich bei einer derartigen Gestaltung von Bewegungsräumen als Pausenräume, wie sie an der Paul-Gerhardt-Schule anzutreffen ist? Lernen findet hier in hohem Maße unmittelbar und erfahrungsbezogen statt. Die Eigenständigkeit und Selbststeuerung der Kinder steht im Vordergrund, sie richten ihre „[...] Aufmerksamkeit primär auf Handlungen und Handlungsziele und nicht auf das damit verbundene Lernen [...]“. Dieses Lernen ist in ganzheitliche Umwelt-erfahrungen eingebettet und es kann deshalb vor allem durch vielfältiges Tätigsein, Üben, Nachahmen und Spielen gefördert werden.“ (Dohmen 2010, S. 34, nach Oerter 2000). Nicht nur die Bäume, die bewusst zum Klettern einladen, auch der Schulgarten oder die Bausteine im Bewegungsraum sind Teile eines Lernarrangements, das den Kindern Raum gibt für „[...] Selbstbestimmung auf der einen Seite und Offenheit für Anforderungen, Anregungen und Hilfen von außen auf der anderen Seite.“ (Dohmen 2010, S. 41).

Diese Balance zwischen Selbstbestimmung und Offenheit für Anregungen von außen schlägt sich auch im zweiten Beispiel nieder:

Beispiel 2: Einsatz einer Schulhofkartei an der Goetheschule in Hertens⁵

Anlass und Zielsetzung

Die Idee für eine Bewegungskartei – sei es für Bewegung, Spiel und Sport auf dem Schulhof, in der Sporthalle, in einem Bewegungsraum oder gar im Klassenraum – ist nicht neu. Mittlerweile gibt es zahlreiche Veröffentlichungen mit vielfältigen Spiel- und Bewegungsformen für Bewegungspausen u.a. in einer bewegungsfreudigen Schule.

Durch das Karteikartensystem werden in ökonomischer Form Spielformen bereitgestellt. Die Bewegungs- und Spielideen können nach einer Auswahl übersichtlich und nach verschiedenen Kriterien (Spiele für drinnen/draußen, alleine/zu zweit/in der Gruppe, mit niedrigem/mittlerem/hohem Aktivitätsgrad, Förderbereiche wie Konzentration/Entspannung/Wahrnehmung ...) angeordnet und kategorisiert werden. An einer gut sichtbaren Stelle platziert ist eine schnelle und situationsgerechte Auswahl und Umsetzung einzelner Bewegungs- und Spielideen auf Karten möglich.

⁵ Die Schulhofkartei ist zum kompletten Download zu finden unter http://ganzttag-blk.de/ganztags-box/cms/upload/bess/baustein1/pdf/Schulhofkartei_komplett_BLK.pdf

Die im Folgenden vorgestellte Schulhofkartei ist speziell für den Einsatz in der Ganztagschule konzipiert worden. Auf der Grundlage der Beobachtung des Spielverhaltens der Kinder in ungebundenen Zeiten in der Pause, nach dem Unterricht oder in offenen Angeboten am Nachmittag ergaben sich Anhaltspunkte dafür, dass es den Kindern an Spielideen mangelte, eine Anleitung durch Lehr- oder pädagogische Fachkräfte jedoch auch nicht erwünscht war. Offensichtlich fiel es den Kindern schwer, die oben beschriebene Balance zwischen Selbstbestimmung und Offenheit für Anregungen von außen von sich aus zu finden.

Konzeption der Schulhofkartei

Die Kartei ist für die Altersgruppe der 6-12jährigen entwickelt worden und berücksichtigt in besonderer Weise die Möglichkeit, auch in heterogenen Gruppen eingesetzt werden zu können. Zudem können die Kinder die Kartei teilweise selbstständig nutzen, da die Spielideen übersichtlich und knapp beschrieben sind. Es handelt sich um einfache Spielideen, die zum Teil eine lange Tradition haben und die Kinder durch ihr einfaches Regelwerk ansprechen. Die Spielideen sind aus verschiedenen Bereichen mit einem geringen Materialaufwand und der Möglichkeit, alleine, zu zweit oder mit mehreren zu spielen, ausgewählt worden. So sollen die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse Berücksichtigung finden.

Bereiche der Schulhofkartei und deren inhaltliche Umsetzung

Die Kartei enthält folgende grundlegende Bereiche:



Ballspiele



Lauf- und Fangspiele



Kampfspiele



Murmelspiele



Seilspringer



Hüpfspiele



Der Schulhof in der Kiste



Bewegungsspiele mit selbst gebauten Handschlägern

Diese Bereiche sind innerhalb der Kartei mit einem farbigen „Reiter“ gekennzeichnet. Die Kinder können sich also selbstständig orientieren. Sie finden bekannte Spielideen genauso wieder wie unbekannte, manchmal werden sie einfach nur durch das Auswählen einer Spielidee daran erinnert, was sie vor längerer Zeit schon mal gespielt haben, aber wieder in Vergessenheit geraten ist.

- Die Ballspiele sind in der Regel mit nur einem Ball in der Gruppe zu spielen und zeichnen sich durch einen hohen „Freizeitcharakter“ aus, d.h. sie sind mit nur geringem Aufwand an Platz und Material schnell umzusetzen.
- Die Lauf- und Fangspiele beinhalten interessante Formen für ausdauerndes Laufen und variantenreiches Fangen von Mitspielern.
- Die Kampfspiele tragen dem Bedürfnis der Kinder nach einem regelgeleiteten Messen von Kräften Rechnung.
- Die Murmelspiele sprechen vor allem diejenigen Kinder an, die nur zu zweit oder in der kleinen Gruppe Spiele spielen wollen, die ihrem Bedürfnis nach Rückzug und Ruhe entsprechen.
- Die Seilspringer-Übungen stellen eine Herausforderung an Geschicklichkeit und Koordination dar, die letztendlich zum Erwerb einer Seilspringer-Urkunde führen können.

Darüber hinaus enthält die Kartei einen ergänzenden Bereich:

Dieser Bereich beinhaltet Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern, Lehrkräften, pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Eltern usw. bei der Planung und Gestaltung der Aktivitäten auf dem Schulhof.

Es handelt sich hierbei um kleine Projekte der Schulhofgestaltung, die variabel einsetzbar und ebenfalls beliebig erweiterbar sind.

- Die Hüpfspiele eignen sich vor allem für jüngere Kinder. Durch das eigenständige Entwickeln von Hüpfspielen, angeregt durch eine kurze einleitende Geschichte, werden die Kinder in hohem Maße

an der Gestaltung und Ideenentwicklung beteiligt. Hier liegt die Chance, eine stärkere Motivation für die nachhaltige Umsetzung auch ohne große Anleitung durch Erwachsene gewährleisten zu können.

- Der Schulhof in der Kiste verfolgt das Ziel, eigene Ideen für die Schulhofgestaltung einzubringen, zu planen und mit anderen Beteiligten umzusetzen – auch ohne große Umbaumaßnahmen.
- Den Bewegungsspielen mit selbst gebauten Hand-schlägern kann zum Beispiel im Rahmen des Kunst-unterrichts oder einer Arbeitsgemeinschaft das Bauen von sogenannten Goba-Schlägern oder Bügel-Schlägern vorausgehen.

Die Karteikarten sind bewusst leer gehalten, um den von den Kindern entwickelten Ideen Raum zu geben. Dazu werden die Spielideen auf den Karten notiert und um weitere Ideen sukzessive ergänzt.⁶

Fazit und Erfahrungen

Der Einsatz der Schulhofkartei in der Ganztags-schule hat gezeigt, dass die Kinder mit viel Selbstbestimmung angeregt werden, Bewegungs- und Spielvorhaben umzusetzen und nachhaltig weiterzuentwickeln.

Interessanterweise beschränkte sich die Nutzung der Kartei nicht wie ursprünglich geplant auf den Schulhof. Schnell wurden die Forderungen der Kinder laut, Spiele aus der Kartei auch im Rahmen des offenen Einstiegs im Sportunterricht spielen zu können.



„Was bin ich?“-Lauf

Das schulinterne Konzept der Sporthallenpause⁷ wurde dahingehend erweitert, dass ausgewählte Karten aus der Kartei in der Sporthalle aushängen und somit die Kinder anregen, Spielideen selbstständig umzusetzen.

Die dargestellten Beispiele aus der Praxis sind als Ausschnitt und Anregung aus der Fülle von Möglichkeiten zu verstehen, Pausenräume unter dem Aspekt informeller Lerngelegenheiten zu betrachten. Aber schon dieser Ausschnitt macht deutlich, welches Potenzial für das Lernen unserer Kinder in der bewussten Gestaltung von Pausenräumen für ungebundene Zeit als Bewegungszeit steckt: als Plädoyer für ein Mehr an ungebundener Zeit!

Literatur

Der Schulhof in Bewegung – eine Spielekartei. Internetdokument. Zugriff im Juli 2011 unter http://ganzttag-blk.de/ganztags-box/cms/upload/bess/baustein1/pdf/Schulhofkartei_komplett_BLK.pdf.

Dohmen, G.: Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. Hg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn 2001. Internetdokument. Zugriff im Juli 2011 unter http://www.bmbf.bund.de/pub/das_informelle_lernen.pdf.

Hildebrandt-Stramann, R.: Die Ganztags-schule durch Bewegung, Spiel und Sport rhythmisieren. Vortrag zur bundesweiten Tagung „Was bewegt die Bewegte Schule?“ am 30. Mai 2006 in Hannover. Internetdokument. Zugriff im Juli 2011 unter http://www.ganztageig-lernen.de/www/druckansicht.aspx?Modul_Id=795.

Kottmann, L./Küpper, D./Pack, R.-P.: Bewegungsfreudige Schule. Schulentwicklung bewegt gestalten – Grundlagen, Anregungen, Hilfen. Hg. vom Gemeindeunfallversicherungsverband Westfalen-Lippe, Barmer und Bertelsmann Stiftung 2005.

Laging, R./Derecik, A./Riegel, K./Stobbe, C.: Mit Bewegung Ganztags-schule gestalten. Beispiele und Anregungen aus bewegungsorientierten Schulportraits. Baltmannsweiler 2010.

⁶ vgl. hierzu auch das Beispiel zur Partizipation bei der Gestaltung von Bewegungsräumen im Beitrag „Die Chancen ergreifen – mit der Zukunftswerkstatt auf dem Weg zur bewegten Schulhofgestaltung“ von Susanne Rinke in diesem Heft.

⁷ Die Sporthallenpause findet an unserer Schule von den Herbst- bis zu den Osterferien statt. Zur regulären Hofpause wird auch die Sporthalle geöffnet, so dass die Kinder ohne Anleitung, jedoch mit Aufsicht, mit den bereitgestellten Materialien in sog. Spielzonen frei spielen können.

5.2 Bewegung, Spiel und Sport in der Mittags-Freizeit der Sekundarstufe I – das Herzstück eines „rhythmisierten Schultages“

Dirk Fiegenbaum

Gebundene Ganztagschule bedeutet unabhängig von den Inhalten, dass alle Beteiligten mindestens an drei Tagen in der Woche länger – also von morgens bis in die Nachmittags- oder in Ausnahmefällen sogar bis in die Abendstunden – in der Schule sind. Allerdings kommt es durch die Ausweitung der Stundentafel auch an Halbtagschulen inzwischen zu langen Schultagen mit Unterricht am Nachmittag. Entsprechend wird in diesen Fällen in den Schulen der Sekundarstufe I ebenfalls eine Mittagspause notwendig, die mit einer Dauer von 60 Minuten (mit nur geringfügigen Abweichungen) rechtlich vorgeschrieben ist (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung 2010).

60 Minuten Mittagspause – Notwendige Erholung für einen „ganzen“ Schultag

Als dringend notwendig erweist sich eine solche Mittagspause gerade auch in dieser Länge bei der Betrachtung der Erkenntnisse der **Chronobiologie** zum Biorhythmus des Menschen (vgl. Bergmann/Fiegenbaum 2009, S. 9-10). Danach zeigt der menschliche Organismus in seiner Gesamtheit der Körperfunktionen einen natürlichen Wechsel von Aktivierung und Erholung bzw. von Anspannung und Entspannung, also sowohl das Streben nach Aktivität als auch das Streben nach Ruhe (vgl. Siepmann/Salzberg-Ludwig 2006, S. 93). In der Berufswelt ist der Aspekt des Wechsels von Erholung und Belastung ein anerkannter Faktor, der sich auch in der Gesetzeslage widerspiegelt.

Auch Ganztagschulen machen sich zunehmend auf den Weg, den natürlichen Biorhythmus von Schülerinnen und Schülern **und** Lehrerinnen und Lehrern in ihre Tagesstrukturen aufzunehmen. Dies ist besonders wichtig, da die Abstimmung pädagogischer Angebote für Heranwachsende auf einen sinnvoll rhythmisierten Tages-, Wochen-, Monats- und Jahresplan nachweislich „die Voraussetzungen für Lernen, Leistung und Erholung sowie für Wachstum, Anpassung und Krankheitsanfälligkeit“ positiv verändert (Siepmann/Salzberg-Ludwig 2006, nach Hildebrand 1994 und Salzberg-Ludwig 2004, S. 97).

Besonders verdeutlicht das Absinken der Leistungsfähigkeit in der Mittagszeit die Notwendigkeit einer längeren Mittagspause. Zwischen den zwei Tageshöhe-

punkten am Vor- bzw. Nachmittag nimmt das Bedürfnis nach Ruhe und Erholung deutlich zu (vgl. Siepmann/Salzberg-Ludwig 2006, S.96; nach Rotfuchs 1995, S. 135). Auch Schülerinnen und Schüler der fünften Klasse aus den neuen Ganztagschulen „sehen den Vorteil der Mittagspause vor allem darin, „sich so richtig regenerieren“ zu können, d.h. abschalten können, sich ausruhen, aber ggf. auch sich austoben können“ (Haenisch 2011, S. 32).

„Die Mittagspause [...] fungiert als Regenerationselement“ (Haenisch 2011, S. 41) und bildet entsprechend das „Herzstück“ eines sinnvoll und schüler- und lehrergerecht **rhythmisierten** langen Schultages. Ein „Ganztags“ ohne bzw. mit sehr kurzer Mittagspause würde durch die fehlende Erholungsphase sowohl den Lernerfolg als auch die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler und der Lehrerinnen und Lehrer gefährden. In diesem Kontext wäre es sicherlich genauso falsch, die Schülerinnen und Schüler in der Mittagspause zu einem Pflichtprogramm zu zwingen. Gleichwohl ist das Vorhalten pädagogischer Wahlangebote wichtig und sinnvoll, wenn denn diese im Interesse der Kinder liegen. Entsprechend zu diesen pädagogischen Leitgedanken wird hier im Folgenden der Begriff **MittagsFreizeit** anstatt Mittagspause benutzt.

Bedeutung von Bewegung, Spiel und Sport in der MittagsFreizeit

„Die Mittagspause ist sicherlich dasjenige Element [...], mit dem die Schulen die wenigsten Erfahrungen haben [...]. Galten Pausen in Halbtagschulen im Wesentlichen als eine Unterbrechung der Unterrichtsprozesse, gewinnen sie [gerade] im gebundenen Ganztags neue Bedeutung“ (Haenisch 2011, S. 15). Neben dem Mittagessen rückt entsprechend zu den Erkenntnissen der Rhythmisierung „vor allem der Aspekt der Regeneration häufiger ins Zentrum“ (ebd.), was ein Lehrerzitat aus einer neuen Ganztagschule des Schuljahres 2009/2010 auf den Punkt bringt: „Die [Schülerinnen und Schüler] müssen sich erholen, sonst packen die das mit dem Nachmittagsunterricht nicht“ (ebd.).

Die **MittagsFreizeit** in der Schule ist vor allem eine Erholungsphase für Schülerinnen und Schüler **als auch** Lehrerinnen und Lehrer, in der die Möglichkeit besteht,

sich aktiv oder passiv für den Nachmittag in der Schule zu regenerieren (vgl. Verleemann/Zilske 2011 a, S. 9). Auch die Richtlinien Sport des Landes NRW fordern, „den unterrichtsfreien Zeitraum nach ihren Bedürfnissen individuell zu gestalten. Pausen laden sowohl zu Bewegungsaktivitäten ein als auch zu Ruhe und Entspannung.“ ((Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW 2001, S. 58).

Tatsächliche Entspannung wird aber individuell sehr unterschiedlich erreicht und sehr unterschiedlich empfunden. Ein zentraler Gedanke in diesem Zusammenhang ist, dass Kinder und Jugendliche sich genau wie Erwachsene oft einfach durch Nichtstun, Faulenzen, Quatschen usw. „entmüden“. Entsprechend hat diese Möglichkeit der Entspannung seine volle Berechtigung in der *MittagsFreizeit*. „Freizeit muss eben auch die Freiheit der Schülerinnen und Schüler einschließen, nichts tun zu dürfen – trotz zahlreicher Angebote“ (Althoff u. a. 2009, S. 31).

Allerdings trifft dies nicht für alle Kinder und Jugendlichen, nicht für die ganze Mittagspause und oft nicht für die jüngeren Schülerinnen und Schüler zu. Letztere haben entwicklungsbedingt ein natürliches und häufig hohes Bedürfnis nach Bewegung, Spiel und Sport. Daher überrascht es nicht, dass folgende Bewegungsangebote den Kern der pädagogischen Angebote für die jüngeren Kinder in den Mittagszeiten der neuen Ganztagschulen in NRW bilden (vgl. Haenisch 2011, S. 33):

- Sportliche Betätigung:
 - im Freien: Fußball, Hockey, Tischtennis, Jonglage usw.,
 - in der Sporthalle: Waveboard, Hip-Hop, Basketball, Fußball usw.,
 - im Gebäude: Billard oder Kicker, mit Spielekisten und Spielgeräten wie Kettcars zum Ausleihen usw.,
- Gruppenspiele wie Fangen oder Verstecken auf dem Schulhof,
- Spielaktivitäten zusammen mit älteren Schülerinnen und Schüler,
- Gesellschaftsspiele im Klassen- oder Spielraum.

In einer qualitativen Befragung im Jahr 2010 wünschten sich die Fünftklässler der neuen Ganztagschulen in NRW für die Mittagspause „vielfältigere und mehr Angebote zum Spielen [...], mehr Sportgeräte („Tischtennisplatten, Basketballkörbe, Klettergeräte“), [...] neue Spielumgebungen mit besonderen Herausforderungen („wo man Parcours machen kann, über Sachen springen, klettern, das wäre besser“) und [...] Angebote, bei denen die Schülerinnen und Schüler mitentscheiden wollen („wo Kinder Sachen machen können, die sie möchten, wie Fußball spielen einfach mal nur mit Freunden“))“ (Haenisch 2011, S. 39). Auch die Lehrerinnen und Lehrer sprachen sich in der angeführten Interviewstudie für den Ausbau der Materialkomponente im

Mittagsbereich aus, wie z. B. Spieltonnen oder einen Bauwagen mit entsprechenden Materialien auf dem Schulhof sowie ein gut beweglicher Wagen mit Gesellschaftsspielen für die Klassenräume, so dass man möglichst schnell in die Praxis kommt (vgl. Haenisch 2011, S. 29).

Bewegung, Spiel und Sport in die *MittagsFreizeit* zu integrieren entspricht sowohl den Wünschen als auch dem natürlichen Erholungsbedürfnis der Kinder und Jugendlichen. Dies ist u. a. wichtig, weil Schülerinnen und Schüler einer Ganztagschule entsprechend weniger freie (Bewegungs-) Zeit mit Freunden außerhalb der Schule verbringen können bzw. weil das familiäre Umfeld die entwicklungsrelevanten Lebensbedürfnisse an Austausch mit anderen Kindern, freien Aktivitäten, Ausprobieren und nicht zuletzt Bewegung oft nicht mehr erfüllen kann (vgl. Enderlein 2008, S. 40-41). „Die Zeit, die den Kindern zuhause zum Verabreden und Spielen bleibt, wird verkürzt und der Lebens- und ‚Spiel‘- Mittelpunkt wird in die Schule verlegt.“ (Althoff u. a. 2009, S. 31).

Bewegung bildet neben einem gesunden und schmeckenden Mittagessen gleichzeitig die Voraussetzung für die geistige und körperliche Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. So gehört für den bekannten Kinderarzt und Entwicklungsspezialisten Remo Largo die hohe motorische Aktivität bzw. ein hoher Bewegungsdrang unbedingt zur normalen Entwicklung eines Kindes bzw. Jugendlichen und ist auch für die geistige Entwicklung von großer Bedeutung. Eine kindgerechte (Ganztags-) Schule sollte das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder akzeptieren bzw. respektieren und entsprechende Angebote machen, da regelmäßige Bewegungserfahrungen bis zum Alter von 15 Jahren für die Ausbildung der motorischen Kompetenz **und** die Vernetzung mit anderen Kompetenzen notwendig sind (vgl. Largo 2009, S. 124-136).

Natürliches Bewegungsbedürfnis bedeutet aber auch freies „Spielen“ und damit informelles Lernen. Und Heranwachsende lernen zu 70 % informell, spricht: in der Lebenspraxis (vgl. Faure 1972). Diese „natürliche“ Lernform ist im Gegensatz zur „pädagogisch arrangierten und didaktisch präparierten Wissensvermittlung“ beim formellen Lernen (z. B. in der Schule) durch unmittelbare Umwelterfahrungen gekennzeichnet (Dohmen 2001, S. 28).

Entsprechend gewinnen angesichts der längeren Verweildauer in der Ganztagschule Pausenräume als **Lebens-, Erfahrungs- und Lernraum gerade zur Förderung des informellen Lernens** an Bedeutung (vgl. Dietrich u. a. 2005).

Wenn den Kindern und Jugendlichen im Rahmen von offenen Angeboten eine lernanregende und lernunter-

stützende Umwelt geboten wird (vgl. Dohmen 2001, S. 18 ff.), **sind Pausen wie die einstündige Mittags-Freizeit** nicht nur eine Zeit für die Erholung, sondern **gerade auch ein maßgeblicher und wichtiger Lernraum für die Schülerinnen und Schüler** (vgl. Laging u. a. 2010, S. 120-123). Die Schule kann solche Angebote „als Beleg für ihre pädagogischen Bemühungen auf der Grundlage eines Bildungs- und Erziehungsverständnisses nehmen, bei dem Bildung als ein Prozess der Selbstbildung und Erziehung als Aufforderung zur Selbsttätigkeit angesehen wird“ (Laging u. a. 2010, S. 129, nach Hildebrand-Stramann 2007).

Gestaltungsmöglichkeiten von Bewegung, Spiel und Sport in der Mittagsfreizeit

Erkenntnisse aus der Partizipation der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung der Mittagspause

Für die Akzeptanz der *Mittagsfreizeit* einer Ganztagschule hat sich in der Praxis als sehr vorteilhaft erwiesen, diese nicht primär aus der Perspektive der Erwachsenen zu organisieren (vgl. Verlemann/Zilske 2011 a, S. 9). Erfolgversprechender ist es, die Schülerinnen und Schüler ernst zu nehmen und nach ihren Wünschen zu befragen, bei der Planung und Durchführung der Mittagsangebote zu beteiligen und dadurch die Bedürfnisse und Fähigkeiten der Kinder anzuerkennen (vgl. Laging u. a. 2010, S. 125 ff.; Althoff u. a. 2009, S. 29; Verlemann/Zilske 2011 a, S. 10). Dies erscheint einleuchtend angesichts der Erkenntnis, dass „Ganztagsschule für die meisten Schüler/innen doch einen Verlust an freier Zeit und damit an Freizeit bedeutet“ (Verlemann/Zilske 2011 a; S. 10, nach Kolbe u. a. 2006). Dies heißt aber nicht, dass die Mittagspause nur aus Sicht der Schülerinnen und Schüler gestaltet werden und man allen ihren Wünschen und Bedürfnissen gerecht werden kann und sollte (vgl. ebd.).

Natürlich ist es auch sinnvoll, den Schülerinnen und Schüler auf der Basis einer freiwilligen Teilnahme neigungsorientierte Projekte und Kurse anzubieten, in denen diese ihren Interessen nachgehen können (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 32; Verlemann/Zilske 2011 a, S. 10). Die Bandbreite dieser Angebote ist abhängig von den Bedingungen der Schule und der Interessenlage der Kinder und Jugendlichen (z.B. Hip Hop, Gymnastik, Schach, Schulsanitätsausbildung, Schulgartenarbeit/grünes Klassenzimmer).

Die Praxis in den Schulen zeigt, dass Kinder und Jugendliche Freiräume und Zeiten brauchen, in denen sie nicht permanent beaufsichtigt werden. Lehrerinnen und Lehrer sind eher Zuschauende, Mitspielende und nur im Notfall Aufsichtspersonen.

In diesem Zusammenhang ist es wünschenswert, die Heranwachsenden möglichst wenig zu Angeboten zu verpflichten und stattdessen im Sinne der Förderung von Kooperation, Selbstständigkeit und Spontanität sie flexibel wählen zu lassen (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 30). Positiver Nebeneffekt einer solchen Konzeption ist sowohl qualitativ als auch quantitativ eine deutlich entspannte Aufsichtssituation für die Lehrkräfte. Dies deckt sich mit der Aussage aus dem Sicherheitserlass für den Schulsport (Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen 2002, S. 38): „Ständige Gängeleien und übertriebene Aufsicht tragen erfahrungsgemäß weniger zur Sicherheit bei als die Erziehung zu einem selbstständigen, selbstverantwortlichen und sicherheitsbewussten Denken und Verhalten“.

Ergebnis einer Partizipation der Schülerinnen und Schüler bei der Veränderung ihrer Schule kann sein, dass sie „Schule als Lebensraum“ gestalten wollen: Traut uns mehr zu, dann leisten wir mehr. [...] Wenn wir etwas selber mit gestalten, machen wir es nicht so schnell kaputt“ (Schweppe 2009, S. 22).

Wenn man jüngere Kinder befragt, dann fordern diese in Bezug auf Bewegung, Spiel und Sport eher „Aktiv-Spielbereiche“, die älteren Jugendlichen eher „Ruhe- und Rückzugsbereiche.“ (vgl. Laging u. a. 2010, S. 125):

→ Jüngere Schülerinnen und Schüler bevorzugen dementsprechend eher Bewegungsangebote, die das ausgeprägte Bewegungsbedürfnis dieser Altersgruppe befriedigen (vgl. Laging u. a. 2010, S. 124 f.): vielfältige und attraktive Klettergelegenheiten, Geländeunterschiede und unterschiedliche Bodenbeschaffenheiten, freie Flächen mit oder ohne Toren. Weitere Möglichkeiten sind Seilbahnen, Schaukeln und die schon erwähnte Spieleausleihe. Dabei sollte nach neueren Erkenntnissen den Kindern nicht mehr jede Gefahrenquelle aus dem Weg geräumt werden, so dass sie zu einer realistischen Selbsteinschätzung des eigenen motorischen Könnens gelangen und so durch eigenverantwortliches Handeln Unfälle ausbleiben (vgl. Laging u. a. 2010, S. 128, nach Pfitzner 2003), was sich in der Praxis bestätigt (vgl. Laging u. a. 2010, S. 129).

→ Entwicklungsbedingt wünschen sich ältere Jugendliche eher Sitzgelegenheiten verschiedenster Art wie Ruhe-, Rückzugs- und Kommunikationsraum plus möglichst „eigene“ Bewegungsmöglichkeiten wie Basketballkörbe, Tischtennisplatten, aber auch freie Ballspielflächen. Häufig haben dann auch Kinder und Jugendliche getrennte Schulhöfe oder Schulhofbereiche, weil diese entsprechend den Interessen unterschiedlich gestaltet sind bzw. Konflikte zwischen den Altersgruppen vermieden werden (vgl. Dell'Oro 2011, S. 54; Laging u. a. 2010, S. 136 f.). Daneben sind jedoch gemeinsame Bewegungsangebote für alle Altersgruppen wichtig und erwünscht.

Praxistipps für die Gestaltung der MittagsFreizeit mit Bewegung, Spiel und Sport

Ausgehend von ihrem pädagogischen Konzept (bzw. dem Schulprogramm) muss jede Schule entsprechend ihrer spezifischen Situation mit **ihren** Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften und weiterem pädagogischen Personal, Eltern und potentiellen Kooperationspartnern und ihrem Umfeld ein „*eigenes Bewegungskonzept*“ für ihre MittagsFreizeit entwickeln. Entsprechend kann es kein Idealbeispiel geben, das „eins zu eins“ kopiert werden könnte. Dennoch möchte ich hier einige Ideen und Tipps aus der Praxis für die Praxis weitergeben.

Empfehlenswert ist zunächst die Einrichtung einer dauerhaften Steuergruppe u. a. mit folgenden Aufgaben:

- Konzept(weiter)entwicklung der MittagsFreizeit,
- Kontaktpflege mit den Schülerinnen und Schülern,
- Vermitteln zwischen Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und externen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Ganzttag (vgl. Verlemann/Zilske 2011 a; S. 11).

Für eine konkrete Planung sind dann in Anlehnung an Höhmann u. a. folgende Aspekte für den Bereich Bewegung, Spiel und Sport von Bedeutung (vgl. Höhmann u. a. 2005, S. 90-95):

Räumliche Ressourcen und Regelungen

Für die Planung bzw. Überarbeitung der Bewegungsräume empfiehlt es sich, eine Begehung der Schule vom Dach bis zum Keller durchzuführen und nach neuen Freiräumen zu suchen (vgl. Höhmann u. a. 2005; zur Planung von Bewegungsräumen vgl. Weste in diesem Band). Gerade auch für die Gestaltung eines bewegten Schulhofes ist es wichtig, dass die personellen, materiellen und kreativen Ressourcen aller Schulbeteiligten genutzt werden: Neben den Lehrkräften gilt es, die Schülerinnen und Schüler unbedingt auch beim kreativen Umgestaltungsprozess zu beteiligen, Eltern können und wollen sich u. U. als versierte Fachkräfte bei der Umgestaltung planerisch und praktisch einbringen. „Ein solches gemeinsam umgesetztes Projekt kann das Schulleben positiv beeinflussen und die Identifikation von Schüler(inne)n, Eltern und Lehrer(inne)n mit ihrer Schule beleben.“ (Laging u. a. 2010, S. 126).

Von den räumlichen Ressourcen und deren Nutzung hängt natürlich auch die Struktur und Anzahl der Bewegungsangebote ab. Die Schule kann nicht nur Schulhof und Sporthalle, sondern ebenso das Schulgebäude gerade auch für freie Bewegungsangebote nutzbar machen. Klassenräume und Flure lassen sich durchaus für intensive Bewegung und Spiel in der MittagsFreizeit nutzen (Billard, Tischkicker, Tischtennisplatten, Mi-

nitischtennisplatten, Tanz, Schuldisco, Brettspielraum usw., aber auch ein Ruheraum/Sockenraum/Snoezelraum¹, Airhockey, Tischfußball, Billard usw.).

Die Empfehlungen aus den Richtlinien Sport machen die Bandbreite der möglichen Veränderungen deutlich: „Das Schulgelände und Schulgebäude wird mit Bewegungsbereichen und Ruhezeiten ausgestattet. Einzelne Zonen können z. B. für jüngere Schülerinnen oder Schüler, für Mädchen oder Jungen reserviert werden. Die Nutzung der Sporthalle sollte ermöglicht werden, vor allem in der Mittagspause der Ganztagschulen. Erforderliche Spiel- und Sportgeräte für die Bewegungsaktivitäten in den Pausen können in den Klassen aufbewahrt oder zentral ausgegeben werden. (Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW 2001, S. 58).

Zunächst lassen sich alleine durch die Entsiegelung des Schulhofes neue Bewegungsräume schaffen. Hauswände bzw. Sporthallenwände können u. U. zur Kletterwand oder Boulderwand (zum Klettern in die Breite ohne aufwendige Absicherungsmaßnahmen) umgewandelt werden. Baumstämme, Klötze und Reifen, die sich u. a. zum Balancieren und zur Konstruktion von Bauten wie Wippen und Brücken eignen, bereichern das Bewegungsangebot ungemein, da sie eine kreative Nutzung provozieren (vgl. Laging u. a. 2010, S. 154).

Basketballkörbe und Tischtennisplatten im Außenbereich sind überall ein „Hit“; an den Tischtennisplatten haben sich vielerorts „Handspiele“ mit einem Tennisball und spezifischen Regeln ausgebildet. Fußballplätze sprechen vor allem Jungen an; Mädchen scheint dagegen besonders ein (Beach-)Volleyballfeld anzusprechen, wenn ihnen eigene Spielzeiten zugewiesen werden (vgl. Laging u. a. 2010, S. 158).

Grundsätzlich sollten nach Dietrich folgende – gerade auch für Bewegung, Spiel und Sport bedeutsame – Räume auf einem Schulhof geschaffen werden: Bewegungsräume, Spiel- und Freiräume, Ruhe- und Regenerationsräume, Kontakträume, Orte für Naturerfahrung und Unterrichtsorte (vgl. Dietrich u. a. 2005, S. 79 ff.).

Ein zentraler Aspekt für Bewegung Spiel und Sport in der MittagsFreizeit ist neben der Schulhofgestaltung die Öffnung der Sporthalle und das zur Verfügung Stellen von notwendigen und motivierenden Materialien, die natürlich gleichermaßen draußen genutzt werden können. Wenn gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern eindeutige Regeln und Vereinbarungen für die Nutzung der Turnhalle getroffen werden, ist konfliktfreies Bewegen auch als offenes Angebot möglich, das nur eine „moderierende Aufsicht“ nötig macht. Nach dem gleichen Prinzip lassen sich natürlich auch Außenspielflächen nutzen (vgl. Laging u. a. 2010, S. 148).

¹ Ruheraum zum Entspannen, Snoezel = aus dem Holländischen für „Schnuppern und Schlummern“

Einen wertvollen Praxistipp bezüglich der Bewegungsmaterialien liefern Verlemann/Zilske: „Wenige aber dafür viele unterschiedliche, einfache, günstige und vielleicht selbst hergestellte (und daher auch leicht zu ersetzende) Spielgeräte motivieren ebenso und regen durch die „*künstliche Verknappung*“ sogar eher dazu an, die wenigen Sportgeräte auszuleihen und [...] auch mal was anderes auszuprobieren“ (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 31). Diese Beschreibung macht deutlich, dass es keine Frage von großen Geldressourcen ist, interessantes „Bewegungsmaterial“ bereit zu stellen (wie z. B. Hüpfbälle, Hula-Hoop-Reifen, Pedalos, Federbälle und -schläger, Footballs, Softbälle, Frisbees oder andere Wurfgeräte, Diabolos, Jonglierbälle und -tücher, Stelzen, Einräder usw. [vgl. ebd.; Laging u. a. 2010, S. 154f.]).

Eine weitere schon weiter oben erwähnte Möglichkeit ist, jeder Klasse eine „Spielekiste“ für alle Pausen zur Verfügung zu stellen, die sie auch selbst „verwalten“ und im Schulgebäude oder auf dem Schulhof einsetzen können (vgl. Laging u. a. 2010, S. 154).

Letztlich muss aber jede Schule das Angebot auf „ihre“ Kinder und Jugendlichen anpassen; der Renner aus diesem Schuljahr kann im nächsten Schuljahr bereits eine „Niete“ sein. Lässt man die Kinder laufend an der Zusammenstellung dieser Spiel- und Sportgeräte partizipieren, dürfte dies in der Regel in Kombination mit „Pausensporthelferinnen und -helfern“ bzw. „Schülermentorinnen und -mentoren“ das wohl wertvollste Angebot der *MittagsFreizeit* sein (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 30-31).

Ein besonderes offenes Angebot auf dem Schulhof oder in der Sporthalle stellt die so genannte Pausenliga dar. Hier spielen in der Regel Klassen unter Aufsicht von Schülermentorinnen und -mentoren (oft Sporthelferinnen und -helfern) den „Schulmeister“ im z. B. Fußball oder Basketball aus. Nähere Hinweise für ein erprobtes Pausenligakonzept finden sich bei Verlemann/Zilske (Althoff u. a. 2009, S. 31; Verlemann-Zilske 2011 b).

Als „reines“ Spielformat hat sich an vielen Schulen ein (Gesellschafts-)Spielraum bewährt. Auch hier sind oft Schülermentorinnen und -mentoren im Einsatz und regeln die Spieleausgabe, regen zum Spielen an bzw. erklären und spielen mit. Auch hier wird eine „künstliche Verknappung“ der Spiele empfohlen, weil durch eine Art „psychologischen Effekt“ diese Spiele dadurch länger interessant bleiben (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 31). Flohmarktbesuche und „ebay-Käufe“ sind gute Praxistipps, um günstig an Spiele zu gelangen. Das Repertoire sollte dabei sowohl Spiele für Einzelne und Paare als auch für Mehrere beinhalten, die alle auch möglichst zur Durchführung von kleinen Turnieren geeignet sind (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 31).

Personelle Möglichkeiten

Ein weiterer wichtiger Faktor für die Gestaltung der bewegten *MittagsFreizeit* ist das zur Verfügung stehende Personal. Verantwortliche Aufsichten, (Sport)Lehrkräfte, Eltern, Honorarkräfte (ehemalige Schülerinnen und Schüler, Studierende, Übungsleiterinnen und Übungsleiter aus den Vereinen oder Jugendzentren usw.), können nach der Interessenslage der Kinder und Jugendlichen bewegte Angebote machen.

Ein inzwischen bewährtes Projekt in den Schulen ist, ältere Schülerinnen und Schüler in einem einwöchigen Projekt oder einer halb- oder einjährigen Arbeitsgemeinschaft zu Sporthelferinnen und -helfern auszubilden und sie dann gerade in der *MittagsFreizeit* einzusetzen. Als Pausenhelferinnen und -helfer leiten sie eine Pausenliga, organisieren kleine Wettkämpfe oder leihen Spielgeräte aus und leiten jüngere Schülerinnen und Schüler zum Spielen an (zur Sporthelferausbildung vgl. Ackermann u. a. 2009; Lehmann in diesem Band; Beispiele für Pausenhelfereinsatz vgl. Althoff u. a. 2009; Verlemann/Zilske 2011 b; Laging u. a. 2010; Lehmann/Böggering 2011).

Umfeld der Schule

Sehr entscheidend ist auch das Umfeld einer Schule für die Ausprägung der bewegten *MittagsFreizeit*: Ist die Schule von Natur umgeben, bieten sich hier völlig andere Möglichkeiten als an einer Schule mitten in der Stadt mit belebten Straßen. Ein Waldstück z. B. ist laut Remo Largo der optimale Bewegungsraum: „Im Wald kann das Kind besonders viele visuelle, taktile und auditive Sinneserfahrungen machen und seine Motorik auf vielfältigste Weise einsetzen. Der Wald ist ein Eldorado für bewegungsfreudige Kinder.“ Weiter begründet er: „Es ist doch bemerkenswert: Ich habe noch nie ein Kind erlebt, das sich im Wald langweilt. Regen und Kälte machen den Kindern erstaunlich wenig aus.“ (Largo 2009, S. 127). Hat eine Schule die Möglichkeit, Kinder (zumindest in den Klassen 5 bis 7) auch in der *MittagsFreizeit* im Wald spielen zu lassen, sollte sie diese nutzen; zumal: „Kinder, die sich nicht langweilen, machen auch kein dummes Zeug.“ (ebd., S. 127).

Einrichtungen der Jugendhilfe, Sportvereine oder Kirchen in der Nachbarschaft sind auch durch eventuelle Räumlichkeiten wertvolle Kooperationspartner für den Bereich der bewegten *MittagsFreizeit*.

Angebotsstruktur

Wie bereits oben erwähnt, haben sich vor allem offene und damit freiwillige Angebote für die Gestaltung der *MittagsFreizeit* in der Praxis bewährt. Es kann aber vereinzelt sinnvoll sein, Angebote für einen kurzen Zeitraum verpflichtend zu machen (z. B. einen Monat).

Als Faustregel kann gelten, dass nicht gelenkte bzw. nur beaufsichtigte Angebote die Regel und „gelenkte Angebote [...], die durch einen Erwachsenen [...] geplant und nach einer geplanten didaktischen Struktur durchgeführt werden“ (Höhmman u. a. 2005, S. 94), die Ausnahme sind. „Die meisten Schüler(innen) haben [...] kein Interesse, im Pausensport an einem Fußballtraining teilzunehmen.“ (Laging u. a. 2010, S. 150). Konkrete Fußballangebote („Training“) gehören daher eher in den pflichtigen oder freiwilligen Angebotsbereich des Ganztags.

Entscheidend für die Angebotspalette in der *Mittags-Freizeit* ist letztlich aber die Abstimmung „mit den Füßen“: Angebote, die bei den Schülerinnen und Schülern kein Interesse finden, brauchen nicht länger vorgehalten werden.

Das Bewegungskonzept einer Schule bedarf eines weitreichenden Programms, das sich aus der Partizipation der Schülerinnen und Schüler ergibt: „Mädchen wie Jungen, ältere wie jüngere Schüler und Schülerinnen, extrovertierte wie introvertierte Kinder brauchen Angebote, die sie ansprechen“ (Höhmman u. a. 2005, S. 94). Dann dürften sich die Schülerinnen und Schüler auf „ihre“ Mittagspause freuen.

Literatur

Ackermann, S./Kohl, M./Lehmann, B./Ruth, R.: Der organisierte Sport und Schulen als Kooperationspartner. In: Althoff, K. u. a. (Hrsg.): Der Ganzttag in NRW Nr. 12: Der Ganzttag in der Sekundarstufe I. Münster 2009, S. 55.

Althoff, K./Tenberge-Weber, U./Verlemann, S./Zilske, T.: Die Mittagsfreizeit in der Sekundarstufe I – 60 Minuten voller Möglichkeiten. In: Althoff, K. u. a.: Der Ganzttag in NRW Nr. 12: Der Ganzttag in der Sekundarstufe I. Münster 2009, S. 25-33.

Bergmann, H./Fiegenbaum, D.: Rhythmisierung und Zeitstrukturmodelle im Ganzttag. In: Althoff, K. u. a. (Hrsg.): Der Ganzttag in NRW Nr. 12: Der Ganzttag in der Sekundarstufe I. Münster 2009, S. 9-16.

Dell'Oro, M.: Räume für den Ganzttag – Praxisbeispiel Schule am Bagno. In: Althoff, K. (Hrsg.): Der Ganzttag in NRW Nr. 17: Die Mittagszeit in der Sekundarstufe I. Münster 2011, S. 54-56.

Dietrich, K./Hass, R./Marek, R./Porschke, C./Winkler, K.: Schulhofgestaltung an Ganzttagsschulen. Ein Leitfaden. Schwalbach 2005.

Dohmen, G.: Das informelle Lernen – Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Ler-

nen aller. Hg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn 2001. Internetdokument. Zugriff im September 2009 unter: http://www.bmbf.bund.de/pub/das_informelle_lernen.pdf.

Enderlein, O.: Ganzttagsschule aus Sicht der Kinder: weniger oder mehr Lebensqualität? Themenheft 8 der DKJS, 4. Auflage. Berlin 2008.

Faure, E. et al.: Learning to Be: The World Education Today and Tomorrow. Paris: UNESCO 1972. Internetdokument. Zugriff im September 2009 unter: <http://unesco.unesco.org/images/0000/000018/001801e.pdf>.

Haenisch, H.: Gebundene Ganzttagsschule – Ansätze zur Gestaltung. In: Der Ganzttag in NRW Nr. 19. Münster 2011.

Hildebrand-Stramann, R.: Bewegte Schule – Schule bewegt gestalten. Baltmannsweiler 2007.

Höhmman, K./Holtappels, H./Kamski, I./Schnetzler, T.: Entwicklung und Organisation von Ganzttagsschulen. Dortmund 2005.

Kolbe, F. u. a.: Expertise „Rhythmisierung“ – Hinweise für die Planung von Fortbildungsmodulen für Moderatoren. Berlin/Mainz 2006. Internetdokument. Zugriff im Juli 2011 unter: http://www.ganzttagblk.de/cms/upload/pdf/berlin/Kolbe_et.al_Rhythmisierung.pdf.

Laging, R./Derecik, A./Riegel, K./Stobbe, C.: Mit Bewegung Ganzttagsschule gestalten. Baltmannsweiler 2010.

Largo, R.: Schülerjahre – Wie Kinder besser lernen. München 2009.

Lehmann, B./Böggering, N.: Bewegte Übermittagbetreuung – Mehr Bewegung in Schule und Verein, kombiniert mit einem Qualifizierungsangebot für Schülerinnen und Schüler. In: Althoff, K. (Hrsg.): Der Ganzttag in NRW Nr. 17: Die Mittagszeit in der Sekundarstufe I. Münster 2011, S. 19-22.

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Fünftage-Woche an Schulen. RdErl. des Kultusministeriums NRW vom 24.06.1992; bereinigt/eingearbeitet: RdErl. v. 31. 8. 1993 (ABl. NW. I S. 206); RdErl. v. 31. 7. 2008 (ABl. NRW. S. 403); RdErl. v. 23.12.2010 (ABl.NRW1/11 S. 38). BASS 12-62 Nr. 1 ergänzt durch den 23. 12. 2010 (ABl. NRW. 1/11 S. 38).

Ministerium für Schule, Wissenschaft und Forschung NRW: Richtlinien und Lehrpläne Sport; Sekundarstufe I – Sport. Runderlass des Ministeriums für Schule, Wissenschaft und Forschung v. 19.6.2001–722.36-20/0-174/01. Frechen 2001.

Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes Nordrhein-Westfalen: Sicherheitsförderung im Schulsport. Frechen 2002.

Pfitzner, M.: Sicherheitsförderung im Schulsport. In: Gissel, N. (Hrsg.): Abenteuer, Erlebnis und Wagnis: Perspektiven für den Sport in Schule und Verein? Hamburg 2003, S. 37-48.

Schweppe, R.: Qualitätskriterien und Standards für Schulräume der Sekundarstufe I – am Beispiel der Stadt Herford. In: Althoff, K. u.a. (Hrsg.): Der Ganztag in NRW Nr. 12: Der Ganztag in der Sekundarstufe I. Münster 2009, S. 21-24.

Siepmann, G./Salzberg-Ludwig, K.: Bedeutung von Rhythmus und Struktur für die Schul- und Unterrichtsgestaltung. In: Durdel, A./Knauer, S.: Die neue Ganztagschule. Weinheim 2006, S. 93-98.

Verlemann, S./Zilske, T.: Die Mittagszeit – das unterschätzte Element in der Ganztagschule. In: Althoff, K. (Hrsg.): Der Ganztag in NRW Nr. 17: Die Mittagszeit in der Sekundarstufe I. Münster 2011 a, S. 8-11.

Verlemann, S./Zilske, T.: Das Pausenhelferkonzept. In: Althoff, K. (Hrsg.): Der Ganztag in NRW Nr. 17: Die Mittagszeit in der Sekundarstufe I. Münster 2011 b, S. 26-29.

6

SPORTVEREIN UND GANZTAGSSCHULE

In der Kooperation mit Sportvereinen liegen große Chancen für die Gestaltung des Ganztags mit Bewegung, Spiel und Sport. Die folgenden drei Beiträge beschreiben dies aus drei unterschiedlichen Perspektiven:

- aus der Sicht einer Offenen Ganztagsgrundschule,
- aus der Sicht einer Kommune,
- aus der Sicht der Sportjugend NRW.

Die Gemeinschaftsgrundschule Wiehl pflegt eine intensive Kooperationskultur mit den umliegenden Sportvereinen. Der Beitrag schildert im Kontext von Öffnung und Gestaltung der Schule die Zusammenarbeit mit Sportvereinen als außerschulische Partner.

Die Stadt Recklinghausen hat für „ihre“ Ganztagsgrundschulen die Kooperation mit den Sportvereinen durch eine intensive Zusammenarbeit mit dem StadtSportVerband gebündelt. Im zweiten Beitrag dieses Kapitels wird das Modell in seiner Nachhaltigkeit – auch über die eigentlichen Schulzeiten hinaus – dargestellt.

Ein inzwischen sehr bewährtes Modell in der Zusammenarbeit von Schulen und Sportvereinen stellt die Sporthelferausbildung mit dem Einsatz der Sporthelferinnen und -helfer im Ganzttag dar. Die Hintergründe dieses Schülermentorenkonzeptes werden in dem Artikel von Beate Lehmann beschrieben.

6.1 Auf Eis und auf Matten – die Kooperation mit Sportvereinen bewegt die GGS Wiehl

Johannes Hunold

Die wissenschaftliche Vertiefungsstudie zur Offenen Ganztagschule in Nordrhein-Westfalen belegt, dass 74 % der Offenen Ganztagschulen (OGS) im Primarbereich in NRW im Jahr 2008 mit einem Sportverein oder einem Kreis- bzw. Stadtsportbund zusammenarbeiteten. Diese Kooperationsform wurde mit der Note 2,0 überdurchschnittlich gut bewertet (vgl. Schröder 2010, S. 30 f.). Der folgende Artikel beschreibt eine langjährige und über Jahre stabile Zusammenarbeit zwischen Sportvereinen und der Gemeinschaftsgrundschule Wiehl, an der sich strukturelle Gelingensbedingungen ablesen lassen.

Die Ausgangslage

Die GGS Wiehl ist eine dreizügige Grundschule im Zentrum der oberbergischen Stadt Wiehl (ca. 26.000 Einwohner). Als Sportstätten stehen die eigene Einfach-Turnhalle, das Hallenbad im benachbarten Stadtteil Bieststein, zwei Doppelstunden pro Woche die Eishalle und im Sommer das Stadion zur Verfügung. Fortbildungen im Fachbereich Sport werden von vielen Lehrkräften besucht oder schulintern durchgeführt – meistens gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften des offenen Ganztags und den Übungsleiterinnen und Übungsleitern.

Die mitgliederstärksten Sportvereine der Stadt bieten eine breite Kinder- und Jugendarbeit an und sehen dort auch ihren Schwerpunkt. So gibt es verhältnismäßig wenige sportliche Spitzenleistungen in Mannschafts- und Einzelsportarten. In den Vereinen wird vornehmlich Fußball, Handball und Leichtathletik trainiert.

Schon vor dem Start der Offenen Ganztagschule gab es in der Schule Betreuungsangebote („Schule von 8 – 1“, Schülerinnen und Schülern in Tageseinrichtungen) mit vereinzelten Angeboten durch lokale Sportvereine. Die Beteiligung der Sportvereine war so groß, dass pro Woche ein Bewegungsangebot für die Kinder am Nachmittag verpflichtend installiert werden konnte. Diese Vereinbarung haben auch die anderen drei städtischen Grundschulen übernommen, jedoch jeweils auf die spezielle Situation vor Ort verfeinert. In der Zeit der Vorbereitung auf die Einrichtung der Offenen Ganztagschule wurde im Stadtsportverband das Thema ausgiebig vorgestellt. So konnten die Vereine für das Thema sensibilisiert werden und ihre Angebote für den Bedarfsfall vorbereiten.

Als dann 2005 die GGS Wiehl als erste OGS in der Stadt Wiehl startete, waren sowohl die bereits in Nachmittagsangeboten involvierten als auch die bisher noch nicht so ambitionierten Vereine bereit und in der Lage, Angebote zu unterbreiten. Es gab im zweiten Jahr der OGS die Konstellation, dass aufgrund der fehlenden Hallenkapazitäten nicht alle Angebote genutzt werden konnten.

Die lokalen Sportvereine sprechen sich für ein Engagement in der Offenen Ganztagschule aus, weil sie für sich klare Vorteile erwarten:

- Sie können ein Klientel ansprechen und möglicherweise langfristig für sich gewinnen, das bislang noch keinen Zugang zum Vereinssport hatte.
- Der demografische Wandel stellt für die Vereine eine zusätzliche Motivation dar, weil die Kinder- und Jugendabteilungen massiven Teilnahmeschwund zu verzeichnen haben. Durch die Angebote im Rahmen der Offenen Ganztagschule können sie neue Mitglieder werben.
- Zusätzliche Angebote ergeben die Chance, Übungsleiterinnen und Übungsleiter in einem erweiterten Zeitmanagement zu beschäftigen oder sogar vereinsübergreifend an sich zu binden.
- Da die Schulen in Wiehl in der Regel bis 16:00 Uhr eine vorrangige Nutzung der Sporthallen haben, können die Vereine auch diese Zeiten für ihre Angebote nutzen.

Für die Schulen der Primarstufe ergeben sich durch die außerunterrichtliche Kooperation nachfolgende Vorteile:

- Sie holen sich professionelle Fachkräfte in die Schule, die die außerunterrichtlichen Angebote bereichern.
- „Bewegung, Spiel und Sport“ werden im schulischen Alltag als pädagogische Schwerpunkte unumstritten vom Kollegium anerkannt. Zunehmend rühmen sich Schulen als „Bewegungsfreudige Schule“. Das Schulprofil erfährt eine zusätzliche Ausrichtung und das Spektrum des Sportangebotes wird erweitert.

Gleichwohl gibt es neben den Vorteilen für die Sportvereine und Schulen Problemlagen und Bedenken. So zeigt sich, dass die Sportvereine trotz Mitarbeit von Studierenden teilweise nicht ausreichend Personal für die

OGS-Arbeit gewinnen können. Daneben kommt es bei der Ausgestaltung der Angebote und auch in der Frage der Weisungsbefugnis gegenüber den Übungsleiterinnen und Übungsleitern immer wieder zu Diskussionen. Allerdings zeigen die inzwischen jahrelange Praxis vor Ort und die durchgängig positiven Rückmeldungen der Kinder und Eltern zur Durchführung der Sportangebote, dass die „win-win-Situation“ täglich in den Schulen neu be- und erlebt wird.

Die Praxis

In der Gemeinschaftsgrundschule Wiehl haben wir von Beginn an für die OGS-Kinder die außerunterrichtlichen Aktivitäten auf zwei Angebote in der Woche beschränkt. Davon muss eins ein Bewegungsangebot sein. Dadurch ergibt sich ein hoher Stellenwert der Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote mit einer entsprechenden Quantifizierung.

Mit den bei uns engagierten Sportvereinen und -institutionen haben wir hinsichtlich der Angebotsgestaltung und -ausrichtung genaue Prinzipien verabredet:

- Alle Sportangebote werden in jahrgangsgemischten Gruppen durchgeführt.
- In der Regel gilt die Teilnahme für ein Schulhalbjahr. Nach einer oder zwei Schnupperstunde(n) haben sich die Schülerinnen und Schüler zu entscheiden, ob sie sich für das verbleibende Schulhalbjahr verbindlich anmelden wollen. Die Wahl der Kinder ist also entscheidend für die Zusammensetzung des jeweiligen Angebots. Ausnahmen gibt es: Unsere Judo-AG läuft über ein ganzes Schuljahr und endet mit einer Gürtelprüfung. Die Schülerinnen und

Schüler nutzen anschließend im zweiten Jahr die Übungsmöglichkeiten des lokalen Judovereins.

- Die Sportangebote sollen primär die Bewegungsfreude der Kinder erhalten und steigern. Dadurch sind der Spezialisierung auf Sportarten – zugunsten eines ganzheitlichen Bewegungsverständnisses – Grenzen gesetzt.
- Ferner haben die Angebote wie auch der reguläre Sportunterricht die individuellen Bedingungen der teilnehmenden Kinder zu berücksichtigen. Leistungssport im Kinder- und Jugendbereich wird nicht unterstützt oder gar eingefordert.
- Die Sportangebote müssen auf das gesamte Schuljahr ausgerichtet sein. So ergab sich z.B. bei uns die Situation, dass eine Tennis-AG von April bis September auf den Vereinsplätzen spielte, danach in die Sporthalle ging zum Koordinationstraining. Sie wechselte mit der Eislauf-AG, die im Sommer die Bewegungskoordination mit dem Schwerpunkt „Tanz“ gefördert hatte, um dann im September in der Eishalle aufs Eis zu gehen.

Einige Sportangebote werden immer mal wieder für Kinder geöffnet, die nicht den offenen Ganztag besuchen. Damit kommen wir den Interessen der Vereine, der Kinder oder der Eltern im Einzelfall entgegen. So kam es bei der eben bereits erwähnten Tennis-AG zu folgender Zusammensetzung:

- 14 Kinder aus dem offenen Ganztag hatten dieses Angebot gewählt.
- 2 Vereinskinder sollten dieses Angebot zum zusätzlichen Training nutzen.
- 2 weitere Kinder sollten auf Bitten ihrer Eltern im Sommer mitmachen, um zu sehen und zu entscheiden, ob sie längerfristig Interesse und Freude am Tennissport haben.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
▶ Klasse in Sport DSHS Köln	▶ Bewegter Nachmittag TuS Wiehl	Kunst	▶ Fußball-AG 1. FV Wiehl	▶ Eislaufen FSW Wiehl
Ballspiele 1./2. TuS Wiehl	Yoga 1./2.	Schach	Kochen	Tennis TC Wiehl
Die wilden Kerle 3./4.	Yoga 3./4.	▶ Judo TuS Wiehl	Gardetanz	Literatur
Kalligraphie	Streitschlichtung	Die kleinen Chemiker	▶ Fußball-AG 3./4. FV Wiehl	
Theater-AG Schauspielstudio			Musical Musikschule	

Abb. 1: Die Ganztagsangebote der GGS Wiehl in der Übersicht. Die mit einem orangefarbenen Dreieck gekennzeichneten Angebote stehen auch Halbtagskindern nach Verfügbarkeit offen.

Diese Möglichkeit ergibt sich allerdings nur dann, wenn nicht genügend OGS-Kinder teilnehmen. Versichert sind die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler entweder durch die Schule oder durch den Verein.

Ursprünglich war seitens einiger Lehrkräfte angedacht, die Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an den Inhalten des Sportunterrichts auszurichten. Dieser Gedanke wurde jedoch verworfen, denn die Angebote der Offenen Ganztagschule am Nachmittag können nicht eine Verlängerung des Unterrichts vom Vormittag sein. Inzwischen ist für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Vereinen und den pädagogischen Fachkräften klar, dass diese Stunden einen jeweils eigenen Charakter entwickelt haben, sich nicht an den Lehrplänen und Richtlinien ausrichten und auch keine Leistungsüberprüfung und -beurteilung einschließen. Es ist ein Erlebnis- und Bewegungsraum, der sich vornehmlich an den Interessen der Kinder orientiert und deren Persönlichkeitsentwicklung dient.

Das Personal

Unsere OGS-Konzeption und die Bedingungen des Schulträgers schreiben verpflichtend für alle Kooperationspartner Fachpersonal vor. Im Bereich der Sportangebote sind dies unumstritten Übungsleiterinnen und Übungsleiter mit entsprechenden Qualifikationsnachweisen, wie sie vom Landessportbund NRW speziell für den Einsatz in Offenen Ganztagschulen angeboten werden. Darin liegt auch die Sicherheit, dass nicht spezielle Sportarten im Mittelpunkt stehen, sondern die o.a. Prinzipien der Bewegungsförderung und -freude zuvorderst berücksichtigt werden.

Das kann m.E. nur von einem Personal sichergestellt werden, das sich hinsichtlich Methoden, Inhaltsauswahl und Sprache an Grundschulkindern orientiert. Einerseits ist dies die Gemeinsamkeit aller Lehr- und Fachkräfte. Andererseits erweist es sich als eine besondere Herausforderung, dass alle Fachkräfte der Kooperationspartner Teil einer schulischen Gemeinschaft sind und das jeweilige Schulprogramm in ihrem Handeln berücksichtigen müssen.

Wir gehen diese Herausforderung wie folgt an: Zu Beginn jedes Schulhalbjahres finden mit allen außerschulischen Fachkräften Dienstbesprechungen statt, die Teil des Kooperationsvertrages zwischen der Grundschule Wiehl und dem Kooperationspartner sind (Anlage 1 – Kooperationsvertrag).

Hier tauscht man sich über die Erfahrungen aus, evaluiert die bisherigen Angebote, klärt die Vorhaben des nächsten Halbjahres ab und wird über Wichtiges aus dem Schulleben informiert. Darüber hinaus führen alle Leiterinnen und Leiter der Arbeitsgemeinschaften Kurs-

bücher – ähnlich den Klassenbüchern der Lehrkräfte. Die verbleiben im OGS-Personalraum und werden von der Koordinatorin ausgegeben. Dadurch ergeben sich Möglichkeiten, kurz Aktuelles mitzuteilen. Oftmals sind es sogenannte „Türangel-Gespräche“, die aber immerhin den Zweck erfüllen, dass vor oder nach dem Angebot ein Kontakt gegeben ist.

Die Meinung und Einbeziehung der Übungsleiterinnen und Übungsleiter ist uns auch hinsichtlich der individuellen Förderung wichtig, insbesondere bei motorischen Fördermaßnahmen. Hier wollen wir die Wahrnehmung, Diagnose und Fördermöglichkeiten der sportpädagogischen Fachkräfte nutzen. Die Koordinatorin des Ganztags dient dabei als „Relaisstation“ bezüglich Lehrkräften, Eltern und Schulleitung. Weitere Details sind in einem Geschäftsverteilungsplan enthalten, welcher u.a. die Kommunikationswege zwischen allen OGS-Beteiligten regelt. Den kennen die Kooperationspartner ebenso wie das Schulprogramm.

Ausblick

Zum Schluss möchte ich noch zwei Anregungen für die Weiterentwicklung von Sportangeboten durch Sportvereine geben.

- Zeitweise ergibt sich eine hohe Fluktuation beim Personal der OGS-Kooperationspartner. Das könnte sich bei den Angeboten im Bereich „Bewegung, Spiel und Sport“ ggf. dadurch verringern, dass Vereine unterschiedlicher Schwerpunkte miteinander kooperieren und gemeinsam Übungsleiterinnen und Übungsleiter mit neuen Arbeitszeitmodellen langfristig beschäftigen.
- Die Sportvereine haben sich in den Jahren seit Öffnung der Schulen m.E. vielversprechend weiterentwickelt und gelungene Kooperationen gemeinsam mit den Schulen entwickelt. Wünschenswert wäre aus meiner Sicht jedoch eine schnellere Anpassung an aktuelle Sporttrends, die den gemeinsamen Interessen nach Förderung der Bewegungsqualität unserer Kinder entgegen käme.

Möglicherweise wäre dann die Zustimmung aller Beteiligten zum Engagement der Sportvereine an der Offenen Ganztagschule zukünftig noch höher.

Literatur

Schröer, S.: Bildungsförderung im offenen Ganztag aus Sicht der Leitungskräfte. Ziele – Strukturen – Entwicklungslinien. In: Wissenschaftlicher Kooperationsverbund (Hrsg): Lernen und Fördern in der offenen Ganztagschule. Vertiefungsstudie zum Primarbereich in Nordrhein-Westfalen. Weinheim und München 2010, S. 11-66.

Anlage 1: KOOPERATIONSVERTRAG zwischen dem Förderverein der Wiehler Betreuungsgruppen e.V. und dem TuS Wiehl aus dem Jahr 2005

Kooperationsvertrag

über ein Angebot im Rahmen der Offenen Ganztagschule (OGS) zwischen dem Förderverein der Wiehler Betreuungsgruppen e.V. (fwb) und dem TuS Wiehl

Ansprechpartnerin der Schule:

Herr Hunold, 1. Vorsitzender des fwb

Frau/Herr XXXXX Leitung des Ganztages

Ansprechpartnerin des Trägers
durchführende Fachkraft

Frau/Herr XXXXXX

Frau/Herr XXXXXX

Grundlage ist die Rahmenvereinbarung zwischen dem LandesSportBund NRW, dem Ministerium für Schule, Jugend und Kinder sowie dem Ministerium für Stadtentwicklung und Wohnen, Kultur und Sport des Landes NRW über die Zusammenarbeit an der OGS Wiehl.

I.

Gemeinsam mit ihren Kooperationspartnern entwickelt die OGS ein qualifiziertes pädagogisches Konzept für den Ganzttag. Der Kooperationspartner (Träger des Angebotes) führt an der Offenen Ganztagsgrundschule mit Beginn des Schuljahres 20XX/20XX die in der Anlage festgelegten Angebote durch. Grundlage des Angebots ist das pädagogische Konzept der offenen Ganztagsgrundschule in der von der Schulkonferenz am 20.01.2005 beschlossenen Fassung.

II.

Die Schule benennt dem Träger die Schülerinnen und Schüler, die an den Angeboten teilnehmen.
Sie übermittelt alle notwendigen Informationen an die Schülerinnen und Schüler und die Eltern.

III.

Die Schulleiterin/der Schulleiter führt zu Beginn eines Schuljahres mit den vom Träger vorgesehenen Fachkräften ein Gespräch. Sie/er können bei begründeten Zweifeln an der fachlichen Eignung – auch im Verlauf des Schuljahres – gegen den Einsatz Einspruch erheben. Sich aus dem Einspruch ergebende Streitfragen werden im Einvernehmen zwischen der Schulleitung und einer vom Träger verbindlich zu benennenden Person geklärt (s.o.). Eine Vertreterin/ein Vertreter der Schulpflegschaft wird nach Bedarf bei Klärungsprozessen beteiligt.

IV.

Die Schulleiterin/der Schulleiter trägt die Verantwortung für die Durchführung der Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Schule.

V.

Die Schule stellt die notwendigen Räume, Anlagen und benötigten Spiel- und Sportgeräte zur Verfügung. Es können auch Räume und Anlagen der Träger oder von Dritten verwendet werden, wenn sie für Schülerinnen und Schüler fußläufig erreichbar sind.

VI.

Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer und die pädagogischen Fachkräfte informieren sich gegenseitig über Fehlzeiten der Schülerinnen und Schüler. Die jeweilige Fachkraft des Angebotsträgers führt eine Anwesenheitsliste und protokolliert den Inhalt ihrer Tätigkeit. Sie legt zum Abschluss jedes Schuljahres der Schulleitung und dem Träger einen kurzen Bericht vor.

VII.

Frau/Herr XXXX erhält eine Vergütung für den Kurs „XXX“ von € XXX pro Unterrichtseinheit. Das Honorar wird in zwei Raten jeweils zum 01.12. für das 1. Schulhalbjahr und zum 01.07. für das zweite Schulhalbjahr auf ein von Frau/Herrn XXX zu benennendes Konto überwiesen.

An weiteren Sportangeboten, die von pädagogischen Fachkräften des fwb Wiehl angeboten werden, können Kinder kostenlos teilnehmen, die dem Sportverein angehören und keine Ganztagskinder der GGS Wiehl sind.

VIII.

Die Fachkräfte des Trägers verpflichten sich, über alle vertraulichen Angelegenheiten und Vorgänge, die ihr/ihm im Rahmen der Tätigkeit zur Kenntnis gelangen, auch nach dem Ausscheiden aus dem Arbeitsverhältnis Stillschweigen zu bewahren. Die Pflicht der Fachkräfte des Trägers zur Verschwiegenheit erstreckt sich auch auf alles, was ihr/ihm in Ausübung und bei Gelegenheit ihrer/seiner Honorartätigkeit anvertraut worden oder bekannt geworden ist. Diese Pflicht besteht gegenüber jedermann.

IX.

Die Fachkräfte des Trägers sind ordentliche Mitglieder der Mitarbeiterkonferenz.

X.

Für die Ferienbetreuung werden jeweils rechtzeitig zwischen der Schule und dem Träger Vereinbarungen über die Gestaltung des Ferienprogramms und die Mitarbeiter des Trägers getroffen.

Wiehl, den

Schulleitung
(Vertreter nach BGB § 26)

Träger des Angebotes

gesehen und einverstanden:

Schulträger

6.2 Eine Stadt in Bewegung – ein Beispiel eines kommunalen Sportkonzeptes für Ganztagschulen

Werner Metz

Die Sportangebote im Ganztag im „Modell Recklinghausen“

Zum Schuljahr 2004/2005 startete der offene Ganztag in Recklinghausen. Nach Vorgaben des Schulträgers wurde zuvor für den Primarbereich ein Gesamtkonzept erstellt, das auf einem Trägerkonzept nach jeweiligen Stärken beruht – die Betreuung erfolgt durch drei Wohlfahrtsverbände, das Sportangebot zentral durch den StadtSportVerband. Berücksichtigung fanden hierbei die Betreuungssituation, der Gebäudezustand, die Standortverlässlichkeit, die Prognose der Jugendhilfeplanung, die Sport- und Bewegungsmöglichkeiten (Sporthalle) sowie die für das „Modell Recklinghausen“ notwendige Kapitalisierung der zusätzlichen Lehrerstunden. Mit den Erfahrungen der „ersten Jahre“ wurde der offene Ganztag in drei Jahren stufenweise von 6 auf aktuell 19 Schulen (mit insgesamt 21 Standorten) ausgeweitet.

Der StadtSportVerband Recklinghausen ist Generalpartner des Schulträgers und aller beteiligten Schulen für das Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot im offenen Ganztag. Grundlage der Kooperation ist die Rahmenvereinbarung zwischen dem LandesSportBund und der Sportjugend Nordrhein-Westfalen sowie den zuständigen Ministerien für Schule und Sport von 2011.

Im „Modell Recklinghausen“ fungiert der StadtSportVerband Recklinghausen als fachbezogener alleiniger Anbieter für Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote an allen beteiligten Schulen. Als Dachverband der Recklinghäuser Sportvereine sind für den StadtSportVerband die Möglichkeiten für eine fachgerechte Organisation von sportlichen Angeboten größer als bei Vereinen. Zudem garantiert ein einzelner Ansprech- und Vertragspartner für Schulen und Schulverwaltung eine leichtere Handhabung und effektivere Abwicklung in organisatorischer Hinsicht. Auch der Personaleinsatz in Vertretungsfällen ist über eine Pool-Lösung bei einem Arbeitgeber leichter sicherzustellen.

Der StadtSportVerband hat für diese Aufgabenerledigung eine „Koordinierungsstelle Ganztag“ eingerichtet und mit einer qualifizierten Sportfachkraft besetzt. Unterstützung erhält die Koordinierungsstelle durch die Sportverwaltung der Stadt.

Der StadtSportVerband Recklinghausen bietet allen beteiligten 18 Grundschulen sowie einer Förderschule (Schwerpunkt Lernen) ein kontinuierliches und verlässliches Angebot zu Bewegung, Spiel und Sport sowohl in den Schulzeiten als auch in den Ferien an. Die Schwerpunkte der inhaltlichen Arbeit liegen dabei in einer universellen sportlichen und körperlichen Förderung, bewusst ohne Schwerpunktbildung auf einzelne Sportarten, auf einer besonderen motorischen Förderung durch Einsatz mehrerer Motopädinnen und Motopäden sowie einer Unterstützung des Schulschwimmunterrichts durch Schwimmtrainerinnen und -trainer (diese Konzeption ist mit außergewöhnlichem Engagement verbunden und unterstützt die jeweiligen Schulen in besonderer Weise; die Mehrzahl der Schulen nehmen dieses Angebot des StadtSportVerbandes wahr).

Neben der ergänzend zum Schulsportunterricht umfassenden, sportartübergreifenden und qualitativ hochwertigen motorischen Bewegungsförderung, bei der koordinative Förderbedarfe gemeinsam mit den Lehrkräften erkannt und aufgearbeitet werden, weisen die Sportfachkräfte die Grundschulkinder und deren Eltern aktivierend auf Angebote der Sportvereinslandschaft hin.

Im Schuljahr 2011/2012 betreuen über 50 Sportfachkräfte (überwiegend Sportstudierende) in etwa 130 Stunden pro Woche die Kinder in sportartübergreifenden Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Primarbereich. Dabei werden den Schülerinnen und Schülern in der Woche bis zu fünf Sportangebote vermittelt.

Über den StadtSportVerband Recklinghausen werden die Sportfachkräfte angehalten, bei den Kindern Neigung und Talent zu beobachten, aber auch Förderbedarfe zu erkennen und in den schulischen Prozess zurück zu koppeln. Bei Interesse durch die Kinder bzw. deren Eltern besteht die Möglichkeit, auf die Vereinslandschaft in Recklinghausen hinzuweisen.

Dabei sind die Chancen, an sportlichen Angeboten teilzunehmen, gerade auch für Kinder aus eher sportfernen Familien durch den neu eingeführten offenen Ganztag deutlich größer als früher. Eine erste Zwischenbilanz für den StadtSportVerband und die ihm angeschlossenen über 100 Sportvereine ist positiv und der von Vereinen

und Verbänden ursprünglich befürchtete Mitgliederschwund ist – zumindest in Recklinghausen – nicht eingetreten. Die Recklinghäuser Vereinsstatistik verzeichnet in der Altersgruppe der sieben- bis vierzehnjährigen in den Jahren seit Einführung der Offenen Ganztagsgrundschulen im Schuljahr 2004/2005 wieder einen kontinuierlichen Zuwachs an Mitgliedschaften.

Darüber hinaus ist der StadtSportVerband Recklinghausen in den Ferienzeiträumen ständig bemüht, den Schülerinnen und Schülern Angebote zu unterbreiten, die im allgemeinen Schulsport und auch im Ganztagsbereich an den einzelnen Standorten nicht immer durchführbar sind. Hierzu zählen u. a. Besuche auf und in Reitanlagen, Tennisanlagen, Kletteranlagen, Cage-Ball- und Beach-Anlagen oder Angebote wie Kanufahrten, Selbstbehauptungskurse, Rhönrادتورن, Ringtennis, Radball und Bowling.

Zudem wurden an einigen Standorten Ferienprojekte durchgeführt, bei denen die Grundschulkinder mit den Sportfachkräften und Erzieherinnen und Erziehern gemeinsam sowohl künstlerische als auch sportliche Elemente entwickelt, kreativ miteinander verbunden und umgesetzt haben (Zirkusprojekt; Musical-Projekt „Tabaluga“). Natürlich gehört auch ein Besuch des „Spiel- und Sport-Erlebnislands“ dazu. All diese Angebote ergänzen den Schulsport und erweitern für die Kinder nicht nur das Spektrum ihrer sportlichen Erfahrungen.

Seit dem Schuljahr 2008/2009 bietet der StadtSportVerband auch weiterführenden Schulen ein schulspezifisch abgestimmtes Sport- und Bewegungsangebot an. Im Schuljahr 2011/2012 können die Schülerinnen und Schüler von insgesamt 6 Schulen (2 Hauptschulen, 1 Realschule und 3 Gymnasien) wöchentlich unter bis zu drei Angeboten wählen (insgesamt 10 Angebote mit knapp 30 Stunden/Woche).

Das sportliche Ferienkonzept mit „Spiel- und Sport-Erlebnisland“ in Recklinghausen

Der „Arbeitskreis Schulsport der Stadt Recklinghausen“ koordiniert in seiner Geschäftsstelle in der Sportverwaltung seit vielen Jahren in Kooperation mit dem StadtSportVerband Recklinghausen zu allen Schulferien ein „sportliches Ferienprogramm“.

Durch die Koordination einer Vielzahl von Angeboten der Recklinghäuser Sportvereine können so Kindern und Jugendlichen eine aktive und sportliche Ferienzeit ermöglicht werden.

Hierzu werden die Sportvereine aufgerufen, ihre Vorschläge einzureichen, um den Schülerinnen und Schülern eine Vielzahl an interessanten und abwechslungsreichen Sportferienaktivitäten anbieten zu können.

Darüber hinaus können die Sportvereine durch diese Feriensportangebote sinnvoll Werbung in eigener Sache betreiben, zumal alle Angebote an Schulen und Kindergärten weitergeleitet und zusätzlich über die Presse und im Internet bekannt gegeben werden.

In den Sommerferien werden frühzeitig bekannte Vereinsangebote im „Ferientreff“-Kalender des städtischen Fachbereichs Kinder, Jugend und Familie veröffentlicht, der an ca. 7.000 Schulkinder verteilt wird.

Um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen eine Teilnahme am Ferienangebot zu ermöglichen, gelten für alle teilnehmenden Vereine seit letztem Jahr finanzielle und zeitliche Rahmenbedingungen. Die Sportangebote sollen einerseits einen bestimmten Beitrag nicht überschreiten, andererseits nach Möglichkeit montags bis freitags in der Zeit von 8:00-16:00 Uhr – also während der üblichen Schulzeit – liegen. Vereinsangebote, die diese Kriterien nicht erfüllen, werden zwar genehmigt, aber nicht beworben.

Seit einigen Jahren gehört auch das „Spiel- und Sport-Erlebnisland“ zum sportlichen Ferienprogramm, das der StadtSportVerband Recklinghausen in Großsporthallen für Jungen und Mädchen von 5 bis 12 Jahren anbietet. Abenteuer-, Spiel- und Sportangebote mit Kletterfelsen, Rollenrutsche, Hüpfburg, Kleinfeld-Fußball im Street-Soccer-Court, Hallenhockey, Balanciergeräten, Schwing-Karussell, Tischtennis, Badminton, Kleinspieleräten, Ballspielen und weiteren Mitmachangeboten sorgen für Abwechslung und gute Laune. Die Angebote werden von StadtSportVerband-Sportfachkräften betreut, die für den StadtSportVerband Recklinghausen auch im Sportangebot in den Offenen Ganztagsgrundschulen tätig sind. Zudem unterstützen einige der im Gemeinschaftsprojekt von Recklinghäuser Schulen und StadtSportVerband qualifizierten Schüler-Sporthelferinnen und -helfer das Angebot.



Rollenrutsche



Hallenhockey

Auch Kindergärten und Kindertagesstätten sind eingeladen, sich im „Spiel- und Sport-Erlebnisland“ auszutoben. Ab einer Gruppengröße von 10 Kindern erhalten die Einrichtungen Sondertarife. Allerdings ist eine vorherige Anmeldung der Gruppen notwendig, um den erforderlichen Personaleinsatz steuern zu können.

Nähere Informationen

zum „Modell Recklinghausen“ finden Sie unter www.ssv-re.de sowie unter http://www.ssv-re.de/fileadmin/download/OGS-Sport__Fimpeler_Metz_Mai_2010.pdf.

6.3 Das Mentorenmodell „Sporthelfer“ – ein Beitrag zur Partizipation von Jugendlichen in der Schule

Beate Lehmann

Mentoring in der Schule? Stellt dies nicht die Lehrer-Schüler-Beziehung auf den Kopf? Wohl kaum – viel mehr eröffnet das *Mentorenmodell* „Sporthelfer und Sporthelfer“ sowohl Lehrkräften als auch Schülerinnen und Schülern vielfältige neue Erfahrungen und Kompetenzerweiterungen!

Was bedeutet Mentoring?

Ursprünglich war *Mentor* in der griechischen Mythologie der Erzieher des Sohnes von *Odysseus*. In der Alltagssprache wird „der Mentor“ aufgefasst als Beraterin oder Berater beziehungsweise Ratgeberin oder Ratgeber mit Erfahrung. In der Berufswelt ist eine Mentorin beziehungsweise ein Mentor eine bewanderte Person, die ihr fachliches Wissen oder ihr Erfahrungswissen (dieses bezieht sich also sowohl auf Sachverhalte als auch auf Vorgehensweisen und ist daher von grundlegender Bedeutung für die Handlungsfähigkeit eines Menschen [vgl. Gruber 2006]) an eine unerfahrenere (*Mentee*) weitergibt. *Mentoring* ist also die systematische und kontinuierliche Förderung durch einen Ratgeber auf Basis einer gleichberechtigten Partnerschaft mit dem Ziel, den *Mentee* in seiner persönlichen oder beruflichen Entwicklung zu unterstützen (vgl. Pfister 2004). Rohlfs beschreibt *Mentoring* auch als freiwillige und persönliche Beziehung, abhängig von den involvierten Personen, welche die gemeinsamen Schwerpunkte ihrer Beziehung festlegen (vgl. Rohlfs 2008).

Man kann zwischen „Eins-zu-Eins-Mentoring“ und „Gruppen-Mentoring“ unterscheiden. Beide Varianten können auch durch *Peers* umgesetzt werden.

Schwerpunkt dieses Aufsatzes ist das Mentorenmodell zwischen Erwachsenen und Jugendlichen.

Mentoring in der Schule

Mentorenmodelle haben sich in der Schule vor allem in der Primarstufe entwickelt in Form von Patenschafts- oder Schülerhilfeprojekten (vgl. Rohlfs 2008). Ein in Nordrhein-Westfalen weit verbreitetes Mentorenmodell gerade auch in der Sekundarstufe I ist das Streitschlichterprogramm.

Mit der Einführung des Ganztags in NRW bekommen Mentorenmodelle gerade in den Schulen der Sekundarstufe I noch mehr Relevanz, denn Kinder und Jugendliche verbringen mehr (Frei-)Zeit in der Schule, so dass die traditionelle Rollenverteilung zwischen Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern sich zunehmend verändert. Schule wird mehr und mehr zu einem Lebens- und Erfahrungsraum.

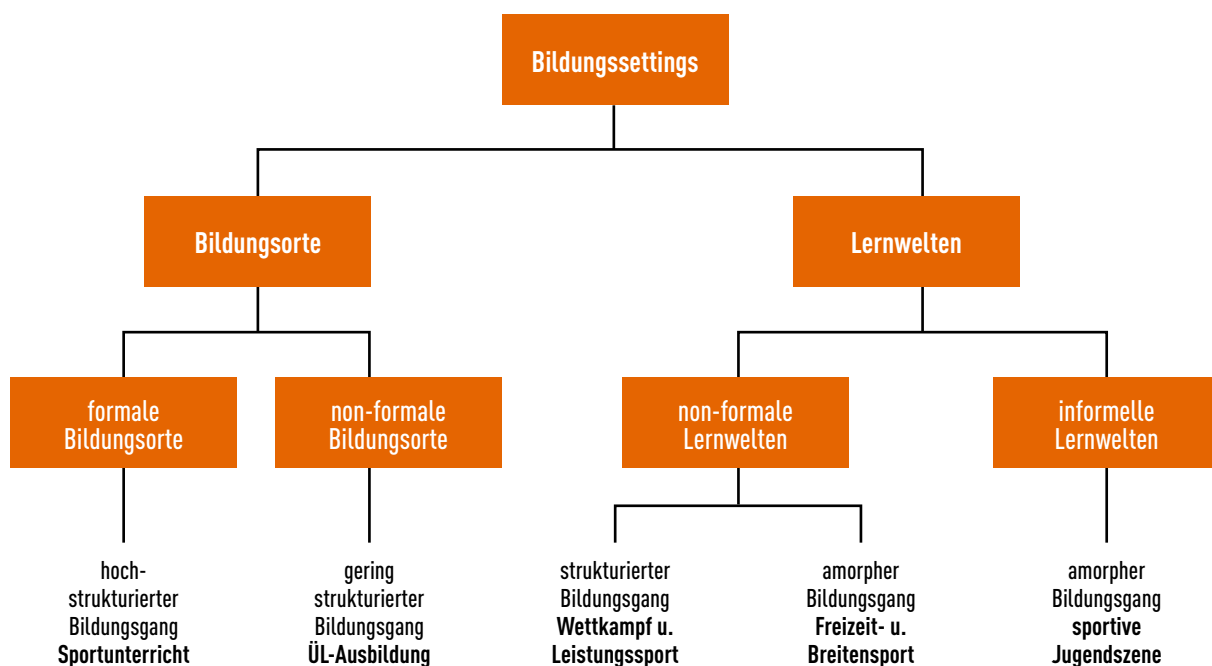
Eine sicherlich nicht unwesentliche Hilfe für die Umsetzung von Mentorenmodellen stellt die laut Ganztags-erlass (Ministerium für Schule und Weiterbildung 2010, Absatz 10.8) mögliche Entlastung für Lehrkräfte für die Betreuung und Begleitung von Schülermentorinnen und -mentoren dar (Entlastung im Verhältnis 1:6, d.h. eine Lehrerwochenstunde für sechs Stunden Tätigkeit dieser Kräfte).

Im außerunterrichtlichen Sport der Schule können Mentorenmodelle umgesetzt werden durch die Ausgestaltung von Schulsportgemeinschaften mit besonderer Aufgabenstellung (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung 2007) oder durch den Einsatz als „Pausensporthelferinnen und -helfer“ (vgl. Althoff u. a. 2009, S. 30).

Das Sporthelfer-Programm durch die „Mentoring-Brille“ betrachtet

Das *Sporthelfer-Programm* gliedert sich in eine Ausbildungs- und eine Einsatzphase, die jedoch auch ineinander übergehen können. Sporthelferinnen und -helfer können Jugendliche zwischen 13 und 17 Jahren werden. Sie werden von speziell fortgebildeten Sportlehrkräften für den freiwilligen Einsatz in ihrer Schule und im Sportverein in mindestens 30 Lerneinheiten ausgebildet. Ihre Tätigkeit in der Schule wird in der Regel durch die Ausbildungslehrkräfte begleitet. Der Einsatz im Verein wird von erfahrenen Übungsleiterinnen und Übungsleitern betreut.

In der Schule wird *Mentoring* vorwiegend in Gruppen umgesetzt. Bereits in der Ausbildung der Sporthelferinnen und -helfer sollte sich die Sportlehrkraft als Mentor verstehen. Hierdurch wird auch die Abgrenzung zum normalen Sportunterricht deutlich, denn in der Ausbil-



explizit ◀ Bildungsprozesse ▶ implizit

Abb.1: Bildungssettings und -modalitäten (Heim S. 110)

derung wird großer Wert auf die Mitwirkung und Mitbestimmung der Jugendlichen gelegt. Sie sollen ihre eigenen Interessen erkennen und einbringen, in der Gruppe gemeinsam Lösungen entwickeln und Entscheidungen verantworten, aber auch revidieren können. Die Sporthelferinnen und -helfer erfahren in ihrer Tätigkeit und mit ihren Entscheidungen, dass sie eine unmittelbare Wirkung auf ihre Lebenswelt ausüben können (vgl. Neuber/Wienkamp 2010).

Für die Sporthelfer-Ausbildung werden bewusst keine Noten erteilt oder Prüfungen abgenommen. Der Blick auf die Stärken der jungen Leute ist gefragt. Haben sie motorisch-fachliche Kompetenzen, dann können sie z.B. Jonglage, Akrobatik oder auch Parcours als Angebote für Mitschülerinnen und Mitschüler eröffnen. Liegen ihre Stärken im emotionalen Bereich, dann sind sie „Motivatoren“ oder „Tröster“ beim nächsten Sportfest. Im Pausensport sind ausgeprägte Sozialkompetenzen gefragt; sie können andere Schülerinnen und Schüler zum Mitspielen bewegen und Konflikte schlichten. Die Jugendlichen im Einsatz wachsen dann selbst in eine Rolle als Peer-Mentor hinein, denn ihre Angebote im Pausensport oder der Sport-Arbeitsgemeinschaft richten sich an Gleichaltrige oder unwesentlich jüngere Mitschülerinnen und Mitschüler.

Die Unterscheidung zwischen Sportunterricht und Sporthelferausbildung wird deutlich, betrachtet man die unterschiedlichen Bildungssettings (vgl. Abb.1).

Der Sportunterricht ist klar einem „*formalen Bildungsort*“ zugewiesen. Die Ausbildung der Sporthelferinnen und -helfer erfolgt eher in einem „*non-formalen*“ Rahmen: einer Sport-Arbeitsgemeinschaft, einer Projektwoche oder während einer sportorientierten Klassenfahrt. Auch liegt der freiwillige Einsatz der Jugendlichen in „*non-formalen Lernwelten*“, wie z.B. freizeit- oder breitensportlich orientierten Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten im Ganzttag und in „*informellen Lernwelten*“, wie auf dem Skaterplatz der Schule oder des Vereins. Heim beschreibt, dass die Jugendlichen gerade in den beiden letzten Lernwelten in fortwährenden Aushandlungsprozessen ihre soziale, moralische und kognitive Entwicklung erarbeiten und Bildungsprozesse gleichermaßen impliziert werden (vgl. Heim 2010).

Die Sporthelferinnen und -helfer sind sich durchaus bewusst, dass sie auch für ihre weitere Zukunft Vieles erlernen und erfahren und formulieren dies auch immer wieder gegenüber Mitschülerinnen und Mitschülern, Eltern oder Erwachsenen:

„Alles in allem war der Lehrgang und die Arbeit miteinander eine runde Sache. Jetzt freuen wir uns auf die Zustellung der Teilnehmerurkunden durch den Landessportbund. Und dann haben wir, neben neuen Erfahrungen, auch etwas in der Tasche, was auch außerhalb der Schule von Wert sein kann.“ Lucas Wolf, Konrad Adenauer Gymnasium Langenfeld.



Ausbildung von Sporthelferinnen und -helfern
(© LSB NRW/Foto: Michael Stephan)

Warum Mentoring?

Warum sich ein Mentorenmodell anbietet, soll im Folgenden aus unterschiedlichen Perspektiven betrachtet werden:

Die Rolle der Sportlehrerinnen und -lehrer im Sporthelfer-Programm

Es gibt vielfältige Motivationen für Lehrkräfte als Mentorinnen und Mentoren für Sporthelferinnen und -helfer tätig zu werden, wie z.B. die Förderung sozialer Talente im Sport, etwas für Andere zu tun, Ansehen als „Entdeckerin bzw. Entdecker“ oder „Fördererin bzw. Förderer“ zu bekommen oder auch einfach eine berufliche und persönliche Weiterentwicklung. Bedeutsam für die Schule ist die aktive Gestaltung bzw. Weiterentwicklung des Sportkonzeptes der Schule sowie die pragmatische Verbindung zum organisierten Sport.

Voraussetzung für Lehrkräfte zur Beteiligung am Programm ist die Teilnahme an einer zweitägigen von den jeweiligen Bezirksregierungen in Zusammenarbeit mit der Sportjugend NRW angebotenen Lehrerfortbildung. Hier werden Inhalte und Ziele der Sporthelfer-Ausbildung erarbeitet und rechtliche, organisatorische und finanzielle Fragen zum Programm geklärt.

Im schulischen Zusammenhang sollten zukünftige Mentorinnen und Mentoren ihre Tätigkeit in der Schule oder im Ganzttag mit allen Verantwortlichen klären, ihr persönliches Zeitbudget prüfen und die eigenen Vorlieben für die Programmausrichtung klären. In der Regel bilden Lehrkräfte eine Sporthelfergruppe im Schuljahr aus.

Zu Beginn steht natürlich die Information über das Sporthelfer-Programm für Schulleitung und alle Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen, Ganztagsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie Eltern.

Während der Ausbildung sollte dann möglichst von Beginn an im Team gearbeitet werden, damit die zukünftigen Sporthelferinnen und -helfer dies für ihre spätere Tätigkeit möglichst „verinnerlichen“.

Das Coachen der Sporthelferinnen und -helfer, z.B. der Einsatz nach Neigung oder die Hilfe in Konfliktfällen etc., ist die zentrale Aufgabe. Beratung ist aber auch für Eltern, Kolleginnen und Kollegen u. a. nötig. Regelmäßige Feedback-Runden gehören zu einem umfassenden Mentorenmodell. Oftmals gehen die Rückmeldungen auch über die eigentlichen Aspekte hinaus und *Mentees* müssen bei privaten Problemen oder Fragestellungen unterstützt werden.

Grundlegend ist auch die Beteiligung der Jugendlichen an Entscheidungen zur Programmumsetzung und -gestaltung. Oftmals reicht es aber, die Ideen und Initiativen der Sporthelferinnen und -helfer aufzugreifen und sie zu ermutigen diese umzusetzen. Merken die Jugendlichen, dass sie wertgeschätzt und ernst genommen werden, wird ihr Selbstbewusstsein gestärkt. Mentorinnen und Mentoren sind somit auch immer ein Vorbild für andere Schülerinnen und Schüler.

Schülerinnen und Schüler als *Mentees*

Die Suche bzw. Auswahl der zukünftigen Sporthelferinnen und -helfer an den Schulen gestaltet sich sehr unterschiedlich. In einem ersten Schritt gehen Lehrkräfte gezielt auf Schülerinnen und Schüler zu und sprechen diese an. An Schulen mit bestehendem und gut funktionierendem Sporthelferprogramm führt die „Mund-zu-Mund Propaganda“ oft dazu, dass Schülerinnen und Schüler von sich aus aktiv werden und nachfragen, ob sie sich beteiligen können. Einige Schulen veranstalten auch regelrechte Bewerbungsverfahren in schriftlicher und mündlicher Form. Sportlich Interessierte, empathiefähige junge Menschen und Jugendliche mit einer sozialen Ader können geeignete Kandidaten sein. Es reicht nicht aus, ein Sport-Ass zu sein. Einige Schulen setzen gute, zumindest stabile schulische Leistungen als Kriterium an, andere Schulen stärken mit Hilfe des Sporthelfer-Programms „schwierige“ Schülerinnen und Schüler, indem sie ihnen eine verantwortungsvolle Aufgabe zutrauen. Die Jugendlichen bringen sich in der Regel aktiv ein und arbeiten oftmals mehr, als die erforderlichen 30 Lerneinheiten vorgeben.

Neuber und Wienkamp beschreiben in der Ausdifferenzierung der klassischen „Kernkompetenzen“ (Fach-/ Sachkompetenz, Methoden-, Selbst- und Sozialkompetenz) zwölf demokratische Handlungskompetenzen, welche in der Sporthelfer-Ausbildung angelegt und im Einsatz ausgeprägt werden können (vgl. Abb. 2):

Klassische Kompetenzbegriffe	Demokratische Handlungskompetenz
Fach- bzw. Sachkompetenz	1. Für demokratisches Handeln Orientierungs- und Deutungswissen aufbauen 2. Probleme demokratischen Handelns erkennen und beurteilen
Methodenkompetenz	3. Systematisch handeln und Projekte realisieren 4. Öffentlichkeit herstellen
Selbstkompetenz	5. Eigene Interessen, Meinungen und Ziele entwickeln und verteidigen 6. Interessen in demokratische Entscheidungsprozesse einbringen 7. Sich motivieren, Initiative zeigen und Beteiligungsmöglichkeiten nutzen 8. Eigene Werte, Überzeugungen und Handlungen im größeren Kontext reflektieren
Sozialkompetenz	9. Die Perspektive anderer übernehmen 10. Normen, Vorstellungen und Ziele demokratisch aushandeln und miteinander kooperieren 11. Mit Diversität und Differenz konstruktiv umgehen und Konflikte fair lösen 12. Empathie, Solidarität und Verantwortung gegenüber anderen zeigen

Abb. 2: Demokratische Handlungskompetenzen und deren Anlehnung an die klassischen Kompetenzbegriffe (Neuber/Wienkamp 2010, S. 179)

Diese vielfältigen Teilkompetenzen zeigen auf, welche Chancen das Sporthelfer-Programm *Mentees* eröffnet. Auch die Jugendlichen selbst äußern sich entsprechend:

„... in der Ausbildung geht man da oberflächlich ran, spricht halt an, welche Punkte man irgendwie abhandeln muss, worum man sich kümmern muss, aber vertieft wird das Ganze erst, wenn man [es] wirklich selber macht, wenn man wirklich davor steht und merkt, oh das habe ich vergessen oder das ist ja besonders wichtig, weil ohne das kann ich ja den nächsten Schritt nicht machen und das kommt in der Theorie vielleicht nicht unbedingt so zur Geltung“. Daniel 18 Jahre (entnommen aus: Neuber/Wienkamp 2010, S. 182f.)

Neuber und Wienkamp beschreiben das Sporthelfer-Programm als „Gefragtes Konzept“, weil durch das Aufgreifen des Interesses der Jugendlichen an Bewegung, Spiel und Sport gepaart mit der „Übernahme echter Verantwortung“ die Jugendlichen Lernprozesse als für sich bedeutsam erfahren (vgl. ebd. S. 185).

Die Perspektive der Schule

Die Perspektiven der Schule und des organisierten Sports können hier zwar nicht ausführlich dargestellt werden, sind aber im Mentorenmodell bei der Ausrichtung des Sporthelfer-Programms so bedeutsam, dass sie dennoch kurz vorgestellt werden.

Die Interessen der Schule am Programm sind:

- die Erweiterung des Sport- und Bewegungskonzeptes
- die an den Interessen der Jugendlichen ansetzende individuelle Förderung
- die Identifizierung der Sporthelferinnen und -helfer mit ihrer Schule
- die Schärfung des beruflichen Ausbildungsprofils der Schule
- die Ermöglichung des freiwilligen Engagements in der Schule
- die pädagogische Ausgestaltung des Ganztags
- ein Beitrag zur Gesundheitsförderung
- der Ausbau von Kooperationen mit dem organisierten Sport

Die Perspektiven der Sportjugend NRW als Sport- und Jugendverband sind:

- Sporthelferinnen und -helfer werden aktiv im Sportverein
 - treiben Sport im Verein
 - helfen und unterstützen bei Sportvereinsangeboten
 - setzen sich für die Interessen von Gleichaltrigen im Verein ein
- Sporthelferinnen und -helfer motivieren Mitschülerinnen und Mitschüler, Sport im Verein auszuüben
- Jugendliche absolvieren einen ersten Qualifikationsbaustein im organisierten Sport
- Ausbau des Jungen-Ehrenamtes im Sport



Landesweites Sporthelferinnen- und Sporthelfer-Forum 2010
Sporthelfer Ausbildung: © LSB NRW/Foto: Michael Stephan

Gelingensbedingungen

Wesentlich für ein erfolgreiches Mentorenmodell „Sport-
helferinnen und Sporthelfer“ sind das Prinzip der „Frei-
willigkeit“ bei dieser Ausbildung und der Aufbau einer
vertrauensvollen Beziehung zwischen *Mentor* und *Men-
tee* in ungezwungener Atmosphäre. Gemeinsame Erleb-
nisse und Erfahrungen fördern eine solche Beziehung.
Hieraus ergibt sich die ganzheitliche Begleitung der
Mentees. Gegenseitige Wertschätzung und Anerken-
nung führen zu vertieften Beziehungen zwischen Lehr-
kräften und Schülerinnen und Schülern, für die oftmals
im hektischen Schulalltag kaum noch Zeit bleibt. Klar
sollte aber sein, dass es sich um eine zeitlich begrenzte
Partnerschaft handelt.

Probleme und Lösungen

- Beziehungsprobleme wie eine unklare Rollenver-
teilung auf beiden Seiten können zu Missverständ-
nissen und nicht erfüllten Erwartungen führen.
Eindeutige Rollenverteilungen, Erwartungsabfra-
gen an die Sporthelferinnen- und Sporthelfer-Aus-
bildung und deren Einsatz und transparente Aus-
wahlkriterien für die Jugendlichen sollten diesen
Problemen vorbeugen.
- Fehlende Unterstützung von schulischer Seite ist
für beteiligte Lehrkräfte demotivierend. Klare Ab-
sprachen mit der Schulleitung, mit dem Träger und
der Leitung des Ganztags, Information über die
Fach- und Schulkonferenz und die Abfrage und De-
ckung gegenseitiger Erwartungen sollten Abhilfe
schaffen.
- Fehlendes Engagement der Sporthelferinnen und
-helfer kann ausgelöst werden durch zu enge Ein-
satzmöglichkeiten, die nicht den Interessen der
Jugendlichen entsprechen. Die Entwicklung eines
Stärkenprofils in der Ausbildung, das Sich-Erpro-
ben in unterschiedlichen, möglichst realen Ein-
satzsituationen und die weitestgehend mögliche
Autonomie der Sporthelferinnen und -helfer sind
unabdingbare Elemente.
- Die Sporthelfer-Ausbildung erfolgt ohne Anbin-
dung an den organisierten Sport. Lehrkräfte sollten
auf die Sportorganisationen vor Ort zugehen und
diese um Unterstützung bitten. Auch beim Ein-
satz der Sporthelferinnen und -helfer in Vereinen
können Hilfen angefragt werden. Ansprechadres-
se hierfür sind vor allem die Koordinierungsstellen
„Ganztag“ der Stadt- und Kreissportbünde.

Fazit

Nur wenige Mentorenmodelle an Schulen der Sekun-
darstufe I sind so weit ausgebaut, wie das Sporthelfer-
Programm. Dieses zeigt jedoch auch Perspektiven auf

für andere Handlungsbereiche in der Schule, wie z.B.
der kulturellen Bildung.

Das Sporthelfer-Programm nimmt sowohl die schu-
lische als auch die außerschulische Lebenswelt der
Sporthelferinnen und -helfer in den Blick und stellt vor
diesem Hintergrund eine Erfolg versprechende Strate-
gie zur Förderung fachlicher und überfachlicher Kom-
petenzen dar. Der Ausbau des Programms wird daher
von der Sportjugend NRW, dem Ministerium für Schu-
le und Weiterbildung des Landes NRW und dem BKK-
Landesverband Nordwest im Rahmen des Programms
„NRW bewegt seine Kinder“ weiter gefördert.

Informationen

und Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner zum
Sporthelfer-Programm auch in Ihrer Region finden Sie
unter: www.sportjugend-nrw.de

Literatur

Althoff, K. u. a.: Die Mittagsfreizeit in der Sekundarstu-
fe I – 60 Minuten voller Möglichkeiten. In: Althoff u.a. .
(Hrsg.): Der Ganztag in NRW Nr. 12: Der Ganztag in der
Sekundarstufe I. Münster 2009, S. 25-33.

Dahmen, B.: Mentoring im Sport. 2007. Internetdoku-
ment. Zugriff im Juni 2011 unter [http://www.dosb.de/
fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Frauen/Chancengleich-
heit/Vortrag_Britt_Dahmen_Mentoring.pdf](http://www.dosb.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitsfelder/Frauen/Chancengleichheit/Vortrag_Britt_Dahmen_Mentoring.pdf).

Grabs, R.: Aufgabengebiete von Gruppen- und Sport-
helfern. 2011. Internetdokument. Zugriff im Juni 2011
unter [http://nw.vibss.de/jugend/mitarbeit-der-jugend/
kinder-und-jugendliche-als-mitarbeiterinnen/aufgaben-
gebiete-von-gruppen-und-sporthelferinnen/](http://nw.vibss.de/jugend/mitarbeit-der-jugend/kinder-und-jugendliche-als-mitarbeiterinnen/aufgaben-gebiete-von-gruppen-und-sporthelferinnen/).

Gruber, H.: Erfahrung als Grundlage von Handlungs-
kompetenz. In: Bildung und Erziehung, Heft 2/06. Köln
2006, S. 193-197.

Heim, R.: Bildung im außerschulischen Sport. In: Neuber,
N. (Hrsg.): Informelles Lernen im Sport. Wiesbaden 2010,
S.103-116.

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Ge-
bundene und offene Ganztagschulen sowie außer-
unterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote
in Primarbereich und Sekundarstufe I. RdErl. des MSW
BASS 12 – 63 Nr. 2, Stichtag 1.7. 2010, Neufassung
vom 23.12.2010 veröffentlicht im Amtsblatt (ABl. NRW.
1/11S.38).

Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW: Richtlinie über die Gewährung von Aufwandsentschädigungen für die Leitung von Schulsportgemeinschaften an öffentlichen Schulen und Ersatzschulen. Gem. RdErl. d. MSW und d. Innenministeriums des Landes NRW vom 24.2.2007. BASS 11 – 04 Nr. 14.

Neuber, N./Wienkamp, F.: Informelles Lernen im Schulsport – eine Studie zur Partizipation von Sporthelferinnen und Sporthelfern. In: Neuber, N. (Hrsg.): Informelles Lernen im Sport. Wiesbaden 2010, S. 173-187.

Pfister, G.: Mentoring im Sportverein oder Sportverband. 2004. Internetdokument. Zugriff im Juni 2011 unter http://www.dtb-online.de/portal/fileadmin/user_upload/dtb.redaktion/Internet-PDFs/Verband/Standpunkte_Themen/Frauen_Gleichstellung/Mentoring/MentoringA5neu.pdf.

Rohlf, C.: Kompetenzentwicklung – Zur Förderung sozialer, emotionaler und kommunikativer Kompetenzen von Kindern und Jugendlichen durch Mentoring. In: Rohlf, C. u.a. (Hrsg.): Kompetenz-Bildung. Wiesbaden 2008, S. 289-306.

Sportjugend NRW (Hrsg.): Konzeption für die Ausbildung von Sporthelferinnen und Sporthelfern. Duisburg 2010.

Verlemann, S./Zilske, T.: Das Pausenhelfer-Konzept. In: Althoff, K. (Hrsg.): Der Ganztag in NRW Nr. 17: Die Mittagszeit in der Sekundarstufe I. Münster 2011, S. 26-29.

7

GESAMTKONZEPT EINER „BEWEGTEN GANZTAGSSCHULE“

Die folgenden Texte zeigen, wie Bewegung, Spiel und Sport in die Gesamtkonzeption von Ganztagschulen sowohl im Primarbereich als auch in der Sekundarstufe I eingebunden werden können. Dies gelingt besonders, wenn alle Beteiligten der Schulgemeinde mitarbeiten können.

Die Schwanenschule in Wermelskirchen bewegt im wahrsten Sinne des Wortes den ganzen Tag. Die Gesamtkonzeption der Schule ist geprägt vom Leitbild der individuellen Förderung in einer gesunden, bewegungsfreudigen Schule – ein Leitbild, das sich durch das gesamte Schulleben zieht.

Das zweite Beispiel stellt die ganztägig bewegte Gemeinschaftshauptschule Niedersprockhövel vor. Hier wird das „bewegte“ Konzept bis hin zur Evaluation mit der Technischen Universität Dortmund ausführlich beschrieben.

7.1 Die Schwanenschule stellt sich vor – Konzept einer gesunden, bewegungsfreudigen Schule

Carolin Maus

Die zentrale Frage Offener Ganztagschulen nach Verknüpfung der außerunterrichtlichen Angebote mit dem Unterricht, um somit eine Einheit zu gestalten, wurde auch bei uns mit allen am Schulleben Beteiligten vor 6 Jahren intensiv diskutiert und seitdem nicht mehr aus dem Zentrum unserer Arbeit gerückt.

Die Orientierung an einem gemeinsamen Leitbild brachte das Team (Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte) schließlich auf einen erfolgreichen Weg: das Leitbild der individuellen Förderung in einer gesunden, bewegungsfreudigen Schule!

Rahmenbedingungen für das Schulkonzept

Die Schwanenschule ist eine modern ausgestattete Grundschule im westlichen Teil „Schwanen“ der Stadt Wermelskirchen. Im Schuljahr 2010/11 haben wir 16 Klassen mit ca. 380 Schülerinnen und Schülern. 21 Lehrkräfte (1 Sonderpädagogin), 9 Erzieherinnen und Erzieher sowie 8 pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter begleiten unsere Kinder durch den ganzen Tag. Der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund liegt derzeit bei 21,0 %. Seit dem Schuljahr 2005/06 unterrichten wir die Eingangsstufe jahrgangsübergreifend.

Vier Gebäude bieten Kindern und Erwachsenen genügend Raum, um in Ruhe lernen und leben zu können. Die Klassen- und Fachräume sind so dimensioniert und ausgestattet, dass Unterricht nach aktuellen didaktischen und methodischen Überlegungen ermöglicht wird und sich alle Kinder mühelos in allen Räumen orientieren können.

Wir nutzen vielfältige außerschulische Kooperationen mit gesellschaftlichen Partnern sowie pädagogischen Einrichtungen zur Netzwerkbildung und Unterstützung.

Im August 2005 startete die Schwanenschule eine Kooperation mit der Kindertagesstätte Jahnstraße und der Kindertagesstätte Danzigerstraße, die beide zusammen das Familienzentrum Ja-Dann bilden (beide in städtischer Trägerschaft). Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte der beteiligten Institutionen begleiten seitdem gemeinsam die Kinder durch den ganzen Tag.

Bewegt durch den Vormittag

In einer ruhigen, gemütlichen Atmosphäre werden die Kinder in den Räumen des Familienzentrums ab 7.00 Uhr empfangen. So haben diese die Möglichkeit, sich auf den kommenden Schultag einzustimmen. Sie können frühstücken oder einer Freizeitbeschäftigung nachgehen. Dem Stundenplan entsprechend werden die Schülerinnen und Schüler in die benachbarte Schwanenschule geschickt. Dort treffen sie auf ihre Mitschülerinnen und Mitschüler, die zum großen Teil zu Fuß zur Schule kommen, da der Bewegung bereits vor dem Unterricht Rechnung getragen werden soll. Die Kinder werden zum Teil in „Walking-Bussen“¹ geschickt, die jährlich neu organisiert und mit Hilfe einer „Gut-zu-Fuß-Woche“ beworben werden.

Der Vormittag kennzeichnet sich durch vielschichtige bewegungsorientierte Aspekte, so z.B. die Rhythmisierung des Schulmorgens durch Phasen der geistigen und körperlichen Beanspruchung, Sitzbälle in den Klassen², Bewegungsintegration in allen Fachbereichen u.v.m..

Die Frühstückspause mit gesundem „5-Sterne-Frühstück“³ ist getrennt von der anschließenden Bewegungspause. Diese verbringen die Kinder entweder auf zwei Schulhöfen mit verschiedenen Kletteranlagen, Schlechwegen, Tischtennisplatte, Maltafeln und großem Spielehaus, aus dem von Jonglagematerial bis Pedalos, Stelzen, Seilchen, Balancierschildkröten usw. ausgeliehen werden kann, oder auf dem angrenzenden Sportplatz, der zu Ballspielen genutzt wird.

In Regenspauzen wird die Bewegung unterstützt durch Move-it-Boxen und angeleitete Bewegungsgeschichten durch Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte. Die Kinder verbringen ihre Regenspauzen wahlweise in den

1 **Walking-Busse:** Von einem oder mehreren Erwachsenen begleitete Schülergruppen laufen wie ein Linienbus nach Fahrplan feste „Haltestellen“ an und gelangen so sicher zur Schule.

2 **Sitzbälle:** In der Regel 5 Stück pro Klasse, die im Verlauf der Woche rotieren.

3 **5-Sterne-Frühstück:** Jedes Kind kann täglich 5 Sterne beim Frühstück für folgende Komponenten sammeln:

- Milchprodukte
- Vollwertiges Getreide (Müsli oder Brot)
- Obst und Gemüse
- Ein schön gedeckter Tisch und entspannte Atmosphäre beim Essen (hier wird in der Regel vorgelesen)
- Bewegung nach dem Frühstück

Klassenräumen, den Fluren, dem Bewegungsraum oder in der Sporthalle.

Der reguläre Sportunterricht wird erweitert durch fest integrierte Bewegungsstunden jeder Klasse, die im schulischen Bewegungsraum⁴, auf dem Schulhof, dem Sportplatz oder auf dem Spielplatz stattfinden können. Hinzu kommen Angebote zur motorischen individuellen Förderung wie beispielsweise Lernstudios (Psychomotorik o.ä.) oder Sport- und Schwimmförderunterricht.



Bewegungsraum der Schwanenschule

Regelmäßig werden sowohl Bundesjugendspiele als auch alternative Mannschaftsolympiaden durchgeführt. Ebenso nehmen Schulmannschaften an Wettkämpfen in diversen Disziplinen teil, so z.B. an Schwimmwettkämpfen oder Stadtläufen.

Aber auch stufenbezogene Aktionen stehen unter dem Leitgedanken der „Gesunden, bewegungsfreudigen Schule“: Die Teilnahme am Projekt „Unsere Klasse is(s)t klasse“⁵, die Durchführung des Ernährungsführerscheins oder die Inlineskateworkshops der 3. Klassen. Eine Patenschaft⁶ für den nahegelegenen Spielplatz wurde ebenfalls übernommen. Somit entstand Verantwortung für weiteren Bewegungsraum, der in Bewegungsstunden zusätzlich genutzt wird.

Bereits am gesamten Schulumorgen findet eine enge Zusammenarbeit von Erzieherinnen und Erziehern sowie Lehrkräften statt. Die Erzieherinnen und Erzieher

- hospitieren und geben pädagogische Unterstützung im Unterricht,
- sind Ansprechpartner auf dem Schulhof,

- unterstützen bei verhaltensauffälligen Kindern im Unterricht und bei AG-Angeboten,
- fungieren als ausgebildete Streitschlichterinnen und Streitschlichter,
- nehmen an Konferenzen teil.⁷

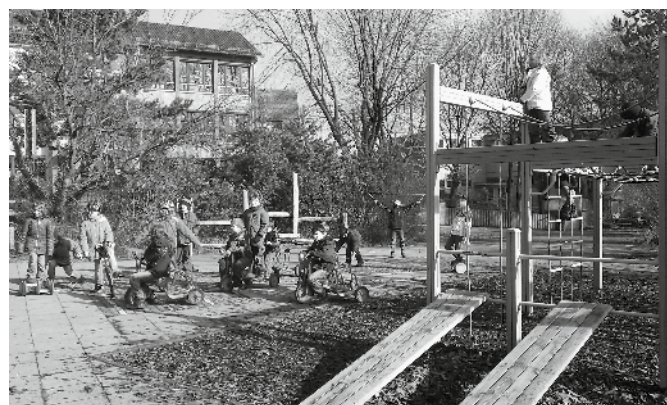
Elemente des bewegten Nachmittags

In der Zeit von 10.45–15.00 Uhr werden in Ruhe die Hausaufgaben angefertigt. Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher unterstützen hier fachgerecht die Kinder und geben sowohl Eltern als auch Klassenleitungen systematisiert Rückmeldung (schriftlich und bei Bedarf mündlich).

Für das Mittagessen wird ein abwechslungsreicher und gesunder Speiseplan zusammengestellt. Die Kinder nehmen ihr Essen in drei nebeneinanderliegenden Räumen (gemeinsam mit Lehrkräften sowie Erzieherinnen und Erziehern) ein. Das Essen wird von 11.30 Uhr bis 14.30 Uhr bereitgestellt. Rohkost und Obst steht ihnen an einer Frischebar den ganzen Nachmittag zur Verfügung.

Nach den Hausaufgaben erwarten die Kinder eine Vielzahl von Freizeitmöglichkeiten:

In den Räumlichkeiten der Schule stehen sowohl der Bewegungsraum als auch weitere Angebote wie Airhockey, Kicker oder z.B. ein Ballbecken zur Verfügung. Auf dem Schulhof werden die bereits beschriebenen Pausenspiele und darüber hinaus der „Fuhrpark“ genutzt: Dreiräder, Roller, Pedalos, Einräder usw.. Aber auch Hüpfgeräte wie Sprungstäbe und Moonhopper fordern zur Bewegung auf.



Fuhrpark

4 **Bewegungsraum:** ausgestattet mit Hangelpfad, Judomatten, Turnbänken und vielfältigem Psychomotorikmaterial

5 **„Unsere Klasse is(s)t klasse:** Bundesweite Bildungsinitiative zum Thema „Ernährung und Bewegung“ (Jedes Kind führt u.a. hierzu Tagebuch und kann Punkte für seine Klasse sammeln.)

6 **Der Patenschaftsabschluss** wurde offiziell mit der Stadt Wermelskirchen durchgeführt.

7 **Einsatz der Erzieherinnen und Erzieher:** Dieser außergewöhnlich intensive Einsatz der Erzieherinnen und Erzieher ist in besonderer Weise durch die Trägerschaft der Stadt von Schule und OGS möglich. OGS-Plätze und Hortbereich fließen ohne Grenzen ineinander und die entstehenden Synergieeffekte können so allen zugute kommen. Vorteilhaft ist so zweifelsohne die Betreuung der Kinder durch den ganzen Tag von den ihnen vertrauten Menschen gegeben. Probleme können sofort gemeinsam professionell bewältigt werden.

Im Freizeitbereich des Familienzentrums existiert ein zusätzlicher Turnraum mit Bewegungsmaterialien und weitere Entspannungsräume mit großen XXL-Sofas usw. komplettieren das Angebot. Im Außengelände befinden sich mehrere Klettergerüste und -häuser, eine Wippe und Sandspielbereiche.

Tägliche AG-Angebote (14.45–16.00 Uhr) runden den Tag ab, exemplarisch:

- Musik-AG (Kooperation mit der Musikschule – Vermittlung elementarer Grundlagen der Musik, ebenso wie Tanz, Gesang, Rhythmik usw.)
- Sport-AG (Kooperation mit dem Sportbund – Ball- und Teamspiele für 3./4. Klassen)
- Spiel- und Sport-AG (Kooperation mit dem Sportbund – Spielerische Vermittlung von Ball- und Teamspielen für 1./2. Klassen)
- Judo-AGs (Kooperation mit Verein – Kampfsport im Regelbereich und für verhaltensauffällige Kinder)

Um 16.30 Uhr werden die Kinder schließlich von ihren Eltern abgeholt.

Ohne „Teamwork“ geht es nicht

Die beispielhafte Darstellung eines „Schwanentages“ verdeutlicht, wie wichtig eine enge Zusammenarbeit aller Professionen in der Ganztagschule ist. Nur so kann aus unserer Sicht eine gute Verzahnung von Vor- und Nachmittag gelingen. Gesteuert wird diese Kooperation maßgeblich über diverse Gremien der Schule:

→ Schulleitung – Ganztagsleitung

Hier findet ein täglicher Austausch statt. Es werden sowohl koordinative Absprachen als auch aktuelle Hinweise zu Schülerinnen und Schülern, anliegenden Aktivitäten usw. thematisiert (Je nach Bedarf erfolgen Informationen schriftlich oder mündlich.). Aber auch Absprachen zu Anschaffungen werden hier gemeinsam koordiniert. Um Kindern und pädagogischem Personal beste Möglichkeiten zu schaffen, werden die Synergieeffekte finanzieller Art gewinnbringend genutzt.

Exemplarischer Stundenplanausschnitt von Max, 3.Klasse (Montag)

Wann?	Was?	Wo?	Wer begleitet?
7.00 Uhr	Frühstück und freies Spiel	Familienzentrum	Erzieherinnen und/oder Erzieher
7.45 Uhr	Gleitender Schulanfang: Arbeit am individuellen Kompetenzraster oder freies Spiel	Klassenraum (Schule)	Eltern
8.00 Uhr	Bewegter Unterrichtsbeginn: Bewegungsritual Erzählkreis Bewegungsgeschichte Arbeit am individuellen Kompetenzraster ⁸ Bewegungslied	Klassenraum (Schule)	Klassenleitung, Erzieherin und/oder Erzieher
9.20 Uhr	Gesundes Frühstück	Klassenraum (Schule)	Klassenleitung, Erzieherin und/oder Erzieher
9.35 Uhr	Bewegungspause	Schulhof, Sportplatz	Lehrkräfte, Erzieherinnen und/oder Erzieher
10.00 Uhr	Ruhe- und Entspannungsritual Arbeit am Ernährungsführerschein	Klassenraum (Schule) und Schulküche	Klassenleitung, Eltern
10.45 Uhr	Musik: Entwickeln musikalischer Spielszenen zu Märchen	Musikraum oder Aula mit Bühne	Musiklehrerin oder -lehrer
11.30 Uhr	Bewegungspause	Schulhof, Sportplatz	Lehrkraft, Erzieherin und/oder Erzieher
11.45 Uhr	Englisch: Bewegungslied (Begrüßungsritual) Raps and Rhymes	Klassenraum	Englischlehrerin oder -lehrer, Lehramtsanwärterin oder -anwärter
12.35 Uhr	Bewegungsstunde: Klettern und Hangeln	Bewegungsraum	Sportlehrkraft
13.20 Uhr	Mittagessen	Mensa/OGS	Erzieherinnen und/oder Erzieher, Lehrkräfte
13.45 Uhr	Hausaufgaben	Hausaufgabenraum ⁹	Lehrkräfte/Erzieherinnen und/oder Erzieher
14.45 Uhr	Judo-AG	Bewegungsraum	Judotrainerin und/oder -trainer
15.45 Uhr	Freies Spiel	Schulhof, Sportplatz, Familienzentrum	Erzieherinnen und/oder Erzieher
16.30 Uhr	Heimweg		Eltern

⁸ Individuelle Kompetenzrasterarbeit: Jedes Kind arbeitet an dem für ihn anstehenden Lernbereich individuell. Das Kompetenzraster unterteilt 8 Übungsbereiche der Fächer Deutsch und Mathematik in 10 Lernstufen.

⁹ Durch den ganzen Tag werden sowohl die Räume als auch die Materialien von Schule und OGS gemeinsam genutzt. So sind beispielsweise die Hausaufgabenräume zum Teil am Vormittag Klassenräume oder Computerraum. Ebenso werden viele Materialien zum Lernen und Spielen nach gemeinsamer Absprache angeschafft und genutzt. Synergieeffekte!!!

→ **Lehrerkonferenzen**

Hier hat das Team des offenen Ganztags den ersten Tagesordnungspunkt. Die Koordinatorin berichtet sowohl über aktuelle Anliegen als auch über Ideen der Konzeptionsentwicklung im OGS-Bereich. Absprachen können auf diese Weise transparent und auf Augenhöhe getroffen werden.

→ **Jahrgangs- und Klassenteams**

Die Lehrkräfte der Schwanenschule konferieren regelmäßig in Klassen- und Jahrgangsteams. Bei Bedarf kommen involvierte Erzieherinnen und Erzieher hinzu.

Die Durchführung von Förderkonferenzen erfolgt immer in Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen und Erziehern und der Sonderpädagogin. Konkrete Absprachen zur Förderung einzelner Kinder finden so beste Gelingensbedingungen.

→ **Kinderparlament und Kinderkonferenzen**

Sowohl das Kinderparlament aller Schülerinnen und Schüler als auch die Kinderkonferenzen des offenen Ganztags sind in Entscheidungsprozesse (im altersadäquaten Rahmen) involviert. Viele Ideen zur Entwicklung neuer Bewegungsmöglichkeiten für den ganzen Tag entstanden durch diese Gremien, so z. B. eine neue Kletteranlage, Materialvorstellungen für das Spielehaus, aber auch der Hangelpfad im Bewegungsraum. Aktuelles Vorhaben der Kinder: Aufgezeichnete Bewegungsräume auf dem Schulhof, die sie selbst entwickeln, z. B. ein Buchstabenlabyrinth oder eine Rechenschnecke.

→ **Elternarbeit**

Die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler arbeiten seit vielen Jahren innovativ an Weiterentwicklungen des Schulprofils mit. So entstand beispielsweise eine neue Schulhofgestaltung nach gemeinsamen Ideen und der endgültigen Durchführung. Aber auch der Ernährungsführerschein oder Arbeitsgemeinschaften „Tanz“ werden beispielsweise von hierfür ausgebildeten Eltern durchgeführt.

Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher beraten sowohl in Entwicklungsgesprächen als auch in problemorientierten Elterngesprächen gemeinsam. Ein positiver gemeinsamer Weg aller Beteiligten in einer Atmosphäre des Willkommenseins ist stets das Zentrum unseres Bemühens.

→ **Gemeinsame Fortbildungen und Konzeptionstage**

In diesen themenorientierten Bereichen entstehen neue oder vertiefende Wege, die allen den Blick auf die gemeinsame Arbeit ermöglichen.

Gestartet sind wir mit einer gemeinsamen mehrtägigen Fortbildung zur „Bewegungsfreudigen

Schule“. „Abenteuer- und Erlebnissport“ folgte im darauf folgenden Jahr. Als nächstes werden für unsere Schule Überlegungen zur „Vertiefung der Wertevermittlung von Beginn an“ thematisiert.

Was braucht eine gesunde, bewegungsfreudige Schule darüber hinaus?

Gute gesunde Schulen bedürfen nicht nur der Bewegungsfreude, sondern auch der flankierenden Gesundheitsförderung. Hier handelt es sich nicht allein um Ernährung, sondern auch um das Wohlbefinden der Lehrenden und Lernenden.

Darum haben wir uns ein Netzwerk von hilfreichen Unterstützungsangeboten aufgebaut, in dem wir sowohl finanziell als auch durch persönlichen Einsatz unterstützt werden, so z. B. durch

- Fit für Kids (Kurse für Eltern zur Stärkung der Erziehungskompetenz – durchgeführt von Fachkräften des Familienzentrums),
- den aid-Ernährungsführerschein (durchgeführt von einer ausgebildeten Fachkraft),
- das DRK (Erste-Hilfe-Ausbildung für Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte),
- die Teilnahme am Landesprogramm „Bildung und Gesundheit“,
- die Teilnahme am Programm „Gesund macht Schule“.

Alle genannten Angebote verfolgen den Gedanken der Gesundheitsförderung und -erziehung in der Primarstufe. Sie fördern die Zusammenarbeit von Schule, Ärztinnen und Ärzten, Erzieherinnen und Erziehern, Fachkräften und Eltern im Bereich der Kindergesundheit.

So wurde unsere Schule u. a. zu einem Ort, an dem gesundheitsförderlich gearbeitet und gelernt werden kann. Hier legen wir Wert auf

- die Förderung eines gesundheitsbewussten Ernährungs- und Bewegungsverhaltens in Schule, Elternhaus und Freizeit,
- die Stärkung der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung,
- von Ärztinnen und Ärzten sowie Fachkräften (z. B. Ernährungsberaterinnen und -beratern) unterstützte Gestaltung von Unterricht und Elternarbeit,
- die Einbindung von Eltern in das schulische Leben,
- eine gesundheitsfördernde Gestaltung von Schule und Umgebung.

Fazit

In einer Offenen Ganztagschule ist die Vielfalt der Professionen zum Wohle von Bildung und Erziehung unserer Kinder ein großer Gewinn. Transparentes Miteinander ist hierbei unerlässlich. Das schrittweise Entwickeln und die Orientierung an überschaubaren Zielen bildet für uns alle die Möglichkeit des zufriedenen, gesunden Arbeitens. Das Akzeptieren von Fehlern musste von uns zunächst erlernt werden, um diese als Ausgangspunkt zu weiteren Entwicklungen und Optimierungen anzuerkennen.

Ein gemeinsames Bildungsverständnis aller in der Ganztagschule Beteiligten ist die Basis für ein qualitätsorientiertes Handeln – den ganzen Tag!

Die Qualitätsanalyse NRW hat unserer Schule attestiert, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Gleichwohl ist uns bewusst, dass wir auch weiterhin ständig „in Bewegung“ bleiben müssen.

7.2 Bewegung, Spiel und Sport als Säule des Schulprogramms – die „bewegte“ Ganztags-hauptschule Niedersprockhövel (GHS)

Olaf Schultes, Meike Warnecke, Ulli Winkelmann (GHS Sportlehrerteam)

Die Gemeinschaftshauptschule Niedersprockhövel ist eine Ganztags-hauptschule im ländlichen Raum zwischen Wuppertal und Witten mit ca. 200 Schülerinnen und Schülern sowie 20 Kolleginnen und Kollegen (2011). Hinzu kommen 6 Förderschullehrerinnen und -lehrer (seit 7 Jahren haben wir integrative Klassen) und knapp **40 Leitungen von Arbeitsgemeinschaften** im Ganztag der Schule.

In unserem Schulprogramm haben wir die pädagogischen Leitgedanken unserer Schule verankert. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und ihrer Leistungsfähigkeit von unserem Konzept profitieren. *Diese vier „starken Säulen“* prägen unser Schulprofil:

- Berufswahlorientierung (sehr hohe Vermittlungsquote),
- Musik (Rockklassen, Schulband, Musicalprojekt usw.),
- Individuelle Förderung (Förderoasen, schwedisches Modell),
- **Bewegung/„Bewegte Schule“.**

Seit 1998 sind wir Ganztagschule, seit 2 Jahren bieten wir den Ganztag in der erweiterten Form an fünf Tagen in der Woche von 7.55 Uhr bis 15.30 Uhr mit 60-Minutentaktung an. Die Umstellung auf einen 60-Minuten-Takt erfolgte nach einem einstimmigen Konferenzbeschluss. Nach mehreren Fortbildungen im Kollegium zu diesem Thema sprachen alle Argumente für die Einführung dieser neuen Rhythmisierung. Um auch nach außen zu dokumentieren, wie wichtig uns diese Entscheidung war, stellten wir als einzige Hauptschule in NRW den gebundenen Ganztag inklusive der 60-Minuten-Taktung direkt **für alle Klassen** zum Schuljahr 2009/10 um.

Nach zwei erfolgreichen Jahren können wir sagen, dass dieses eine gute Entscheidung war: höhere Konzentration, mehr Disziplin, mehr Ruhe und auf den Sport bezogen höhere und häufigere Bewegungszeit sind die Folge!

Wir sind „Schule ohne Rassismus“, Träger des Integrationspreises der VHS Ennepe-Süd, besitzen die Gütesiegel „Individuelle Förderung“ und „Berufswahlorientier-

te Schule“ und sind nicht zuletzt Hauptpreisträger der Landesauszeichnung „Bewegungsfreudige Schule“. Ca. 80 % unserer Schülerinnen und Schüler absolvierten jedes Jahr erfolgreich das Sportabzeichen.

Alles hat eine Geschichte – Das Bewegungskonzept

Angefangen hat alles im Jahr 2000 mit der **Festschreibung von Bewegung** und den damit verbundenen Aktionen und Projekten im **Schulprogramm** (vgl. www.ghs-niedersprockhoevel.de). Basierend auf der damaligen Aussage der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dass der Bewegungsmangel der Kinder und Jugendlichen und nicht die Essgewohnheiten ausschlaggebend seien für eine Verdoppelung von Kinderdiabetes, wurde in den folgenden Jahren an der Gemeinschaftshauptschule ein Bewegungskonzept entwickelt, in dem sich Bewegung als roter Faden durch den „ganzen Tag“ zieht.

Seit dem Jahr 2000 ist Bewegung an unserer Schule in Abstimmung mit den Eltern und Schülerinnen und Schülern in **alle Bereiche** des schulischen Lebens „eingepflegt“: ins Schulprogramm, in den Stundenplan, in den Unterricht, in zahlreiche Schulveranstaltungen usw.. Die „Bewegte Schule“ bildet damit eine der vier beschriebenen **starken Säulen** unseres Schulkonzeptes. Anerkannt und bestätigt wird dieses Konzept nicht zuletzt auch durch den Gewinn vieler Schulpreise.

Die Bewegungsräume – Grundlegende Bedingung für eine „bewegte“ Schule

Ein sicherlich glücklicher, wenn auch nicht alles entscheidender Umstand ist und war die günstige Infrastruktur für die Förderung von Bewegung im „Ganztage unserer Schule“, welche in Teilen nur ausgebaut, erneuert oder teilweise auch „nur“ erhalten werden muss(te):

So besitzen wir z.B. einen großen Schulhof mit Basketballanlage, Tischtennisplatten und Skater-Parcours. Zu den im Jahr 2000 angeschafften kleineren Skater-Sprungschanzen (von der Sparkasse gestiftet), die ganzjährig auf dem Schulhof stehen und somit auch der Öff-

fentlichkeit zugänglich sind, wurden Anfang des Jahres noch drei größere Rampen durch den Förderverein angeschafft. Diese kommen hauptsächlich bei der „BMX-Rad-AG“ zum Einsatz und sind in der Schule gelagert.

Große Bäume umrahmen den Schulhof – perfekt für die neue „Slackline-Anlage“, die wir bei schönem Wetter zum Balancieren aufbauen. Das lohnt sich natürlich nur, wenn nicht nur eine Klasse, sondern mehrere (inklusive der Pausen) dieses Angebot nutzen. Die ausgebildeten Schülerhelferinnen und -helfer stehen zusätzlich als Aufsichten und Helfende hierbei bereit. Kurze Wege in der Absprache ermöglichen solche Angebote von jetzt auf gleich.

Weitere Bewegungsräume unserer Schule sind eine kleine Turnhalle (in die wir 2001 eine kleine Kletterwand eingebaut haben), ein Lehrschwimmbecken und eine große Aula.

Die Kletterwand wird in der AG Klettern, bei Schulsportfesten, aber auch im Unterricht genutzt. Bei Projekten wie dem Bau der Kletterwand haben wir gute Erfahrungen damit gemacht, vorher die Unfallkasse NRW einzuschalten und von den zuständigen Personen Tipps einzuholen.



Kletter-AG

Für die Entspannung „ohne Bewegung“ steht den Kindern als Ruheraum zum „Chillen“ die ehemalige Hausmeisterwohnung – nun Schülerstation – zur Verfügung.

Immer geöffnet in den Pausen bietet dort die jeweilige **Schülerfirma** Snacks und Getränke an; es gibt eine kleine Bibliothek und zwei Rückzugsräume. Häufig wird die Schülerstation auch für Seminare (auch von außen) genutzt.

Bei schönem Wetter kann in einer selbstgebauten Außenklasse (Atrium) draußen unterrichtet und der Gang dorthin z.B. als Bewegungspause eingesetzt werden.

Einen wichtigen Anteil des Bewegungskonzeptes bildet(e) die Erweiterung der Bewegungsräume durch den Einbezug außerschulischer Sportanlagen. Nur fünf Minuten entfernt stehen Dreifachturnhalle, Schwimmbad (50m-Becken, Sprunganlage, Nichtschwimmerbecken, Beachvolleyball-Feld, Kicker-Kleinfeld) und ein Stadion (Kunstrasen, Tartan-Leichtathletikanlage) zur Verfügung.

Schließlich befindet sich direkt hinter der Schule eine still gelegte Bahntrasse, die als Rad- und Wanderweg ausgebaut ist und beste Möglichkeiten bietet für Spaziergänge, Ausdauerläufe, Schnitzeljagd oder Exkursionen z.B. im Bereich Erdkunde oder Biologie (Stichwort bewegter Unterricht).

Sport im Rahmen des Pflichtunterrichtes

Für die Orientierungsstufe wurde ein spezielles **Bewegungsprogramm** initiiert und eine erhöhte Anzahl von Sportstunden gewährleistet. **Verpflichtend** im Stundenplan aller Jahrgangsstufen sind **drei Unterrichtsstunden Sport je 60 Minuten** und in der Orientierungsstufe **Schwimmen**. Möglich wird dies durch den erhöhten Zeitrahmen im Ganzttag, in dem auch in der fünften und sechsten Stunde (13.30 – 14.30 bzw. 14.30 – 15.30 Uhr) Bewegung stattfinden kann.

Das Fach **Sport** wird an unserer Schule nur von Kolleginnen und Kollegen unterrichtet, welche die Fakultas Sport besitzen. Ebenso zum **Standard** gehören ein **Sporteingangstest** und die Überprüfung der **Schwimmfähigkeit**.

Im **Sportunterricht** selbst bewegen wir uns innerhalb der curricularen Vorgaben der Sekundarstufe I (vgl. www.ghs-niedersprockhoevel.de). In der Fachschaft Sport haben wir uns entschieden, grundsätzlich in der Orientierungsstufe **Basketball** als großes Ballspiel einzuführen. Durch die Positiverlebnisse für Jungen und Mädchen, dem weitgehenden Wegfall von Ballangst und dem einfacheren Verständnis dieses großen Mannschaftsspieles führt es in den Pausen am ehesten zum „selbstinszenierten Basketballspiel“.

Bewegter Unterricht

Wichtigster Grundsatz ist, dass die „**Bewegte Schule**“ sich in allen Bereichen des Ganztages wieder findet. Dies muss natürlich den Unterricht und damit die Klassenräume mit einschließen. In diesen hat sich ein ausgeprägter „Bewegungsstandard“ entwickelt, so dass inzwischen jedes Kind, das zu uns in die fünfte Klasse kommt, dort folgende (Bewegungs-)Bedingungen vorfindet:

- Sitzkegel
- Sitzbälle
- Bewegungsmaterialien wie Wackelbretter und Pedalos
- eine Kiste mit Bällen und Rückschlagspielen
- einen zweiten kleinen Raum
- viel Bewegungsfreiheit für Laufdiktate etc.

Durch den Einsatz dieser „bewegenden“ Materialien im Unterricht z. B. beim Stationslernen oder bei der „wechselnden“ Gruppenarbeit sind die Lernenden im wahren Sinne des Wortes in Bewegung. Auch ein regelmäßiger Sitzmöbelwechsel und schließlich die Sitzmöbel selbst sorgen für ständige Bewegung, die nicht störend, sondern konzentrationsfördernd wirkt.

„Bewegte Fahrten“

Auch bei **Klassenfahrten** wird der Bewegung eine sehr hohe Bedeutung beigemessen. Die Eltern sind darüber informiert, dass ihr Kind in der fünften Stufe zu einer dreitägigen **Erlebnistour** aufbricht, um als Teil einer starken Klassengemeinschaft „wieder zu kommen“. Die Schülerinnen und Schüler fahren dazu für drei Tage zur **Teambildung** in den Wald von *Hattingen-Welper*. In der Klasse sechs fahren die Kinder eine Woche zu einer **erlebnispädagogischen Abenteuerfreizeit** in die *Sportschule Hachen*. Mehrere „ältere“ Klassen waren dort auch schon zu einer weiteren Klassenfahrt.



„Fliegender Teppich“, Stufenfahrt 6, Sportschule Hachen.

Darüber hinaus können die Schülerinnen und Schüler an einer **stufenübergreifenden Skifreizeit** teilnehmen, die jedes Jahr Ende Januar mit 50 Kindern in Südtirol stattfindet.

Außerdem werden bzw. wurden bisher eine **Kanutour** durch *Mecklenburg-Vorpommern*, eine **Segelfreizeit** inklusive Segelschein auf der *Sorpe* und **Segeln** auf dem *Ysselmeer* als Klassenfahrten auf Vorschlag der durch das Bewegungskonzept inspirierten Kinder durchgeführt.



Segeln, Klassenfahrt 8, Bevertalsperre



Ski AG, stufenübergreifende Skifreizeit Klassen 5–10, Südtirol

Als neuestes „Fahrtenprojekt“ führten wir in der letzten Schulwoche vor den Sommerferien 2011 eine **„Bewegungswoche“** durch:

- Montag: Schulausflug zur *Wasserskianlage Duisburg*
- Dienstag: Schulausflug zum Beachvolleyball im *blue-beach Witten*
- Mittwoch: Schulausflug zum *Kletterwald Wetter*
- Donnerstag: Wasserfest im *Freibad Sprockhövel*
- Freitag: Zeugnisausgabe

Sporthelferinnen und -helfer

Im Rahmen der schulischen Ausbildung bieten wir für die 8. Jahrgangsstufe als Arbeitsgemeinschaft auch die Ausbildung „Sporthelferin/Sporthelfer“ an. Die ausgebildeten **Sporthelferinnen und -helfer** werden dann in der neunten und zehnten Klasse als Hilfen bei städtischen Großereignissen oder bei Sportfesten eingesetzt.

In der Schule stehen sie außerdem bei Pausenangeboten (z.B. Slackline), stufenübergreifendem Sport (Abenteuersport), beim „**Himalayaprojekt**“ (die erste Sportstunde der neuen 5. Klassen als eine erlebnispädagogische Einführung mit viel Klettern und Springen) und als Unterstützung für uns Lehrkräfte im Stundenalltag (Hilfestellung, Rolemode [role = englisch für „vor machen“]) zur Verfügung.

Erfreuliche Folge dieses Konzeptes ist, dass mittlerweile mehrere **ehemalige Schülerinnen und Schüler** von uns als **Leitungen von Arbeitsgemeinschaften** im Ganztag arbeiten.



Sporthelfer beim anstrengenden Job

Bewegung, Spiel und Sport in den Pausen

Zum **Pausensport** gehört, dass jede Klasse eine große Spielekiste besitzt (Bälle, Rückschlagspiele, Wackelbretter, Pedalos etc.), die sie selbstverantwortlich zu diesem Zweck einsetzt. Außerdem gibt es geleiteten Pausensport wie Fußball in der kleinen Halle, Basketball auf dem Außenfeld sowie Stacking (s.u.) in der Aula.

Ansonsten werden alle oben beschriebenen Bewegungsräume der Schule in der Mittagspause genutzt: Schulhof und Sporthalle bieten zahlreiche Möglichkeiten für „freiwillige Bewegung“; zum „wirklichen Ruhen“ stehen die ehemalige Hausmeisterwohnung und bei schönem Wetter draußen das Atrium zur Verfügung. Lehrkräfte sowie Sporthelferinnen und -helfer stehen dabei den Kindern zur Seite und leiten auf Wunsch zur Bewegung an.

Weitere „bewegte“ Angebote im Ganztag

Von den 50 außerunterrichtlichen Angeboten im Ganztag der Schule sind mehr als 20 **bewegungsorientiert!**

Kooperationspartner speziell für **Bewegungsangebote im Nachmittagsbereich** ist der hiesige Verein *TSG Sprockhövel*. Die Angebotspalette der Übungsleiterinnen und Übungsleiter reicht von *Fußball* für Jungen und Mädchen über *Akrobatik* und *Jonglage*, *Double Dutch* (Seilchenspringen), *Schwimmen* und *Tipp-Kick* bis hin zu *Inliner*, *Waveboard* (ein Brett mit zwei Rollen, aber beweglichem Mittelteil) und *X-Slider* (ein kleines Rollbrett mit 2 Rollen pro Fuß).

Durch die Kapitalisierung einer Lehrerstelle im Rahmen des erweiterten Ganztages und die Organisation durch den Ganztagskoordinator kann den freien Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein ansprechender Stundenlohn gezahlt werden.

Neben den Studierenden von der TU Dortmund, die vermehrt die traditionellen Sportarten (Basketball, Handball) vorhalten, bieten ehemalige Schülerinnen und Schüler zurzeit *Stacking*, *Badminton*, *Tanz* und *Hip-Hop* an.



Stacking = Becherstapeln

Für Schülerinnen und Schüler mit **Defiziten im Bewegungsbereich** bieten wir als Förderung die „**AG Bewegung**“ (kleine und große Spiele, Verbesserung der Motorik) an, die von ausgebildeten Sportübungsleiterinnen und -leitern durchgeführt wird.

Die **Arbeitsgemeinschaften** *Triathlon*, *Schach* und *Ski* werden von Lehrkräften des Kollegiums geleitet.

Die neueste AG heißt „**Move Artistik**“. Mit Sponsorengeldern der Sparkassenstiftung und des Fördervereins unserer Schule haben wir eine **Bewegungslandschaft** für die Sporthalle gekauft. Entwickelt wurde diese von

Studierenden der *Universität Köln*. „*Move Artistik*“ bietet die Möglichkeit, sich **turnähnlich** (balancierend, kletternd, springend und rollend) über einen **Parcours** zu bewegen, der aus verschiedenen Kästen, Platten, Balancierstangen und Holzquadern zusammen „gesteckt“ ist.

Die Bewegungslandschaft steht grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern zur Verfügung und wurde in einem zweitägigen Seminar für alle Klassen eingeführt. Außerdem können der Sportverein und auch die nahe gelegene Grundschule auf diese zurückgreifen.

Kooperationspartner für **außerschulischen Bewegungsraum** ist das „*blue-beach Center*“ in Witten. Hier können wir eine *Indoor-Beach-Halle* nutzen, in der wir alljährlich im Februar unsere **Sportstunden auf Sand** durchführen. Die Schülerinnen und Schüler sammeln hier u.a. taktile Erfahrungen mit dem Medium Sand, die in einer Turnhalle in der Art nicht möglich sind und schulen ihr Bewegungsgefühl.

Jeweils 2 Wochen im Winter bietet diese Aktion nicht nur eine motivierende Abwechslung zum alltäglichen Sportunterricht, sondern ist auch Teil unseres Konzepts **„Schule mit Öffnung nach draußen!“**

Im Rahmen dieses Konzeptes arbeiten wir auch mit dem *Kletterwald Wetter* zusammen. Alle Klassen der Schule waren im Rahmen eines **„bewegten Klassenausflugs“** schon dort klettern.



Außerschulischer Bewegungsraum, Kletterwald Wetter

Weiterer wichtiger außerschulischer „Bewegungspartner“ ist schließlich das *Freibad Sprockhövel*. Nicht nur, dass wir dort im Sommer Teile unseres **Schwimmunterrichtes** durchführen, auch die **Triathlon-AG** und unser seit 10 Jahren immer am vorletzten Schultag stattfindendes **Wasserfest** (für alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte) finden dort statt. Auch den **„Schwimmpart“** unserer **alternativen Bundesjugendspiele** führen wir im Freibad Sprockhövel durch.



Freibad Sprockhövel, Wasserfest

Diese alternativen Bundesjugendspiele sind für die gesamte Klasse konzipiert. Es gibt eine prozentuale **Auswertung** über Teilnahme und Leistung **der Klasse als Ganzes**. Turnerische Übungen in der kleinen Halle, Lauf-, Sprung- und Wurfspiele im Stadion sowie Sprünge vom 3-Meter-Brett oder 5-Meter-Turm, zwei Lagen und 200m Ausdauerschwimmen kommen in die Wertung. Regelmäßig gewinnt eine Klasse der Orientierungsstufe!

Fortbildung

Fortbildungen sind ein wichtiger Baustein in unserem Konzept „Bewegte Schule“. In den letzten Jahren konnten wir als **Fortbildungen** für Lehrkräfte und gleichzeitig auch als **Angebot** für unsere Schülerinnen und Schüler in den letzten Jahren folgende Themen anbieten:

- Abenteuer-Indoor-Zehnkampf Leichtathletik
- Rollstuhlbasketball
- Skifahren
- Wasserski
- Stacking
- Zirkus
- Inliner
- X-Slider, Waveboard und Snakeboard
- Fußballmobil
- Slackline
- Klettern
- Move Artistik (Parcours)
- Fadenspiele



Wasserskianlage Langenfeld, Schulausflug

Geplant für 2011 ist aktuell noch eine Fortbildung zu **American Football (Flagfootball)** durch einen ehemaligen NFL-Spieler, der auch im „AG-Bereich“ bei uns tätig sein wird.

Evaluation unseres Bewegungskonzeptes

Um die Wirkungen der „Bewegten Schule“ bei den Schülerinnen und Schülern zu erkunden, führen wir eine Evaluation im Bereich **Bewegung** gemeinsam mit dem *Institut für Sport und Sportwissenschaften der Technischen Universität Dortmund* unter der Leitung von *Frau Prof. Dr. Burrmann* und ihren wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen *Dr. Esther Serwe* und *Dr. Miriam Seyda* durch (siehe auch: Tag des Schulsports Dortmund; SS 2010; Praktische Schulsportentwicklung, Dr. Esther Serwe & Ulli Winkelmann).

Angelegt ist die Evaluation über 6 Jahre mit Probanden aus zwei Parallelklassen. Überprüft wird:

- **die sportmotorische Kompetenz** als Teil der körperbezogenen allgemeinen Fähigkeiten (MOT-Test zu Ausdauer, Kraft, Schnelligkeit, Koordination und Beweglichkeit);
- **die Konzentrationsleistung** als Teil der kognitiv bezogenen allgemeinen Fähigkeiten („d-2 Test“);
- **das Selbstkonzept** als Teil der selbstbezogenen Dispositionen (Was mache ich in meiner Freizeit? Mit wem treffe ich mich? Habe ich viele Freunde, mit denen ich das/etwas mache? Bin ich im Sportverein? Sind meine Freunde im Sportverein? Wäre ich da gerne? etc.).

Nach bisher sechs durchgeführten Tests – mittlerweile kommen die ehemaligen Fünftklässler im Sommer in die 8. Klasse – lassen sich eindeutige Tendenzen erkennen, dass **nach Bewegung und Sport höhere Konzentrationsleistungen** bei den Schülerinnen und Schülern festzustellen sind.

Im Rahmen des von Dr. Miriam Seyda geleiteten Seminars **Sport und Persönlichkeitsentwicklung** kommen jedes Jahr Studierende aus Dortmund zu uns und führen die Untersuchung durch. Einige dieser Studierenden konnten wir für unser Ganztagskonzept begeistern und sie arbeiten inzwischen auch als **Leitungen der Arbeitsgemeinschaften**.

Finanzierung

Und schließlich und endlich die Finanzierung. Um dieses umfangreiche Bewegungsangebot zu finanzieren, bedarf es mehr als nur eines Partners für die **Idee einer „Bewegten Schule“**. Mehr als 20 Unterstützer, alle auf unserer Homepage gelistet, sind **Partner dieser Idee**.

Selbst weit entfernte (*Skikeller Plose, Südtirol*), oder in Nachbarstädten beheimatete Förderer (*Rotary Club Dortmund, Lions Club Herbede etc.*) sind der Idee gegenüber sehr positiv eingestellt und unterstützen uns auch monetär.

Fazit

Wir haben zum Telefon gegriffen, E-Mails geschrieben und unser Konzept vorgestellt.

Wir haben uns gekümmert und – das sei an dieser Stelle nicht verschwiegen – Zeit investiert.

In unseren Augen hat es sich „gerechnet“!

8

RECHTLICHE ASPEKTE

Bewegungsangebote in einer Ganztagschule berühren immer auch Aspekte der Gesundheits- und Sicherheitsförderung. Dr. Gerrit Schnabel skizziert in seinem Artikel sowohl die positiven Auswirkungen von Bewegung auf die Gesundheit als auch die damit zusammenhängenden Fragen der Sicherheit und Aufsicht.

8.1 Sicherheit, Gesundheit, Aufsicht – rechtliche Aspekte von Bewegung, Spiel und Sport an Ganztagschulen

Dr. Gerrit Schnabel

In diesem Kapitel stehen Fragen rund um das Gesundheitsmanagement von Schulen mit Bewegungsangeboten im Ganztag im Fokus. Es werden in den unterschiedlichen Ganztagsbezügen neben Hilfen zur Organisation von Aufsicht auch Aspekte der „ersten Hilfe“ aufgezeigt, versicherungsschutzrechtliche Aspekte geklärt und die geltenden schulrechtlichen Bedingungen unter Quellenangaben erläutert.

Neben dem Sportunterricht können auch außerunterrichtliche und/oder informelle Bewegungsangebote einen zentralen Beitrag zur Förderung der Gesundheitsressourcen im körperlichen (u. a. Fitness, Stärkung des Immunsystems und der Leistungsfähigkeit des Herz-Kreislaufsystems) und psychisch-sozialen Bereich (u. a. Stärkung des Selbstkonzeptes und des Selbstwertgefühls, Erleben von sozialer Unterstützung, Verständigung und Anerkennung) leisten. Einen Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule stellt daher auch „die Vermittlung von Freude an der Bewegung und am gemeinsamen Sport, sich gesund zu ernähren und gesund zu leben“ dar (vgl. § 2, Abs. 5, SchulG NRW).

Damit können auch und gerade Ganztagsangebote, bei denen Bewegung, Spiel und Sport stattfinden, zur ganzheitlichen Bildung und Erziehung von Schülerinnen und Schülern beitragen.

Durch schulsportliche Angebote sind aber nicht nur Gesundheit und Gesundheitsbewusstsein aktiv zu fördern. Diese Angebote müssen auch so gestaltet werden, dass für die Schülerinnen und Schüler keine unverantwortbaren oder vom Personal nicht erkannten Gesundheitsgefährdungen vorhanden sind. Schule als lernendes System, das dem Ziel einer gesunden und guten Schule verpflichtet ist, muss deshalb auch permanent an einer Verbesserung der Bewegungsangebote unter gesundheitsfördernden und organisatorischen Gesichtspunkten arbeiten.

Die besonderen Unfallrisiken bei Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten machen Maßnahmen organisatorischer, verhaltensbedingter und technischer Art zur Sicherheitsförderung und zum Gesundheitsschutz erforderlich. Sie stellen an das Ganztagspersonal besondere Anforderungen: das Personal muss sowohl alle relevanten Sicherheitsaspekte der jeweils angebotenen Inhaltsbereiche bzw. Sportarten berücksichtigen als auch bei einem Unfall angemessene Sofortmaßnahmen ergrei-

fen können. Jegliche Bewegungsangebote im Ganztag zählen auch zum Schulsport.

Damit gilt für diese Angebote auch der Erlass zur Sicherheitsförderung im Schulsport (Schule in NRW, Heft 1033). In diesem Erlass und seinen Erläuterungen erhält das beaufsichtigende Personal Hinweise und verbindliche Vorgaben zur sicherheitsbewussten Organisation der Bewegungs- und Sportangebote. Hier sind auch die wesentlichen Kompetenzen beschrieben, die das Aufsichtspersonal aufweisen muss, wenn es Sport- und Bewegungsangebote bei schulischen Veranstaltungen durchführt bzw. beaufsichtigt. Sollten z. B. Bade- oder Schwimmangebote im Rahmen von Ganztagsmaßnahmen durchgeführt werden, so muss das mit der Aufsicht betraute Personal rettungsfähig im Sinne dieses Erlasses sein bzw. die Anforderungen des DLRG- Rettungsscheins Bronze erfüllen. Sollte dies nicht der Fall sein, so bedarf es der schriftlichen Einverständniserklärung der Schwimmmeisterin bzw. des Schwimmmeisters, dass diese/dieser die Lerngruppe besonders beaufsichtigt.¹

Personal und fachliche Voraussetzungen

Zum Personal, das mit der Beaufsichtigung von schulischen Ganztagsangeboten betraut werden kann, gehören grundsätzlich folgende Personengruppen:

- Lehrerinnen und Lehrer im Sinne des § 57 SchulG NRW,
- Pädagogisches Personal und sozialpädagogisches Personal im Sinne § 58 SchulG NRW,
- Fachkräfte von Anstellungsträgern im Ganztag, weiteres Betreuungspersonal, das in Ganztagschulen und Schulsportgemeinschaften tätig ist,
- externe Fachkräfte mit besonderen Qualifikationen (z. B. Trainerinnen und Trainer, Übungsleiterinnen und Übungsleiter),
- Sporthelferinnen und -helfer, sofern sie dafür die persönlichen und fachlichen Voraussetzungen erfüllen. Ist ihnen die Aufsicht übertragen worden, ist

¹ Hinweis: Der angesprochene Erlass zur Sicherheits- und Gesundheitsförderung, Schule in NRW Heft 1033, wird bei Drucklegung überarbeitet und im Schuljahr 2011/2012 neu erlassen. Material zur Sicherheits- und Gesundheitsförderung in Schulen kann bei der Unfallkasse NRW (Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, Zentrale, St.-Franziskus-Str. 146, 40470 Düsseldorf, Tel. 0211/9024-0, Fax 0211/9024-355, E-Mail: info@unfallkasse-nrw.de) kostenlos bezogen werden.

sicherzustellen, dass eine Lehrkraft unmittelbar erreicht werden kann.

Außerdem können zur Unterstützung des mit der Aufsicht betrauten Personals folgende Personengruppen herangezogen werden:

- Erziehungsberechtigte,
- geeignete Schülerinnen und Schüler mit entsprechender Qualifikation.

Werden die o.g. Hilfskräfte eingesetzt, besteht die Aufsichtspflicht des Ganztagspersonals jedoch fort.

Ganztagspersonal, welches Angebote in den Inhaltsbereichen bzw. Sportarten betreut, muss über die entsprechenden fachlichen Voraussetzungen verfügen. Diese können im Rahmen einer Hochschulausbildung, der staatlichen Lehreraus- und -fortbildung oder durch Zertifikate von Fort- und Weiterbildungen der jeweiligen Fachverbände erworben und nachgewiesen werden. Ganztagspersonal muss auf den jeweiligen Inhaltsbereich bzw. die Sportart bezogene Kompetenzen, das heißt folgende Kenntnisse sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen:

- Kenntnisse über die physiologische Entwicklungssituation der Schülerinnen und Schüler,
- Kenntnisse über die Sachstruktur des Inhaltsbereiches bzw. der Sportart,
- Kenntnisse über besondere Risikofaktoren und über Möglichkeiten der Sicherheitsförderung,
- Fähigkeit, die physische, psychische und soziale Disposition der Schülerinnen und Schüler einzuschätzen,
- Fähigkeit, die Angebote unter Beachtung didaktisch-methodischer Grundsätze zu gestalten,
- praktische Erfahrungen.

Organisation und Aufsicht

Grundsätzlich entscheidet die jeweilige Lehrerkonferenz über Grundsätze für die Aufstellung von Aufsichtsplänen. Die Entscheidung über den Einsatz der einzelnen Lehrkraft und die Aufsichtspläne trifft die Schulleitung. Des Weiteren regelt die Kooperationsvereinbarung zwischen dem Schulträger, der Schule – vertreten durch die Schulleiterin bzw. den Schulleiter – und dem außerschulischen Träger die Zusammenarbeit insbesondere hinsichtlich der Rechte und Pflichten der Beteiligten und der gegenseitigen Leistungen der Kooperationspartner. Dazu gehört auch der Personaleinsatz mit entsprechenden Aufsichtsregelungen (vgl. BASS 12 – 63 Nr. 2, Punkt 6). In dieser Kooperationsvereinbarung legen die beteiligten Kooperationspartner die Aufsichtserfordernisse an der Schule und die Verantwortlichkeiten des unterschiedlichen Personals (Lehrkräfte, pädagogische Fachkräfte, weiteres Betreuungspersonal in Ganztagsangeboten) hinsichtlich Zeit, Ort und Anzahl der aufsichtführenden Personen fest. Dabei liegt

es in der Organisations- und Leitungsverantwortung der Schulleiterin oder des Schulleiters darauf zu achten, dass diese Regelungen in die Kooperationsvereinbarung aufgenommen werden.

Darüber hinaus hat die Schulleiterin oder der Schulleiter sicherzustellen, dass die Grundlagen der Aufsichtspflicht und Sicherheitsförderung auch vom Ganztagspersonal im Sinne des § 57 SchulG und der Verwaltungsvorschrift zum § 57 Abs. 1 SchulG – Aufsicht (BASS 12 – 08 Nr. 1) berücksichtigt werden.

Ist die Sicherheit und Gesundheit der zu betreuenden Schülerinnen und Schüler gefährdet, so ist die Veranstaltung bzw. das Angebot abzubrechen.

Die Aufsicht und Betreuung von verletzten Schülerinnen und Schülern hat bei einem Notfall Vorrang und ist nach Möglichkeit immer vom eingesetzten Ganztagspersonal zu übernehmen.

Nach BASS 12 – 08 Nr. 1 erstreckt sich die Aufsichtspflicht auf die gesamte Dauer der schulischen Veranstaltung. Die Aufsichtsführung ist auf Alter und Stand der Entwicklung sowie die örtlichen Gegebenheiten (z.B. Wege zu schulsportlichen Veranstaltungen, die gesamte Sportstätte, die Umkleieräume und Zugänge zur Sportstätte) abzustimmen. Bei gemeinsamer Benutzung von Schulbussen und öffentlichen Verkehrsmitteln obliegt dem Ganztagspersonal ebenfalls die Aufsichtspflicht.

Werden die Bewegungsangebote im Ganztags zeitlich begrenzt von „externem Personal“ (z.B. beim Besuch in der Kletterhalle) durchgeführt, so hat das Ganztagspersonal dieses bei der Aufsicht zu unterstützen und muss bei eventuellen Bedenken intervenieren. Im Vorfeld hat das Ganztagspersonal sich über die örtlichen Gegebenheiten, den organisatorischen Ablauf, die Qualifikation des externen Personals und die Sicherheitseinrichtungen zu informieren.

Geeignete Hilfskräfte (s. o.) können bei der Aufsicht nur unterstützend tätig sein.

Die sachgemäße Aufsicht muss sich unter Berücksichtigung aller Umstände an der Sicherheit der am ehesten gefährdeten Schülerinnen und Schüler orientieren. Das Ganztagspersonal hat sich über besondere Gefahrenpunkte zu vergewissern und sie bei der Planung zu berücksichtigen.

Vor Beginn der Angebote muss geklärt werden, ob besondere Gesundheitsrisiken für die Schülerinnen und Schüler vorliegen.

Die Aufsicht bei Schulveranstaltungen, also auch bei Ganztagsangeboten, muss **präventiv, kontinuierlich und aktiv** durchgeführt werden.

Die Aufsicht wird **präventiv** geführt, wenn sich das Personal im Vorfeld der Veranstaltungen und der Angebote über mögliches Fehlverhalten der Schülerinnen und

Schüler Gedanken macht und bei allen risikobehafteten Unternehmungen die notwendigen und möglichen Sicherheitsvorkehrungen trifft. Hierzu gehört auch eine Planung der Erste-Hilfe-Maßnahmen (s. dazu Absatz "Erste Hilfe").

Kontinuierliche Aufsicht bedeutet grundsätzlich ununterbrochene Aufsicht, damit die Schülerinnen und Schüler sich jederzeit beaufsichtigt fühlen. Das heißt, dass die Lehrkräfte immer einen geeigneten Aufsichtsort einnehmen müssen. Sind die Lehrkräfte aus dringenden persönlichen oder dienstlichen Gründen gezwungen, die Sportstätte zu verlassen, haben sie alle Vorkehrungen zu treffen, um für die Zeit ihrer Abwesenheit Gefahren für oder durch die Schülerinnen und Schüler abzuwenden. Je nach Situation ist die Aufsicht durch weitere Lehrkräfte oder durch geeignete Hilfskräfte sicherzustellen. Andernfalls ist der Unterricht abzubrechen. Schülerinnen und Schüler, die sich auf dem Schulgrundstück aufhalten, sind während einer angemessenen Zeit vor Beginn und nach Beendigung des Unterrichts oder von sonstigen Schulveranstaltungen sowie in Pausen und Freistunden zu beaufsichtigen. Als angemessene Zeit vor und nach Beendigung von Angeboten und Veranstaltungen ist in der Regel ein Zeitraum von 15 Minuten anzusehen.

Aktive Aufsicht heißt, dass die Lehrkraft auf die Einhaltung ihrer Warnungen und Weisungen achtet. Die verantwortliche Lehrkraft muss alle notwendigen Vorkehrungen und Anordnungen treffen, die zur Vermeidung von möglichen Gefahren notwendig sind.

Bei der Aufsichtsführung sind die Zahl, das Alter, das Verantwortungsbewusstsein, der Entwicklungsstand und die Einsichtsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie die eigenen Eingriffsmöglichkeiten zu berücksichtigen. Die Erziehung zu einem selbstständigen, selbstverantwortlichen und sicherheitsbewussten Denken und Verhalten trägt zusätzlich zur Sicherheit bei. Hilfe- und Sicherheitsstellungen sind nach den jeweiligen Erfordernissen durch das Ganztagspersonal zu geben. Schülerinnen und Schüler sind zur Hilfeleistung und Bewegungssicherung zu befähigen. Ihr Einsatz muss sich aber an ihren körperlichen Voraussetzungen, ihrem Könnensstand und ihrem Verantwortungsbewusstsein orientieren.

Räumliche Gegebenheiten

Auch bei der Nutzung der Bewegungsräume und Geräte sind Alter, Leistungsvermögen und Einsichtsfähigkeit der Kinder und Jugendlichen zu berücksichtigen.

Das Ganztagspersonal muss vor allem bei Schülerinnen und Schülern der Primarstufe und der Sekundarstufe I die Örtlichkeiten als Erste betreten und als Letzte verlassen.

Es muss auch vor Benutzung durch in Augenscheinnahme die Bewegungsräume und Geräte auf ihre Betriebs-

sicherheit überprüfen. Ggf. darf der Bewegungsraum oder das Spielgerät nicht genutzt werden.

Bei Bewegungsangeboten im **freien Gelände** (z. B. bei sogenannten Unterrichtsgängen) muss dieses vor der Nutzung durch die Schülerinnen und Schüler auf mögliche Gefahren überprüft werden. Verhaltensregeln und mögliche Besonderheiten sind vor Veranstaltungsbeginn zu besprechen.

Gibt es besondere Gefahrenstellen, müssen die Heranwachsenden durch Gebote (z. B. Einhaltung eines nötigen Abstandes) und Verbote angewiesen werden.

In unwegsamem Gelände müssen Vorkehrungen getroffen werden, die es ermöglichen, bei einem Unfall umgehend Erste Hilfe zu leisten. Zudem sind, vor allem in unübersichtlichem Gelände, Anlaufstellen einzurichten.

Es muss jederzeit ein Notruf abgesetzt werden können.

Aufgaben der Schulleitung

Angebote des offenen Ganztags sind schulische Veranstaltungen und stehen damit im Organisations- und Verantwortungsbereich der Schule und damit der Schulleitung.

Die Schulleitung hat nach § 59, Abs. 8 SchulG für die "Unfallverhütung" und "eine wirksame Erste Hilfe" Sorge zu tragen und ist außerdem "für den Arbeits- und Gesundheitsschutz" in der Schule verantwortlich. Die Schulleitung hat diese Aufgaben im Ganztags in Abstimmung mit dem Träger der Angebote und des eingesetzten Personals zu erfüllen.

Erste Hilfe

Auch für die Betreuungsmaßnahmen von Ganztagschulen und Ganztagsangeboten hat die Schulleitung eine wirksame Erste Hilfe sicher zu stellen, die Voraussetzung für ein sachgerechtes und verantwortliches Handeln nach einem Unfall ist.

Der Bedarf an Ausbildung in Erster Hilfe oder an der Auffrischung der Kenntnisse muss festgestellt werden. Im Bedarfsfall müssen solche Kurse von der Schulleitung veranlasst werden (vgl. § 59 Abs. 8 SchulG).

Der Zugriff auf Erste-Hilfe-Materialien muss jederzeit möglich sein.

Im Falle eines Unfalles

- ist zunächst Erste Hilfe zu leisten;
- ist je nach Schwere des Unfalls zu entscheiden, ob das verletzte Kind zu einem Arzt oder gar ins Krankenhaus gebracht werden muss oder in der Schule angemessen versorgt werden kann;
- muss immer ein Telefon erreichbar sein für den Fall,

dass die Verletzungen nicht in der Schule angemessen versorgt werden können;

- kann für den Transport zum Arzt oder in ein Krankenhaus ein Taxi ausreichend sein. Bei Verletzungen, deren Ausmaß nicht abschätzbar ist, ist ein Kranken- oder Rettungsfahrzeug anzufordern (s. auch Faltblatt „Der richtige Transport nach einem Unfall“);
- sind die Eltern umgehend zu informieren (für diesen Fall müssen die entsprechenden Telefonnummern greifbar sein);
- muss das verunglückte Kind zum Arzt oder ins Krankenhaus begleitet werden (zum Beispiel durch eine Betreuungskraft, Schulpersonal, Erziehungsberechtigte). Die in der Schule verbleibenden Kinder müssen weiterhin beaufsichtigt werden. Die Frage der Begleitung muss grundsätzlich geklärt sein;
- muss die Schulleitung oder deren Beauftragte/-r eine Unfallanzeige ausfüllen, wenn ein Arzt oder ein Krankenhaus aufgesucht wurde.

Versicherungsschutz

Alle Schülerinnen und Schüler, die an Angeboten von gebundenen und offenen Ganztagschulen sowie außerunterrichtlichen Ganztags- und Betreuungsangeboten im Primarbereich und der Sekundarstufe I teilnehmen, sind durch den zuständigen Träger der gesetzlichen Schülerunfallversicherung bei Unfällen versichert (vgl. BASS 12 – 63 Nr. 2, Punkt 9.3). Dies ist in NRW die Unfallkasse NRW mit Sitz in Düsseldorf.² Deshalb gelten auch für die Angebote des Ganztags die einschlägigen Bestimmungen zur Aufsicht, zur Unfallverhütung und zur Ersten Hilfe.

Das Ganztagspersonal ist ebenfalls gesetzlich unfallversichert:

- für Beschäftigte des Schulträgers (Stadt, Gemeinde, Kreis, Landschaftsverband, Zweckverband) sowie für Beschäftigte des Landes: **Unfallkasse NRW**
- für Personal eines anderen Trägers (z.B. AWO, Caritas) oder eines Vereins (z.B. Sportverein, Elternverein, Förderverein): **Verwaltungsberufsgenossenschaft**

Schulrechtliche Grundlagen

BASS 1 – 1 Schulgesetz NRW (SchulG NRW)

BASS 12 – 08 Nr. 1 Verwaltungsvorschriften zu § 57 SchulG – Aufsicht

BASS 12 – 63 Nr. 2 Gebundene und offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote in Primarbereich und Sekundarstufe I

BASS 14 – 12 Nr. 2 Richtlinien für Schulwanderungen und Schulfahrten

BASS 18 – 23 Nr. 2 Sicherheitsförderung im Schulsport (in Verbindung mit Heft 1033 des Ministeriums für Schule und Weiterbildung: Rechtsgrundlagen – Sicherheitsförderung im Schulsport; enthält auch den Rund-erlass „Sicherheitsmaßnahmen für das Schwimmen im Rahmen des Schulsports“)

BASS 18 – 24 Nr. 1 Grundausbildung in Erster Hilfe

Veröffentlichungen der Träger der gesetzlichen Schülerunfallversicherung

GUV-SI 8064 Sicherheit in der Schule

GUV-SI 8065 Erste Hilfe in Schulen

Faltblatt „Der richtige Transport nach einem Unfall“

Webseiten

www.schulministerium.nrw.de

www.ganztag.nrw.de/recht

www.schulsport-nrw.de

www.unfallkasse-nrw.de

² Unfallkasse Nordrhein-Westfalen, Zentrale, Sankt-Franziskus-Str. 146, 40470 Düsseldorf, Tel. 0211/9024-0, Fax 0211/9024-355, E-Mail: info@unfallkasse-nrw.de

Anlage – Rahmenvereinbarung

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



LANDESSPORTBUND
NORDRHEIN-WESTFALEN



Rahmenvereinbarung

zwischen
dem Landessportbund/der Sportjugend,
dem Ministerium für Schule und Weiterbildung und
dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen
über Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten

Präambel:

Bewegung, Spiel und Sport sind unverzichtbarer Bestandteil ganzheitlicher Bildungsförderung. Regelmäßige, möglichst tägliche Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote beeinflussen die motorische, soziale, emotionale, psychische und kognitive Entwicklung von Kindern und Jugendlichen nachhaltig positiv und führen auch im außersportlichen Bereich zu deutlichen Bildungsgewinnen. Sie stärken das physische und psychische Wohlbefinden und die Integration der Menschen in ihren Lebenswelten, unabhängig von ihrem Geschlecht und ihrer kulturellen und sozialen Herkunft.

Ganztagschulen und Ganztagsangebote bieten mit den Möglichkeiten eines rhythmisierten Schultags große Chancen für die Umsetzung dieser Ziele. Zentrale Grundlage der Weiterentwicklung von Ganztagschulen und Ganztagsangeboten ist die Zusammenarbeit von Schule, Kinder- und Jugendhilfe, gemeinwohlorientierten Institutionen und Organisationen und weiteren außerschulischen Partnern.

Das Ministerium für Schule und Weiterbildung (MSW), das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport (MFKJKS) des Landes Nordrhein-Westfalen, der Landessportbund (LSB) und die Sportjugend (SJ) Nordrhein-Westfalen (im Folgenden: die Kooperationspartner) sind daher bestrebt, in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten umfassende und qualifizierte Angebote für Bewegung, Spiel und Sport zu schaffen. Hierzu gehören auch Angebote der kompensatorischen Bewegungsförderung.

Kinder- und Jugendsport findet außerhalb der staatlich verantworteten Bildungseinrichtungen grundsätzlich in

den zivilgesellschaftlich organisierten und gemeinwohlorientierten Sportvereinen statt. Die Organisationen des Kinder- und Jugendsports – die Sportjugend NRW als Dachverband auf Landesebene, die Jugenden der Stadt- und Kreissportbünde und der Sportfachverbände sowie die etwa 15.000 Sportvereine in Nordrhein-Westfalen mit eigenständigen Jugendabteilungen – sind gleichermaßen in ihrer Eigenschaft als gemeinwohlorientierte Sportorganisation und als anerkannter freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe nach § 75 SGB VIII angesprochen. Diese Doppelrolle spiegelt sich auch in den zentralen Bildungsleistungen des gemeinnützigen Kinder- und Jugendsports wider, die in der Bildungskonzeption der Sportjugend NRW beschrieben sind.

Die Kooperationspartner gehen davon aus, dass bei der Gestaltung eines rhythmisierten Schultags im Ganztag den Mitgliedsorganisationen von Landessportbund und Sportjugend und den Sportvereinen eine ihrer Kompetenz und ihrer Aufgabenstellung als Träger der freien Kinder- und Jugendhilfe entsprechende Bedeutung zugemessen wird. In diesem Sinne sollen ihre Angebote vorrangig berücksichtigt werden.

Für die Umsetzung dieses gemeinsamen Willens schließen die Kooperationspartner folgende Rahmenvereinbarung.

I. Grundlagen der Vereinbarung:

1. Diese Vereinbarung bildet den Rahmen für die Zusammenarbeit im Bereich Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten

zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und den Mitgliedsorganisationen und Sportvereinen im Landessportbund und der Sportjugend Nordrhein-Westfalen.

2. Grundlage der Vereinbarung und der Zusammenarbeit vor Ort sind der Ganztagerlass des MSW vom 23.12.2010 (BASS 12 – 63 Nr. 2), die dazu gehörigen Förderrichtlinien (BASS 11 – 19 Nr. 9, 19 und 24) sowie der von der Landesregierung mit dem Landessportbund NRW abgeschlossene „Pakt für den Sport“ vom 12.2.2011. Orientierung bieten außerdem das Programm „NRW bewegt seine Kinder“ von LSB/SJ NRW vom 31.8.2010, der Orientierungsrahmen Schulsport des LSB NRW vom 7.12.1998 sowie die Bildungskonzeption der Sportjugend NRW vom 30.4.2005. Die Kooperationspartner orientieren sich darüber hinaus an den Grundlagen der Schulsportentwicklung sowie an den Empfehlungen der Arbeitsgruppe „Ganztag weiterentwickeln“ der von der Landesregierung einberufenen Bildungskonferenz.
3. Die Vereinbarung ist der Rahmen für den Abschluss von Kooperationsvereinbarungen zwischen den gemeinwohlorientierten Sportorganisationen als örtlichen Trägern der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote und den Schulträgern sowie den beteiligten öffentlichen und freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe. Partner der Vereinbarungen vor Ort sind die Schulen, die Schulträger und die Träger der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote. Der Schulträger kann die Schulleiterin oder den Schulleiter beauftragen, in seiner Vertretung eine Kooperationsvereinbarung mit dem Träger der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote abzuschließen. Kooperationsvereinbarungen vor Ort können für Gesamtschulträger oder Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote abgeschlossen werden.
4. Angebote von gemeinwohlorientierten Sportorganisationen haben bei der Durchführung außerunterrichtlicher Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote Vorrang vor Angeboten anderer Anbieter. Empfohlen werden Vereinbarungen zur Zusammenarbeit zwischen Schulträgern und Trägern des Ganztags mit den Koordinierungsstellen „Ganztag“ bei den Stadt- und Kreissportbünden. Die Kooperationspartner setzen sich in gemeinsam geführten Gesprächen mit den kommunalen Spitzenverbänden und den Spitzenverbänden der freien Wohlfahrtspflege für eine einvernehmliche Umsetzung ein.
5. Die außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote im Rahmen des Ganztags gelten als schulische Veranstaltungen. Der Sicherheitserlass für den Schulsport findet Anwendung.

II. Ziele und Inhalte der Vereinbarung:

6. Bewegung, Spiel und Sport sind Elemente einer umfassenden Bildungsförderung aller Kinder und Jugendlichen. Sie unterstützen Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung und Verstetigung von Einstellungen und Werthaltungen wie beispielsweise Fairness, gegenseitiger Respekt, Toleranz, Teamgeist sowie Bereitschaft zur Partizipation und zur Übernahme von Verantwortung.
7. Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten sollen dazu beitragen, dass alle Kinder und Jugendlichen ihre sportlichen und (senso-)motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten entdecken, erfahren, entwickeln und entfalten können. Ziel ist es daher, für möglichst alle Kinder und Jugendlichen in Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten regelmäßige und möglichst tägliche außerunterrichtliche Angebote zu Bewegung, Spiel und Sport einschließlich kompensatorischer Bewegungsförderung sicherzustellen.
8. Mit Bewegung, Spiel und Sport in Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten verknüpfte und zu verknüpfende Bildungsinhalte sind insbesondere die Gesundheitsförderung, die Förderung von Partizipation, Mitgestaltung und Mitbestimmung, die Stärkung der Persönlichkeit junger Menschen sowie die Entwicklung von Kreativität und Selbstwirksamkeit, die Förderung des interkulturellen Lernens und der interkulturellen Verständigung, der gleichberechtigten Teilhabe von Jungen und Mädchen und des gemeinsamen Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung, Sicherheitsförderung und Verkehrserziehung, Bildung für nachhaltige Entwicklung sowie politische und demokratische Bildung.
9. Ganztagsschulen und Ganztagsangebote integrieren formale, informelle und nonformale Bildungszugänge und Bildungsprozesse in einem rhythmisierten Schultag. Die Kooperationspartner empfehlen den Schulen die Entwicklung eines integrierten und in sich kohärenten Gesamtkonzepts, das Bezüge zwischen Sportunterricht, außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten sowie Angeboten des gemeinwohlorientierten Sports herstellt. Die Landesregierung wirbt in den Schulen dafür, die Möglichkeiten des Programms „Geld oder Stelle“ auch in gebundenen Ganztagsschulen aktiv und umfassend zu nutzen.

III. Die Umsetzung der Vereinbarung:

10. Konzeption und Umsetzung der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in Ganztagsschulen und Ganztagsangeboten sind gemeinsame Aufgabe von Schulen, Schulträgern, Trägern des Ganztags und gemeinwohlorientierten

Sportorganisationen. Für besonders talentierte Kinder und Jugendliche sind auch schulübergreifende Angebote möglich. Im besonderen Maße sollen Eltern, Kinder und Jugendliche bei der konkreten Konzeption und Ausgestaltung beteiligt werden.

11. Der Landessportbund und die Sportjugend unterhalten bei den Stadt- und Kreissportbünden überwiegend hauptberuflich besetzte Koordinierungsstellen „Ganztag“. Deren Aufgabe ist die Förderung der Einbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports bei Konzeption und Umsetzung von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten. In diesem Zusammenhang wird die sportinterne Vernetzung zwischen Bündeln und Verbänden gestärkt.
12. Die Landesregierung setzt sich für die Einbeziehung der o. g. Koordinierungsstellen „Ganztag“ in die Aktivitäten der Regionalen Bildungsnetzwerke bzw. Bildungsbüros ein. Sie unterstützt gemeinsam mit Landessportbund und Sportjugend die stärkere Einbeziehung des gemeinwohlorientierten Sports in schulische Gremien einschließlich der Fachkonferenz Sport und in kommunale Gremien der Schule und der Jugendhilfe wie beispielsweise Schulleitungskonferenzen oder Arbeitsgemeinschaften nach § 78 SGB VIII. Damit können die Koordinierungsstellen „Ganztag“ ihren eigenen Beitrag für die Weiterentwicklung der kommunalen Bildungslandschaften leisten.
13. Für die Durchführung der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote kommen in der Regel Personen in Betracht, die gemäß dem Erlass des MSW vom 23.12.2010 qualifiziert und geeignet sind und nach Möglichkeit über die gemeinwohlorientierten Sportorganisationen eingesetzt werden. Fachlich qualifiziert sind insbesondere Personen, die an Aus- und Fortbildungsangeboten des Landessportbundes, der Sportjugend NRW oder ihrer Mitgliedsorganisationen teilgenommen haben. Eine wichtige Grundlage bildet der zwischen dem Land und den Landesorganisationen der Weiterbildung vereinbarte Qualitätsrahmen vom 5.4.2009.
14. Die Kooperationspartner unterstützen die Ausbildung und Einbeziehung von Jugendlichen als Sporthelferinnen und Sporthelfer, um in Ganztagschulen bürgerschaftliches Engagement von Schülerinnen und Schülern im Sport zu fördern. Ausbildung und Einsatz von Sporthelferinnen und Sporthelfern sind als Bildungsmaßnahme für die Jugendlichen zu verstehen, die sich in geschützten Situationen (mit Begleitung von Lehrkräften in der Schule und Übungsleitern/Coaches im Verein) bewähren sollen – auch beim Einsatz in Ganztagschulen.
15. Fragen der Vergütung werden vor Ort geregelt. Die Kooperationspartner streben im Dialog mit den Schulträgern und den Trägern der öffentlichen und freien Jugendhilfe Regelungen an, die eine der jeweiligen Qualifikation angemessene Vergütung sicherstellen.
16. Die Träger der außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote und die Schulen vereinbaren, in welchem zeitlichen Umfang pro Woche und zu welchen Zeiten Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote in Ganztagschulen und Ganztagsangeboten durchgeführt werden. Die außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote finden regelmäßig und möglichst täglich statt. Eine verstärkte Rhythmisierung über den Schultag hilft dabei, der Konzentration von Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten in der Zeit von 14 – 16 Uhr entgegenzuwirken. Die Träger sorgen beim Einsatz ihres Personals für Kontinuität. Vertretungsregelungen werden vor Ort verbindlich vereinbart. Schulübergreifende Angebote sind u. a. in den Ferien und an schulfreien Tagen möglich.
17. Die Schule stellt die notwendigen Räume, Anlagen und benötigten Spiel- und Sportgeräte zur Verfügung. Es können auch Räume und Anlagen der Träger oder von Dritten verwendet werden. Baumaßnahmen, Neuanschaffungen und die Gestaltung von Außenanlagen werden von den Schulträgern mit den Schulen und den beteiligten Partnern, insbesondere im Rahmen der örtlichen Schulentwicklungs-, Jugendhilfe- und Sportentwicklungsplanung beraten. Dabei ist der Infrastrukturbedarf für unterrichtlichen und außerunterrichtlichen Sport in der Schule sowie für den Sport im Verein als lokales „Gesamtsystem“ des Kinder- und Jugendsports zu betrachten.

IV. Qualitätsentwicklung und Evaluation:

18. Die Kooperationspartner verpflichten sich zur gemeinsamen Qualitätsentwicklung bei den außerunterrichtlichen Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten. Diese Qualitätsentwicklung ist Gegenstand des Arbeitsprogramms der Serviceagentur Ganztätig Lernen in Nordrhein-Westfalen (federführend) und der Landesstelle für den Schulsport NRW, der „Beraterinnen und Berater im Schulsport“ der Bezirksregierungen und der Ausschüsse für den Schulsport in den Kreisen und kreisfreien Städten sowie der Aktivitäten örtlicher Beraterinnen und Berater für Ganztag und Schulsport aus Schule, Jugendhilfe und Sport. Das Aufgabenprofil dieser Beraterinnen und Berater soll im Hinblick auf die Umsetzung der Ziele dieser Vereinbarung gestärkt werden. Der gemeinwohlorientierte Sport sichert die Qualitätsentwicklung durch die Koordinierungs- und Qualifizierungsstrukturen des Verbundsystems.
19. Die Kooperationspartner unterstützen die Erprobung von innovativen Modellen der Zusammen-

arbeit von Ganztagschulen und gemeinwohlorientierten Sportorganisationen, z. B. durch gemeinsames Ausloten und Beschreiben von Möglichkeiten der ggf. zeitlich begrenzten Mitgliedschaften von Kindern und Jugendlichen im Ganztage in Sportvereinen oder der Entwicklung neuer Organisationsmodelle für nachhaltige Kooperationen von Schule und Sportverein.

20. Soweit möglich werden Fragestellungen zu Bewegung, Spiel und Sport im Ganztage in der Bildungsberichterstattung Ganztage des Landes Nordrhein-Westfalen berücksichtigt. Nach Bedarf können auch gesonderte Untersuchungen durchgeführt werden. Die Kooperationspartner beteiligen sich gegenseitig bei der Entwicklung der Evaluationsinstrumente und bei der Auswertung der Ergebnisse.

Düsseldorf, den 30. August 2011

**Für das Ministerium für Schule
und Weiterbildung**

*Sylvia Löhrmann
Ministerin für Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen*

**Für das Ministerium für Familie,
Kinder, Jugend, Kultur und Sport**

*Ute Schäfer
Ministerin für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und
Sport des Landes Nordrhein-Westfalen*

V. Revisionsklausel:

21. Die Kooperationspartner stimmen jährlich den Fortschreibungsbedarf dieser Vereinbarung ab. Vereinbarungen für das neue Schuljahr werden spätestens bis zum 30. April des laufenden Schuljahres getroffen.

Für den Landessportbund NRW

*Walter Schneeloch
Präsident des Landessportbundes
Nordrhein-Westfalen*

Für die Sportjugend NRW

*Rainer Ruth
Kommissarischer Vorsitzender des Vorstandes
der Sportjugend Nordrhein-Westfalen*

Autorenverzeichnis

Eva Adelt

Referentin im Ministerium für Schule und Weiterbildung mit den Arbeitsschwerpunkten Qualitätsentwicklung im Ganzttag, Bewegung, Spiel und Sport im Ganzttag und kulturelle Bildung
Völklinger Str. 49, 40190 Düsseldorf
Tel. 0211/58673533
E-Mail: eva.adelt@msw.nrw.de

Wilhelm Barnhusen

Rektor
Paul-Gerhardt-Schule Werl
Paul-Gerhardt-Str. 6, 59457 Werl
Tel. 02928/3252
E-Mail: schulleiter@pgswerl.de

Torsten Buncher

Rektor
GS Südschule
Am Stiftsland 8, 32657 Lemgo
Tel. 05261/9762-0
E-Mail: t.buncher@schulen-lemgo.de

Dirk Fiegenbaum

Realschullehrer und Mitarbeiter in der Serviceagentur „Ganztägig lernen in Nordrhein-Westfalen“
Institut für soziale Arbeit e.V.
Friesenring 32-34, 48147 Münster
Tel. 0251/200799-20 (Zentrale)
E-mail: dirk.fiegenbaum@isa-muenster.de

Dr. Michael Gasse

Referent im Ministerium für Schule und Weiterbildung im Referat für individuelle Förderung, Hochbegabtenförderung
MSW, Ref. 411
Völklinger Str. 49, 40190 Düsseldorf
Tel. 0211/58673442
E-Mail: michael.gasse@msw.nrw.de

Sandra Geis

wissenschaftliche Mitarbeiterin
Universität Duisburg-Essen
Institut für Sport und Bewegungswissenschaften
Gladbecker Str. 180, 45141 Essen
Tel. 0201/1837610
E-Mail: sandra.geis@uni-due.de

Anja Gerhardt

Willibald Gebhardt Institut
Gladbecker Str. 180, 45141 Essen
Tel. 0201/1837619
E-Mail: anja.gerhardt@stud.uni-due.de

Dr. Hans Haenisch

Arbeitsgebiete: Ganzttagsschulforschung, Schulentwicklung
MSW, Dienstort Soest
Paradieser Weg 64, 59494 Soest
Tel. 02921/683253
E-Mail: hans.haenisch@msw.nrw.de

Martina Hoff

Freischaffende Landschaftsarchitektin
Landschaftsarchitekturbüro Hoff
Augenerstr. 45, 45276 Essen
Tel. 0201/280313
E-Mail: info@hoff.de

Johannes-Peter Hunold

Rektor
GGS Wiehl
Warthstr. 1, 51674 Wiehl
Tel. 02262/751430
E-Mail: info@ggs-wiehl.de

Beate Lehmann

Referentin Sporthelferausbildung, Qualifizierung Sport im Ganzttag
LandesSportBund/Sportjugend NRW
Friedrich-Alfred-Straße 25, 47055 Duisburg
Tel. 0203/7381-873
E-Mail: beate.lehmann@lsb-nrw.de

Carolin Maus

Rektorin
GGS Schwanenschule
Jahnstr.13, 42929 Wermelskirchen
Tel. 02196/2571
E-Mail: info@schwanenschule.de

Werner Metz

StadtSportVerband Recklinghausen
und Stadt Recklinghausen
Fachbereich Schule u. Sport, Abt. Sport/Bäder (40/3)
Friedrich-Ebert-Straße 40, 45659 Recklinghausen
Tel. 02361/50-2273
E-Mail: werner.metz@recklinghausen.de

Prof. Dr. phil. Roland Naul, M.A.

Univ. Professor für Sportwissenschaft und
Sportpädagogik
Willibald Gebhardt Institut
Gladbecker Str. 180, 45141 Essen
Tel. 0201/1837614
E-Mail: roland.naul@uni-due.de

Susanne Rinke

Rektorin und Mitarbeiterin in der Serviceagentur
„Ganztagig lernen in Nordrhein-Westfalen“
Institut für soziale Arbeit e. V.
Friesenring 32-34, 48147 Münster
Tel. 0251/200799-20 (Zentrale)
E-mail: susanne.rinke@ganztaegig-lernen.de

Dr. Gerrit Schnabel

Unfallkasse NRW
Regionaldirektion Westfalen-Lippe
Hauptabteilung Prävention
Abteilung allgemein- und berufsbildende Schulen
Salzmannstr. 154, 48159 Münster
Tel. 0251/2102 – 398
E-Mail: g.schnabel@unfallkasse-nrw.de

Olaf Schultes, Meike Warnecke, Ulli Winkelmann

GHS Sportlehrerteam
Gemeinschaftshauptschule Niedersprockhövel
Dresdener Straße 45, 45549 Sprockhövel
Tel. 02324/9701518
E-Mail: 149548@schule.nrw.de

Antje Spannuth

Lehrerin
Geschwister-Scholl-Schule
Städtische Realschule im Schulzentrum Ost
Am Anger 54, 33332 Gütersloh
Tel. 05241/822326
E-Mail: buero@rsgss.schulen-gt.de

Jürgen Weste

Lehrer
Hans-Tilkowski-Schule
Neustr. 16, 44623 Herne
Tel. 02323/58114
E-Mail: hs.neustr@web.de

Uwe Wick, M. A.

wissenschaftlicher Mitarbeiter
Willibald Gebhardt Institut
Gladbecker Str. 180, 45141 Essen
Tel. 0201/1837619
E-Mail: wick@wgi.de



Bisher erschienen:



Der GanzTag in NRW

Beiträge zur Qualitätsentwicklung

2011 · Heft 21

Herausgeber der Reihe:

Institut für soziale Arbeit e.V.
Serviceagentur "Ganztätig lernen in Nordrhein-Westfalen"
Friesenring 32/34 · 48147 Münster
serviceagentur.nrw@ganztaegig-lernen.de
www.isa-muenster.de
www.nrw.ganztaegig-lernen.de
www.ganztag.nrw.de

gefördert vom:

Ministerium für
Schule und Weiterbildung
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Familie, Kinder,
Jugend, Kultur und Sport
des Landes Nordrhein-Westfalen



„Ideen für mehr! Ganztätig lernen.“ ist ein Programm der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung und den Europäischen Sozialfonds.

IDEEN FÜR MEHR!
ganztätig lernen.